Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

15.01.1936 (Nr. 15)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausnstr. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 15 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 15. Januar — Einzelpreis 15 Rpf.

Japan verläßt die Flottenkonferenz

Unüberbrückbare Gegensätze in London / In Zukunft tagen nur noch vier Flottenabordnungen / Tokio erhebt Einspruch

Unser Tagesspiegel

Japan hat der Londoner Flottenkonferenz seine Mitarbeit aufgekündigt.

Abessinischen Berichten zufolge gestaltet sich die Lage der Italiener immer schwieriger.

Die bolschewistische Wühlarbeit hat auch auf den nahen Orient übergegriffen.

Der Leipziger Oberbürgermeister, Dr. Goerdeler, sprach in der schwedischen Hauptstadt über „Preise und Wirtschaft".

Der deutsche Lokomotivbau bringt eine Dampflokomotive mit 175 Stdktlm. heraus.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Hapag wandte sich gegen die Subventionen in der Seeschiffahrt.

Der Jahresbericht der Kleinhandelskammer in Bremen verzeichnet einen Aufschwung im Einzelhandel.

An der Endstation der Linie 4 an der Kattenturmer Heerstraße wird der Rangierverkehr verlegt.

Ministerpräsident Göring dankt

Berlin, 15. Januar.

Ministerpräsident Göring übermittelte dem DNB. die folgende Danksagung: Für die vielen Glückwünsche und Beweise herzlicher Zuneigung und Freundschaft, die mir zu meinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches in so reicher Fülle zugegangen sind, kann ich, wie ich es gern möchte, zu meinem lebhaften Bedauern nicht jedem einzelnen persönlich danken. Ich spreche deshalb allen, die meiner gedachten, auf diesem Wege meinen herzlichen und aufrichtigen Dank aus.

Hermannsland im Flaggenschmuck

Vor der großen Erinnerungsfeier in Detmold

Detmold, 15. Januar.

Das kleine Lipperland feiert im Zeichen bedeutsamer Feierlichkeiten. Die dreijährige Wiederkehr des Tages, an dem hier die letzte und entscheidende Landtagswahl siegreich geschlagen wurde, die den Schlußstrich unter eine trübe Vergangenheit setzte und damit den Weg in die deutsche Freiheit bahnte, wird auch in diesem Jahre festlich begangen. Bekannte Redner der Partei, die damals bei Wind und Wetter in zahlreichen Massenversammlungen die Idee des Nationalsozialismus predigten, die sich nicht scheuten, an einem einzigen Abend in mehreren Versammlungen zu sprechen und Strapazen und Entbehrungen ertrugen, als es galt mit dem Führer an der Spitze das Volk im Hermannsland zu erobern, alle diese Männer, die schon damals am Abend des 15. Januar 1933 den Wahlsieg im Teutoburger Wald feierten, trafen bereits im Laufe des Dienstag in Detmold ein, wo sie alte Erinnerungen aus der Kampfzeit auszutauschen konnten. Ueberall ist die Ausschmückung der Straßen und Häuser in vollem Gange.

Führertagung in Verden

Verden a. d. Aller, 15. Januar.

Am 18. und 19. Januar findet in Verden eine Schulungstagung für alle Führer und Unterführer des SS.-Abschnittes XIV statt. Aus dem Bereich der 24. SS.-Standarte nehmen an dieser Tagung 75 SS.-Führer und Unterführer teil. Im Rahmen der Tagung erfolgt eine Besichtigung des Sachsen-Hains bei Verden, in welchem zurzeit 4500 Findlinge auf Anordnung des Reichsführers SS. Himmler für die im Jahre 782 an dieser Stelle niedergemetzelten Niedersachsen gesetzt werden.

Politik und Frau

Reichsfrauenschaftsführerin Frau Scholtz-Klink in Osterholz-Scharmbeck

Osterholz-Scharmbeck, 15. Januar.

In Form eines Betriebsappells fand am Dienstag in den Osterholzer Reiswerken eine große Kundgebung statt, auf der die Reichsführerin der Frauenschaft, Gertrud Scholtz-Klink sprach, die es eine anerkennenswerte Neuerung nannte, daß zu dieser Kundgebung nicht die NS.-Frauenschaft geladen habe, sondern daß die Einladung aus dem Betriebe heraus gekommen sei, so daß alle sich als Gäste fühlen dürften. Diese Anregung werde sie in Zukunft gern weitergeben, sie sei ein Zeichen wahrer Volksgemeinschaft. Die Reichsfrauenführerin ging dann in ihrer Rede auf den Sinn und Zweck der Frauenmitarbeit im Dritten Reich ein und stellte den Irrtum richtig, als ob Politik und Frau nichts miteinander zu tun hätten.

Es sei vielmehr so, daß jeder einzelne zu seinem Teil mitarbeiten müsse, um die Nation zu gestalten und im Auslande Achtung und Vertrauen zu gewinnen.

Frau Scholtz-Klink schloß ihren warmherzigen Appell an die Frauen des Kreises Osterholz, die hier versammelt waren, mit den Worten eines Liedes aus der Kampfzeit: „Wir haben Dir, Hitler, die Treue gelobt, und wir halten sie Dir bis zum Tod!" — Am Dienstagabend sprach die Reichsfrauenführerin in Bremerhaven.

London, 15. Januar.

Wie an maßgebender Stelle verlautet, hat die japanische Flottenabordnung endgültig beschlossen, die Londoner Flottenkonferenz zu verlassen, da ihre Forderung auf Flottengleichheit nicht erfüllt wird. Ob die Japaner als Beobachter in London bleiben werden, ist noch ungewiß.

Die japanische Abordnung wird ihren Austrittsbeschluß auf der nächsten Vollsitzung der fünf Flottenabordnungen am Freitag amtlich mitteilen. Wie verlautet, haben die Japaner bereits gestern den Mitgliedern der britischen Abordnung ihre Absichten zur Kenntnis gegeben. Am Dienstagvormittag wurde in einer gemeinsamen Besprechung der britischen und der amerikanischen Konferenzteilnehmer die Entscheidung Japans und die Zukunft der Flottenkonferenz besprochen.

Die auf Dienstag festgesetzte Sitzung der Flottenkonferenz ist auf Ersuchen der japanischen Abordnung zunächst erneut verschoben worden. Es wird angenommen, daß die Konferenz fortgesetzt werden wird, um die wertmäßige Begrenzung der Flotteneinheiten und andere Fragen zu erörtern. Wie Reuter erfährt, hat die Sowjetregierung einen Marineberatergeordneten für London ernannt. Sein Eintreffen in London verstärkt die Ansicht, daß nach dem Ausscheiden Japans andere Mächte möglicherweise aufgefordert werden, sich an den Besprechungen zu beteiligen.

Einer späteren Meldung aus London zufolge hat die japanische Flottenabordnung gegen die Fortführung der Verhandlungen als Viermächtekonferenz den juristischen Einwand erhoben, daß die Bedingungen eines Fünfmächtevertrages nicht von einer Viermächtekonferenz festgelegt werden könnten. Die britischen und amerikanischen Juristen erkannten jedoch diesen Einwand nicht als stichhaltig an.

Der japanische Admiral Nagano erklärte einem englischen Pressevertreter gegenüber, nach japanischer Auffassung bedeute ein Ausscheiden Japans aus der Flottenkonferenz nicht ein Rüstungswettrennen. Japan beabsichtige nicht, seine Flotte bis zur Größe der Flotten Englands oder Amerikas aufzurüsten, obgleich das derzeitige amerikanische Bauprogramm in Japan Beunruhigung verursache.

Tokio, 15. Januar.

Sonderausgaben der Zeitungen verkünden bereits den „Abbruch der Flottenkonferenz" nach dem Ausscheiden Japans. In Marinekreisen erklärt man, daß die Konferenz unüberbrückbare Gegensätze zwischen Japan und England sowie den Vereinigten Staaten ergeben habe und deshalb eine klare Lösung erforderlich gewesen sei. Man solle die Lage nicht beschönigen. Die Fünf-Mächte-Konferenz sei nunmehr beendet.

Moskauer Umsturzpläne, amtlich

Hetze von der Tribüne des Zentralexekutivkomitees aus — Wühlarbeit auch im nahen Orient

Moskau, 15. Januar.

Auf der Sitzung des Zentralexekutivkomitees sprach der vom Komintern kongreß her hinreichend bekannte Leiter der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale Losowski. Die kommunistische Gewerkschaftsinternationale ist eine Sektion der Komintern. Es ergibt sich also die eigenartige und bezeichnende Tatsache, daß Losowski als Mitglied des Zentralexekutivkomitees ein hohes Staatsamt mit einer einflußreichen Funktion bei den Komintern verbindet.

In seiner Rede beschäftigte sich Losowski besonders mit Japan, das er mehrfach in heftigster Weise angriff. Er gebrauchte u. a. die Wendung, daß die Sowjetregierung eine besondere fernöstliche Armee geschaffen habe, „um diese lieben Gäste zu empfangen." Wenn jüngst, so fuhr er fort, ein amerikanischer Journalist geschrieben habe, die Sowjetunion könne bei einer Niederlage in einem fernöstlichen Krieg allenfalls ihre Gebiete im Fernen Osten verlieren, Japan hingegen müsse mit dem Verlust seiner Hauptstadt Tokio rechnen, so müsse er sagen, die Sowjetunion beabsichtige nicht, Tokio zu erobern. Wohl aber könne es sein, daß in einem solchen Falle die japanischen Proletarier ihre eigene Hauptstadt besetzen würden. Ueberhaupt könnten die „Imperialisten", nämlich Deutschland, Polen und Japan, überzeugt sein, daß ein Krieg gegen die Sowjetunion auch einen Krieg im eigenen Lande bedeute.

Nach dieser Anspielung auf (unerfüllbare) Umsturzhoffnungen, mit denen man sich in Moskau nach wie vor trägt, wurde Losowski, der anscheinend vergessen hatte, daß er nicht auf der Tribüne der Komintern sprach, noch deutlicher und sagte: „Wir wissen, gegen wen die Proletarier dieser Länder ihre Gewehre kehren werden . . . ihr wollt Krieg haben, ihr Herren, probiert es! Und ihr werdet in euren eigenen Werken, Fabriken und Kolonien Krieg haben."

Diese Ausführungen Losowskis sind deutlich genug. Es muß unterstrichen werden, daß es sich bei dieser Hetzrede nicht um eine Veranstaltung der Komintern gehandelt hat, die, wie man eifrig betont, angeblich nichts mit der Sowjetunion zu tun hat. Diese Sätze wurden vielmehr auf einer Versammlung gesprochen, die sich zur Betonung ihres Charakters gern „Sowjetparlament" nennt.

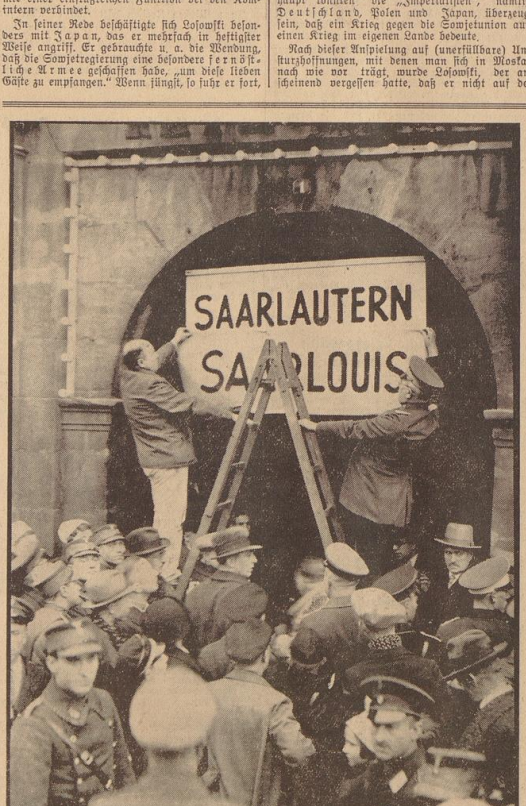
Beirut, 15. Januar.

Es liegen sehr greifbare Anzeichen dafür vor, daß Moskau unter Benutzung der internationalen Spannung, der Unruhe am Mittelmeer und der Erregung der Araber bestrebt ist, die in Palästina herrschende jüdisch-arabische Spannung nach Kräften zu schüren. Moskau will offenbar auf diese Weise über den Umweg einer nationalen Revolution im vorderen Orient die bolschewistische Revolution vorbereiten.

Sowjetrussische Gelder fließen in der letzten Zeit immer reichlicher in die arabischen Kampforganisationen. Allein in den letzten beiden Monaten sind an gewisse arabische Vermittler 12 000 Pfund gezahlt worden. Mit diesen Geldern wird eine umfangreiche Einfuhr von Waffen durchgeführt, die teilweise japanischer Herkunft sind und ihren Weg über Transjordanien und die Sinai-Halbinsel nehmen.

Die arabische nationale Bewegung und ihre Presse, die in der letzten Zeit sich gegenüber England noch angriffslustiger zeigt als gegen die Juden, bleibt offenbar zumeist in Unkenntnis der wirklichen Drahtzieher. Die Führer der arabischen illegalen Kampforganisation stehen nach dem Tode des kürzlich durch den Scheich Zalakonis erschossenen Scheichs Kassam mit dem Leiter der kommunistischen Propagandazentrale für den vorderen Orient in Verbindung, der seinen Sitz in Damaskus hat und den Parteinamen Bogdanoff führt. Die arabischen bewaffneten und ausgebildeten kommunistischen Abteilungen zählen zurzeit 8000 Mann. Doppelt so stark ist der diesen Abteilungen zur Verfügung stehende Ersatz.

Auf Moskauer Anweisung hin, die über Damaskus kommt, sollen die arabischen Unruhen im Zeitraum bis Ende Februar ausbrechen, und zwar beginnend mit Ueberfällen nicht nur auf die Städte, sondern auch auf die jüdischen Landsiedlungen in Nordpalästina. Auch Ueberfälle auf englische Polizeistationen sind vorgesehen.



Scherl-Bilderdienst

Ein Jahr Aufbauarbeit an der Saar. Im Rahmen der Jahresfeiern des Saarlandes, erhielt durch den Reichsinnenminister Dr. Frick die Stadt Saarlouis, wie berichtet, den deutschen Namen Saarlautern. Auf unserem Bilde sieht man das Auswechseln der Namensschilder.

Politischer Mord in Sowjetrußland

Moskau, 15. Januar.

Wie die „Iswestija" aus Minsk meldet, ist der Vorsitzende der weißrussischen Kollektivwirtschaft „Pobeda", Krivlen, ermordet worden. Als angeblich des Mordes verdächtig, wurden fünf ehemalige Großbauern verhaftet.

Venezuelas Aufbauprogramm

Caracas, 15. Januar.

Das Venezolanische Konsulat in Bremen schreibt uns, daß nach einer Mitteilung der Venezolanischen Regierung diese sich genötigt gesehen hat, dringende Maßnahmen gegen die Umtriebe der Kommunisten zu ergreifen, die den Frieden bedrohen. Die Ordnung wurde schnell wiedergestellt. Der Präsident fährt fort, sein Friedensprogramm auf folgender Grundlage zu entwickeln: Einigkeit — Gerechtigkeit — Vaterlandsliebe; Förderung aller legitimen Wünsche der Allgemeinheit; Schutz des Arbeiters, sowie Garantien für jede Arbeit und gesetzliche Konkurrenz; Unterstützung der Geldzirkulation, Revision unangebrachter Abgaben; Verbesserungen in der öffentlichen Verwaltung. Den Fremden werden die Sicherheiten zuteil, die der traditionelle Geist Venezuelas und seine Gesetze ihnen bieten. In den Beziehungen zu den fremden Mächten werden Anstand, Billigkeit und Herzlichkeit wirksam werden.

Verbrauchslenkung

Dem Informationsdienst, der amtlichen Korrespondenz der RSBO. und der Deutschen Arbeitsfront, entnehmen wir folgende Ausführungen über die Verbrauchslenkung im Dienste der Bevölkerungspolitik.

Wenn man den Ursachen nachgeht, die die Lebensbilanz unseres Volkes in der Vergangenheit so ungünstig beeinflußt haben, so kommt man zu der traurigen Feststellung, daß die negative Geltestellung der liberalen Zeit mit ihrem ausschließlichen Materialismus und der Betontheit der Gegenwart den Willen zum Leben am meisten verschüttet hat. Aber ohne Zweifel sind auch die große Wirtschaftskrise und das allgemeine Wirtschaftselend mit ein Grund gewesen für den Niedergang der biologischen Existenz unseres Volkes.

Der nationalsozialistische Staat hat nicht umsonst als erstes die Arbeitslosigkeit bekämpft, und das Hauptstreben geht nach wie vor dahin, der deutschen Familie eine ausreichende Lebensmöglichkeit zu schaffen. Man versucht alles, den deutschen Arbeiter vor den konjunkturellen Störungen zu schützen durch Maßnahmen aller Art, sei es durch planvolle Arbeitsbeschaffung, durch Erhöhung der Krisenfestigkeit der Betriebe, durch erhöhten Schutz gegen Entlassungen usw. Vor allem ist man bestrebt, dem Arbeiter durch eine großzügige Siedlungspolitik eine zusätzliche Lebensgrundlage zu schaffen.

Als wirksames Mittel in der neuen Bevölkerungspolitik hat sich aber auch die Verbrauchslenkung erwiesen; das ist eine Methode, die gewiß erst in ihren Anfängen steht, im Gegensatz zu der konjunkturellen Verbrauchslenkung, die schon über größere Erfahrungen verfügt, und in der neuen Wirtschaftspolitik vielfach durch Verbrauchsausgleiche in der Ernährungswirtschaft, durch Ersatz ausländischer Rohstoffe, durch hetmische usw. Anwendung findet. Eine Verbrauchslenkung, die aus bevölkerungspolitischen Gründen vorgenommen wird, ist beispielsweise die Befreiung oder Entlastung der kinderreichen Familien von Steuern oder die Gewährung von Ehestandsdarlehen, und zwar werden beide Maßnahmen durch Mehrbelastung der kinderlosen Personen ermöglicht. Viele wirkungsvolle Möglichkeiten der Verbrauchslenkung zugunsten der kinderreichen Familien liegen noch auf dem Gebiete eines Lohnausgleichs (Familienlohn), eines allgemeinen Familienlastenausgleichs usw. Alles Mittel und Wege, die mit ihrem Ausbau in Zukunft noch große Bedeutung erlangen werden.

In diesem Zusammenhang sind jedenfalls die gewaltigen Leistungen der NS.-Volkswohlfahrt zu nennen mit ihrem Winterhilfswerk und den vielen anderen sozialen Hilfswerken, wie „Mutter und Kind", Wohnungsfürsorge usw., alles Einrichtungen, um den hilfsbedürftigen Volksgenossen und insbesondere den minderbemittelten Familien den zum Leben notwendigen Bedarf zu sichern und zwar aus Mitteln, die aus dem Einkommen der besser gestellten Volksgenossen stammen. Ebenso sind hier die Leistungen der NSG. „Kraft durch Freude" zu nennen, die dem arbeitenden Volke neue Verbrauchsmöglichkeiten erschließt. Das sind hoffnungsvolle Ansätze zu einer neuartigen Verbrauchslenkung, die zum großen Teil aus bevölkerungspolitischen Beweggründen geschehen.

Zu einer gesunden Verbrauchslenkung gehört aber auch eine planmäßige Erziehung des Verbrauchers, damit er sein Einkommen so verwendet, daß er die beste Lebensführung für seine Familie und für sich nach biologischen Gesichtspunkten erzielt. Leider ist auf Grund einer hemmungslosen und nur auf Profit gerichteten Anreizwirtschaft und Bedarfsweckung der liberalkapitalistischen Wirtschaftsweise in der vergangenen Zeit eine ungeheure Verbrauchsverschiebung eingetreten. So ist vielfach der Verbrauch, der dem gesunden Leben entspricht, durch Befriedigung nutzloser und künstlich gezüchteter Bedarfsregungen verdrängt worden, und Einkommensverhältnisse, die sonst zur gesunden Familienführung gereicht hätten, sind so allmählich völlig umgewertet worden. Hier liegen ebenfalls noch große Aufgaben für die Zukunft vor.

Opfert für das Winterhilfswerk Ihr handelt im Sinne des Führers

Reichsanstalt für deutsches Bäderwesen

Breslau, 15. Januar.

In der Aula Leopoldina der Wilhelm-Universität fand Dienstag mittag die Einführung des Leiters der Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen, Professor Dr. Vogt, durch Dr. Fricke als Vertreter des Reichserziehungsministers im feierlichen Rahmen statt. Neben dem gesamten Lehrkörper der Universität hatten sich die führenden Persönlichkeiten aus der Provinzial- und Kommunalverwaltung, aus der Partei und ihren Gliederungen eingefunden und viele Kurdirektoren und Aerzte.

Die Bedeutung der Errichtung der Reichsanstalt wurde von dem Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister Esser, eingehend gewürdigt. Professor Dr. Walz fündigte nach einem Begrüßungswort die Uebertragung eines neuen Ordinariats der medizinischen Fakultät für Bäder- und Klimakunde an den Leiter der Reichsanstalt an. Der Landeshauptmann von Niederschlesien, Dr. von Bockmann, überbrachte die Grüße des Gauleiters und Oberpräsidenten. Abschließend legte Professor Dr. Vogt in einer längeren Rede die Aufgaben der neuen Reichsanstalt dar.

Das erste Wunschkonzert

Der Deutschlandsender im Dienst des WHW.

Berlin, 15. Januar.

Eine neue und nicht unbedeutliche Einnahmequelle hat sich für das Deutsche Winterhilfswerk erschlossen: das Wunschkonzert des Deutschlandsenders. Unter dem Motto „Sie wünschen — wir spielen, geholfen wird vielen!" führte dieser Sender Dienstag sein erstes Konzert dieser Art durch. Die fast fünfstündige Dauer dieser Abendsendung, bei der ein Wunsch nach dem anderen erfüllt wurde, bewies eindeutig, auf welch fruchtbaren Boden diese Veranstaltung gefallen ist. Bis Dienstag mittag lagen aus allen Volkskreisen und aus allen Teilen des Reiches sowie von vielen Auslandsdeutschen bereits 1200 Briefe vor, die neben den Spendenquittungen der NSV.-Ortsgruppen eine Fülle von so verschiedenartigen Wünschen ergab, daß nicht weniger als fünf Kapellen und eine ganze Reihe von Solisten aufgeboten werden mußten, um wenigstens den Hauptteil der Wünsche zu befriedigen. — Des großen Andrangs wegen bringt der Deutschlandsender am 26. Januar eine zweite Sendung dieser Art. Hinzuzufügen ist noch, daß sämtliche Mitwirkende, Musiker und Künstler auf ihr Honorar ganz oder zum größten Teil verzichtet hatten.

„Saarbrücken die nationalsozialistischste Stadt"

Paris, 15. Januar.

Ein Teil der französischen Presse erhebt gegen den Namen Saarlautern Einspruch. Aber davon abgesehen, wird an der Feier der einjährigen Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland nicht gekrittelt.

Der Berichterstatter des „Excelsior" betitelt seinen Bericht aus Saarlautern, in dem er zum ersten Male diese deutsche Bezeichnung auch im französischen Text beibehält und schreibt, die überwältigende Stimmenmehrheit für Deutschland sei für die Saarländer ehrenwert und habe französischerseits keinerlei Nachsicht heraufbeschworen. Er schließt mit einem Hinweis auf den neuen deutschen Saarfunkfender und macht sich im Namen aller Franzosen den Wunsch zu eigen, den der Direktor des Saarbrücker Senders, Raskin, wie folgt geäußert habe: Der Saarsender soll zur Verständigung der Völker beitragen und westlich der Grenze Verständnis für die Absichten des neuen Deutschlands wecken.

Am freundlichsten lautet der Bericht des Vertreters des „Jour". Saarbrücken sei, so schreibt dieser Augenzeuge, innerhalb von Jahresfrist die nationalsozialistischste Stadt geworden. Nie habe man in Deutschland so viele Hakenkreuzbanner und so reichen Fahnenschmuck gesehen wie dieser Tage im Saarland. Saarbrücken habe sich mit großer Schnelligkeit dem übrigen Deutschland angepaßt. Allgemein könne man mit Vergnügen feststellen, daß man sich heute von amtlicher wie von seiten der Bevölkerung bemühe, alles zu vermeiden, was die Eigenliebe der Franzosen verletzen könnte.

Die französische Kammer hat zu ihrem Präsidenten den Abgeordneten Bouisson mit 319 von 387 Stimmen wiedergewählt.

Zwischen Paris und Rom spielte der Draht

Kabinettsberatungen auch in London — Die ersten Vorentscheidungen für Genf — Stimmungsumschwung in Rom?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. **Berlin**, 15. Januar.

Die abessinische Krise hat ihren Höhepunkt noch immer nicht überschritten. Gestern und vorgestern haben sowohl in London wie auch in Paris wichtige Kabinettsberatungen stattgefunden, die die ersten Vorentscheidungen für Genf gebracht haben dürften. Nach welcher Richtung hin sie sich entwickeln, geht vor allem aus der am Montag in London stattgefundenen Ministerberatung hervor, an der neben Baldwin und Eden auch der Erste Seelord der britischen Admiralität, Sir Ernle Chatfield, der Stabschef der britischen Luftstreitkräfte, Sir Edward Ellington, sowie der engere Ausschuß des Kabinetts für Verteidigungsfragen teilgenommen haben.

Der „Fall aller Fälle" steht also auf englischer Seite noch immer im Vordergrund aller Ueberlegungen.

Allerdings dürfte erst die für heute anberaumte Vollsitzung des britischen Kabinetts, in der endgültige Beschlüsse für Genf gefaßt werden sollen, die Lage, was die Haltung Englands anbetrifft, in größerem Ausmaße klären. Ob sich London zu den verschärften Sanktionen entschließen wird oder nicht, steht noch völlig offen. Es ist sogar durchaus möglich, daß in diesem besonders heiklen Punkte auch die heutige Kabinettssitzung noch einen gewissen Spielraum lassen wird, da dieser wichtige Faktor der ganzen künftigen Weiterentwicklung zu einem guten Teile von der Haltung der übrigen Mächte in Genf abhängt.

Der Dienstag vormittag in Paris stattgefundene Ministerrat hat sich nach den Berichten der französischen Presse außer mit wichtigen innerpolitischen Fragen ebenfalls mit der Haltung Frankreichs auf der bevorstehenden Genfer Tagung befaßt. Der Draht hat in den letzten Tagen zwischen Paris und Rom wieder ununterbrochen gespielt, so daß man auf französischer Seite immerhin in erheblichem Maße über die Absichten Roms unterrichtet ist.

Aus diesem Grunde darf zweifellos auch den Meldungen verschiedener großer Pariser Blätter über einen „beginnenden Stimmungsumschwung" in Rom größere Beachtung geschenkt werden. Es dürfte jedenfalls feststehen, daß man auf italienischer Seite, sicherlich nicht zuletzt auch unter dem Eindruck der militärischen Maßnahmen Frankreichs im Mittelmeer, den Ernst der augenblicklichen Sachlage in stärkerem Maße würdigt.

London, 15. Januar.

Reuter berichtet aus Rom, daß Italien möglicherweise an der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates nicht teilnehmen wird. Es sei amtlich erklärt worden, daß die Angelegenheit zurzeit beraten werde, daß aber eine Entscheidung noch nicht gefallen sei.

Von London aus gesehen

Englische Blätter zum italienisch-abessinischen Streit

London, 15. Januar.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" teilt mit, Außenminister Eden werde seine Ministerkollegen um den Aufschub bitten, alle Bemühungen zur Anwendung der kollektiven Sicherheit zu verdoppeln. Der Berichterstatter meldet ferner, Mussolini habe wissen lassen, daß er eine Untersuchung des Völkerbundes über die Methoden der italienischen Kriegsführung nicht ablehnen würde, vorausgesetzt, daß sie mit einer unparteiischen Untersuchung der politischen und militärischen Methoden Abessiniens verbunden würde. Diese Auffassung Mussolinis sei dem britischen Geschäftsträger in Rom gegen Ende letzter Woche von Suvich übermittelt worden. Daraus sei zu schließen, daß Mussolini eine nachgiebigere Haltung an den Tag lege.

Der französische Ministerpräsident Laval habe in Erkenntnis dieser Sachlage kürzlich den belgischen Ministerpräsidenten zu überreden versucht, die Verantwortung für einen neuen Friedensversuch in Genf zu übernehmen. Die Entsendung eines Ausschusses nach Abessinien wäre eine ähnliche Maßnahme wie die seinerzeit erfolgte Entsendung einer Völkerbundskommission im Zusammenhang mit dem chinesisch-japanischen Konflikt.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning-post" erklärt, daß die Gerüchte neuer Friedensmöglichkeiten in London als verfrüht betrachtet werden. Die erste Bedingung für die Entsendung einer Völkerbundskommission nach Abessinien wäre eine Einstellung der Feindseligkeiten. Man fürchte jedoch, daß keine der beiden Parteien hierzu bereit sein werde.

Ziel: Gibraltar

Die Frühjahrskreuzfahrt der britischen Heimatflotte

London, 15. Januar.

Die englische Admiralität gibt das Programm für die Frühjahrskreuzfahrt der britischen Heimatflotte bekannt. An der Fahrt beteiligen sich insgesamt 16 Kriegsschiffe, nämlich zwei Linienschiffe, ein Flugzeugmutterschiff, drei Kreuzer und zehn Zerstörer. Die Mehrzahl der Schiffe wird vom 17. bis 22. Januar in der Arosa-Bucht und vom 24. Januar bis zum 3. Februar in Gibraltar sein. Anschließend begeben sich die Schiffe teils nach Madeira und Las Palmas, teils nach Casablanca, Cadiz und Palma-bon. Bis zum 22. Februar werden sämtliche Schiffe wieder in Gibraltar versammelt sein. Die ersten von ihnen treffen bereits zwischen dem 4. und 17. Februar dort ein.

Italiens Lage immer schwieriger

Zusammenfassender Bericht der Abessinier über den Krieg in Ostafrika — Brandbomben auf Sokota

Addis Abeba, 15. Januar.

Nach den in Addis Abeba einlaufenden Frontberichten wird die militärische Lage der Italiener von seiten der Abessinier sowohl im Norden als auch im Süden von Tag zu Tag schwieriger. An der Nordfront haben die in der letzten Zeit aufgetretenen großen Regenfälle auf italienischer Seite nahezu jede Rückzugsbewegung unmöglich gemacht. Ebensowenig können belangreichere Truppenverschiebungen stattfinden.

Die Italiener haben sich in ihre stark ausgebauten, betonierten Verteidigungsstellungen und befestigte Blockhäuser zurückgezogen, die stark mit Maschinengewehren bestückt sind. Um unnötige Verluste zu vermeiden, greift die abessinische Armee die italienischen Stellungen nicht mehr in großen Truppenverbänden an, da man in abessinischen Militärkreisen der Auffassung ist, daß sich diese italienischen Verteidigungsnester über kurz oder lang werden ergeben müssen, da der Rückzug ebenso wie der Rückzug fast ausgeschlossen ist. Sämtliche Straßen sind in einen grundlosen Morast verwandelt, in dessen Schlamm alle Fahrzeuge steckenbleiben. Alle Versuche der italienischen Truppen, unterstützt von Artillerie und Flugzeugen, sich aus dieser schwierigen Lage zu retten, haben wenig Aussicht auf Erfolg. Das überhastete Vorgehen zahlreiche Fehler verursacht hat.

Auf abessinischer Seite war es bisher möglich, die Truppen der Kampflinie stets durch ausgeruhte Reserven abzulösen. Trotz der im allgemeinen feststellenden Stockung des Bewegungskrieges wird vor allem nordwestlich von Makale und im Gebiet von Aksum noch immer heftig und für beide Seiten äußerst verlustreich gekämpft.

Die von der Südfront einlaufenden Meldungen lassen darauf schließen, daß die Italiener noch die Räumung der Hauden-Provinz ihren geplanten Vormarsch auf die Provinz Bali weiter fieberhaft vorbereiten. Bei der Beurteilung der Aussichten dieses Unternehmens muß man sich vergegenwärtigen, daß die Entfernung von Dolo, dem Ausgangspunkt einer italienischen Offensive nach Addis Abeba in der Luftlinie rund 600 Kilometer beträgt. Ein Agarziff müßte anfangs über eine Strecke von fast 250 Kilometer durch fieberverseuchte Gebiete und Mülten- und Steppengegenden vorgetragen werden. Dann würde er auf hohe Gebirgszüge stoßen, in denen gegen 160 000 Mann abessinischer Truppen in gut verschanzten Stellungen bereitstehen, um dem italienischen Angriff härtesten Widerstand entgegenzusetzen. Nur ausländische Militärfachleute wird stark bezweifelt, ob es der italienischen Armee gelingen kann, bis zum Beginn der großen Regenzeit an der Südfront 250 Kilometer schwierigsten Geländes kämpfend zu überwinden. Dazu kommt, daß Ras Desta bereits jetzt mit seiner Armee im Gebiet von Dolo zeitweilig zu Gegenangriffen übergeht.

Während der beiden letzten regenfreien Tage kam es zu einer erhöhten Aufklärungstätigkeit der italienischen Flieger, die sich an der Nordfront bis Dessie und an der Südfront bis Sassabaneh erstreckte.

*

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront soll die südwestlich von Makale gelegene Stadt Sokota und das umliegende Gebiet seit dem italienischen Rückzug täglich durch italienische Bombenflugzeuge heimgesucht werden. Die Stadt Sokota soll bereits gänzlich durch Brandbomben vernichtet worden sein. Außerdem sollen dort drei große Gasbomben abgeworfen worden sein, was für die Bevölkerung, die sich später zu den Einschlagtrichtern begeben habe, furchtbare Folgen gezeitigt haben soll.

Parlamentsreform in Belgien?

Die Strategie der Stimmzahlen — Kampf um das Frauenwahlrecht

Brüssel, 15. Januar.

Die belgische Kammer wird sich nach ihrem Zusammentritt am 21. Januar u. a. mit einem Gesetzentwurf der Regierung zu beschäftigen haben, der vorsieht, die Wahlen zum Senat und zur Kammer auf Oktober festzusetzen, so daß sich das Mandat der Parlamentsmitglieder um vier Monate verlängert. Diese Frage wird durch drei andere Angelegenheiten, die in diesem Zusammenhang zur Sprache kommen dürften, erschwert:

1. Nach der Verfassung entfällt in Belgien auf je 40 000 Einwohner ein Kammermitglied. Unter Berücksichtigung der in den letzten zehn Jahren gestiegenen Bevölkerungsziffer müßte die Zahl der Kammermitglieder von 187 auf 200 steigen. Da hauptsächlich die flämische Bevölkerungsziffer zugenommen hat, sind die Flamen für die Beibehaltung dieser Schlußzahlen, während die Wallonen dagegen sind. Die öffentliche Meinung ist im Allgemeinen aus grundsätzlichen Erwägungen eher für eine Verminderung als für eine Heraufsetzung der Zahl der Abgeordneten.

2. In Kreisen der Katholiken hält man den Augenblick für gekommen, um den Frauen das Wahlrecht zuzugestehen. Bisher war eine aktive Beteiligung der Frauen nur an einigen Gemeindewahlen möglich. Die Sozialisten setzen sich zwar auch für das Wahlrecht der Frau ein, halten die Zeit jedoch nicht für günstig, um diese Forderung durchzusetzen, da sie befürchten, daß ausschließlich die Katholiken den Nutzen davon haben würden. Bei den Liberalen gehen die Ansichten auseinander.

3. Schließlich handelt es sich noch um eine technische Frage. Bisher war es nicht möglich gewesen, für Kandidaten der verschiedenen Listen zu stimmen, sondern es galt das sogenannte Listenwahlrecht. Es soll in Erwägung gezogen werden, dem Wähler zukünftig mehr Freiheit bei seiner Entscheidung zu einräumen.

In politischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß selbst in dem Falle, daß das Parlament eine Aussetzung der Wahlen beschließen sollte, die Kammerauflösung verfügt wird, so daß unter Umständen die Wahlen bereits zu einem früheren Zeitpunkt erfolgen würden.

Vor dem Urteil im Stavisky-Prozeß

1956 Fragen an die Geschworenen

Paris, 15. Januar.

Der Stavisky-Prozeß geht langsam seinem Ende zu. Die lange Dauer dieses Riesenprozesses hat es mit sich gebracht, daß einer der Richter inzwischen die Altersgrenze erreicht hat und daher nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen kann. Es stehen noch sechs Verteidigungsreden aus. Man hofft, am Donnerstag oder Freitag die Beratungen abschließen zu können.

Die Beantwortung der 1956 Fragen, die an die Geschworenen zu richten sind, wird jedoch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Es ist daher kaum mit der Urteilsverkündung vor Sonnabend zu rechnen.

„Preise und Wirtschaft"

Dr. Gördeler sprach in der deutschen Handelskammer in Stockholm

Stockholm, 15. Januar.

Der Oberbürgermeister von Leipzig Dr. Gördeler hielt am Dienstag im Rahmen einer größeren Veranstaltung der Deutschen Handelskammer in Schweden einen Vortrag über „Preise und Wirtschaft", der mit größtem Interesse und Beifall aufgenommen wurde. Der geräumige Sitzungssaal der Handelskammer in Stockholm war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten der Deutschen Handelskammer Direktor Dr. Kurz ergriff Dr. Gördeler das Wort zu seinem Vortrag, in dem er betonte, daß die Preisfrage nicht nur in Deutschland, sondern seit Jahren in steigendem Maße für alle am Weltverkehr beteiligten Länder eine Rolle spiele. Fast in allen Ländern habe man auch irgendwie staatliche Maßnahmen ergriffen. Der Vortragende unterschiede dann, welcher Art diese Maßnahmen sein könnten, und legte die verschiedenen technischen Möglichkeiten sowohl für den Binnenmarkt wie auch für den Weltmarkt dar. Zur Regelung der Preise im Weltverkehr dienten Kartelle, Zölle und Handelsverträge. Die Handelsverträge hätten in den letzten Jahren vielfach die Form von Verrechnungsabkommen angenommen, oder sich mit solchen verbunden. Deutschland habe sich zu dieser Form nicht entschlossen, um etwas Neues schaffen zu wollen, sondern weil ein Land ohne Geld keine andere Möglichkeit habe, den naturnotwendigen Ausgleich zwischen Einfuhr und Ausfuhr unter Sicherstellung seines Schuldendienstes herbeizuführen.

Die gewaltige Entwicklung des Verkehrs verlange entweder große Wirtschaftsräume mit einheitlichem Wirtschaftsrecht oder anderweitige Sicherung des Kreislaufes der Ware. Ein solcher Kreislauf sei gleichbedeutend mit möglichst freiem Handel. Dieser Handel sei nur denkbar, wenn die Währung der am Weltverkehr teilnehmenden Völker für einen langen Zeitraum klar und unabänderlich festgelegt sei, und wenn eine sichere Rechtsordnung die Grundlage des notwendigen Vertrauens schaffe. Zu diesem Ziele, das nur bei gegenseitiger Achtung der nationalen Lebensinteressen erreichet werden könne, sollten sich alle Völker vereinigen. — Der Vortrag machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck.

Die Stockholmer Presse bringt längere Unterredungen mit Dr. Gördeler, worin dieser u. a. auf die große Bedeutung und Stellung der Leipziger Messe im Wirtschaftsleben nicht nur Deutschlands hinwies. Sogar im Fernen Osten sei die Messe bekannt.

Dampfzug fährt 175 Std.

R. **Berlin**, 15. Januar.

Seit langer Zeit sind die Bestrebungen der Reichsbahn darauf gerichtet, neue Fahrzeuge mit immer größeren Geschwindigkeiten zu erhalten. Nach den neuen Plänen wurde nun von der Lokomotivfabrik Henschel & Sohn und der Wagenbauanstalt Wegmann & Co. ein neuer Dampfzug entworfen. Für die Maschine war von Vorbedingung eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 Stdkm. gefordert worden. Außerdem sollte die Lokomotive 300 Kilometer ohne Wassernehmen und 600 Kilometer ohne Kohlenladen zurücklegen können. Der Zug selbst mußte aus vier Wagen bestehen mit Abteilen für 1. und dritter Klasse, Speisesaum, Gepäckabteil und Postraum. Diese Bedingungen wurden restlos erfüllt.

Der Wagenzug, der jetzt herausgebracht wurde, hat lediglich ein Gewicht von 125 Tonnen; die sogen. 202-Schnellzahr-Tendertlokomotive der Baureihe 61 entwickelt sogar eine Höchstgeschwindigkeit von 175 Stdkm., wobei die fahrplanmäßige Höchstgeschwindigkeit von 160 Stdkm. in etwa 6 Minuten erreicht wird. Ein stromlinienförmiger Blechmantel umhüllt die Maschine bis über die Achsen hinab. Dabei wurde eine äußere Linie gefunden, die in beiden Fahrtrichtungen die gleichen Geschwindigkeiten ermöglicht. Auch die Wagen sind selbstverständlich in Stromlinienform entwickelt worden. Blechschürzen decken dabei die unteren Gestelle ab. Der Schlußwagen ist abgerundet und sein Dach entsprechend herabgezogen. Er enthält außerdem einen erhöhten Aussichtsraum mit mit Stühlen, von wo aus eine bequeme Aussicht auf die zurückliegende Fahrtstrecke ermöglicht wird. Höchste Bequemlichkeit und größte Geschwindigkeit sind also diesem neuen Dampfzug in nordhalischer Weise miteinander verbunden worden

Einzelstaatliche Gesetzgebung

Genf, 15. Januar.

Der Ausschuß des Völkerbundes zur Bekämpfung des Terrorismus hat am Montag zwei Abkommensentwürfe fertiggestellt. Allgemeine Zustimmung fand der Entwurf über die Erweiterung der einzelstaatlichen Gesetzgebung. Gegen den zweiten Entwurf, der einen internationalen Gerichtshof zur Verfolgung und Aburteilung bestimmter Terrorakte vorsieht, erhoben der italienische Vertreter Widerspruch.

Wahrscheinlich werden beide Gesetzentwürfe dem Rat unterbreitet und von ihm den Regierungen zur Ratifikation empfohlen werden. Das erwähnte Abkommen über den internationalen Gerichtshof wird jedoch wegen der ablehnenden Haltung Italiens als totgeboren angesehen.

Wachsende Staatsschuld Amerikas

Annahme der Bonus-Vorlage im Senatsausschuß

Washington, 15. Januar.

Der Finanzausschuß des amerikanischen Senats hat am Dienstag mit 15 gegen 2 Stimmen die Vorlage über die Kriegsteilnehmerentschädigungen gutgeheißen. Das republikanische Ausschußmitglied Couzens gab bekannt, Schatzamtssekretär Morgenthau habe in einer Geheimsitzung des Ausschusses erklärt, daß die Regierung in den nächsten 17½ Monaten mindestens 11 Milliarden Dollar aufbringen müsse. Davon entfielen etwa 2 Milliarden auf die Notkäufe, 2 weitere Milliarden auf die Entschädigungszahlungen aus der Bonus-Vorlage und 5,8 Milliarden Dollar auf Neufinanzierungen des Schatzamts. Couzens erklärte weiter, daß die Staatsschuld nach Schätzung Morgenthaus sich hierdurch am Ende des nächsten Haushaltsjahres auf 35,5 Milliarden Dollar erhöhen würde.

Bomben auf mexikanische Schulen

Mexiko, 15. Januar.

Aus Toluca, der Hauptstadt des Staates Mexiko, wird gemeldet, daß dort am Sonntag und am Montag früh drei Bombenanschläge auf Schulen verübt worden seien. Es seien Menschenleben nicht zu beklagen, jedoch beträchtliche Schäden angerichtet worden. Aehnliche Anschläge gegen Schulen, in denen sozialistischer Unterricht gegeben wird, sind in letzter Zeit mehrfach in verschiedenen Landteilen verübt worden.

Japanisch-chinesischer Zwischenfall

Schwere Zusammenstöße zwischen Hafenpolizei und Schiffsbesatzungen

Tokio, 15. Januar.

Nach einem Bericht aus Dairen hat die Hafenpolizei in Chingwangtao zwei japanischen Frachtdampfern verboten, ihre Ladung zu löschen, da die Polizei annahm, daß die Dampfer Schmuggelware an Bord hätten. Zwischen den Polizeibeamten und den japanischen Schiffsbesatzungen kam es schließlich zu schweren Zusammenstößen, bei denen zwei Japaner getötet wurden. Acht Personen wurden schwer verletzt.

Wichtiges — kurz gesagt

Wieder Kriegsschule in Hannover. Mit der gewonnenen Wehrfreiheit hat Hannover im Norden der Stadt, in Wülfenrod, eine große neuzeitliche Kriegsschule erhalten, die dieser Tage von dem ersten Lehrgang bezogen wurde.

Eine Ausstellung „Die junge Kurmark gestaltet". Dieser Tage wurde die große Ausstellung des Gebietes und Obergaues Kurmark „Die junge Kurmark gestaltet" eröffnet.

Britische Kriegsschiffe auf der Fahrt nach England. Der britische Schlachtkreuzer „Hood" und die leichten Kreuzer „Orion" und „Neptune" sind Montag von Gibraltar nach England ausgefahren.

Wendung in der englischen Bergarbeiterkrise. Der Präsident der Bergarbeiter-Gewerkschaft, Jones, erklärte in einer Rede, daß die Bergarbeiter ihre Forderungen nach einer einheitlichen Lohnerhöhung in ganz England unter gewissen Bedingungen zurückziehen würden.

Randbemerkungen

Die Wacht im Westen

Grenzland ist Ideenscheide. An der Grenze drängt das Schicksal viel stärker nach Erfüllung als im Innern eines Landes. Der Ruf des Fremden ist hier lauter und drohender. Die Mission der Grenzmark ist es daher, Wahrer des eigenen Volkstums und Schutzwall gegenüber jeglichen fremden Einflüssen zu sein.

Mehr als einmal im Laufe seiner wechselvollen Geschichte hat der deutsche Westen, das Land am Rhein und Saar, diese seine politische Aufgabe erkannt und erfüllt. Das Erlebnis der Grenze machte die Menschen politisch wachsam und hellhörig und schuf trotz der geographischen Zerrissenheit dieses Raumes ein Reichsbewußtsein, von dem das übrige Deutschland im besten Sinne befruchtet wurde.

Zu allen Zeiten bewies diese vorgeschobene Position der Gesichtsuns ihre reine Gesinnung, es ist nicht verwunderlich, wenn auch der Nationalsozialismus hier eine seiner stärksten Stellungen hatte. Bei allen Wahlgängen stand der Gau zwischen Rhein und Saar mit an erster Stelle. Was Jahrzehnten und Jahrhunderten Gemeinheit seiner Heimat zog der Menschenschlag in diesem Land seine politische Kraft und erkannte aus seiner eigenen völkischen Not schon frühzeitig die Notwendigkeit eines starken geeinten Reiches.

Am Jahrestag der Saarabstimmung wurde nun durch Befehl des Führers Pfalz und Saar zu einem neuen Gau Saarpfalz vereint. Damit wird dieser Raum, der geopolitisch, weltanschaulich und ideenmäßig längst schon eine Einheit bildet, auch geographisch und verwaltungsmäßig fest zusammengefügt. Damit vollzieht das Reich den bisher wichtigsten Akt der Vereinheitlichung im Sinne der Reform des Reiches. Der zuständige Minister des Innern des Reiches erklärte erst jüngst, daß gewisse Einrichtungen in dem neuen Gau erstmalig Teile der Reichsverwaltung sind. Der westlichste Grenzgau des neuen Deutschland empfindet es als Dank und Anerkennung für sein Jahrhunderte altes Streben nach dem Einheitsreich, daß gerade ihm der verheißungsvolle Anfang im Neuaufbau des Reiches der Deutschen begonnen wurde.

Der neue Grenzgau ist eine Ideallandschaft in nationalsozialistischem Sinne: Arbeiter und Bauern sind seine Menschen, die Lebensformen in jenem Gau sind einfach und deutsch, das flache Land herrscht vor, die betriebsame Industrielandschaft vereinigt sich in harmonischer Weise mit saftigem Bauernland, im ganzen Gaugebiet gibt es nur zwei Großstädte; eine denkbar günstige Bevölkerungsstruktur!

Ein starkes Reich hat sich eine starke Grenzmark geschaffen. Durchpulst von den Kraftströmen des neuen Reiches und in sich eine organische Einheit, wird der neue Gau Saarpfalz dem Reich ein starker völkischer Schutzwall sein, getreu seiner historischen Mission, die Wacht im Westen zu halten. Damit ist integrierend eine ausgleichende und friedliebende Vermittlungstätigkeit zu dem westlichen Nachbar, die trotz aller Gegensätzlichkeit bei der Achtung und Anerkennung der beiderseitigen Volkstümer erfolgreich sein kann.

In letzter Minute

HJ.-Heime werden gebaut

Stabsführer Hartmann Lauterbacher in Hamburg

Hamburg, 15. Januar.

Den Höhepunkt der Führertagung der Hitler-Jugend für Gebietes 6 (Nordmark) bildete die Rede des Stellvertreters des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, in der er die Gesamtarbeit der Hitler-Jugend in ihrer entscheidenden Bedeutung für die Gegenwart und für die Zukunft unseres Volkes herausstellte.

In dem umfassenden Rahmen seiner Rede wandte sich Stabsführer Lauterbacher vor allem der durch den Reichsjugendführer angeordneten Jungvolkwerbung für das Jahr 1936 zu. Eingehend befaßte sich der Stabsführer mit der weltanschaulichen Schulung und charakterlichen Erziehung und körperlichen Ertüchtigung der HJ., der vor allem auch die großzügige Planung des Baues von HJ.-Heimen, von denen zuerst in Oberschlesien 40 entstehen werden, dienen.

Schlagwetterexplosion fordert 3 Tote

Düren, 15. Januar.

Wie vom Bergamt Düren mitgeteilt wird, hat Dienstag nachmittag auf der Grube Eschweiler-Reserve bei Eschweiler eine örtliche Schlagwetterexplosion im Flöz Fernegel stattgefunden. Drei Bauer verunglückten tödlich. Der Grubenbetrieb geht jedoch ungestört weiter, da das bei der Grube angewandte Gesteinstaubverfahren die Ausbreitung der Explosion über ihren Herd hinaus verhinderte.

Nationalsozialisten in Wien verurteilt

Wien, 15. Februar.

Vor dem Landesgericht in Wien fand am Montag ein Hochverratsprozeß gegen 15 Nationalsozialisten statt. Die Anklage behauptet, daß sie Appelle abgehalten hätten, bei denen beunruhigende Aktionen kleineren Umfanges verabredet und illegale Druckschriften zur Verbreitung ausgegeben worden seien. In 13 Fällen erkannte das Gericht auf schwere Kerkerstrafen von 15 Monaten bis zu einem Jahr. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, und das Verfahren gegen einen anderen wurde abgetrennt.

Schwedische Beschwerde in Rom

Stockholm, 15. Januar.

Der Außenminister gab bekannt, daß der schwedische Gesandte in Rom am Dienstag der italienischen Regierung eine Note wegen des italienischen Bombenabwurfs auf die schwedische Rote-Kreuz-Station in Dolo überreicht hat. Darin heißt es u. a.: Die schwedische Regierung ist der Ueberzeugung, daß die schwedische Krankenabteilung Gegenstand eines unmittelbaren Angriffs durch die italienische Luftfahrt geworden ist. Da es sich hierbei um schwedische Staatsangehörige handelt, die in Ausübung eines Werkes der Menschlichkeit gemäß dem Abkommen von 1929 über die Verbesserung der Lage von im Kriege Verwundeten und Kranken von italienischen Fliegern angegriffen wurden, sieht sich die schwedische Regierung verpflichtet, bei der italienischen Regierung gegen dieses Vorkommnis nachdrücklichst Protest zu erheben.

Keine neue gerichtliche Bernehmung Hauptmanns. Das Bundesgericht hat das Gesuch Hauptmanns um erneute gerichtliche Vernehmung abgelehnt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Diakrichs; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: W. Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller, für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. J. Freesemann; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heilbrück, Bremen; für Bremen-Nordwest: Heinz Fischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 5. DA-XII. 36: 32 033
1935. Preisliste Nr. 5. DA-XII. 36: 32 033

Neues Atlas Echolot

Die Atlas-Werke, Bremen, die schon seit Jahren ihr bewährtes Schlagzeugerlot für jede Art von Schiffen geliefert haben, dazu übergegangen, neben dem Schlagzeugerlot, das mit hörbaren Schallwellen arbeitet, eine Hochfrequenztype auf den Markt zu bringen, die mit unhörbaren, gerichteten Schallwellen arbeitet. Dieses neue Echolot verbindet mit den Vorzügen größter Genauigkeit und rascher Anzeigefolge die Möglichkeit, auch kleinste Tiefen unter Kiel zu messen. Die Tiefenanzeigen folgen so rasch aufeinander, daß man den Eindruck einer Daueranzeige hat, die trotzdem jeder Änderung des Meeresbodens folgt. Wegen seiner großen Vorzüge ist dieses neue Lotgerät bereits auf sehr vielen Schiffen des In- und Auslandes eingebaut worden, so u. a. auf D. „Potsdam" und „Gneisenau".

Verkauf des Hapag-Dampfers „Bayern". Der 8899 BRT. große Dampfer „Bayern" der Hamburg-Amerika Linie ist von einer französischen Reederei angekauft worden.

Der Schiffsverkehr auf dem Neuen Wasserweg (Hoek van Holland—Rotterdam). Der Aufstellung der Dirkzwager's Schiffsagentur zufolge wurde der Neue Wasserweg 1935 von 12 500 einkommenden Seeschiffen mit 20,88 Mill. NRT. benutzt. Davon waren 11 916 Dampf- und Motorschiffe. Der Flagge nach verteilten sich diese Schiffe wie folgt: Deutsche Schiffe 3229, niederländische 2589, englische 2426. Mehr als 3% aller Schiffe fuhren also unter deutscher Flagge.

Durchführung der Weser-Kanalisierung

Minden, 14. Januar. Da die Arbeiten zur Weserkanalisierung zur Ausschreibung gelangt sind, trafen in diesen Tagen 70 Vertreter von 40 Firmen, die an den Arbeiten beteiligt sein werden, zur Besichtigung des Geländes hier ein. Baurat Schmidt erläuterte als Vorstand des in Minden eingerichteten Neubauamts zusammen mit Baurat Gieseke das große Projekt an Ort und Stelle. Zunächst kommen umfangreiche Erdarbeiten in Frage. Drei Millionen Kubikmeter Erde müssen ausgehoben und bewegt werden. Der große Mutterboden soll bei der Auffüllung verschiedener Flächen an den Ziegeleien sowie den Überböschungen der Aue zwischen der Talund Rotemühle Verwendung finden. Der größte Teil der Erde, die ausgehoben werden muß, wandert aber in die Leeseriner Heide. Das sind allein zwei Millionen Kubikmeter. Die Ergebnisse der im Laufe der vergangenen Monate angestellten Bohrungen wurden mitgeteilt und die Schürflöcher besichtigt. Zuerst sollen die Arbeiten auf der Baustelle für die Schleuse fertiggestellt werden. Hier müssen etwa 200 000 Kubikmeter Boden fortgeschafft werden. Dann werden die großen Erdarbeiten für das Bett des Kanals geleistet. Es ist damit zu rechnen, daß noch im März mit dem gewaltigen Arbeiten für die Weserkanalisierung auch im Kreis Mindener Gebiet begonnen werden kann.

Kollision „Eisenach"-„Ramilies" vor dem Reichsoberseeamt

Bevor das Reichsoberseeamt in Hamburg am 31. Januar offiziell eröffnet wird, verhandelt es bereits wegen vorliegender Dringlichkeit die Zeugen sonst nicht mehr zusammenzubringen sein würden, am 28. Januar über die Kollision zwischen dem Dampfer „Eisenach" und dem englischen Schlachtschiff „Ramilies" im englischen Kanal am 30. August 1935. Ueber diese Kollision wird nochmals abschließend verhandelt, da gegen den Spruch des Seeamts Bremerhaven vom 31. Oktober 1935 vom Reichskommissar und vom Kapitän Wilmsen Berufung eingelegt wurde.

Seeamt Bremerhaven

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 14. Januar über das Auflaufen des Wesermünder Fischdampfers „Karl Bergh" gegen 5.10 Uhr auf den Untiefen östlich Kühlhorn in den vorgelagerten Scharen weisen Werfen des Fanges mit Hilfe eines Schleppers wieder freigekommen. „Kühlhorn hat den Unfall Bodenbeschädigungen erlitten und konnte die Reise erst nach Vornahme einer Notreparatur in Sömnes fortsetzen.

Der Unfall ist darauf zurückführen, daß der Dampfer infolge einer Verzeichnung, deren Ursache nicht hat festgestellt werden können, aus der Leitfeuerlinie von Helbergören herausgekommen ist. Diese Verzeichnung ist von dem nachbesagten Steuermann mangels genügender Aufmerksamkeit nicht erkannt worden. Die Bestrafung des Steuermanns wurde nicht genügend. Es ist festgestellt worden, daß der benutzten Karte der östliche rote Sektor des Feuers nach Klühbank zu nicht gezeichnet worden ist. Hierfür trägt die Schiffsleitung kein Verschulden. Ursächlich ist dieser Mangel der Karte für den Unfall jedoch nicht gewesen. Der nachbesagte Steuermann hätte auf dieser navigatorisch nicht schwierigen Strecke den von Kartenhaus schlafenden Lotsen wecken müssen.

Die Maßnahmen nach dem Unfall, insbesondere das Werfen der Ladung und die Annahme von Schlepperhilfe waren sachgemäß. Es muß jedoch der Schiffsleitung zum Vorwurf gemacht werden, daß die Unfallstelle nicht einwandfrei bestimmt worden ist."

In einer anschließend verhandelten Sache verkündete das Seeamt folgenden Spruch:

„Am 30. Dezember 1935 ist gegen 16.10 Uhr im dichten Nebel auf der Unterweser zwischen der Siperntonne H und I ein Zusammenstoß zwischen dem Fahrdampfer „Olga S" und dem Zollkreuzer „Blitz" stattgefunden, bei dem beide Schiffe Beschädigungen erlitten haben. Außer dem zurzeit des Zusammenstoßes herrschenden dichten Nebel sind folgende Umstände ursächlich gewesen: Fahrdampfer „Olga S" hatte seine Geschwindigkeit entgegen der Vorschrift des Artikels 16 der Seestraßenordnung nicht genügend ermäßigt. Die Schiffsleitung hatte es außerdem unterlassen, nachdem sie das Nebelsignal des Zollkreuzers gehört hatte, gemäß Art. 16, Abs. 2 S. Str. O. zu stoppen. Die Schiffsleitung des Zollkreuzers „Blitz" hatte entgegen der Vorschrift des § 30 S. Str. O. die ihr nicht zustehende Seite des Fahrwassers benutzt. Beide Schiffsleitungen haben gegen § 1, Abs. 2 der Verordnung über das Verhalten der Schiffer nach einem Zusammenstoß von Schiffen auf See vom 15. August 1876 verstoßen."

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das Frachtengeschäft war im allgemeinen ganz gut, jedoch war die Tendenz der Raten unentschieden. Infolge des Druckes von prompter Tonnage aus La Plata wurden nach dem Nordpazifik niedrigere Raten akzeptiert. Dagegen werden die australischen Befrachter für Ende Februar etwas höhere Raten zahlen müssen, wie auch die heimkehrenden Fahrten die Fernen Ostens eine Kleinigkeit fester sind. Die Verhältnisse im ausgehenden Markt sind im wesentlichen unverändert.

Am La Plata schloß man ein mittelgroßes Schiff von oberen Häfen nach England zur Minimumrate mit der Option Nordpazifik zu 4 sh, wobei damit gerechnet wird, daß die endgültige Bestimmung des Schiffes Nordpazifik sein wird. Ferner wurde noch ein 4500-Tonner für Mitte nächsten Monats nach Los Angeles/Vancouver gleichfalls zu 14 sh 9 d abgenommen. — In Nordamerika lag Nachfrage für verschiedenartige Ladungen vor. Für Verschiffung neuer Ernte von Montreal und für Ende Januar von St. John/Halifax nach England wird noch Tonnage benötigt. Während für Zeitcharter als großes Schiff von St. John's nach England/Kontinent zu $ 1.15 geschlossen wurde. Für Sodaniträt setzte

Von der Deutschen Seewarte wurde am 14. Januar um 12.10 Uhr folgende Windwarnung für die südliche Nordseebäche und Holsteinischer Bucht erlassen:
Vorübergehend Gefahr stürmischer Nordwestwinde!

die Charterfähigkeit wieder ein, und zwar wurde ein Schiff handlicher Größe von Hopewell nach dem ostasiatischen Mittelmeer für Anfang Februar-Cancelling zu $ 3.38 aufgenommen. Für Schrotreisen gab es keine weiteren Abschlüsse, dagegen erhielt ein Dampfer von 6000 t für Cancelling 8. Februar eine Ladung Zucker von Santo Domingo nach England/Havre/Amsterdam zu 13 sh 6 d. Die Nordpazifik-Befrachter benötigen noch Schiffsraum auf Basis der kürzlich bezahlten Raten.

Die australischen Getreideverschiffer sind wieder in den Markt gekommen und schlossen einen engl. Dampfer von 7000 t für zweite Hälfte nächsten Monats nach England/Kontinent zur Minimumrate, während ein griechischer Dampfer von Südaustralien/Victoria nach Griechenland direkt 9 d über Minimum erzielte. Der am Vortrag unter Anstellung für Reis von Burma stehende Dampfer wurde nach Bedingen für Februar-Verschiffung zu 25 sh 6 d geschlossen mit der Option Antwerpen/Hamburg zu 1 sh weniger. Ein 5600-Tonner wurde aufgenommen für ähnliche Ladung von Saigon nach Dakar/Bordeaux/Hamburg für Januar/Februar zu der höheren Rate von 26 sh 3 d. Von Indien gab es kein neues Geschäft, und auch die Mittelmeerfahrten sind ruhig.

Abschlüsse: San Lorenzo—Los Angeles/Vancouver Range, D „Clart Point", 6500 t, 10 Pet., 14 sh 9 d, Schwergetreide, 10./20. Februar. — Santo Domingo—England/Havre/Amsterdam, D „Deptford", 6000 t, 5 Pet., 13 sh 6 d, Zucker, 27. Januar-8. Februar. — Sydney—England/Kontinent, D „King", 7200 t, 5 Pet., 24 sh 6 d, leser Weizen, 15./20. Februar. — Burma—Gdingen, engl. Dampfer, 7500 t, 5 Pet., 29 sh 6 d, Reis, Opt. Antwerpen/Hamburg 24 sh 6 d. Fehr. — Zeitcharter: D „Orangemoor", 8040 t d. w., $ 1.15, Lieferung St. John's (N.f.) Ueberreise, Rücklieferung England/Havre/Hamburg, 15./27. Januar.

Nordseewarnung

hat am 15. und 16. Januar voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Adda, Adolph Woermann, Almanzora, Andalusia, Armadale Castle, Armadale Castle, Arundel Castle, Augustus, Balmoral Castle, Cap Norte, Carlisba, Carthaginia, Cathaginia, Castle, Carthage, Cathaia, Chitral, Claus Horn, Comorin, Conte Rosso, Cordillera, Deutschland, Europa, Franconia, Frida Horn, Fulda, General Artigas, General Osorio, Gen. San Martin, Giulio Cesare, Gneisenau, Hamburg, H. C. Horn, Helmut Horn, Ingrid Horn, Kulmerland, Lancastria, Leverkusen, Malaja, Massilia, Moldavia, Mongolia, Monte Sarmiento, Naidera, Neptunia, Oakland, Oldenburg, Orinoco, Orford, Ortega, Ormonde, Oronsay, Orontes, Otranto, Pennland, Portland, Potsdam, Rajpuna, Ranchi, Rio Grande, Reliance, Sauerland, Seattle, Strathaird, Tacoma, Tanganjika, Ubena, Usaramo, Uruguay, Vicerol of India, Wangoni, Warwick Castle, Westfalen, Westerland, Winchester Castle. — B. Telephonisch: Europa, Gneisenau, Hamburg, Hansa, Potsdam, Reliance.

Nachrichten für Seefahrer

Bremen, 14. Januar. Wasserbauamt Emden drahtet: „Leuchtt-Heultonne Hubertgat verloschen."

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 13. Januar:

Notung finnl. von Antwerpen, Gottfr. Steinmeyer & Co., Gebr. Röhling, Alexandra griech. von Rotterdam, Gebr. Speckt, Gebr. Röhling.

Angekommene Seeschiffe am 14. Januar:

Erpel dtsch. von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I. Sch. Stückgut, Fermia dtsch. von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10. Stückgut, Pluto dtsch. von Bilbao, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4. Stückgut, Uranus dtsch. von Varberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9. Stückgut, H. A. Neise dtsch. von Danzig, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 16. Stückgut, Steigerwald dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 4. Ludwig dtsch. von Hörnesand, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 17. Stückgut, Orla dtsch. von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 13. Papier, Holz, Weser dtsch. von Hamburg, Herm. Daueisberg, Hafen II, Sch. 13.

Abgegangene Seeschiffe am 13. Januar:

Optima dtsch. nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut, Ockenfels dtsch. nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut, Iserlohn dtsch. nach Hamburg, Böning & Co., Restladung, Birkenau dtsch. nach Nordenham, Nic. Haye & Co., Bitterfeld dtsch. nach Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut, Margaretha Cords dtsch. nach Santander, Böttcher & Co., Stückgut, Tanger dtsch. nach Portugal, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut, Bro norw. nach Island, Gebr. Specht.

Abgegangene Seeschiffe am 14. Januar:

Waldtraut Horn dtsch. nach Westindien über Antwerpen, Nic. Haye & Co., Stückgut, Deneb Velho dtsch. nach Portugal, Nic. Haye & Co., Stückgut.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 14. Januar:

Seeleichter 108 (Kriete) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter.

Abgegangen am 14. Januar:

Seeleichter 163 (Lohmüller) nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Mittwoch, 15. Januar

Hafen I: Pluto 4, Triton, Erpel 6, Feronia 10, Kong Sigurd 11, Iranio 9.

Hafen II: Triton II (80026), Orla, Weser 13 (80056), Havel 13 (80164), Ludwig, Alda 17, Steigerwald 14, Hagen 16, Avola 18.

Holzhafen: Ostara (Logemann & Wardenburg).

Industriehafen: Neptun, Taragona, Wallonia, Alexandra, (Gebr. Röhling), Delfin (Kohlenhandel), Parsee (Nordd. Hütte).

Werfte: Arlon (Vorck III), Aister, Sturmfels (Werfthafen), Chemnitz (U-Bootshafen), Rhea (Atlas-Werke).

Getreide-Anlage: H. A. Neise.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Der Deutsche Don, v. Steuben, Scharnhorst, Sierra Cordoba, Trier.

Hamburg: Saar.

Warenmärkte

Lebhafte Umsätze in Pflanzkartoffeln

Bremen, 14. Januar (Eigenbericht). Nach Ueberwindung der Feiertagsruhe sind die Umsätze in Speisekartoffeln wieder größer geworden. Die Verteiler nahmen zur Ergänzung ihrer gelichteten Lagerbestände nicht unbedeutende Eindeckungen vor. Dagegen stellten die Verbraucher sich offenbar über erhebliche Wintervorräte verfügen, nur geringe Anforderungen, denen aus den Verteilerbeständen ohne weiteres entsprochen werden konnte. Gelbe Speisekartoffeln blieben bei Westdeutschland bevorzugt, doch waren auch weiße und rote Sorten besser abzusetzen. Als Abgabegebiete traten besonders Pommern, Lauenburg und Schleswig-Holstein an Westdeutschland erfolgten Verladungen über größere Entfernungen.

Das Futterkartoffelgeschäft hatte keinen größeren Umfang, die Zufuhren wurden ohne Schwierigkeiten untergebracht und genügten in der Regel zur Deckung des dringendsten Bedarfes. Die Forderungen lagen etwas über der Höhe der Vorwoche. Das Fabrikkartoffelgeschäft ist zurückgegangen. Im Pflanzkartoffelmarkt hat sich das Interesse vor allem für Frühkartoffelerzeugung verstärkt. Es erfolgten beträchtliche Umsätze, wobei Sorten wie Ackersegen, Centifolia, Erdgold, Flava, Goldwährung, Industrie, Odenwälder und ähnliche bevorzugt waren.

Viehmärkte

Bremen, 14. Januar. Auftrieb: 1264 Schweine. Vom 8. bis 14. Januar wurden zugetrieben aus Oldenburg 92 Schweine. Marktverlauf: Schweine wurden verteilt. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Schweine a1) 59/60 (Vorwoche 60 Stück), b) 58/59 (58/59), c) 56/57 (55/56), d) 48/49 (49), e), f) — (26), Sauen g1) 52½ (6).

Fleischgroßmarkt am 10. und 14. Januar

Geschlachtet eingeführt: 63½ Rinder, 28½ Kälber, 5½ Schafe, 61 Schweine. Geschlachtverkauft: Rind- und Schweinefleisch flott, Kalb- und Schaffleisch langsam. Preise (in RM für 50 kg): Rindfleisch I 54—57; Kalbfleisch I 75—105, II 65; Schaffleisch I 55 bis 110; Schweinefleisch I 65—71, II 60—62.

Oldenburg, 14. Januar. Hochtragende Kühe Qualität I 56—58, II 49—52, III 39—40; trragende Rinder I 460—469, II 350—399; Zuchtkälber bis 14 Tage alt 30—45 RM. Marktverlauf: Ruhig.

Wesermünde, 14. Januar. Auftrieb: 17 Rinder, darunter 2 Ochsen, 2 Bullen, 7 Kühe, 5 Färsen, 1 Fresser. Zum Sonlachthof direkt: 2 Ochsen, 1 Färse. Kälber zum Schlachthof direkt: 2 Schweine 168, zum Schlachthof direkt: 141. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Kühe: a) 42, c) 37—39; Färsen: a) 42; Schweine: a1), a2) 54½, b), c) 52½, d) 48½. Großvieh und Schweine wurden zugetrieb.

Hamburg, 14. Januar. Auftrieb: 1289 Rinder und 88 Schlachtkühe, 2577 Schweine und 650 Bebachtungstiere. Marktverlauf: Kälber langsam. Schweine zugetrieb. Preise: Kälber (andere): a) 65—75, b) 56—64, c) 42—52, d) 34—40. Schweine: a2) 55, b) 58, c) 51, d) 49; Sauen: g1) 53, g2) 49 RM.

Berlin, 14. Januar. Auf dem heutigen Berliner Viehmarkt waren die Zufuhren gegenüber dem Vormonat bei Kälbern und besonders Schweinen wieder größer, bei Rindern und Schafen niedriger. Der Handel verlief bei Rindern und Schweinen glatt, sonst ruhig. Kälber wurden bis 3 Rpf. und Schafe bis 2 Rpf. je Pfund billiger. Rinder und Schweine erzielten Höchstpreise.

Auftrieb: 1735 Rinder, darunter 319 Ochsen, 214 Bullen, 1209 Kühe, 1193 Färsen, Fresser, ferner 2096 Kälber, 4158 Schafe, 8597 Schweine. Ausland: 137 Schweine. Marktverlauf: Rinder glatt, 11 Ochsen, 45 Bullen, 10 Kühe, 30 Jungrinder Notiz. Kälber ruhig, Schafe ruhig, bleibt Ueberstand. Schweine vertellt. Preise: Ochsen: a), b), c) 42, d) 41—42; Bullen: a), b), c), d) 42; Kühe: a), b) 42, c) 36—42, d) 32—36; Färsen: a), b), c) 42, d) 40—42; Fresser: 40—42; Kälber (Sonderklasse): 85—108; Kälber (andere): a) 70—74, b) 60—66, c) 55—58, d) 38—45; Lämmer und Hammel: a1) 57—58, b1) 53—56, c) 48—52, d) 38—47; Schafe: e) 42—44, f) 37—41, g) 25 bis 36; Schweine: a1), a2) 54½, b) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 52½, g2) 48½ RM.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl d. Tiere	1935 Dez.				1936 Januar	
		16.	21.	23.	28.	30.—4.1.	6.—11.
Ochsen, vollfl. (b)	15	41,3		41,3		41,3	41,4
Kühe, vollfl. (b)	48	39,5		39,2		39,4	40,2
Kälber, mittlere (b)	15	56,0		55,3		60,7	61,1
Schw. 100-120 kg (c)	15	51,8		51,8		51,8	51,8

Chikago, 14. 1. Schweine.

leichn. Pr.	9.60	Zufuhren	30000
schw. n. Pr.	9.90	ebenso Westen	20000

Seefische

Am 14. Januar landeten in Wesermünde 13 Dampfer insgesamt 1726 600 Pfund frische Seefische. Davon brachten 9 Dampfer mit norwegischen Küste vier Dampfer 683 500 Pfund, meist Seelachs und Kabeljau, von der Barentsee wurden 219 000 Pfund, hauptsächlich Kabeljau, angebracht, von der Nordsee zwei Dampfer 56 000 Pfund, vorwiegend Seelachs, kleinen Schellfisch und Wittling, von der Ostsee ein Dampfer 26 100 Pfund, namentlich Kabeljau und Seelachs, von Island fünf Dampfer 742 600 Pfund, zumeist Seelachs, Goldbarsch und Kabeljau. Die Auktionspreise waren unverändert: Nordsee: Wittling 17—20, Seelachs 6/—7, Island: Kabeljau I 11½—18¾/—, II 12½ bis 16¾, III 12—23¾/—, Schellfisch I 33—45¾/—, II 28—29, Seelachs 5½—6¾/—, Goldbarsch 9½—12¾/—, Norwegische Küste: Kabeljau I 12—18¾/—, II 11½—19¾/—, Seelachs 5½—6½, Barentsee: Kabeljau I 10—11¾, II 10¾—12¾, III 10½—12, Schellfisch I 26½—34¾/—, Ostsee: Kabeljau I 11—13¾/—, III 11¾—13, Wittling 16—17, Knurrhahn 14 bis 18, Petermann 23—27.

Kolonialwaren

Hamburg, 14. Januar.

Gewürze: Ruhig bei geringem Geschäft. Pfeffer etwas entgegenkommender. Die Pfefferzufuhren in das Hamburg Freihafengebiet betrugen in der Zeit vom 1. 1. 1936 bis 4. 1. 1936 3500 Kolli. Ferner wurden 5000 Kolli andere Gewürze eingeführt.

Preise: Schwarzer Lampong-Pfeffer 78, schwarzer Tellicherry und Malabar 80, Singapore, weißer Java-Muntok-Pfeffer 98 RM für 100 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 20 Min., Nordenham 2 Std. 30 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
13. Jan.	7.36	20.03	7.18	19.45	5.16	17.46
14. Jan.	8.10	20.37	7.50	20.17	5.50	18.17
17. Jan.	8.47	21.13	8.27	20.52	6.37	18.52

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
12. Jan.	3.48	4.28	3.68	4.68
13. Jan.	3.56	4.36	3.88	4.97
14. Jan.	3.66	3.88	3.54	4.08

Hülsenfrüchte

Am Lokomarkt blieben die Preise bei kleinem Geschäft unverändert, Chile-Linsen auf Ablaudung wurden entgegenkommender angeboten. Chile-Linsen fa. Januar-Abladung ermäßigten sich auf 29.75 RM unverzollt und ungereinigt, extra large auf 31.50 RM unverzollt und ungereinigt für 100 kg.

Reis: Am Bremer Markt blieb es weiter still bei nominell unveränderten Preisen. Die Mühlen dürften voraussichtlich am 15 Januar mit neuen Angeboten herauskommen. Von den deutschen Plätzen liegen ruhige Meldungen vor. Preise unverändert. — Die Reiszufuhren in das Gebiet des Hamburger Freihafens stellten sich in der Woche vom 29.—12. 1935 bis 4. 1. 1936 auf 14 009 Sack.

Fettwaren: Ruhig. American Steamlard 26½ Dollar, Purelard raff. per 4 Kisten 5 ℔ netto verschied. Standardmarken tierisches Kal 29½—29½ Dollar.

Dänisches Schmalz: 162 Kronen.

Speck: (Hiesige Hausschlachtungen); Magerer, geräuchert 106, fetter, geräuchert 104, roher, über 7 cm 72, roher unter 7 cm 70, Flomen 73, Nierenfett 46—55, deutsches Brätenschmalz 92 RM für 50 kg.

Chikago, 14. 1. Schmalz.

Tendenz: ruhig	März ... 10.90		Dez. ... 10.60G
Januar 10.7½G	Mai ... 11.00		

Newyork, 14. 1.

Oele und Felle	Januar ... 9.65		Terp. Say. 45.50
Schmalz 9.90	März ... 9.97		Petr. SWC. 16.25
Talg loose 7.00	Mai ... 10.05		Petr. SWR. 16.25
Bw'sastöl —	Juli ... 9.84		Mid. Cont. 1.24
	Terpentin 50.50		Pens. Rohöl 87%-17%

Kaffee

Bremen, 14. Januar. Der Markt bleibt weiter sehr fest. Es lagen heute keinerlei Offerten, woder in zentralamerikanischen noch in kolumbischen Kaffees, vor. Kolumbien bleibt weiter sehr stramm. Die Versenkungen Stadien sind dadurch gestiegen. Käufer zu vollen Preisen, während die kolumbischen Forderungen für hier nicht mit den für Deutschland bewilligten Preisen zu vergleichen sind. Mit Brasilien kamen keine weiteren Abschlüsse zustande, da die hiesigen geringen Santos-Kontingente den Bremer Markt restlos vergeben sind. Das Inlandsgeschäft war wiederum sehr rege.

Hamburg, 14. Januar. Weiter unveränderte Marktund Preislage.

Hamburger Kaffeetermin börse

Superior Santos, in Pfennigen für 1½ kg netto, bei mindestens 250 Sack umsatzfähig, Kurs 10.00.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 35 B 33½ G, Mai 35 B 33½ G, Juni 35 B 33½ G, Sept. 35 B 33½ G.

Newyork, 14. 1.		September 5.39	Mai ... 5.02
Tendenz: fest		Dezember 5.42	Juli ... 5.10 nom
Santos 4	5.02	Tagesumsatz. 25000	September 5.17
März ...	5.34/35*		Dezember 5.22
Mai ...	5.39	Rio 7	6.50
Juli ...	5.38 39	März ... 4.89	Tagesumsatz. 18000

Kakao

Hamburg, 14. Januar. Kokkako: Stetig bei unveränderten Preisen. Die Kakaoankünfte in das Hamburger Freihafengebiet waren in Zeit vom 29. 12. 1935 bis 4. 1. 1936 16 365 Sack, etwas geringer als in der Vorwoche. — Kakaohalbfabrikate: Sehr lebloses Geschäft. Preise unverändert.

Newyork, 14. 1. Kakao stetig.

Januar ...	4.97	Mai ... 5.07	September 5.21
März ...	5.02	Juli ... 5.14	Dezember 5.29

Zucker

Magdeburg, 14. Januar. Gemahl. Melis prompt per Tage 31.42½, per Januar 31.55, 31.62½. Tendenz: ruhig.

Newyork, 14. 1. Rohzucker, stetig

Januar ...	2.21½	September	2.27/28*
März ...	2.20/22*	Juli ... 2.24/26*	Dezember —

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 14. Januar. Die Marktlage ist unverändert. Preise (für den Großhandel, je nach Qualität in RM): Deutscher Blütenschleuder 120—140, deutscher Heidehonig 100—140, per Zentner ab Hamburger Lager. Originalgebinde. Havanna/Kuba 58—70, Mexiko 57—68, Valparaiso-Chile 56—65, Guatemala 58 bis 74 per 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde.

Metalle

Berlin, 14. Januar. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 49½ RM für 100 kg.

Original-Hüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 265, Feinsilber (1 kg fein) 39—42 RM.

Standard-Blei für Januar 20¼ nom RM für 100 kg.

Zinn. Der Londoner Goldpreis beträgt seit am 14. Januar für eine Unze Feingold 140 sh 9 d gleich 86,5613 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,3095 Pence 2,6875 RM.

Hamburg, 14. Januar. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 42¾ B 39½ G, Hüttenzinn 100 B 98½ G.

Hamburg, 14. Januar. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 43½—45½, Schwerkupfer 42½—44½, Rotguß 44½ bis 46½, Schwermessing 28½—30½, Leichtmessing 22 bis 24, Messingspäne 28½—30½, Altzink 16—11, Altblei 16½—17½. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 14. Januar.

Kupfer (p. Tonne)	£	Aluminium (p. To.)	
Tendenz: gut beh.		Inland *	100
Standard p. Kasse	34¾/— ¾	Ausland *	
do. 3 Monate	35¾/— ¾	Antimon Regulus (per Tonne)	
do. Setti. Preis	34¾	Erzeuger-Preis *	72—73
Electrolyt	38¾—39¾	chins. per *	45—47
best selected	37¾ 39	Quecksilber * (per Flasche)	12¾—13
strong sheets	39¾	Platin* (p. 30 Gramm)	7¾
Elektrowirebars	39¾	Wolframerz c.i.f. *	
Zinn (per Tonne)		Tendenz: stetig	34¾—35¾
Tendenz: stetig		Nickel, inland. *	
Standard p. Kasse	213¾/— ¾	(per Tonne)	200—205
do. 3 Monate	223¾/— ¾	do. ausland (p. To.)	200—205
do. Setti. Preis	213¾	Weißbl. I.C.Cokes	18/9-19/1½
Straits *	217¾	20x24f.o.b.Swans.*	
Blei (per Tonne)		(ab p. box of 56 lbs)	
Tendenz: willig		Kupferwerkblei	15¾
ausl. pr. offiz. Preis	15¾/—	f. o. b.* (per To.)	
do. pr. inoffiz. Preis	15—15¾	Cleveland Gußeis.	70
do. cif. S. off. Pr.	15¾	N.Zd. Gießereiroh. Middlesborough* (ab p. To.)	20.50
do. setti. Preis	15	Silber (Pence per Unze)	
Zink (per Tonne)		do. Liefer. Gronce	—
Tendenz: stetig		do. Lieferung	—
gewöhnl. pr. off. P.	14¾	Gold (sh u. Pence per Unze)	
do. pr. inoffiz. Preis	14¾/— ¾	Amtl. Berlin Mitt.	
do. setti. S. off. Pr.	14¾	tekurs f. d. gl. Pf.	
do. gew. Setti. Preis	14¾	*nakt. Notierung	12.30

London, 14. Januar. Am freien Markte wurde heute Gold im Werte von ungefähr 225 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 140 sh 9 d per Unze fein verkauft.

Newyork, 14. 1.

El. Kup. 1	8.45 8	Biel loko	4.50	Weißblech	5.25
50% Tage	8.45 8	Zink loko	4.85	Rohöl N.Y.	8.3
Zinn loko	47.75	Silb. aus.	49.75	Rohöl N.Z	21.00

Bei Schlaflosigkeit u. leichtreizbaren Nerven b. unfruchtbare SOLANUM! Restlos erprobt, Schlechter Schlaf vermidet, macht mißmutig. Quälen Sie sich nicht länger. 15 Tabletten RM. 1.26 in Apotheken.

Bei Bronchitis Hustenqualen, Verschleimung Dr. Boether-Tabletten das erprobte Spezialmittel!
4000 Ärzteanmungen (auch schwache Lunge), darunter 500 v. Ärzten! In Apotheken zu M. 1.43 und 3.50. Wirksam fußenkräftig verordnet. — Prospekte gratis durch: Dr. Boether GmbH. München 16/A 55

Mietgesuche
3 Zimmer u. Küche per 1. Februar od. später. Preis ob. M 20. Gefl. Angeb. unt. G 11 003
Kell. Chep. 1 g. Zi. u. Kü. b. 35.- a. gl. p. Ang. M 9240
Frdl. möbl. Zimm. mgl. Nähe Grünenkamp (Neust.) per 1. 2. 36 gel. Ang. unter S 9660.

Zu vermieten
Frdl. möbl. Zimm. Zarmstedterstr. 33
Möbl. Sout.-Zi. 2 B. Kü., Wschg., f. Chp. Ang. u. M 11 017

Innere Stadt
Gut möbl. Zimm. Faulenstr. 2 III.

Findorff
Frdl. möbl. Zim. Zarmstedterstr. 33

Osten
Möbl. Zimmer Gedelsberm 98 I

Tausch
Wer tauscht? Abgeschl. mod. 1o. 3-Zimm.-Wohng. m. Bad u. Zubeh., 5 Min. v. Neuft.; Wkl., Qu. 57.- M, a. Räusch m. Gart. geg. abg. 2-Zim.-Wohng. Offerten ob. Neuft. Angeb. unter P 10 915

Kauf
Gebr. Herrenfahrrad zu kaufen gef. Preisang. S 11 018

Hohe Preise zahle 1. getragene Herrengarderobe. G. Meyer, Tel. 51108 Jacobistraße 16.

Preis-Skat
Heute 8¼ Uhr Geb.-Preisskat! Rosebrock, Doventorsdeich

Tiermarkt

Verkauf
Sehr nachlamer Hofhund. Strom 20

Verkauf

Möbel
Altentschank Am Deich 100
Eich. Schlafzi. bill. Laubenstraße 16
Drahtm., Aufl. i. Gr. bill. Lambwerstr. 21

Geschäfte
Sichere Existenz nachweisbar. Verkaufe wegen vorgerschrittenen Alters mein flottes Geschäft
Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft in der Vorstadt an solventen Käufer. Erforderlich ca. 7000.- bis 11 000.- Mk. Angebote unter F 9081.

3 Gleichrichterfunk-Zimmer f. Ihren Gesdm.: „Gerhard", „Rudolf",

Erna Knoll
Carl Dittrichs
Verlobte

Empfang Sonntag, den 19. Januar 1936, Am Wall 81

Lotte Weber
Ernst Krügermeyer
Verlobte

Empfang: 19. Januar,
Elsasser Straße 148, 11—13 Uhr

Moll-Dauerwellen
Post. Heerstr. 189

Kleider-Anfertigung bill.
Gießenerstr. 12 l.
(Findorff)

Ihre am 11. ds. Mts. stattgefundene Vermählung geben bekannt:

Hellmut Lilienthal
Marga Lilienthal
geb. Schotte

Statt Karten: Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken herzlich:

Hellmut Lilienthal und Frau.

STOLZENBACH KOHLEN

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 82912

Ihre am 14. Januar 1936 vollzogene Vermählung geben bekannt

Otto Richter
Anni Richter
geb. Neumann

Bremen, den 15. Januar 1936
Birkenstraße 21

Wringmaschinen
große Auswahl
billige Preise
Becker & Weimann
Steffensweg 44

---

46 Jahre am Domshof
W-M-F-Fabrikate
Johs. D. Behrens

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute unerwartet meine innigstgeliebte Frau, meine Liebe, treusorgende Mutter, Schwester und Großmutter

Wilhelmine Wilcke
geb. Wilms

nach einem rastlos tätigen Leben im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johann Wilcke
Frau L. Rottmann Wwe., geb. Wilcke
Herbert Ellerbrok und Frau
Friedrich Wilcke und Frau
Alfred Meyer-Lahusen und Frau
nebst Enkelkindern.

Bremen, Seileffstr. 16, den 14. Januar 1936.
Besuche dankend abgelehnt.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 17. Januar 1936, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am 13. Januar 1936 ist unser langjähriger Arbeitskamerad

Arend von Weihe

gestorben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Führer u. Gefolgschaft der Deutsche Schiff- u. Maschinenbau Actien Gesellschaft Werk: Act. Ges. „Weser"

Nachruf

Wir betrauern aufrichtig den Tod unseres allzufrüh verschiedenen Mitgliedes

Karl Köhnken

Er war uns ein lieber Kollege und guter Kamerad.

Ehre seinem Andenken!

Verein Bremer Kohlenhändler e. V.

Kegelklub „Stolzenfels"

Nach kurzer schwerer Krankheit starb am 12. Januar 1936 unser treuer Kegelbruder

Karl Köhnken

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

NATIONALSOZIALISTISCHE DEUTSCHE ARBEITERPARTEI

Wir sind tief erschüttert durch die Nachricht, daß uns unser Parteigenosse

August Stoffel

durch einen tragischen Unglücksfall entrissen wurde. Sein vorbildliches Leben sichert ihm in der Ortsgruppe ein bleibendes Gedenken.

NSDAP., Ortsgruppe Bremen-Westen
Mund, Ortsgruppenleiter

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unseres geliebten **Heinz** erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau G. Bollweg, geb. Loofschen **und Angehörige.**

Bremen, Januar 1936.

Die Trauerfeier von Frau

Minna Beyer

findet Donnerstag, **vormittags 10½ Uhr,** in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Cords-Kurzwaren

sind in Hausfrauenkreisen anerkannt wegen ihrer Güte und Preiswürdigkeit

Nähgarn, weiß und schwarz, 200 m. Rolle	9 ₰
Leinenzwirn, weiß und schwarz, 4 Stück	10 ₰
Reihgarn, 20 Gramm . . . . . Rolle	10 ₰
Zentimetermaße, Wachstuch . . . Stück	9 ₰
Gummilitze, wasch- und kochbar . . 3 m	9 ₰
Gummiabschnitte . . . . . 70 cm	10 ₰
Nadelmappen, Näh- u. Stopfnadeln sort.	10 ₰
Sicherheitsnadeln, 36 Stück auf Bügel	10 ₰
Stahlstecknadeln . . . . . 50 Gramm	12 ₰
Hosenknöpfe . . . . . 3½ Dutzend	10 ₰
Druckknöpfe, weiß und schwarz, 3 Dtz.	10 ₰
Kragenknopf-Garnituren . . . 6 Stück	10 ₰
Wäscheknöpfe, 4 Dutzend, sortiert . . .	24 ₰
Stopfpilze, mit farbigem Kopf	10 ₰
Reißbrettstifte . . . . . 200 Stück	10 ₰
Kopierrädchen . . . . . Stück	10 ₰
Schuhriemen, 95 cm lang . . . . . 3 Paar	10 ₰
Nahtband, weiß und schwarz . . . . 10 m	10 ₰
Wäschetträger, weiß und rosa . . . Paar	10 ₰
Halbleinenband . . . . . 3×2 m	12 ₰
Wäscheschrankband, m. Schließen St.	14 ₰
Strumpfhalter, für Kinder . . . . . Paar	15 ₰
Strumpfhalter, f. Damen, g. Qual. . Paar	18 ₰
Armblätter, waschbar . . . . . Paar	18 ₰
Seidenglanztwist . . . . . 10 Knäuele	15 ₰
Stopfwolle, in sort. Farben . . . . . Karte	20 ₰
Sockenhalter, gute Qualität . . . Paar	22 ₰
Einkaufsnetze, Eisengarn . . . . . Stück	25 ₰
Haushaltsscheren, besonders billig St.	25 ₰
Wäschebandschließen . . . . . Dtz.	60 ₰

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
Bremen • Obernstraße

Amtliche Bekanntmachungen

Verkoppelung in der Blocklander Vorstadt.

(Vergl. Bekanntmachung vom 28. 8. 1935.)

1. Die Verkoppelungskarte und das Grundstücksverzeichnis liegen vom 17. bis 23. Januar 1936, werktags von 8—15 Uhr im Katasteramt, Zimmer 29, zur Einsicht der Beteiligten aus. Diese werden hierdurch nach § 42 des Gesetzes vom 18. Juli 1899, die Verkoppelungen und Gemeinheitsteilungen im Landgebiet betreffend, in der Fassung des Gesetzes vom 2. Mai 1935 (Ges.-Bl. S. 79) aufgefordert, ihre Einwendungen gegen die Urkunden bei Meidung des Ausschlusses spätestens in dem Termin geltend zu machen, der am
24. Januar 1936, 16 Uhr,
im Katasteramt, Kaiserstr. 20/22, Zimmer 24, stattfindet.
2. In demselben Termin wird den Teilnehmern nach § 55 des genannten Gesetzes das Ergebnis der Schätzungen kundgegeben. Einwendungen gegen die Schätzungen sind innerhalb zwei Wochen nach diesem Termin bei Meidung des Ausschlusses beim Katasteramt, Zimmer 29, zu Protokoll anzubringen.
Bevollmächtigte von Teilnehmern oder sonstigen Beteiligten haben eine schriftliche Vollmacht des Inhalts beizubringen, daß sie zur Vertretung des Vollmachtgebers hinsichtlich aller vorkommenden Verhandlungen ermächtigt sind.
3. Teilnehmer, die bereit sind, sich für ihre Ansprüche an die verbleibende Verteilungsmasse anfinden zu lassen, wollen eine entsprechende Erklärung bis zum 7. Februar ds. Js. beim Katasteramt, Zimmer 29, zu Protokoll geben.

15. 1. 1936. **Das Katasteramt.**

Der an der Westseite des Neuen Hafens in Bremerhaven (Lloydhof) stehende, eiserne 75-t-Dampfdrehkran soll auf Abbruch verkauft werden.

Die Angebote sind bis zum Sonnabend, dem 25. Januar 1936, vormittags 11 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Neue Schleuse 8, Zimmer 4, einzureichen.

Verdingungsunterlagen können daselbst eingesehen oder gegen vorherige Einsendung von 2,— *RM* (nicht in Postwertzeichen) bezogen werden.

Bremerhaven, den 13. 1. 1936.
Das Hafenbauamt.

Körtermine der Staatlichen Hauptbullenkörung am Donnerstag, 23. Januar 1936, in Bremen.

9 Uhr: Körplatz Hof von Richard Faßmer, Roßlinghauser Landstr. 2.
11 Uhr: Körplatz Gastwirtschaft „Zum Krimpel", Kattenturmer Heerstraße 1/3.
12½ Uhr: Körplatz Gastwirtschaft Chr. Oeffelmann, Bremen, Oslebshauser Heerstr. 113.
14½ (2½) Uhr: Körplatz Gastwirtschaft P. Wacke, Bremen-Horn, Berckstraße 4.

Die Gebühr für die staatliche Körung eines Bullen beträgt *RM* 5,—. Die Körgebühr ist auf dem Körplatz zu entrichten.

Die Bullen sind auf den im Katalog bezeichneten Körplätzen vorzuführen.

14. 1. 1936.
Kreisbauernschaft Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Vorladung.

9 b S . 9/1934.
A I B 228/1934.

Der Kaufmann Kurt Bamberger, geboren am 2. Oktober 1886 zu Köln, früher wohnhaft in Bremen, Am Wall 114, wird zur Hauptverhandlung
auf Montag, den 24. Februar 1936, vormittags 11 Uhr,
vor das Amtsgericht in Bremen, Gerichtshaus, Eingang Osterstraße Nr. 9, zweites Obergeschoß, Zimmer 175, geladen.

Ihm wird zur Last gelegt, in Frankreich im Jahre 1933 als Reichsfluchtsteuerpflichtiger (da er am 31. März 1931 Angehöriger des Deutschen Reichs gewesen ist und in der Zeit nach dem 31. März 1931 und vor dem 1. Januar 1933 seinen inländischen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Inland aufgegeben hat) binnen 2 Monaten von der Entstehung der Steuerschuld ab gerechnet, d. h. bis zum 28. Februar 1933, weder die gesamte Reichsfluchtsteuer in Höhe von *RM* 22 875,— nebst Zuschlägen entrichtet noch dem Finanzamt nachgewiesen zu haben, daß er wieder einen Wohnsitz im Inland begründet oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Inland genommen habe;
— Vergehen nach §§ 1, 9 der Notverordnung vom 8. Dezember 1931, 7. Teil, Kapitel III, Erster Abschnitt.

Er wird darauf hingewiesen, daß die Hauptverhandlung auch bei seinem Ausbleiben stattfinden und das Urteil vollstreckbar sein wird.

Bremen, den 11. Januar 1936.
Der Oberstaatsanwalt bei dem Landgericht.
Im Auftrage:
geg: **Seidel.**

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister A unter Nr. 46 ist heute zu der Firma H. Meislahn in Achim eingetragen:

Der Baumeister Ernst Speetzen in Achim ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1936.
Amtsgericht Achim, 9. Januar 1936.

Wie bei der Reichsbahn werden ab 20. Januar ds. Js. die Frachten und Gebühren des Güter- und Tierverkehrs um 5 Prozent erhöht. Ausgenommen von der Erhöhung bleiben die gleichen Güter, die auch die Reichsbahn von der Erhöhung ausnimmt (Lebensmittel, Futtermittel und Düngemittel).

Nähere Auskunft erteilt die Betriebsdirektion in Bremen.

Frankfurt (Main), den 10. 1. 1936.
Bremisch-Hannoversche Kleinbahn.

Versteigerungen

Pfänder-Versteigerung
heute in der **Paulsburg**
Ostertorsteinweg, Ecke Wulwesstraße,
für das Leihhaus E. Meyer Ww. und Sohn, Wielandstr. 1 (Ecke Friesenstr.).
J. v. Freeden,
beeidigter Versteigerer und Schätzer,
Landwehrstraße 88.

Sonstiges

Tee Tonne
U.-L.-Frauenkirchhof 9
Fernsprecher: 20608
empfiehlt
Kaffee
bekannter Güte

Das schöne Oberhemd 5.75 an
nach Maß . . . von Mk.
Norddeutsche Wäschefabrik Obernstraße 35¹
(neben Kaffee Trunkhardt)

Schreibmaschinen, Ideal und Erika
auch gegen niedrige Raten!
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Billige Amerika Reisen
mit Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie

Jeden Donnerstag mit Schnelldampfern der „Hamburg"-Klasse ab Hamburg

Dreiwöchige Ferienreisen nach New York
Fahrpreise ab $ 207.— zahlbar in Reichsmark (ca 517.—)

einschließlich voller Verpflegung, Hotelunterkunft, vieler interessanter Besichtigungen und Rundfahrten

Vierwöchige Gesellschaftsreisen nach Florida
der amerikanischen Riviera
schon von $ 353.- (ca RM 882.-) an

Es reist sich gut mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie
Passage-Agentur Bremen
Herdentorsteinweg 49/50
(Europäischer Hof)
Fernsprecher Domsheide 23767

Wir verkaufen
zum Teil leicht beschädigt, zum Teil ältere Modelle
ottensichtlich billig
ein Schlafzimmer „Oder", Mah. pol. RM 575.—, ein Büfett, echt Eiche, 160 cm, eine Kredenz, in Eiche, nur RM 48.—, schwere eichene Anrichte m. Marmor, eine Anrichte, Nußbaum, poliert, 120 cm, eine Frisiertoilette, echt Eiche, RM 38.—, 4 Leselampen RM 12.50, 25.—, 38.—, 32.—, 56.—, mehrere Klubtische, Flurgarderoben und Dielengarnituren, ein 2türiger Kleiderschrank, mehrere Nachtschränke in Mahag., einzelne Stühle, Sessel, Schreibtisch, eine Küche, eifenb., Büfett 2 m, eine Küche, farbig, Büfett 130 cm RM 78.—, Küche, naturlack, Büfett 140 cm, nur RM 75.—
Beleuchten Sie jetzt unser Fenster.
Langenstr. 137/38
MÖBEL-THATE

Offene Stellen

Weibliche

Tüchtige
Stenotypistin
für Import-Firma für sofort ob. 1. Februar. Ang. u. 9 11 013

Jg. Mädch., welch. z. Hause schlaf. k., z. 1. 2. als **Haushaltshilfe** gesucht. Bernh. Wall 77, 2. Stock, v. 11—3

Suche sofort zuverläss. Frau oder Mädchen vorm für Hausarbeit.
Riefel,
Bürmannst. 32 III

Junges finderld. **Mädchen** f. ¾ Tag sof. ges.
Rieger,
Schönhauserstr. 31

Männlich

Papier- und Bürobedarf-Geschäft
sucht Lehrling zum 1. 4. 1936. Angeb. unter P 11 015

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Schüler(innen) die Ostern 1936 die Schule verl. zum Adressen not. gel. Ang. u. O 11 014

Häuser u. Grundstücke

Für
fehlendes Töchterpensional
geräum. **Villa,** Nebengbd., Garten, zu verk. Lehrer **Kaufmann,** Osterode a. Harz

---

Frau M. Helms,
Astrologin,
wissenschaftl. geprt.
Rat in Liebe, Ehe, Beruf, Finanzfrag.
Ht. b. fl. Barkhof 2
ab Bahnhofstraße

Rath's-Café, Oberneuland
Die gemütliche Diele
für kleine Feiern / Parkplatz

Strumpfstopfen
Monogr. Stück
Häfelarb. f. aus Jacobifstr. 22 ptr.

Damen u. Herren
erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes
Priv.-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8

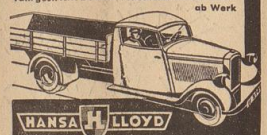
Auto-Ruf

Roland
Selbstfahrer
Haferkamp 67
W. 835 02

Automarkt

Auto-Reifen neu u. gebraucht
Ferner: repariert, protekt., rutschfest, Bulkanisieranstalt
O. Klein
Reifenhandlung
Neustadtswall 6
Tel.: 50 414

1¼ Tonner Hansa Lloyd Typ Columbus
wirtschaftlich, zuverlässig, schnell
mit starkem 6-Zylinder • Gute Straßenlage durch Tiefrahmen und Schwingachse
Fahrgest. RM 2850.- Pritschenw. RM 3180.-
ab Werk



Hansa-Lloyd und Goliath-Werke, Bremen

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-Museum

Unterricht

Do you speak English?

An alle Leser, die einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache haben:

Umsonst und unverbindlich senden wir Ihnen einen Monat lang unsere von Tausenden mit Begeisterung gelesene „Paustians Lustige Sprachzeitschrift", um Ihnen zu zeigen, **wie man auf frisch-fröhliche Weise überraschend leicht die englische und französische Sprache beherrschen lernt.** Alle 10 Tage ein Heft, enthaltend beide Weltsprachen, für nur 30 Pfennig. Verlangen Sie noch heute den kostenlosen Probemonat; wir senden ihn gern. Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 1, Chilehaus 8.

Nicht vergessen!
Morgen, Donnerstag
der **II. Lustige Bunte Abend**
mit Dirigenten- und Gesangs-Wettstreit
im
Europa-Café
Und es wird noch gemütlicher

Staatstheater

Heute, 15. Jan., 20 Uhr, 3M. Gr. A
Ende ungef. 22.30 Uhr
Zum 25jährigen Bühnenjubiläum von Carl Ebenbe
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von Franz und Paul von Schönthan
Prof. Gollwitz: Carl Ebenbe
Emil Stieler: Herbert Sebald

Do., 16. Jan., 19.30 Uhr, Do. Gr. A
In neuer Einstudierung!
Carmen
Oper von G. Bizet

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 8, Ende 10.10:
11. Kammerspiel „Mitmach"
Donnerstag: 11. Sonderab. „Donnerstag"
Freitag: Serie G/11
Sonnabend, Sonntag und Montag: Serie A/11
Dienstag: Serie B/11
Der größte Erfolg des Jahres am Staatstheater in Berlin und am Schauspielhaus in Bremen Gastspiel
Dorothea Wieck
Stolz gegen Stolz
Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Da der Nachfrage nicht genügt worden konnte:
Noch extra Gastspiel
Harald Paulsen
Baron Trenck der Pandur
(Kleine Preise)

Thalia-Theater
Der Höhepunkt dieser Spielzeit
Liebe im Hafen
Anf. 8 Uhr, Kassenöffn. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Drucksachen
„Bremer Zeitung"

Tanz-Unterricht
zu jeder Zeit
Henny Knauer, An der Weide 32

Strumpf-Reparatur
Neue Erfindung!
Ich länge u. weite i. Schuh b. z. 2 Nr.
Werkstatt f. feine Schuhreparatur
Heinr. Wessels
Dobbenstr. 59, Eck Oär.

Gummistempel
Gravierungen
Schaulonen
liefert schnell, billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Fernspr. 51160

Gross-Film Attila
Ein aufregender Roman um einen seltsamen Film von Frank Heller beginnt im neuen
Illustrierten Beobachter
Ab Donnerstag 16. Januar 1936 überall für 20 Pfg. zu haben

Lest und verbreitet:
die „Bremer Zeitung"

Ihr Kindchen
wird leicht wund. Waschen Sie die wunden Stellen mit lauwarmem Wasser, dem je Liter 1 Teelöffel voll Cresotosot zugesetzt wird. Ein solcher Zusatz zum Badewasser schützt gegen Hautansteckungen. Cresotosot, ärztlich begutachtet, 1 Flasche RM 1.25 in Apotheken und Drogerien.
Hersteller:
Omesan Gesellschaft m. b. H., Bremen.

Achtung!
Neue Erfindung!
Ich länge u. weite i. Schuh b. z. 2 Nr.
Werkstatt f. feine Schuhreparatur
Heinr. Wessels
Dobbenstr. 59, Eck Oär.

Der Talisman als Schuldbeweis

Die Toten um George Macartney — „Ich kenne diesen Ring!"

Perth (Australien), im Januar.

Nach langwierigen und umständlichen Ermittlungen ist es endlich durch einen seltsamen Zufall gelungen, einen fünffachen Frauenmörder zu überführen und ihn nun zum Tode zu verurteilen. Bis zur letzten Sekunde fehlte das letzte Glied in der Beweiskette.

„Sie konnte nicht schwimmen!"

Eines Mittags hatte man draußen im Segelschiffhafen einen scheinbar seit erschöpften Mann aus dem Wasser gezogen. Er berichtete, daß er George Macartney heiße und mit seiner jungen Gattin eine Bootsfahrt unternommen habe.

Wo sein Boot und seine Gattin seien? — Er wies nach draußen auf das Meer. Das Wetter war allerdings gegen Mittag etwas stürmisch gewesen. Nun hatte eine Woge das Boot gefaßt und umgeschlagen.

„Ich habe versucht, meine Frau zu retten. Sie klammerte sich an mich und schnürte mir den Hals zu. Sie war sinnlos vor Angst, denn sie konnte nicht schwimmen. Schließlich verließen sie die Kräfte. Sie versank, während ich mich retten konnte!"

Eine Versicherungsgesellschaft in Sidney mußte ein paar Tage später 7000 Pfund aus einer sogenannten Gegenseitigkeitsversicherung der Eheleute George und Elsie Macartney, geborene Ratly, auszahlen.

Versichert auf 11 000 Pfund

Ein paar Jahre später. Vor Brisbane hatte in jener Nacht ein Sturm getobt. Als der Morgen graute, fand man am Strand einen Menschen, der nur noch mit einer Hose bekleidet war. Er berichtete, daß er George Macartney heiße und mit seiner Gattin Mary, geborene Miß Flinder, mit einem Motorboot unterwegs gewesen sei.

„Sie konnte nicht schwimmen! Ich habe um ihr Leben und das meine bis zuletzt verzweifelt gekämpft. Es war nichts zu machen. Sie versank unter meinen Händen!"

In Brisbane wurde bei der General-Unfallversicherungs-Gesellschaft die Summe von 11 000 Pfund Sterling für den tödlichen Unfall der Ehefrau Mary Macartney, geborene Flinder, zugunsten ihres Gatten fällig.

Von Maud bis Jenny, der vierten Braut

Vor Melbourne ging die schöne Maud in die Tiefe, als man mit dem Segelboot draußen gewesen war. Das Mitleid mit dem jungen Ehemann George Macartney war allgemein. Man verstand es, daß er sich bald von jenem Platz des Unheils trennte und nach Adelaide ging.

Als dort seine vierte Gattin, die ehemalige Tänzerin Jenny Vickers, über Bord fiel, als man eine Nachtfahrt mit einem Vergnügungsdampfer unternahm, wußte schließlich in Adelaide niemand etwas davon, daß auch schon in Melbourne, Perth und Brisbane der Tod scheinbar um George Macartney ein so seltsames Spiel trieb.

Der Fall Erika

Jene Erika Faulks, die George Macartney dann heiratete, war eine ungewöhnlich starke und sportlich durchtrainierte Frau. Sie kam eines Tages völlig durchnäßt nach Townsville, wo Macartney jetzt wohnte.

Sie ließ sich beim Untersuchungsrichter melden und erzählte ihm, daß ihr Gatte den Versuch gemacht habe, sie aus dem Boote zu stoßen, als das Wetter gegen Abend draußen vor der Küste stürmisch wurde. Am Tage zuvor aber habe er sie veranlaßt, eine Versicherung auf seinen Namen in beträchtlicher Höhe zu unterzeichnen.

Sie hinterlegte beim Untersuchungsrichter einen Ring, von dem ihr George Macartney erzählt hatte, daß alle seine früheren Gattinnen, die ein grausamer Tod ihm geraubt habe, diesen Ring getragen hätten. Er habe in letzter Minute noch versucht, ihr diesen Ring zu entreißen, zumal immer davon gesprochen worden sei, daß dieser Ring als Talisman viel für ihn bedeute.

„Welcher Zufall...!"

George Macartney stritt lächelnd alles ab. Er wies darauf hin, daß seine Gattin eine nervöse, beinahe hysterische Person sei und ihren Aussagen deshalb nur ein verminderter Wert beigelegt werden dürfe. Er betonte ferner, daß nachweisbar alle früheren Fälle selbst von den Versicherungen als Unfälle anerkannt worden seien.

Am Abend jenes Vernehmungstages besuchte eine alte Freundin aus Perth den Untersuchungsrichter von Townsville. Als sie neben seinem Schreibtisch saß, erblickte sie plötzlich jenen Ring, den Erika Faulks dem Untersuchungsrichter gebracht hatte. Sie betrachtete lächelnd diesen Ring: „Welcher Zufall! Ich habe diesen Ring einst, vor vielen Jahren, meiner Zofe Elsie Ratly zur Erinnerung daran geschenkt, daß sie, eine ausgezeichnete Schwimmerin, mir am Strand einmal das Leben rettete..."

Elsie Ratly konnte schwimmen? — Das war das fehlende Beweisstück in der Kette um George Macartney. Man hat ihm aus jenem einen ersten Fall den Strick gedreht, der ihn am Galgen vom Leben zum Tode beförderte. Den Beweis in den anderen Fällen brauchte man nicht mehr.

Folgenschwere Bluttat

Bremerhaven, 14. Januar.

Eine schwere Bluttat ereignete sich in den Abendstunden des Montag in Geestenseth. Der in Köhlen stationierte Gendarmeriedienstwachtmeister Billert, der sich vorübergehend in Geestenseth aufhielt, hatte in einer Gastwirtschaft mit anderen Besuchern Auseinandersetzungen, in deren Verlauf er mehrere Schüsse abgab. Durch diese wurde der Maurermeister Tiefsen so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verschied. Durch eine weitere Kugel wurde der Dachdeckermeister Breden aus Geestenseth verletzt, für ihn besteht jedoch keine Lebensgefahr. Schließlich richtete Oberwachtmeister Billert die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödliche Verletzung bei. Die Wesermünder Staatsanwaltschaft hat zusammen mit der Staatspolizei und der Gendarmerie die Untersuchungen eingeleitet.

Hochwassergefahr an Rhein und Mosel

Koblenz, 14. Januar.

Das Wasser des Rheins und der Mosel sowie ihrer Nebenflüsse steigt weiter. In Ehrenbreitstein und einigen weiteren Gemeinden sind wieder die Leinpfade und Ufer überschwemmt. In den tiefer gelegenen Stadtteilen von Koblenz und der Nachbarorte ist das Wasser bereits in die Keller eingedrungen, so daß sie geräumt werden mußten. Das Hochwasser auf der Mosel zwang zur Einstellung des Schiffsverkehrs und des Fährbetriebes.

Das Olympia-Komitee denkt an alles!

Berlin, 7. Januar.

Für den Fall, daß die eine oder andere Veranstaltung im Olympia-Stadion verregnen sollte, ist Vorsorge getroffen worden, daß die Zuschauer auf den nicht überdeckten Tribünen für wenige Pfennige Regenhüllen aus Papier erstehen können, die sie für die Dauer der Veranstaltung vor Nässe schützen.

Fünf Todesopfer eines Erdrutsches

Madrid, 14. Januar.

An der spanischen Nordwestküste bei La Coruna sind durch einen Erdrutsch sechs Personen verschüttet worden. Fünf der Verschütteten konnten nur noch als Leichen geborgen werden, während der einzige Ueberlebende sehr ernste Verletzungen davontrug.

Neuer Flugrekord in USA.

Newyork, 14. Januar.

Howard Hughes, Filmdirektor in Hollywood, hat einen neuen Rekord im Transkontinentalflug aufgestellt. Er landete auf dem Flugplatz von Newyork 9 Stunden, 27 Minuten, 10 Sekunden nach dem Abflug in Los Angeles. Bisherige Bestzeit für die 2450 Meilen lange Strecke betrug 10 Stunden, 2 Minuten.

Neues Beweismaterial im Falle Hauptmann

Newyork, 14. Januar.

Der Gouverneur von New Jersey, Hofmann, der augenblicklich in Newyork weilt, lehnte es ab, den Fall Hauptmann jetzt zu besprechen. Er erklärte jedoch, daß er neues Beweismaterial besitze. Der Anwalt, der nach Trenton flog, behauptete, ein Chikagoer Sträfling kenne drei Männer, die einen Teil des Lösegeldes von Lindbergh besitzen. Der nächste Schritt, den die Verteidigung Hauptmanns unternehmen wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

„Packt alle mit an!"

„Schönheit der Arbeit" in den Betrieben der NBG. „Eisen und Metall"

Am 11. Februar 1936 wird durch einen General-Betriebsappell in allen Betrieben der deutschen Metallindustrie eine Aktion für „Schönheit der Arbeit" eröffnet, die bis zum 15. Februar 1936 dauert. Der Leiter des Amtes für „Schönheit der Arbeit", Pg. Speer, und der Leiter der NBG. „Eisen und Metall", Pg. Jäzosch, erlassen hierzu folgenden gemeinsamen Aufruf:

Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder!

Die Woche vom 11. bis 15. Februar gehört in den Betrieben der NBG. „Eisen und Metall" der „Schönheit der Arbeit"!

„Schönheit der Arbeit ist Ausdruck nationalsozialistischer Betriebskultur und Betriebskameradschaft!

In Betrieben der Metallgewinnung und der Metallverarbeitung, in feinmechanischen Werkstätten ebenso wie in den Riesenbauten der Schwerindustrie — überall muß die „Schönheit der Arbeit" verwirklicht werden! Die Forderungen können im Einzelfall verschieden sein — aber es muß der gleiche Geist sein, der aus den Betrieben Nachlässigkeit und Vernachlässigung, Gleichgültigkeit und Stumpfsinn hinausfegt!

Schafft helle, gesunde Arbeitsstätten! Sorgt für gute Beleuchtung, Belüftung und Entstaubung, bekämpft überflüssigen Lärm! Sorgt für Sauberkeit und Ordnung, bringt Licht, Luft und Sonne an den Arbeitsplatz! Schafft Grünanlagen und Erholungsplätze in den Werkhöfen, sorgt für würdige und freundliche Gestaltung der Kantinen und Kameradschaftsräume! Schafft helle Umkleideräume und saubere Waschanlagen! Je schmutziger die Arbeit, um so vorbildlicher die Waschgelegenheit! Sorgt dafür, daß in mustergültigen Arbeitsstätten die Freude an gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Leistung Einzug hält!

In der Woche vom 11. bis 15. Februar werden Referenten des Amtes „Schönheit der Arbeit" und der NBG. „Eisen und Metall" Betriebsbesichtigungen durchführen, um sich von den Fortschritten der „Schönheit der Arbeit" zu überzeugen und die verdienten Pioniere auf diesem Gebiet festzustellen. Wir wollen alle gemeinsam unsere Kräfte einsetzen, damit die Ehre und Würde des schaffenden Menschen auch in der Gestaltung der Betriebe gebührenden Ausdruck findet. Guter Wille wirkt Wunder! Packt alle mit an — verwirklicht in den deutschen Betrieben die „Schönheit der Arbeit".

Letzter Appell der Wetthampfgruppe „Textil"

Der Wettkampfleiter der Gruppe „Textil", Guse, erläßt folgenden Appell zum Reichsberufswettkampf:

Für den gelernten, sowie ungelernten Jungkameraden(in) im Handwerk und in der Industrie ist der RBWK. ein unerfeßlicher Maßstab geworden, um so wieder einen guten Nachwuchs von Facharbeitern heranzubilden. Ganz besonders ist die Reichsbetriebsgemeinschaft Textil darauf bedacht, die breite Masse wieder für seine Maßarbeit zu gewinnen. Darum ist es erste Vorbedingung, den Lehrlingen eine tüchtige, fachgemäße Ausbildung angedeihen zu lassen.

Die zusätzliche Berufsschulung während der Freizeit des Lehrlings wird von Fachkräften sowie von Lehrern ehrenamtlich geleitet, um so auch an den freien Abendstunden den Lehrlingen die Möglichkeit zu bieten, im Sinne wahrer Volksgemeinschaft die Kameradschaft im Kreise seiner Arbeitskameraden zu pflegen.

Der Ruf nach deutschen Wert- und Qualitätsarbeitern gerade in der Bekleidungsbranche verpflichtet jeden Lehrling, sich einer Leistungsprüfung zu unterziehen.

Darum wird letzmalig nochmals an alle Lehrlinge der Bekleidungsbranche der Appell gerichtet, sich für diese Leistungsprüfung am Reichsberufswettkampf zu beteiligen.

Der letzte Anmeldetag soll jedem Lehrling die Möglichkeit geben, sich zur Teilnahme am RBWK. freiwillig zu verpflichten. Es wird daher erwartet, daß, soweit die Anmeldung zur Teilnahme am RBWK. noch nicht vorgenommen worden ist, die Anmeldung heute noch nachgeholt wird.

Warum Reichsberufswettkampf?

Die Vorbereitungen für den dritten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend sind fast beendet und immer wieder wird noch vereinzelt die Frage aufgeworfen, wozu denn diese gewaltigen Anstrengungen?

Der Reichsberufswettkampf ist heute schon ein fest umrissener Begriff geworden, der aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken ist. Auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufgebaut, wird alljährlich der Leistungswillen der Jugend der Oeffentlichkeit vor Augen geführt. Durch feste Kontingentzahlen ist die Gewähr gegeben, eine sorgsame Prüfung und Auswahl vornehmen zu können.

Während die Jugend in der übersandenen Systemzeit keinen festen Halt fand und man ihr, die wiederum in Gruppen eingezwängt war, je nach Bedarf den Klassenkampf predigte, steht die Jugend Adolf Hitlers bereit, in friedlichem Wettkampf ihr Können und ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis zu stellen. Sie ist im Geiste Adolf Hitlers vereint und kennt keinen Klassenunterschied. Neben dem Studenten marschiert heute in Reih und Glied der Jungarbeiter der Faust. Beide treten den Wettstreit an, um der deutschen Nation den Qualitätsarbeiter zu schaffen. Es geht nicht um materielle Dinge bei der Durchführung des Berufskampfes, sondern vielmehr um die Durchführung des Leistungsprinzips. Hierin unserer Jugend helfen, soll immer unser aller Aufgabe sein. In der Leistung des einzelnen liegt die Stärke des Volkes.

Der deutsche Jungarbeiter und die deutsche Jungarbeiterin haben die Zeichen der Zeit verstanden und nehmen daher geschlossen am Reichsberufswettkampf teil. Anmeldeschluß am 15. Januar.

gez.: Mack, Ortswettkampfleiter.

Vorbild für die ganze Welt

Durch das Gesundheitsamt in Liverpool wurde für die englische Seefahrt eine Einrichtung getroffen, die sich eng an das Vorbild der „Schönheit der Arbeit" anschließt. Der Zweck ist auch hier, den Seeleuten würdige und angenehme Unterkunfts- und Aufenthaltsräume zu schaffen.

Nach dem Urteil des Hafendienstes von Blyth sind die deutschen Schiffe in bezug auf die Zweckmäßigkeit und Schönheit der Einrichtung für die Schiffsmannschaften an die erste Stelle sämtlicher Schiffe der Welt aufgerückt.

Die Parole heißt: Siegen oder Sterben!

Arbeitstagung der DAF.-Kreiswaltung Bremen im Wilhelm-Decker-Haus / Disziplin ist die erste Forderung

In der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses fand am gestrigen Dienstagabend eine von der Kreiswaltung Bremen der DAF. einberufene Versammlung statt, zu der sich die Ortsgruppenwalter der DAF. mit ihren Stäben, die Abteilungsleiter, die einzelnen Kreisbetriebsgemeinschaftswalter und zum ersten Mal auch die Ortsfrauenwalterinnen einfanden.

Die Arbeitstagung wurde eröffnet mit einer kurzen Begrüßungsrede des Kreiswalters Pg. Schwenk, in der er betonte, daß diese erste Zusammenkunft im neuen Jahr einberufen sei, einmal, um Rückblick zu halten auf das vergangene Jahr und gleichzeitig Marschrichtung und Ziel der Arbeit für 1936 festzulegen.

Bevor in die einzelnen Referate eingetreten wurde, erfolgte eine nochmalige offizielle Einführung des Kreiswartes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Pg. Greiber vor den versammelten Ortsgruppenwaltern, die Pg. Schwenk gleichzeitig verband mit einem nochmaligen Dank an den bisherigen Kreiswart Pg. Ilbe und der Feststellung, daß das aufgebaute Feierabendwerk in besten Händen auch unter der neuen Führung liege. Anschließend an die besondere Begrüßung der Gaufrauenwalterin, Pgn. Becker, der neu eingesetzten Kreisfrauenwalterin, Pgn. Grefe und der zum erstenmal in diesem Rahmen versammelten Ortsfrauenwalterinnen, ergriff der Organisationswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Marschall das Wort zu Organisationsfragen. Die Organisation müsse Menschen halten und sie gleichsam auch auf den richtigen Platz stellen. Disziplin sei die erste und notwendigste Forderung seiner Abteilung, die sich äußere in der kameradschaftlichen Haltung jedes einzelnen. Eine der nächsten Aufgaben läge in der Erfassung der kleinsten Zelle im Betrieb, die aufs beste durchorganisiert sein müsse. Konzentration auf die Betriebe sei die Forderung der kommenden Monate, dazu würden dann auch als nächstes die Zellengrenzen auf lange Sicht festgelegt, soweit das nicht schon geschehen sei. Besondere Beachtung hat Pg. Marschall in diesem Jahr auf die Vertrauensratswahlen zu legen.

Pg. Grommé hielt kurzen Rückblick auf die Presse, die Propaganda und Schulung. Dabei betonte er die unbedingt kameradschaftlichen Beziehungen zur Bremer Zeitung, die mehr noch als bisher das Blatt aller in der Deutschen Arbeitsfront vereinigten Schaffenden Bremens werden müsse. Sie sei die beste Helferin in der Propaganda. Eine große Anzahl propagandistischer Einzelaktionen wurden im vergangenen Jahr durchgeführt, betonte Pg. Grommé, der dann anschließend die gewaltige Arbeitsleistung sowohl auf dem Gebiet der Propaganda wie auch auf dem der Schulung klarlegte. Als wichtigstes für das neue Jahr legte er fest: aktive Propaganda in Verbindung mit der Vertrauensratswahl, umfangreicheren Verkauf von Abenden besonders an solche Betriebe, die hundertprozentig in der Deutschen Arbeitsfront stehen, eifrigere Werbung für die Betriebsappelle, Einführung von Kreisfunkwarten, Durchführung der Stägigen Kurse in der Kreisschule Leuchtenburg.

Verwaltungsstellenleiter Pg. Henke sprach seinen Dank aus für die im letzten Monat geleistete Arbeit, die fast durchweg hundertprozentige Beitragskassierungen zur Folge hatte, so daß Bremen mit seinen Beiträgen nunmehr etwa um 40 v. H. über dem Reichsdurchschnitt liegt.

Die Gaufrauenwalterin, Pgn. Becker schilderte ausführlich, soweit das im Rahmen der Vielzahl von Referaten möglich war, die Aufgaben der Frauenarbeit, die durch die drei großen Organisationen NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk und das im August 1934 neu gegründete Frauenamt in der DAF., gekennzeichnet werden. Dabei seien zwei Gesichtspunkte bedeutsam: Zusammenarbeit des Frauenamtes mit allen Aemtern der DAF., der NSDAP. und der Behörden als Hilfeleistung für die berufstätige Frau und die Erziehung der Frau selbst, daß sie den Anforderungen des nationalsozialistischen Staates entspreche, wobei Erfüllung und Gesundherhaltung der Frau im Interesse des Kindes, der Familie und des Staates vielleicht das Wichtigste sei. So solle die Frau mehr sein als nur Köchin.

Gaupresse- und Propagandaleiter Pg. Huber gab allen die besten Wünsche der Gauleitung und der Gauwaltung für das Jahr 1936 mit auf den Weg. Ihnen seien die Nöte derer in Frontstellung nur allzu bekannt. Sein größter Wunsch sei, daß alle ohne Ausnahme, ob Parteigenosse oder nicht, Sorgen und Nöte dann vergessen, wenn es um den Bestand der Partei oder der DAF. geht. Es gelte zu bedenken, daß es letztlich in Deutschland nur um eines gehe, nämlich um Deutschland selbst. Die Parole heiße: Siegen oder Sterben!

Nach einer Pause ergriff dann Pg. Schwenk noch einmal das Wort, um rückblickend auf die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit den gewaltigen Aufstieg der Deutschen Arbeitsfront besonders auch in Bremen zu zeigen und die Kameraden aufzurufen zu immer wieder erneuter Einsatzbereitschaft für die Idee des Führers, die Opfer und Entsagung fordere, aber darin auch das größte Glück in sich trage: Kämpfer sein zu dürfen und Soldat Adolf Hitlers.

Kck.

Ein sachlich-nüchternes Raucherurteil über

JUWEL

würde lauten:

Die Qualität ist vorbildlich. Schon nach wenigen Zügen schmeckt man deutlich, daß man nur hochwertige, harmonisch abgestimmte, echt orientalische Tabake raucht. Der weiche, feine aromatische Geschmack wirkt stets anregend, nie ermüdend. JUWEL im Großformat ist daher qualitativ als auch quantitativ eine ideale Zigarette.

OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK

MIT ECHTEN GROSSEN FOTOS (85×65 mm)

»WUNDER DES SEGELFLUGES«

4 PF

ZIGARETTENFABRIK RICHARD GREILING A-G DRESDEN

SPORT DER BZ

Brundage kämpft weiter

Ein Dreimillionenfonds das Ziel des Amerikanischen Olympischen Komitees

Avery Brundage, der Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees, begnügt sich nicht mit seinem großen Sieg im Kampf um die amerikanische Teilnahme bei den Olympischen Spielen 1936. Sein nächstes Ziel ist, die nötigen Mittel zu schaffen, um möglichst kampfstarke Mannschaften zu den Spielen schicken zu können. Diese Arbeit soll auf weite Sicht geleistet werden und als Endzweck einen Fonds haben, der von den vier zu vier Jahren zwischen den verschiedenen Olympischen Spielen soviel Zinsen abwirft, daß die Unkosten der amerikanischen Teilnehmer davon bestritten werden können. Der Fonds muß eine Summe von zwei bis drei Millionen Dollar aufweisen. Zu diesem Zweck wird in Zukunft von allen Sportveranstaltungen ein gewisser Prozentsatz die Einnahmen in diese ständigen Fonds abzuführen sein. Brundage hofft zuversichtlich, daß dies gelingen wird.

Dieser ständige Fonds erfaßt aber noch nicht die Berliner Spiele 1936. Für die Finanzierung dieser Reise wird der bisherige Weg — Sammlungen zu veranstalten — beschritten, um die nötigen 300 000 Dollar zur Verfügung zu bekommen. Brundage äußert sich hierzu wie folgt: „Es wird harte Arbeit kosten, bis zum Juli die notwendigen 300 000 Dollar aufzubringen, aber wir werden es schon schaffen, obwohl wir infolge der Gegenarbeit einige wertvolle Monate verloren haben. Es geht jetzt bedeutend besser voran als vorher da man sich in der amerikanischen Oeffentlichkeit sagt, wenn es nun endgültig entschieden ist, daß wir nach Berlin gehen, dann wollen wir auch dafür sorgen, daß eine volle Mannschaft hinübergeschickt werden kann."

In einer Ausschußsitzung der Newyorker Amateur-Athletik-Union, des größten amerikanischen Sportverbandes, dessen Präsident übrigens Avery Brundage ist, wurde einstimmig beschlossen, die von Brundage gemachten Vorschläge anzunehmen und rückhaltlose Einsetzung für die Teilnahme der Vereinigten Staaten an den Spielen zu verlangen. Mitglieder, die es an tatkräftiger Unterstützung fehlen ließen, wurden in höflicher Form gebeten, zurückzutreten. Dies hat bereits zur Abdankung einer Reihe von Mitgliedern geführt. Im übrigen hörten sich die auf dieser Sitzung vorgetragenen Finanzberichte wesentlich günstiger an, als man anfänglich bei der starken Opposition erwartet hatte. Der Ausschuß konnte am Schluß der Sitzung sogar die Erklärung abgeben, daß die Aussichten für volle amerikanische Beteiligung gut sind.

Reichssportlehrer Engelhardt in Bremen

Das Fachamt für Leichtathletik des Kreises Bremen teilt mit, daß am Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche der Reichssportlehrer Engelhardt zur Leitung eines Lehrganges für alle Vereinssportwarte in Bremen sein wird. Dieser Lehrgang findet um 20 Uhr in der Sportschule der Bremer Kampfbahn statt. Es ist Pflicht aller Vereinssportwarte, an diesem Lehrgang teilzunehmen. — Gleichzeitig sei hiermit an die heute abend, 20.30 Uhr, stattfindende Sitzung des Fachamtes für Leichtathletik mit den Vereinssportwarten in Harms Restaurant, An der Tiefer, erinnert.

Hilfsfonds für den Deutschen Sport

Am Montagabend hatte der neue Bremer Hauptmitarbeiter für den Hilfsfonds des Deutschen Sports, Ahlers, die Werbewarte aller Bremer Turn- und Sportvereine zu einer Sitzung in den Versammlungssaal von Harms Restaurant, An der Tiefer, eingeladen. Die Sitzung war reich beschickt. Der bisherige Hauptmitarbeiter Stöver nahm Gelegenheit, sich in warmen Worten von den Vereinswerbewarten zu verabschieden und sprach dabei den Wunsch aus, daß man das ihm entgegengebrachte Vertrauen auch seinem Nachfolger, der bestimmt kein leichtes Amt übernommen habe, übertragen möchte. Der Hilfsfonds für den Deutschen Sport sei nicht nur eine Einrichtung für die bevorstehende Olympiade, sondern werde sich erst nach dieser noch praktisch auswirken. Mit Dankesworten an die Vereinswerbewarte für die erwiesene Unterstützung, die er hat, auch seinem Nachfolger Ahlers zu übertragen, schloß Stöver seine Ausführungen.

Der neue Hauptmitarbeiter Ahlers betonte, daß er sich darüber klar sei, daß er sich eine schwere Arbeit aufgebürdet habe, aber im Interesse der deutschen Turn- und Sportbewegung, der er sich nun einmal verschrieben habe, habe er das Amt gern übernommen und er sei auch überzeugt, daß er ebenfalls die Unterstützung aller Werbewarte der Bremer Turn- und Sportvereine finden werde. Von der hiernach einsetzenden Ausgabe der Taschenkalender (50 Pfennig), Sportpostkarten (Serie 1 Mark) und den Olympiaansteckadeln (1 Mark) machten die Vereinswerbewarte dann ausgiebigen Gebrauch, so daß weitestmögliche Verbreitung dieser Olympiawerbungen gewährleistet sein dürfte.

Längere Ausführungen bedurften die Klärungen über den „Sportgroschen", der nicht serienweise, sondern immer 50 halbe oder 50 ganze der Reihe nach gesammelt werden solle. Die Sammelkarten müssen mit Marken geklebt vom Vereinswerbewart an den Hauptmitarbeiter Ahlers abgeliefert werden, der sie dann zur Gutschriftstelle nach Hannover weiterleiten wird. Die Bremer Geschäftsstelle für den Hilfsfonds des Deutschen Sports im Hause von Harms Restaurant ist jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 18 bis 20 Uhr geöffnet und in dieser Zeit ist Ahlers immer erreichbar. — In Kürze werden Olympia-Briefmarken und Olympia-Postkarten zum Verkauf gelangen, zu deren Vertrieb sich die Vereinswerbewarte restlos einzusetzen haben. Die Versammlungen für den Hilfsfonds des Deutschen Sports mit den Werbewarten der Bremer Turn- und Sportvereine finden künftighin alle 14 Tage um 20.30 Uhr statt, und zwar die nächste am Montag, 27. Januar. Mit einem kurzen Schlußwort und den deutschen Gruß an den Führer schloß Ahlers die erste diesjährige Tagung mit den Vereinswerbewarten.

Bildbericht von den Olympia-Vorbereitungen in Garmisch-Partenkirchen. Oben links: Die Olympia-Bobbahn wird „eingeeist": Aus dem Rießersee hat man quadratische Eisstücke ausgeschnitten, die nun auf der Bahn eingemauert werden. — Oben rechts: Sportkameraden: Die Weltmeisterin Sonja Henie und die deutsche Kunstlaufmeisterin Viktoria Lindpaintner im Gespräch mit unserem Meister Ernst Baier im Olympia-Eisstadion, dem Schauplatz der Deutschen Kunstlaufmeisterschaften. — Unten links: Neben der Großen Olympia-Sprungschanze ist der Olympia-Feuerturm errichtet worden, von dem das Olympische Feuer während der Winterspiele leuchten wird. Hier sehen wir die mit Propan-Gas gefüllten Flaschen für die Speisung des Feuers. — Unten rechts: Die Olympia-Stadt im Schneekleid: Neuschnee hat die Stadt der Olympischen Winterspiele in ein weißes Kleid gehüllt; im Bild der winterliche Bahnhof in Garmisch-Partenkirchen. Schirner — K.

Deutscher Fußballsport in aller Welt

Hansadampfer „Sturmfels" wirbt für das Deutschtum – Mehrere schöne Fußballsiege über ausländische Mannschaften

Nicht nur im Reichsheer, in der SA., SS. oder im Arbeitsdienst sowie den anderen Formationen wird wahre Kameradschaft geübt und gepflegt; auch die Kameradschaft bei den Besatzungen unserer deutschen Handelsmarine ist wahrhaft vorbildlich und nacheifernswert.

Eine stehende Einrichtung auf einigen wenigen Fracht- und Passagierdampfern, hauptsächlich denen der Hansa-Linie, ist die „Bord-Fußballmannschaft, und hier ist es besonders der 10 000-Tonner „Sturmfels" der Hansa, dessen Fußballelf in treuer Kameradschaft und eiserner Disziplin zusammenhält, und die durch ihr großes Können, ihr lebendig-frisches Wesen und ihre sportlich faire Spielweise überall in der weiten Welt die Hochachtung vor dem deutschen Sport, und hiermit allgemein vor dem Deutschtum bei den Gastnationen herausfordert, sei es nun in Nord- oder Südamerika, in England oder in der Gluthitze Indiens. So ist diese Mannschaft dazu berufen, Künder und Kämpfer des Deutschtums zu sein, Verständnis und Liebe für das neue Deutschland zu erwecken, trotz der hier und dort noch herrschenden Greuelpropaganda und Deutschenhetze.

Fußballmannschaft SS. „Sturmfels" Aufnahme: „B. Z."-Archiv

Diese 11 blauen Jungs vom D. „Sturmfels" hängen mit ganzem Herzen an ihrem Sport und haben glücklicherweise auch volle Unterstützung und Anteilnahme bei ihrem Kapitän Rathje gefunden. Und auch draußen im Ausland bringen die zuständigen Stellen dem Zustandekommen dieser völkerverbindenden Spiele weitestgehendes Verständnis entgegen. Den bedeutendsten Rückhalt finden die Spieler an der Englischen Seemannsmission. Sie wählt die Spiele aus, sorgt für erstklassige Plätze, ist auf das leibliche Wohl der Mannschaften bedacht. Das Schönste nach Beendigung der Kämpfe ist dann das Festessen das die gegnerischen Parteien noch einige frohe Stunden beisammenhält.

Die „Sturmfels"-Elf besitzt in dem ersten Steuerwart G. Kröber einen ausgezeichneten Spielführer, der durch aufopfernde Arbeit und mit oft schier unendlichen Mühen sich in den Dienst der Sache stellt und so das Band sportlicher Kameradschaft um seine Leute schlingt. Einer Schiffsmannschaft fehlt natürlich jegliches Training, das bei einer Vereinsmannschaft vorausgesetzt wird, lediglich die trotz harter Arbeit wöchentlich abgehaltene Gymnastikstunde vermag den Körper ein wenig zu stählen.

Die „Sturmfels"-Mannschaft konnte im vergangenen Jahre eine Reihe Siege im Auslande an ihre Fahne heften. D. „Sturmfels" gegen den englischen Kreuzer „Emerald" 4:4. Im Kampf gegen den norwegischen Dampfer „Simla" wurde ein 8:3-Sieg errungen; das Rückspiel verlief 6:0 für „Sturmfels". Ausgetragen wurden diese Spiele in Kalkutta. Ein unentschieden (1:1) sah das Treffen mit der schwarzen Mannschaft „Sport Olympic Bombay". D. „Sturmfels — S. S. „City of Canterbury" 3:0. Rückspiel 1:2. Santa Fé (Argentinien) sah nach einer Niederlage (1:3) durch S. S. „Trelofle" im Rückspiel einen hohen 7:2-Sieg. S. S. „Cumberland" konnte in Montevideo zweimal empfindlich geschlagen werden (3:1; 5:1). Eine knappe 1:2-Niederlage erlitt die Elf im letzten Spiel in Karachi durch den FC. Keamari.

Zum erstenmal auf deutschem Boden, mit einem deutschen Gegner, trat die Mannschaft am letzten Sonntag in Blexen gegen den Turnerbund Blexen an. Dem äußerst rührigen Vorsitzenden des TB. Blexen, Fritz Härlein, ist es zu verdanken, daß dieses Spiel zustande kam.

Die dort erlittene unverdiente Niederlage entmutigte die Spieler jedoch keineswegs. Die Gründe für die Niederlage waren mannigfaltig: ungenügende Platzkenntnis, ungenügendes Training und vor allem der völlig unspielfähige Rasen. Der Platz glich einem Morast. Ausgedehnte Wasserlachen bedeckten ihn, und der Torwart sank bis zu den Knöcheln in den schlammigen Lehmbrei. Die Spieler glichen nach wenigen Spielminuten einem Schlammbad Entstiegenen. Das Leder hatte sich bald völlig vollgelogen und schien förmlich am Boden zu kleben. Die erste Halbzeit sah die Blexer übersegen, doch dann tauten die „Seefahrer" auf und kamen in Form, vermochten aber an der Niederlage nichts mehr zu ändern. Der gerechte Nordenhamer Schiedsrichter hätte das Spiel nicht steigen lassen, wenn eben die „Sturmfelser" sich nicht besonders nach Blexen begeben hätten. Man erwartet nun gespannt den Revanchekampf.

Deutschlands Elf gegen Luxemburg

Für das am 2. Februar in Saarbrücken angesetzte erste Handball-Ländertreffen gegen Luxemburg wurde die deutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt:

Thome
(TV. Saarbrücken)
Brohm Schneck
(VfR. Schwanheim) (TV. Saarbrücken)
Adam Luckenbill Wendel
(MTV. Saarbrück.) (MTV. Ludwweiler) (St. Ingoberbrücken)
Schwemmle Krämer Leonhardt Freund Lang
(Dudw.) (TV. Neum.) (VfSS. Darmst.) (SG Darmst.. (SV. Waldh.)

Ersatz: Weigold (SV. Waldhof), Krämer (SV. Wiesbaden), Leonhard (St. Ingoberbrücken).

Handball der Bremer Garnison

II. Bataillon JR. 65 gegen III. Bataillon JR. 65

Im Handball der Bremer Truppenteile fällt heute nachmittag 14 Uhr auf dem Kasernenplatz Neustadt endgültig die Entscheidung. Mit verkürzter Spielzeit zum Schaden der Nebel-Abt. 2 endete die letzte Begegnung mit 5:4 für das II./JR. 65. Die Infanterie macht nun den Endkampf unter sich aus. Die Mannschaften:

II./JR. 65:
Jöng
Groß Behrens
Altein Bührmann Heike
Lohmann Nettelmann Dankelsen Denker Wittenbecher
(S)
Batschke Ehlers Hammerich Heimsohn Streuwer
Brockmeyer Domeyer Grünwald
Karling Kuppermann

III./JR. 65: Joachimiak

Beide Mannschaftsaufstellungen weisen erneut stärkere Umstellungen auf, die zum Nachdenken Anlaß geben, besonders fällt das Erscheinen von Rekruten, die bisher in ihren Vereinsmannschaften spielten, auf. Die Auswahlmannschaft des II./JR. ist durchaus vollwertig besetzt; mit Dankesen als brauchbaren Mittelstürmer, der erst gegen Lüssum allein 3 Tore auf sein Konto buchte. Die anderen Stürmer spielen zum Teil in der MSV.-Elf und bilden für das III. Bataillon eine große Gefahr. Groß und Behrens als bewährte Verteidiger werden Jöng, der im Spiel als Torwart gegen die Nebel-Abt. 2 besonders brillierte, genügend unterstützen. Sein Gegenüber Joachimiak hat zu seiner Entlastung das erfolgreiche Verteidigerpaar Karling, Kuppermann zur Hand. Im Sturm überragen Hammerich, Bezirksmeister der Leichtathletik, und Streuwer an Temperament und Schnelligkeit ihre Kameraden.

Ranglistenspiele des SV. „Eintracht". Heute beginnen in der Uebungshalle an der Gotthardstraße die Ausscheidungsspiele für die Rangliste 1936. Die junge Tischtennisabteilung Eintracht verfügt bereits über gute B-Klassenspielstärke. Man darf gespannt sein, wie sie in der nächsten Spielzeit in den Punktspielen abschneidet. Bis dahin wird fleißig geübt. Freundschaftsspiele mit hiesigen und auswärtigen Mannschaften, wie z. B. Dr. Lehe, sind für die nächste Zeit vorgesehen. Dazwischen kommen die Ranglistenspiele zur Erledigung, die infolge der ausgeglichenen Spielstärke aller Teilnehmer recht interessant zu werden versprechen. Dasselbe gilt von den drei Doppelkonkurrenzen.

Im Hochschulstadion in Hannover finden heute ein Handball- und ein Fußballkampf statt, die als Vorwettspiele um die Deutsche Hochschulmeisterschaft gelten. Es stehen sich die Mannschaften der Technischen Hochschule Hannover und der Universität Hamburg gegenüber.

Bundespokal-Endspiel in Frankfurt a. M. Als Austragungsort des am 1. März zur Durchführung kommenden Fußball-Pokal-Endspiels zwischen den Gauen Südwest und Sachsen wurde jetzt Frankfurt a. M. bestimmt.

Sternfahrt nach Monte Carlo. Wie schon berichtet, findet der Start zur diesjährigen Sternfahrt nach Monte Carlo am 25. Januar statt. Die entferntesten Startorte sind u. a.: Athen (Griechenland), Palermo (Sizilien), John O'Groats (Schottland), Umeå (Schweden), Tallin (Estland). In Tallin startet u. a. auch die deutsche Mannschaft Soergel und Tenhoff auf einem „Hanse" 6 Zyl. Cabriolet.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schnee cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Braunlage	–3	2	2	Pulver	—	—
Schierke	—	—	—	—	—	—
Sonnenberg	—	—	—	—	—	—
St. Andreasbg	—	—	—	—	—	—
Clausth.-Zell.	—	—	—	—	—	—
Hohegeiß	–2	Gefrr.	—	—	—	—
Friedrichsbr.	—	—	—	—	—	—
Bad Harzburg	—	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	0	25	2	Pappschn.	gut	gut
W.-Kreuzeck	0	35	8	pokkrnr.	gut	gut
Berchtesgad.	0	35	—	Pulver	mäßig	mäßig
Bad Tölz	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf	—	—	—	—	—	—
Oberammerg.	—	—	—	—	—	—
Schneefernerh	–7	190	30	Pulver	gut	mäßig
Freiburg Stuhl	–5	102	12	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberstaufen	—	—	—	—	—	—
Hornisgrinde	—	—	—	—	—	—
Feldberg	0	25	—	Pulver	—	—
Wildbad	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	+3	10	—	—	—	—
Schauinsland	—	—	—	—	—	—
Buhlerhöhe	–2	15	—	Pulver	—	—
Winterberg	—	—	—	—	—	—
Oberhof	—	—	—	—	—	—
Timenau-G.	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	–5	15	—	lückenh.	möglich	möglich
Igelschieb	—	—	—	—	—	—
Oberwiesental	—	—	—	—	—	—
Hirschberg	—	—	—	—	—	—
Schreiberhau	—	—	—	—	—	—
Hampelbaude	–7	35	4	verweht	mäßig	gut
Reifträgerbde	–9	65	4	verweht	sehr gut	sehr gut
Glatz-Schneeh	–8	36	15	vereist	gut	gut
Heufuderbaud	—	—	—	—	—	—

Tabak-Ernte 33:
Gehaltvoll wie alter Wein

Wie die Blume eines guten Weines, so entwickelt sich auch das Aroma edlen Tabaks erst nach mehrjährigem Lagern. Deshalb verarbeiten wir jetzt die hervorragenden 33er Macedonen in der ALVA-Mischung.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 15. Januar 1936

Die Schiffahrt gegen Subventionen

Keine überspitzte Konkurrenz zwischen Hapag und Lloyd

Berlin, 14. Januar.

Im Rahmen einer Veranstaltung der amerikanischen Handelskammer in Deutschland sprach der Vorsitzende des Vorstandes der Hamburg-Amerika Linie, Dr. Hoffmann, über die deutsche Schiffahrt. Es sei selbstverständlich, daß die starke Schrumpfung der Welthandelsumsätze ungünstige Auswirkungen auf die internationale Schiffahrt gehabt habe. Für Deutschland komme noch das Valutaproblem hinzu. Da Pfund und Dollar im Verhältnis zur Reichsmark um etwa 40 % abgewertet sind, ergebe sich für die deutschen Reedereien eine Kürzung der überschiebenden Devisenennahmen um 40 %.

Hinsichtlich der Subventionen sei es wünschenswert, wenn im internationalen Schiffahrtsverkehr nur die rein kaufmännische Grundlage eine Rolle spielen würde, und darüber hinaus alle anderen Momente ausgeschaltet würden.

Vom Standpunkt fairer Konkurrenzverhältnisse werde jeder Reeder Subventionen bedauern.

Dann sei festzustellen, daß verschiedene Einflüsse aus nationalwirtschaftlichen Gründen heraus sich notwendigerweise auf die Schiffahrt übertragen mußten. Hierbei sei an die vielen Clearing- und Verrechnungsabkommen zu denken, die für die Schiffahrt eine „Einengung" bedeuten, weil ihr die Möglichkeit genommen wird, das zu sein, was sie sein will, nämlich ein freier Konkurrent auf freiem Meer. (Auch die Seeschiffahrt hat sich dem Rahmen der gesamten Wirtschaftspolitik bedingungslos einzuordnen.) Eine „Einengung" infolge der „vielen Clearing- und Verrechnungsabkommen" muß in Kauf genommen werden, denn die Seeschiffahrt hat als Träger der deutschen Handelsflagge zuerst und vor allem der deutschen Wirtschaft zu dienen. Freier Konkurrent mag die Seeschiffahrt sein, wenn sie völlig unabhängig und nur ihren Aktionären gegenüber verantwortlich ist. Schriftleitung.)

Die Entwicklung nach erfolgtem Wiederaufbau der Handelsflotte (1925—1927) war auf eine scharfe Konzentration gerichtet. Diese war 1930 auf einem Höhepunkt angelangt, als Hapag und Nordlloyd durch Abschluß des Unionsvertrages eine Art fiktiver Fusion herbeiführten und damit einen Zustand schufen, der einer rechtlichen Fusion gleichkam. Man kam zu der Ueberzeugung, daß aus „gewissen" (nicht also generellen Fehlern, wie oft behauptet wird. Schriftleitung) Fehlern und Falschkonstruktionen der Vergangenheit Lehren gezogen werden mußten. Eine Falschkonstruktion wurde darin gesehen, daß die Konzentration in den Jahren 1925 bis 1930 zu weit getrieben worden ist: aus Hapag und Nordlloyd waren Gebilde geworden, die nicht mehr zu übersehen waren. Man versuchte jetzt, aus den Konzernen wieder Großreedereien zu machen und alles, was nicht organisch war, auszugliedern und zu verselbständigen. In jedem einzelnen Falle wurde Sorge getragen, daß

das Verhältnis von Hamburg und Bremen

durch einen gerechten Interessenausgleich fundiert, und ein gesundes Wettbewerbsverhältnis zwischen beiden Gesellschaften nicht ausgeschlossen wurde. Dieses Kapitel der Reorganisation der deutschen Schiffahrt ist damit endgültig abgeschlossen. Alles berechtige zu der Hoffnung, daß durch den neuen Unionsvertrag sowohl Hapag als auch Lloyd in ihrer Geschäftsgebarung freier und beweglicher sein können. Gewiß seien Hapag und Lloyd bewußt Konkurrenten, es sei aber dafür gesorgt, daß in der Tagesarbeit jede Ueberspitzung des Konkurrenzbegriffs unterbleibe.

Ueber das Verhältnis zwischen der deutschen Seeschiffahrt und ihrer Auslandskonkurrenz sagte der Redner, daß wir natürlich auf den deutschen Charakter unserer Reedereien stolz sind, andererseits müsse aber die Tatsache, daß das Reedereigeschäft einen internationalen Charakter habe, bei allen geschäftlichen Handlungen unvoreingenommen zur Richtlinie genommen werden.

Es ist notwendig, daß die Schiffahrtsgesellschaften untereinander den Versuch machen, loyal und vernünftig zusammenzuarbeiten, nicht zum Schaden der Kundschaft, sondern um zu verhindern, daß der Keil der Subventionen immer tiefer in den Schiffahrtskörper hineingetrieben wird.

Die ausländischen Reedereien werden das deutsche Reedereiwesen zu einer entsprechenden Verständigung immer bereitfinden. Es ist darüber hinaus der Wunsch und die Hoffnung der deutschen Schiffahrt, daß die Zwangsjacke der internationalen Hemmungen bald in Fortfall kommt.

Zentralbank Nordwestdeutscher Genossenschaften

e. G. m. b. H., Hannover-Hamburg

Nach dem bereits jetzt vorliegenden Geschäftsbericht für 1935 der Zentralbank Nordwestdeutscher Genossenschaften Hannover-Hamburg e. G. m. b. H., Hannover, deren Geschäftsgebiet alle Zentralkassen der Schultze-Delitzsch'schen Genossenschaften, die Wirtschaftsgebiete Niedersachsen und Nordmark umfaßt, haben die den Genossenschaften anvertrauten Einlagen eine Erhöhung um rund 10 % gegen 1934 erfahren. Dieser Neuzugang an Einlagen ist in erster Linie zu einer weiteren Rückführung der noch bestehenden Bank- und Giroverbindlichkeiten benutzt worden, die sich auf nahezu die Hälfte gegenüber dem Vorjahre ermäßigt haben. Die Gesamtausleihungen der Zentralbank gegenüber dem 31. Dezember 1934 haben erneut eine Verminderung um 4 Mill. RM erfahren, während die von den Genossenschaften bei der Zentralbank unterhaltenen Guthaben trotz der zu Anlagezwecken getätigten nicht unerheblichen Wertpapierkäufe um über 3 Mill. RM gestiegen sind.

An Stelle der früher ständig in Anspruch genommenen Kredite bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse und der Reichsbank werden jetzt Bankguthaben in Höhe von 2,8 Mill. RM neben einem um fast 2 Mill. RM erhöhten Wertpapierbestand ausgewiesen. Der Gesamtumsatz der Zentralbank ist von 1,058 Mill. RM auf 1,32 Mill. RM gestiegen. Er überschreitet damit den vor der Bankkrise erreichten Höchststand. Im Scheck- und Wechseleinziehungsverkehr ist die Zahl der bearbeiteten Abschnitte gegenüber 1934 um mehr als 30 % gestiegen. — Da die im Reingewinn von 151 000 RM (1. Vorjahr 114 000 RM) enthaltenen Kursgewinne nicht in vollem Umfange als organische Einnahmen angesehen werden können, wird eine nennenswerte Zuweisung zur Reserve und die Verteilung einer Dividende von 3½ (1. Vorjahr 4) % vorgeschlagen. Aus der Bilanz (in Mill. RM): Aktiva: Ausleihungen 6,883 (10,638), Wertpapiere 3,086 (1,130), Guthaben bei Banken 2,780 (0,606), Kasse, Giroguthaben, Schecke und Einzugswechsel 1,079 (0,752). — Passiva: Geschäftsguthaben 1,884 (2,056), Einlagen und Guthaben von Banken 11,464 (7,762), Verbindlichkeiten bei Deutschen Zentralgenossenschaftskassen aus Sonderkrediten 0,193 (0,33), aus weiter begebenen Wechseln 0 (1,688).

Weitere Liquiditätsbesserung der Sparkassen. Die seit Anfang 1935 günstige Geschäftsentwicklung der Sparkassen hat sich, wie aus den Zweimonatsbilanzen der Sparkassen für Ende Oktober zu ersehen ist, im September und Oktober fortgesetzt. Während die Schuldentilgung der Sparkassen auch in der Berichtszeit weitere Fortschritte gemacht hat, haben sich die Spareinlagen im Unterbau der Sparkassenorganisation um 44,7 Mill. auf 15 275,8 Mill. RM erhöht. Auf der Aktivseite der Sparkassenbilanzen ist wiederum die Wertpapieranlage am stärksten ausgedehnt worden. Insgesamt erhöhten sich die Wertpapiere um 66,4 auf 3467,9 Mill. RM; die Anleihen des Reiches sind darunter um 69,9 Mill. RM gestiegen. Nächst den Wertpapieren weisen diesmal die Hypotheken die größte Steigerung (um 32,1 auf 6568,6 Mill. RM) auf.

J. H. Bruns Zigarrenfabriken A.-G., Eisenach. — Weitere Ausdehnung. Die Gesellschaft, die im Lauf der beiden letzten Jahre eine ganze Anzahl neuer Zweigfabriken eröffnet hat, erweitert ihre Leistungsfähigkeit neuerdings durch den Kauf zweier Zigarrenfabriken in Wasungen (Werra), die bisher im Besitz der Firma Anselm Kahn in Heilbronn (Neckar) waren. In den beiden Betrieben werden rund 250 Arbeitskräfte beschäftigt. Durch diesen Zuwachs erhöht sich die Gesamtgefolgschaft der J. H. Bruns Zigarrenfabriken auf annähernd 2200. Der Geschäftsgang bei dem Unternehmen ist weiter sehr befriedigend.

Haus Bergmann Zigarettenfabrik AG., Dresden. Die zum Interessenkreis der British-American Tobacco gehörende Gesellschaft gibt bekannt, daß der Aufsichtsrat des Unternehmens aus Sir Hugo Cunliffe-Owen, The Hon. Frederick Fergus Macnaghten, und Montague Law Whishaw, sämtlich in London, besteht.

Unveränderter Beitrag für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe. Im Reichsanzeiger wird der erste Nachtrag zur Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe für das Rechnungsjahr 1935 veröffentlicht. Dieser Nachtrag, der mit Wirkung ab 1. April 1935, also rückwirkend, in Kraft tritt, bestimmt, daß der zweite Jahresteilbetrag für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe in gleicher Höhe erhoben wird, wie der erste Jahresteilbetrag (§ 10 und 11 der Beitragsordnung vom 25. September 1935).

Neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen. Die im Zusammenhang mit der Geldmarktflüssigkeit stehende lebhafte Nachfrage nach unverzinslichen Reichschatzanweisungen hat die Auflegung neuer Abschnitte per 15. Januar 1937 zu einem Diskontsatz von 3¾ v. H. erforderlich gemacht, nachdem die bisher zur Verfügung stehende Serie per 15. Dezember 1936 ausverkauft worden ist.

Durch eine Anordnung des Leiters der Reichsgruppe Banken ist bei der Reichsgruppe Banken ein Ausschuß für Wettbewerbsangelegenheiten errichtet worden.

Der englische Außenhandel 1935

London, 14. Januar. Die englischen Ein- und Ausfuhrziffern für das Jahr 1935 sind heute veröffentlicht worden. Danach belief sich die Einfuhr auf rund 757 Mill. Pfund und die Ausfuhr auf rund 426 Mill. Pfund. Das bedeutet eine Zunahme für die Einfuhr von 25,5 Mill. Pfund und für die Ausfuhr von rund 30 Mill. Pfund. Die Wiederausfuhr beziffert sich auf etwa 55 Mill. Pfund (Zunahme 4 Mill. Pfund).

*

Der letzte Ausweis der Niederländischen Notenbank zeigt wiederum eine leichte Erhöhung des Goldbestandes um 5,4 (7,8) Mill Hfl. auf 656,6 (651,2) Mill. Hfl. Der Banknotenumlauf hat mit 778,4 (796,2) Mill. Hfl. einen erneuten Rückgang um 17,8 (minus 12,4) Mill. Hfl. erfahren.

Lebhaftes Holzgeschäft in Finnland

(Von unserm ständigen finnischen G.B.-Mitarbeiter)

Trotz anfangs schlechter Verkaufsaussichten hat sich das verflossene Jahr für die finnische Schnittholzausfuhr zu einem Jahr mit normaler Ausfuhrmenge entwickelt. Verkauft wurden bis zum Jahresschluß etwa 1,05 Mill. Standards Schnittholz gegen 1,082 Mill. St. im Vorjahre, 1,2 Mill. St. im Jahre 1929 und nur 0,732 Mill. St. im Jahre 1932. Da ein bedeutender Teil der Verkäufe noch im Spätherbst abgeschlossen werden konnte, und infolge der milden Witterung die Verschiffungen noch im Dezember mit großer Lebhaftigkeit vorsichgegangen sind, so ist es gelungen, die Lager ziemlich restlos zu räumen und Ueberwinterungen größerer Bestände zu vermeiden. Die Schnittholzpreise, die im vergangenen Sommer sehr unbefriedigend waren, sind in den letzten Wochen sehr fest gewesen. Bei den Verkäufen der Lagerreste sind durchweg höhere Preise erzielt worden als im Sommer. Durchschnittlich lagen die Preise bei den letzten Verkäufen 10/— sh. über dem tiefsten Stande des Sommers.

Der aufwärts gerichteten Preistendenz zufolge sind auch die Verkäufe für 1936 flott vonstatten gegangen. Am 31. Dezember 1935 waren schätzungsweise 250 000 Stds. für diesjährige Lieferung verkauft. In hohem Grade haben hierzu auch die Verkäufe nach Deutschland beigetragen, die mit dem Beginn des Jahres und dem Inkrafttreten der erneuerten Kontingente sehr lebhaft waren. Aber auch nach Dänemark und Belgien hat Finnland verhältnismäßig viel Schnittholz verkauft, wogegen die Verkäufe nach England, wie gewöhnlich, erst nach Beendigung der russisch-englischen Schnittholzkontingentverhandlungen lebhafter werden. Die Preise bei den bisherigen Verkäufen für 1936 liegen ca. 15/— sh. über dem niedrigsten Stande des Herbstes.

Die Verkaufsaussichten für 1936 werden in finnischen Holzausfuhrkreisen optimistisch beurteilt. Die Lage auf dem Holzmarkte läßt für Finnland ein Jahr mit normaler Ausfuhrmenge bei verbesserten Preisen erwarten. Der Schnittholzverbrauch ist gewachsen, und die Lager auf dem Festlande und in England sind kleiner als vor Jahresfrist. Störungen durch Ueberangebote dürften durch die auf der Kopenhagener Schnittholzkonferenz beschlossenen Erzeugungsbeschränkungen ausgeschaltet sein. Man rechnet ferner mit einer verminderten kanadischen Konkurrenz auf dem englischen Markte, da infolge des Handelsvertrages zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten die kanadische Holzausfuhr mehr südwärts gerichtet wird. Auf der internationalen Schnittholzkonferenz in Kopenhagen, für den Holzhandel das wichtigste Ereignis des Jahres, hat Finnland seine Schnittholzausfuhr für 1936 auf 1,065 Mill. St. begrenzt, die der normalen Ausfuhrmenge des Landes sehr nahe kommen. Die Verteilung dieser Menge auf die Sägereien ist einem Ausschuß übertragen worden, der, wenn er auch die Erzeugungsbeschränkung auf freiwilligem Wege anstrebt, notfalls aber auch Zwangsmaßnahmen ergreifen kann. Infolge der geschilderten Marktverhältnisse rechnet man in Kürze mit einer lebhaften Abschlußtätigkeit.

Die Umsatzentwicklung

im Nahrungsmittelgroßhandel 1930 bis 1935

Zu einer Untersuchung über die Umsatzentwicklung im Nahrungsmittelgroßhandel, über die die Forschungsstelle für den Handel berichtet, wurden mittlere Großhandelsbetriebe herangezogen, die ihren Abnehmern — kleinen und mittleren Lebensmittelfachgeschäften — außer Obst, Gemüse, Butter und Wurst fast alle Waren liefern, die sie benötigen. Da es sich bei der großen Vielgestaltigkeit des Nahrungsmittelgroßhandels nicht um einen Ausschnitt seiner Betriebe handelt, können die Ergebnisse dieser Untersuchung freilich nicht als typisch für die Gesamtheit des Nahrungsmittelgroßhandels angesehen werden. Die Umsätze der untersuchten Großhandelsbetriebe sind von 1930 bis 1932 im Durchschnitt um 12 v. H. zurückgegangen, während im gleichen Zeitraum die Lebensmittelfachgeschäfte als Abnehmer dieser Nahrungsmittelgroßhandlungen einen Umsatzverlust von 21,9 v. H. erlitten. Der Umsatzrückgang der untersuchten Nahrungsmittelgroßhandlungen wurde bereits 1933 durch ein leichtes Ansteigen um 2,6 v. H. der Umsätze abgelöst. Das Jahr 1934 brachte einen weiteren Anstieg um 11,6 v. H. und das erste Halbjahr 1935 ließ die Umsätze gegenüber dem gleichen Zeitraum von 1934 um 5 v. H. steigen.

Nach diesem Vergleich waren die Verluste des Nahrungsmittelgroßhandels in den Krisenjahren 1930—1932 geringer als die der Lebensmittelfachgeschäfte. Schon 1933 wurde der Umsatzrückgang der Großhandlungen durch einen leichten Anstieg abgelöst, als er bei den Lebensmittelfachgeschäften noch anhielt. Im Jahre 1934 ging ihr Umsatzzuwachs um mehr als das Doppelte über den Umsatzanstieg der Lebensmittelfachgeschäfte hinaus. Im ersten Halbjahr 1935 dagegen stiegen die Umsätze der Lebensmittelfachgeschäfte ein wenig stärker als die des Großhandels. An diesen Umsatzveränderungen ist in der Abstiegs- wie in der Aufstiegszeit die Preisentwicklung nicht unerheblich beteiligt. Allerdings wird eine Beziehung der Umsätze auf die Preise dadurch erschwert, daß der Warenkreis der Nahrungsmittelgroßhandlungen wesentlich größer ist, als der von den Großhandelsindizes erfaßten Warengruppen der Agrarstoffe, Kolonialwaren und des Zuckers. Der Unterschied in der Umsatzentwicklung zwischen Nahrungsmittelgroßhandel und Lebensmittelfachgeschäften wirft auch die Frage auf, ob eine stärkere Wiedereinschaltung des Nahrungsmittelgroßhandels in die Belieferung des Einzelhandels eingetreten ist. Ein genaues Urteil darüber läßt sich freilich zurzeit nicht gewinnen, da Zahlen über den jetzigen Stand des Direktabsatzes wichtiger Gruppen der Nahrungsmittelindustrie an den Einzelhandel noch fehlen.

Das Umsatzbild beim Nahrungsmittelgroßhandel ist günstiger als die Entwicklung der ihm fachlich nahestehenden Zweige des Süßwaren- und Tabakwarengroßhandels. Während der Nahrungsmittelgroßhandel von 1930 bis 1933 nicht ganz ein Zehntel seiner Umsätze verlor, büßte der Süßwarengroßhandel ein Viertel und der Tabakwarengroßhandel fast ein Fünftel seiner Umsätze ein. Der Süßwarengroßhandel konnte 1934 seine Umsätze wieder auf etwa 89 v. H. des Jahres 1930 steigern (gegen 191,2 v. H. des Nahrungsmittelgroßhandels) und diesen Aufstieg auch im ersten Halbjahr 1936 um 5 v. H. gegenüber dem Vorjahr fortsetzen. Der Tabakwarengroßhandel erreichte 1934 nur 86,5 v. H. des Standes von 1930. Die Monate von Januar bis April 1935 brachten auch ihm einen weiteren mäßigen Anstieg um 6 v. H. gegenüber dem Vorjahr.

Erste Durchführungsverordnung

zum Spinnstoffgesetz

Im „Reichsgesetzblatt" Teil I Nr. 2 vom 13. Januar wird jetzt der Wortlaut der bereits angekündigten ersten Durchführungsverordnung zum Spinnstoffgesetz vom 6. Januar veröffentlicht.

Im Schlußparagraph heißt es, daß alle Anordnungen, Bekanntmachungen und Rundschreiben des Reichskommissars für Preisüberwachung aufgehoben werden, soweit sie das Spinnstoffgebiet betreffen, mit Ausnahme der mit Anordnung A 91 vom 8. Mai 1935 (nicht veröffentlicht) gebilligten Richtpreise für Baumwollgarne und -gewebe und der Anordnung A 101 für das Bekleidungsgewerbe betreffend Mindestkundigungs- und Reklamepreise vom 14. Juni 1935. Die Verordnungen des Reichskommissars für Preisüberwachung werden hiervon nicht berührt.

Von besonderem Interesse ist der Wortlaut des § 4: Werden in Erfüllung eines gegenseitigen Vertrages an Stelle von Waren aus Baumwolle entsprechend einer Anordnung der Ueberwachungsstelle Baumwollwaren unter Verwendung von künstlichen Spinnstoffen geliefert, so gilt diese Leistung insoweit als vertragsmäßige Leistung. Die Beimischung darf jedoch nicht mehr als 20 v. H. des Gewichtes betragen. Dies gilt auch entsprechend für die Leistungen der folgenden Stufen. Erzeugnisse, die nur einen geringen Anteil an Wolle, Baumwolle usw. enthalten, fallen nicht unter die Verarbeitungsregelung. Die Grenze für den Anteil der Textilrohstoffe beträgt 12,5 v. H. Gewichtsanteil.

Der § 7 behandelt den Begriff „Saisonbetriebe", der folgenden Wortlaut hat: Soweit bei Durchführung der Bestimmungen über die Verarbeitungsregelung besondere Vorschriften für Saisonbetriebe erforderlich sind, sind als solche Betriebe nur Betriebe anzusehen, deren Beschäftigungsgrad für die Herstellung von Waren aus den gleichen Rohstoffen zu bestimmten Jahreszeiten regelmäßig mindestens 20 v. H. über oder unter den durchschnittlichen Beschäftigungsgrad im Jahre steigt oder fällt."

Hinsichtlich der Preisvorschriften wird in der Verordnung bestimmt, daß innerhalb derselben Stufe ein mehrmaliger Verkauf nur dann als handelsüblich im Sinne des Gesetzes angesehen werden kann, wenn die Ueberwachungsstelle im Einzelfall die Handelsüblichkeit bestätigt. Der Einfuhrhandel gilt als besondere Stufe.

Spinnstoffe

Bremen, 14. Januar. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.57 (13.53).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—.—/—	12.49/46	12.40/38	12.25/24	11.81/80	11.83/81
Eröffnung	—.—/—	12.43/56	12.34/45	12.38/35	11.92/91	11.91/88
12.30 Uhr	—.—/—	12.57/52	12.46/45	12.31/29	11.89/87	11.88/85
16.30 Uhr	—.—/—	12.57/50	12.46/40	12.30/26	11.88/87	12.84/78
Heut. Schl.	—.—/—	12.59/54	12.46/45	12.30/29	11.91/89	11.86/83
Abrechn.	12.71	12.54	12.45	12.30	11.88	12.86

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 11.91, 11.89.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.45, Juli 12.30.
Nachmittags bezahlt: Juli 12.30, Oktober 11.88, 11.89, 11.90.

Hamburg, 14. Januar.

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. I.	4.40
Fine Oomra Standard I. Bremer Klausel 2.	5.60

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	11.78/—	11.21/—	10.84/86	10.52/—	10.10/11	10.05/—
rtent. Schl.	11.78/—	11.33/34	10.93/94	10.57/—	10.07/08	10.02/—
Loko: 11.95 (11.95)						

New Orleans . . . heutige Not. 11.78 | vorige Not. 11.66
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 12000 | 20000

Uneinheitlich

Newyork, 14. Januar. Die Preisbewegung am Baumwollmarkte war heute mehrfachen Schwankungen unterworfen. Das Geschäft hielt sich in Erwartung der Entwicklung in Washington in engen Grenzen. Vereinzelte Glattstellungen und Abgaben für fernöstliche Rechnung drückten auf die Preise, obwohl das Angebot im großen und ganzen kein größeres Ausmaß annahm. Vorübergehend bewirkten Käufe und Deckungen des Handels eine Erholung. Es erfolgten Abgaben in der Januarsicht gegen Käufe im Mai-Termin, die man der Regierung zuschreibt. Die Beteiligung des Publikums am Geschäft war unbedeutend. Im Verlauf wurde die Preisbewegung uneinheitlich. In den Sichten alter Ernte erfolgten Käufe, während in den Terminen neuer Ernte Abgaben vorgenommen wurden. Zum Börsenschluß lagen die vorderen Sichten fest, während die Notierungen sonst unter Vortagsbasis schlossen.

Hanfpreise weiter fest. In Italien setzte sich die schon in der Vorwoche festzustellende Marktbelebung in der Berichtszeit in verstärktem Umfange fort. Bei größerer Zurückhaltung der Verkäufer blieben die Preise fest. Angebote waren nur teilweise zu unveränderten, meist nur zu höheren Notierungen als in der Vorwoche erhältlich. — In Jugoslavien fanden infolge der ungünstigen Witterung fast keine Zufuhren zum Markt statt. Die Preise blieben weiter im allgemeinen fest und zeigen besonders für Bauernhanf kleinere Erhöhungen.

Wolle

Antwerpen, 14. 1. Kammzug

	p kg belg. Fr 14.	13.	p lb. pence 14.	13.		p kg belg. Fr 14.	13.	p lb. pence 14.	13.
Jan.	38.50	38.25	26.50	28.50	Juni	39.25	39.25	29.25	29.25
Febr.	38.25	38.25	28.50	28.50	Juli	39.25	39.25	29.25	29.25
März	39.00	39.00	29.00	29.00	Aug.	39.50	39.25	29.25	29.37
April	39.00	39.00	29.12	29.12	Umsz.	10000 lbs		120000 lbs	
Mai	39.25	39.25	29.25	29.25	Tendenz: ruhig behauptet.				

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 14. Januar. Am Eröffnungstage der ersten Serie der Londoner Kolonial-Wollauktion des Jahres 1936 gelangten 9525 Ballen zum Angebot, von denen innerhalb der Auktion 8461 Ballen Absatz fanden. Es wurden in Merino-Wollen in mäßigem Umfange Lose infolge zu geringer Gebote zurückgezogen. Die Auswahl war im allgemeinen ziemlich gut. Der Besuch der Auktion war stark. Die Nachfrage gestaltete sich lebhaft. Deutschlandseite traten der heimische Handel und kontinentale Interessenten als Käufer auf.

Alle Australi-Merinos-Spinnerfleeces, Spinnerpieces und Handelspieces wurden höher bewertet. Feine Neuseeland-Crossbreds stiegen um 8 Pt., während mittlere und grobe Neuseeland-Crossbreds 10 Pt. höhere Preise erzielten. Neuseeland-Slipes-Hautwolle wurden zu 7½ bis 10 Pt. höheren Preisen zugeschlagen. Puntas waren nicht angeboten. Australi-Scoureds gewannen 5 Pt. Cap-Snow-Whites standen nicht zum Verkauf. Waschwollen-Merinos sowie Waschwollen-Crossbreds gewannen 5 bis 10 Pt. Die angegebenen Preisveränderungen verstehen sich gegen die letzten Umsätze der letzten Auktionsserie des Jahres 1935.

Wollversteigerung auf Neuseeland

Am 11. Januar konnten sich die Preise in Napier (Neuseeland) auf der zuletzt in Wellington erreichten Höhe behaupten. Die Preise für Lammwollen waren sogar 1 d höher. Das Angebot von 30 000 Ball. wurde gut geräumt. Hauptkäufer war das Festland, besonders Frankreich, danaben Bradford, Japan und Amerika.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 14. Januar. Das Angebot in gutem Weizen ist sehr beschränkt und genügt der Nachfrage keineswegs. Roggen hat wenig Geschäft, allerdings ist das Offerten-Material nicht übermäßig groß. Es genügt aber vollauf dem Bedarf. In Hafer sind geringe Qualitäten im Markt, gute Sachen fehlen. Futtergerste ist schwer erhältlich.

Weizen, inländ.: Altmärk., Basis 76/77 kg 210 bis 211, Saale-Magdeburg 76/77 kg 210—211, Futterweizen 195—200. — Roggen, inländ.: Altmärk. 73/73 kg 173, do. Mecklenburger 173. — Hafer, inländ.: Mecklenburger-Pommerscher-Holsteiner, Basis 46/49 kg per hl 195—205 nom. — Gerste, inländ., Melzgerste 220—240 RM.

Berlin, 14. Januar. Das Interesse für Brotgetreide hat sich erhalten. Die Berliner Mühlen bewerben weiter hochwertigen Weizen, während Roggen in erster Linie in der Futterwirtschaft aufgenommen wird. Tasierter Kleiberweizen wurde mehrfach zu den vorgeschriebenen Aufgeldern von 20 RM je Tonne abgesetzt. Die Zufuhren haben sich auf der ganzen Linie nicht verstärkt. In Brau- und Industriegersten hat das Geschäft an Umfang nicht unerheblich abgenommen, jedoch lauten die Forderungen trotz der Zurückhaltung der Verbraucherschaft unnachgiebig. Untergebote finden nur vereinzelt Beachtung. Die Angebotsverhältnisse für Futtergetreide haben noch keine Entspannung erfahren. Die Nachfrage übersteigt weiter wesentlich das Angebot. Mehle haben ruhiges Bedarfsgeschäft.

Newyork, 14. 1.	Mais loko 81.00	Egl. Fracht 1/9-1/11
Weiz. Rn.l. 115.00	Mehl h. Pr 5.90	Kont. Fr. 9—11
Weiz. Hw.l. 130.00	Mehl n. Pr 6.10	

Chikago, 14. 1.	Mais	k. stet.	Juli . . . 27.50
Gerste lo 54—83	Mai 60.00		September 26.87
Weizen stetig	Juli 60.50		Roggen k. stet.
Mai 100.99⅞	September 60.62		Mai 53.87
Juli . . . .89⅞—89	Hafer	k. stet.	Juli 53.87
September 87⅞	Mai 27.87		September —

AUTOKÄUFER!

In Ihrem Kalender liegen 100 Mark

zwischen den Blättern bis zum 14. Februar! Denn soviel sparen Sie ohne jedes weitere Zutun, wenn Sie Ihren OPEL »Typ Olympia« schon jetzt kaufen. Beim OPEL »6« sogar bis zu 200 Mark!
Warum auf diesen Vorteil verzichten? Zumal diese OPEL-Wagen mit der »OPEL Synchron-Federung« Ihnen ohnehin einzigartige Vorzüge bieten.
Und noch eine besondere Annehmlichkeit, wenn Sie sofort kaufen: dann ist Ihr Wagen auch schon eingefahren, wenn die ersten schönen Tage kommen!

Aber nicht bis zur letzten Minute warten! Am 14. Februar muß der Wagen auch schon zugelassen sein! Fragen Sie noch heute Ihren OPEL-Händler nach den Preisen, die bis 14. Februar für die einzelnen Modelle gelten. . . .

OPEL der Zuverlässige

Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: der neue OPEL P4, das Vollautomobil für RM 1650 ab Werk.

Die Börsen

Ruhiger

Hamburg, 14. Januar. Nach den lebhafteren Umsätzen an den Vortagen gestaltete sich das Geschäft wieder wesentlich ruhiger. Die Bankenkundschaft blieb im allgemeinen Zurückhaltung und hatte nur unbedeutende Orders erteilt. Andererseits waren verschiedentlich Glattstellungen des berufsmäßigen Börsenhandels zu beobachten. Am Schiffahrtsmarkt blieben die Kurse bei stillem Geschäft nahezu unverändert. Von Bremer Werten fanden einige Papiere etwas Beachtung, so vor allem Ver. Werkstätten, in denen Umsätze zu 97 getätigt wurden. Atlaswerke lagen bei 68 (minus 1/2) im Angebot. Am unnotierten Markt lagen Deschimag schwächer, dagegen traten bei Hamburg-Bremer Feuer und Hamburg-Bremer Rück leichte Erhöhungen ein. Fischereiwerte konnten sich auf den erreichten höheren Niveau gut behaupten, da man die Aussichten der deutschen Fischerei nach wie vor sehr günstig beurteilt. In der zweiten Börsenstunde blieb es im allgemeinen weiter still, ohne daß jedoch nennenswerte Veränderungen eingetreten waren. Von Schiffahrtswerten wurden Norddeutscher Lloyd mit 17 1/2 etwas höher genannt. — Am Rentenmarkt war die Stimmung bei kleinem Geschäft freundlich.

Kaum verändert

Hannover, 14. Januar. Am Aktienmarkt waren die Kurse bei freundlicher Grundstimmung nur wenig verändert. Ilseder Hütte gingen 1/4 % niedriger um, Dampfkessel Wilke 1 % höher. Andererseits waren Eisenwerk Weser und Lindener Aktien-Brauerei zu etwas höheren Kursen, Döhrener Wolle und Hannoversche Immobilien zu letzten Kursen im Handel. Kali Aschersleben, Marienborn-Beendorfer, Kleinbahn, Hackethal Draht und Germania Cement blieben zu gebesserten Kursen gesucht. Am Rentenmarkt hatten Provinzanleihen und Kommunalschuldverschreibungen etwas mehr Umsätze aufzuweisen. Weiter fest und lebhaft waren Liquidationspfandbriefe. Von Goldpfandbriefen lagen Hannoversche Bodenkreditbank 1/4 % höher. Hannoversche Stadtanleihe ging auf 87 und Reichsanleihe-Altbesitz auf 109 3/4 zurück. Im Freiverkehr waren größere Umsätze in Gemeindeumschuldungsanleihe auf der Basis von 87 3/4—88. Burbach nannte man mit 47—49 und Wintershall mit 98 1/2—100.

Verlauf abbröckelnd — Renten still

Berlin, 14. Januar. Die Börse zeigte bei Beginn keine ganz einheitliche Kursentwicklung, da weiterhin, allerdings weniger umfangreichen Käufen des Publikums vereinzelt Glattstellungen des berufsmäßigen Börsenhandels gegenüberstanden. Dies vermochte jedoch der freundlichen Grundstimmung keinen Abbruch zu tun, zumal die Realisation der Kulisse eine stets auf Steigerungen folgende Erscheinung darstellen. Tendenzstützend wirkten sich verschiedene günstige Wirtschaftsmeldungen aus, von denen insbesondere die jüngste Zwischenbilanz der Sparkassen mit einer weiteren Zunahme der Einlagen allgemein Beachtung fand. Auch heute wieder wurde das Börsengeschäft weitgehend durch Sonderbewegungen bestimmt, von denen insbesondere Linoleumaktien, AG. für Verkehr, Muag, Westdeutsche Kaufhof und Orenstein hervorzuheben sind. Im Verlauf überwog Abgabeneigung. Die Folge war, daß meist Kursabschwächungen von durchschnittlich 1/4 bis 1/2 % eintraten. Schuckert verloren von ihrem Anfangsgewinn 1/8 %, Daimler erhöhten den Anfangsverlust von 3/4 % nach vorüberhgehender Erholung auf 1 %. Rütgers ermäßigten sich um 3/4 %, Mannesmann und Muag um je 3/4 %, Rheinstahl um 1 %. Die Börse schloß zu weiter nachgebenden Kursen. Die Schwächeneigung ging vornehmlich vom Montanmarkt aus, an dem Stahlwerein insgesamt 1 1/4 % gegen den Anfang einbüßten. Schuckert verloren 3/4, AEG. 3/4, Orenstein 1 1/2. Farben schlossen mit 149 1/4. Nachbörsleih blieb es still.

Am Kassamarkt standen weiteren Publikumskäufen erstmals auch Abgaben größeren Ausmaßes gegenüber, so daß die Tendenz nicht ganz einheitlich war. Von Bankaktien ermäßigten sich Handelsgesellschaft, Commerzbank, DD-Bank und Dresdner um je 1/2 und die gestern erheblich gesteigerten Adca 1 1/4 %. Hypothekenbanken konnten sich auf Vortagsbasis bei kleinen Schwankungen behaupten. — Von Stammgutscheinen wurde die Fälligkeit 1937 um 12 Pfg.; 1938 um 7 1/2 Pfg. höher bezahlt. Reparteirung war in allen gehandelten Abschnitten erforderlich.

Am Rentenmarkt herrschte wieder Geschäftsstille. Liquidationspfandbriefe zeigten Schwächeneigung, die gingen die Einbußen über 1/4 % nicht hinaus. Von Stadtanleihen waren lediglich 28er Duisburger mit minus 1/4 % nennenswert verändert. Am Markt der landschaftlichen Goldpfandbriefe wurden Pommersche Hitter, Ostpr. Neulandschaftliche heute erneut 40 Pfg. bzw. 1/8 % höher bewertet. Von Provinzanleihen gaben 29er Holsteiner um 3/4, 30er do. um 1/2 % nach. Die Zuckerwertanleihe ging um 25 Pfg. zurück. Lebhafter verkehrten Länderanleihen zur Notiz, wobei 29er Mecklenburg-Schwerin mit plus 3/8 % den größten Kursgewinn aufzuweisen hatten. Von Reichsanleihen waren die 1940 fälligen Postschätze um 5 Pfg. gedrückt. Von Industrieobligationen wiesen Abbed und Conti-Gummi eine Steigerung von je 1/2 % auf, Leipziger Bier gewannen 1 1/8 %, dagegen ermäßigten sich Hoesch um 3/4 %. Privatdiskont unverändert 3 %.

Verlauf behauptet

Frankfurt, 14. Januar. Die Abendbörse bot im großen und ganzen ein ziemlich ruhiges Bild. An den Aktienmärkten war die Haltung im Anschluß an die Bewegung im Mittagsverkehr recht geteilt, wobei jedoch vielfaches Angebot für die Kurse drückten. Es ergaben sich überwiegend Rückgänge von 1/4 bis 1/8 %. Eine Ausnahme bildeten Kunsteide Aku, die auf die festeren Amsterdamer Meldungen mit 54 3/4 (54) eröffneten und dann auf 55 1/4 anzogen, wobei das Geschäft lebhaftere Formen annahm. Ferner zeigte sich größere Nachfrage nach mexikanischen Anleihen, doch lag kein Angebot vor, so daß Kurse zunächst nicht zustande kamen. Man nannte 5%ige Aeußere Gold mit 14 1/2 bis 14 3/4, 4%ige Gold mit 8 3/4 bis 9 und 5%ige Innere Silber mit 5,75. Deutsche Renten lagen sehr still und ohne Veränderungen. Auch zertifizierte Dollarbonds lagen zunächst auf der Mittagsbörse gehalten. Im Verlauf blieb das Geschäft in Aku, die auf 55 1/2 anzogen, lebhaft. Erst später ließ es nach, da die Abgeber Zurückhaltung bekundeten. Auf den übrigen Marktgebieten machte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit geltend. Montane lagen zumeist wohl behauptet, zum Teil auch etwas über dem schwächeren Berliner Schluß. Im übrigen betrugen die Abweichungen nur Bruchteile eines Prozentes. Renten lagen weiter sehr still. Mexikaner wurden nur zum Teil etwas höher notiert, jedoch schloß dieser Markt zu den höchsten Kursen. Nachbörslich nannte man IG. Farben 148 3/4 bis 149, Aku 55 1/4, 5%ige Gold-Mexikaner 14 1/4 bis 14 1/4, 5%ige Innere Silber 5,80 G., 4 1/2%ige Irrigationen 8 1/2 G.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 14. 1.

4% Nederland 1934	99.31	7% Rhein.-W. Bd. Cred. Bk. Pfd.	83 —
4% Nederland 1981	99.31	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	19.50
7% Dresch. Rijks. 1949 (Dawes)	19.12	7% Rh.-Westf.E.Obl 1953 (Young)	—
7% Bremen 1935	19.75	7% Siem.&Halske Obl. 1935	—
7% Preuß. Obl. 32	16.75	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	27.75
7% Dresden Obl.45	18.50	6% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1930	—	7% Rh.-Westf.Elctr. Obl. 1950	—
7% Dtsch.Spark.& Giro-Verb. 1947	17.81	6% Phoenix Guld. Obl. 1935	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1933	—	6% Siem.-H.Ob.1930	—
7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A 1950	41.50	6% R.W.E.,Ob.1927	41.50
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1950	—	Amsterdam. Bank Rotterdam. Bank	113.25
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	31.00	Dtsch. Rijksbank	—
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt. 1940	23.62	Wintershall A.-G.	—
5% I. G. Farben Obl. 1945	—	Allg. Kunstzijde	263—28
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Amst.Rubb.Cil.M.	117—115
		Ndl.Scheepvrt.Un.	54—54
		Muell.-Co.Wstd.P.	32.25
		Montanstimmen	—
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Wien, 14. 1.		Bukarest —	
Amsterdam 365.37		Kopenhagen 118.56	
Belgrad —		London 26.63	
Athen —		Madrid 72.08	
Berlin 215.83		Mailand 43.77	
Brüssel 90.73		Newyork 533.25	
Budapest —		Oslo 133.46	
Prag, 14. 1.		London 119.70	
Amsterdam 16.43½		Madrid 331.00	
Berlin 972.00		Mailand 196.75	
Zürich 786.75		Newyork 24.11	
Oslo 601.00		Paris 159.50	
Kopenhagen 534.50		Stockholm 617.00	

Paris	35.52
Prag	22.11
Sofia	—
Stockholm	136.96
Warschau	101.33
Zürich	174.94
Wien	569.90
Prag. Notex	460.00
Belgrad	55.3116
Danzig	457.00
Warschau	456.00

Fest

Amsterdam, 14. Januar. Die Börse bot heute ein etwas lebhafteres Bild unter Führung von Zuckerwerten, von denen HVA. sogar den Kurs von 250 überschritten. Die wenigen gehandelten Zuckerwerte hatten gleichfalls Besserungen zu verzeichnen. Auch Amsterdam Rubber wesentlich höher, Tabakaktien jedoch ruhig. Die bekannten Sumatra-Anteile lagen behauptet. Petroleumwerte ruhig. Kgl. Petroleum fester. Amerikanische Oelanteile freundlich. Schiffahrtsaktien überwiegend unter Vortagsbasis. Philips erholt, ohne aber die höchsten Vortagskurse zu erreichen. Im übrigen lagen markt waren Oude-Schuld kurshaltend, während die 4% niederländischen und niederländisch-indischen Obligationen gedrückt lagen.

Wie an der Börse verlautet, wird in den nächsten Tagen die Einschränkung für die 4% niederländische Staatsanleihe in Höhe von 102 Mill. Gulden zu einem Kurse von 99% erfolgen. Dem Vernehmen nach sind bereits 50 Mill. Gulden gezeichnet worden.

Fester Schluß

Newyork, 14. Januar. In Wallstreet nahm das Geschäft heute keine lebhaftere Formen an, da die Vertagung der Entscheidung in der Frage der Verfassungsmäßigkeit des Wasserkraft-Projektes im Tennessee-Tal enttäuschte. Man glaubt jedoch berechtigte Hoffnungen auf eine Urteilsverkündung des Obersten Bundesgerichts in der nächsten Woche zu haben. Die Kommissionshäuser berichten über eine größere Beteiligung für europäische Rechnung in der letzten Zeit. In der letzten Börsenstunde setzte sich die Aufwärtsbewegung fort. Die Börse schloß in fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Tag	Telegraphische Auszahlung:	Vor-Tages	13. 1. Geld	13. 1. Brief
6	Ägypten 1kg.Pf.	20.953	12.585	12.615
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.668	0.672
2	Belgien 100Belg.	81.—	41.96	42.04
3	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.138	0.140
6	Bulgar. 100 Leva	81.—	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.18	2.473	2.477
3/4	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.86	54.96
5	Danzig 100 Gld.	—	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.283	12.307
4	Estld. 100 e. Kr.	—	67.93	68.07
4/5	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.415	5.425
4	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.38	16.42
7	Griechld. 100 Dr.	81.—	2.353	2.357
3/4	Holland 100 Gld.	168.74	168.28	169.12
7	Iran 100 Rials	—.—	12.99	13.01
6/5	Island 100 i. Kr.	112.50	55.09	55.21
5	Italien 100 Lire	81.—	19.98	20.02
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.718	0.720
6/5	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.454	5.466
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.69	41.77
3/4	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.48	61.60
5	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	81.—	46.80	46.90
5/6	Portug. 100 Esc.	453.57	11.14	11.16
6	Rumän. 100 Leu	81.—	2.488	2.492
2/3	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.34	64.46
2/3	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.82	80.98
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.38	34.06
3/4	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.27	10.29
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pengö	—.—	—.—	—.—
4	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.159	1.161
1/2	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.478	2.482

Im internationalen Devisenverkehr ist heute ein bemerkenswerter Tendenzwechsel eingetreten. Bisher auf den Dollar lastenden Druck hat sich wesentlich gemildert. Dagegen scheint jetzt wieder der französische Franc unter Spekulationsdruck zu leiden. Die Zürcher Notiz stellte sich auf 20,28½ (20,31), die Amsterdamer auf 5,79½ (5,72½), die Londoner auf 74,96 (74,70). Die Dollarnotiz wurde von den genannten Plätzen mit 3,06¼ (3,05½) bzw. 1,46¾ (1,46½) bzw. 4,96½ (4,97½) und aus Paris mit 25,00¼ (15,00) gemeldet. Das Pfund bleibt in der Tendenz weiter behauptet. Von den Goldvaluten waren der Dollar und der Schweizer Franken leicht befestigt. Im Verlauf gab der französische Franc erneut leicht nach. Dagegen konnte der Dollar seine Erholung weiter fortsetzen. Pfundes-Kabel notierten 4,96½.

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung

4½ Hann. Prov. Anl. R. 15 — 95.00 95.00

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen

4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 3 — 97.25 97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3 — 95.00 95.00

Landesbanken

4½ Hann. Ldkr. G-Pf. S. 1 1926 — 97.75 97.75
4½ Braunschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16 — — —
5½ do. Liqui. Pfdbr. 101.00 101.12
4 do. RM Pfdbr. S. 6 91.75 91.75

Ritterschaften

4½ Braschw. ritt. G-Pr. v. 29 — 97.00 97.00
4½ Braune ritt. Goldpfandbrief — 97.00 97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28 — 97.37 97.37
4½ do. von 1927 — 97.37 97.37
4½ Celler ritt. Goldpf. C — 96.00 96.00
4½ Hildesh. ritt. Kr. Feing. Pf. 28 — 97.00 97.00
4½ Lüneburg. ritt. Liqui. Pf. — 100 50 100.25

Stadtschaften

4½ Braun. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22 — 96.50 96.50

Hypothekenbanken

5½ Braunschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. v. 1929 — 97.00 97.00
5½ do. Liquid Pfdbr 101.25 101.25
do. Anteilschein — — —
4½ Hann. Bodkrdt. G. Hyp. Pfdbr. R 7 — 96.50 96.25
5½ do. Liqu. Pf. R. 15 — 101.00 101.00

Industrie-Anleihen

6 Braunschweiger Obl. 102.50 102.50
5 Hannover Obl. 101.00 101.00
6 Contil Gummi Obl 101.50 100.80

Schlinck & Cie.	102.50	102.50
Schuckert & Co.	125.00	125.50
Schwartzkopf Werke	88.00	87.00
Siemens & Halske	167.00	167.50
Stader Lederfabrik	124.00	127.00
Thörl Oel	100.00	100.00
Transp. A. G. vorm. J. Bevedek	52.50	52.50

	14. 1.	13. 1.
Vef. Werkstätten	97.0	97.00
Wendt Zigarrenfabr.	48.00	48.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	—	—
Neuguinea-Komp.	—	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	—	18.12
Schantung Hand AG.	—	—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

Deutsch. Anl. Ausl.		
Scheine Nr. 1-99000	109.00	109.00
5% Reichsanl. 27	100.50	100.37
4 Reichsanl. 31	97.00	97.00
5½% Young-Anl	103.40	103.50
4½% St.-Anl 28	107.00	107.75
4½ PrS Staats R 2	101.30	—
4½ PrS Staats R 1	100.00	100.00
4½ Bayern v. 1927	97.40	97.50
4½ Braschwg. 1928	96.0	—
4½% Schutzgebiete	10.00	10.08

4½% D.Reichsp.34 F 1	99.90	99.90
4½ do. 1935	99.25	99.30
4½ Reichsbahn	98.75	98.75
4½ Pr Ldrbk 1927	97.50	97.50
4½ do. 3—4	97.40	97.40
4½ do. 5—8	97.40	97.40
4½ Bln. Goldsch. 26	94.62	85.25
6% do. Verk. Anl. 28	87.62	87.625
6% Frkft. Schlachtv.	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.25	96.25
4½ Komm. Auslos. Scheine I	113.62	113.50
Dt. Komm. Auslos. Scheine II	131.37	131.25

4½% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	97.50	97.50
4½ Old. Staat. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	97.25
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	97.25	97.25
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	95.00
4½ do. Komm. 2	95.00	—
4½ do. Komm. 3	—	—
5½ do. Anleihe	—	101.10
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.00	97.00
4½ do. S. 11	97.00	97.00
4½ do. S. 17—18	97.00	97.00
4½ do. S. 21	97.00	97.00
4½ do. R. 24	96.50	96.50
4½ do. R. 25—27	96.50	96.50
4½ do. R. 28	96.50	96.50
4½ Lübcktl Zentr. Goldpfandbr.	94.00	94.00
4½ Ostpr. Idschftl. Goldpfandbr.	96.87	91.00
4½ Schlesw. Holstl. Mtsch. Goldpfbr. 24	92.87	92.75
4½ Westf. Idschftl. Goldpfandbr.	96.00	—
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.00	97.00
4½% Gothr. Grundkredit 4, 5, 5a	95.37	95.37
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	96.50	96.50
4½ Meininger Hypoth. Pfdbr. R 5	96.50	96.50
4½ Pr. Centralb. 28	95.37	95.375
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95.37	95.375
4½ Pr. Pfandbr. bank Rm. 50	95.37	95.375
4½ Württ. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96.00	—
4½ Schl. H. Idsch. A 30	93.00	93.25
4½ Berl. Hyp. 15	95.75	95.75
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	96.50	—
4½ Berl. Centr. B. Goldpf. 1	101.30	101.37
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 1	94.00	94.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95.25	95.25
4½ do. Komm.	94.00	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.25	96.50
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.50	96.50
4½ Hann. Landesk. S 1	—	—
4½ Hann. Landesk.	—	—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 1, 6, 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93.50	93.50
4½ Rh. Westf. Bodk. Gold-Kom S. 4—6	94.00	94.00
Industrie Obligationen		
5½ Dt. Linoleumwerke	102.25	102.20
5½ Klöcknerwerke	102.75	102.50
5½ Thür. Gas	—	104.00
5½ Verein. Stahl	103.00	103.40
6½ Zuckerkredit	100.37	102.37
Ausl Staatsanleihen		
4½ Oest St 14	43.25	42.125
4½ Ung St 13	9.40	—
4½ Ung St 14	9.30	9.30
4½ Mexik abg.	8.45	8.25
5½ Mexik. abg.	14.37	14.00

Steuergutsche fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	110.75	110.75
fällig 1937	109.25	110.20
fällig 1938	109.37	109.30
Steuersch. V. R.	108.37	108.30

Reichsschuldverschreibungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschätz. Geld	Polenschätz. Brief
1935	—	—	—	—
1937	101½	—	101½	—
1938	99⅞	—	—	—
1939	99	—	—	—
1940	98½	—	—	—
1941	—	—	—	—
1942	97½	—	96½	—
1943	96⅝	97½	96½	—
1944	96½	97½	—	—
1945	96½	97	—	—
1946	96½	—	—	—
1947	96⅝	—	—	—
1948	97	—	—	—
1949	97	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	—	—
1946/48	67⅞	68½

Aktien

Verkehrswesen

Hamb. Hochb.-A.	87.62	88.00
Hamb. Ueberl.	—	106.75
Lübeck-Büch.	71.25	72.00

Banken

Allg. D. Cr. Anst.	71.25	73.00
Bremer Bank	97.25	97.25
Bayr. Ver.-Bank	98.00	98.00
Berl. Handelsg.	117.50	118.00
Comm.- u. Priv.	86.50	87.00
DD-Bank	86.50	87.00
Dt. Asst. Bank	511.00	512.00
Dt. Uebers.-Bank	84.25	84.50
Dresdner Bank	86.50	87.00
Hyp.-B.	86.87	87.00
Oldbg. Landesbank	72.50	—
Reichsbank	182.37	182.62

Industrie

Adler P.-Zem.	—	—
Accum. Elekt.-G.	37.12	37.625
Alten P.-Zem.	138.50	138.00
Bass-Werke	67.00	66.75
Brem.-Besigh.	103.00	—
Br. Allg.Gas- u. El	—	—
Bremer Vulkan	112.00	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Steinzeug	129.37	129.50
Dt. Spiegelgl.	96.00	—
Dt. Steinzeug	131.00	—
Dt. Tow. in Stck.	103.50	103.50
Dynam. Nobel	79.25	78.87
Germ. Portl.	100.00	100.50
Gebr. Gothardt	107.00	107.25
Hackethal	122.00	123.00
Hageda	110.50	111.00
Harbg. Gummi	130.00	130.00
Hemmoor P.	159.00	158.00
Hoffm. Stärke	—	—
Kötitz Led.	109.50	110.00
Kromschröd.	100.00	—
Klopper-Werke	117.00	117.00
Lind Eismasch.	133.37	132.50
Masch Buckau	115.00	114.25
Maximilhütte	—	170.00
Meyer-Kiffe.	86.75	87.75
Ming-Mühlen	85.37	85.00
Mitteld. Stahl	—	—
Nordd. Bergw.	139.12	140.00
Nordd. Hutte	106.50	—
Nordd. Trikotwerk	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	—	74.00
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Brunnk.	—	—
Polyphon	125.00	125.00
Rh.-W. Kalk	123.50	123.00
Rieh. Mont. W.	104.00	—
Rosenh. Porz.	54.00	54.00
Salzdetf.	98.25	98.00
Schl. Portl. Zem.	118.75	118.75
Schultz Gelt.	—	103.75
Ver. D. Nickel	136.00	136.00
Ver. Glanzstoff	140.50	136.00
Wandererwerke	147.50	148.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	97.50	97.50
Neuguinea	150.00	—
Schantung Hd. AG	96.75	99.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 14. 1.	13. 1.
Dt. Asl. Aust. Scheine einschl. 1% Ablösungsch.	109.87	109.90	109.90	109.80
6% Hosen-Elsen-Stahl-RM-Anleihe	Ausgabe	—	103.12	103.87
7% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	103.25	—	103.62	104.00
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	103.50	103.50	103.25	104.50
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103.00	103.37	103.00	103.40
Accumulatoren-Fabrik	173.0 B	173.00	173.75	174.75
Altern Kunstseide Unie	53.37	52.75	53.25	53.50
Allg. Elektricitäts-Ges.	37.37	36.75	37.12	37.62
Aschaffenburger Zellstoff	82.25	82.75	82.87	83.00
Bayer Motoren-Werke	—	—	122.25	122.75
J. B. Bemberg	Ausgabe	104.00	104.00	104.00
Julius Berger Tiefbau	118.00	118.00	119.00	119.50
Berlin-Karlsruher Ind.	—	117.10	117.00	119.00
Bl. Kraft u. Licht A. G.	137.50	137.37	137.62	137.25
Berl. Maschinenbau	109.12	109.50	109.12	109.50
Braunk u. Brik. (Rubiag)	Ausgabe	101.00	200.00	199.00
Siemens Wolfkämmerei	—	—	—	100.50
Duderus Eisenwerke	—	96.37	96.50	96.25
Charlottenb. Wasserwerk	109.25	109.00	109.37	109.50
Chem. von Heyden	—	110.25	110.50	120.50
Comp Hispano S. A.—C	268.00	288.00	—	—
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	165.50	165.00	164.50	164.50
Continent. Linol. Zürich	137.37	136.50	136.75	—
Daimler-Benz	94.37	94.00	94.50	96.00
Deutsch-Asiat.-Telegr.	110.00	110.00	110.50	—
D. Cont. Gas Dessau	123.87	123.87	124.37	123.50
Deutscher Eisenhandel	108.50	108.50	108.50	108.25
Deutsche Kabelwerke	136.25	136.25	136.00	136.75
Deutsche Linoleum-Werke	146.00	144.25	145.62	145.37
Deutsche Reichsbahn	—	—	128.50	128.00
Deutscher Eisenhandel	110.50	110.25	110.25	111.00
Dt. Erdöl AG.	98.12	98.12	97.00	98.00
Eintracht-Braunkohle	—	—	—	188.75
Eisenhütte-Werkshrm.	126.00	125.50	126.00	127.00
Elektr.-Lieferungsges.	115.50	115.50	115.50	115.25
Elektr. Werke Schlesien	116.12	116.00	116.00	115.50
Elektr. Licht und Kraft	130.00	130.00	129.50	130.37
Engelhardt-Brauerei	—	—	82.00	81.62
I. G. Farbenindustrie	149.12	149.12	149.37	149.12
Felten & Guilleaume	116.37	116.50	116.50	116.87
Feiten & Guilleaume	114.75	114.12	114.00	114.75
Geisenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. elektr. Unternehmungen	—	100.00	—	—
Ludw. Loewe & Co.	125.87	125.75	125.75	126.12
Th. Goldschmidt AG	109.62	109.62	109.62	110.12
Hamburger Elektricität	132.62	132.62	132.87	132.75
Harburger Gummi	—	130.00	130.00	130.00
Harpener Bergbau	109.75	109.62	109.75	109.50
Hoesch-Köln-Neuessen	85.62	85.00	85.50	86.37
Philipp Holzmann	92.50	92.50	92.25	92.62
Hotelbetr.-Gesellschaft	85.25	86.00	85.62	85.75
Ilse, Bergbau	—	—	158.00	157.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	128.00	128.00	128.00	128.00
Gebrüder Junghans	85.37	84.87	85.37	85.25
Kali Chemie	129.00	128.50	128.75	129.62
Kalliwerke Aschersleben	83.25	82.25	82.75	83.87
Klöckner-Werke	117.75	117.75	117.25	117.50
Koksw. u. Chem. Fabr.	125.00	125.00	124.25	125.12
Lahmeyer & Co.	21.00	21.00	20.75	21.12
Laurahütte	94.00	94.00	94.00	94.50
Leopoldgrube	81.12	80.37	81.12	81.25
Mannesmannröhren-Werke	124.50	124.50	124.50	124.50
Mansfeld AG. f. Bergbau	77.50	76.75	77.37	78.25
Metallgesellschaft	—	—	—	—
Maximilianshütte	114.50	114.50	114.50	114.50
Metallgesellschaft	—	—	—	—
Montecatini Soc. Ital. Lire	185.50	185.50	—	186.00
Niederlausitzer Kohle	81.00	79.50	80.00	80.62
Orenstein & Koppel	—	—	—	—
Phönix Bergb. u. Hütt	—	115.00	—	—
Polyphonwerke	215.50	215.50	—	215.75
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	131.00	—
Rhein. Elektr

Rund um den Roland

Keine überhöhten Pflanzkartoffelpreise

Bremen, 15. Januar.

Gewisse Anzeichen zu ungesunder Preisbewegung im Pflanzkartoffelgeschäft geben Veranlassung, nachdrücklichst auf die strikte Innehaltung der vom Verwaltungsamt des Reichsbauernführers im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes 1935, S. 550, 721, 1936, S. 2, erfolgten Anordnungen betr. Preisfestsetzungen für Pflanzkartoffeln als letztmalige Verwarnung hinzuweisen.

Die in den Anordnungen angegebenen Höchstpreise stellen im Gegensatz zum Vorjahr Verbraucherhöchstpreise dar. Hierzu können lediglich außer der tatsächlich entstandenen Fracht noch in Einzelfällen die Kosten für den Sack und allenfalls Kleinmengenzuschläge innerhalb der festgelegten Spannen kommen.

Da die Verbraucherhöchstpreise nur für Spitzensorten früher und mittelfrüher Reifezeit in Frage kommen, ist es selbstverständlich, daß sich die Preise für Sorten mittelspäter Reifezeit in angemessenen Abständen gemäß ihrem Anbauwert in die vorhandenen Spannen einfügen müssen.

Alle Stellen des Reichsnährstandes sind angewiesen, die Preisbewegung bei Pflanzkartoffeln zu überwachen. Der Reichsnährstand wird bei Verstößen und Zuwiderhandlungen die schärfsten Ordnungsstrafen in Anwendung bringen und außerdem den Erzeuger von der weiteren Möglichkeit der Saatenanerkennung ausschließen.

Der Norddeutsche Lloyd an die Debeg

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegrafie m. b. H. richtete der Norddeutsche Lloyd das folgende Schreiben an die Debeg.

„Anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens Ihrer Gesellschaft ist es uns ein besonderes Bedürfnis, Ihnen unsere aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Mit Stolz und Freude darf Sie heute die Tatsache erfüllen, daß die hinter Ihnen liegenden fünfundzwanzig Jahre in eine Zeit fielen, deren Entwicklung auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie einen geradezu ungeheuten Aufschwung genommen hat. Sie haben es verstanden, die großen Probleme, die in dieser Zeitspanne auftauchten, mit schöpferischer Tatkraft anzufassen und sie mit unerschütterlichem Eifer und weitgehendstem Einsetzen aller Kräfte ihrer Lösung entgegenzuführen. Die Ausrüstungen unserer Dampfer mit drahtloser Telegraphie sowie später die Ausstattung unserer Schnelldampfer mit drahtloser Telephonie sind ein beredtes Zeugnis für die großen Leistungen Ihrer Gesellschaft, die weltumfassend und völkerverbindend sich auswirken zum Nutzen von Handel und Schiffahrt.

Mit dem Wunsche, daß die zwischen Ihnen und uns bestehenden angenehmen Beziehungen auch in Zukunft fortbestehen und sich weiter vertiefen mögen, verbleiben wir mit

Heil Hitler!
Norddeutscher Lloyd
gez. Rudolph Firle."

An Bord des Schnelldampfers „Europa" des Norddeutschen Lloyd, der am 17. Januar in Bremerhaven erwartet wird, befinden sich wieder zahlreiche bekannte Fahrgäste auf dem Wege nach Europa. U. a.: Dr. Wilbur K. Thomas, Generaldirektor der Carl-Schurz-Vereinigung; Bankier Rudolph Kahrs von der Hallgardens Company; K. Tominama, Hauptvertreter der japanischen Eisenbahn-Gesellschaft in Amerika; Vera Engels, bekannte Schauspielerin; Ralph Knapp, Produktionsleiter der Fox-Film-Gesellschaft; Hans Fürstenberg; G. Maurino, Direktor der Amex Company in Genua; Leo A. Clasen, Direktor der Internationalen Draht Export Company; Robert Wood Johnson von der bekannten Textilfirma Johnson u. Johnson; A. L. Searle, Präsident der Searle Grain Co. in Minneapolis; Gräfin E. de Borchgrave; F. B. Patterson, Präsident der Nationalen Registerkassen-Gesellschaft; Howard McAteer, Präsident der Stahl Export Co. in USA.; Rex Whistler, britischer Schauspieler; Mabel Choate, Tochter des letzten amerikanischen Gesandten in London; James Cox Brady.

Motette im Dom. Morgen Donnerstag, den 16. Januar, 19.15 Uhr. Der Bremer Domchor. An der Orgel Richard Liesche. Werke von Bach, Schütz, Homilius u. a. Eintritt frei.

25 Jahre treue Dienste. Hermann Kaemena, Prokurist der Firma Th. Hartmann & Schultze Aktiengesellschaft, kann am heutigen Mittwoch auf eine 25jährige, erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der hiesigen Zweigniederlassung obiger Firma zurückblicken.

Die Bullenhalter werden auf die in der heutigen Ausgabe der „Bremer Zeitung" veröffentlichte Bekanntmachung betr. die Körtermine für die staatliche Hauptbullenkörung in Bremen hingewiesen.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 17. Januar beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Bremen" über Bremerhaven um 5 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Neue Gleisschleife in Arsterdamm

Verlegung des Rangierverkehrs von der Kattenturmer Heerstraße auf freies Gelände

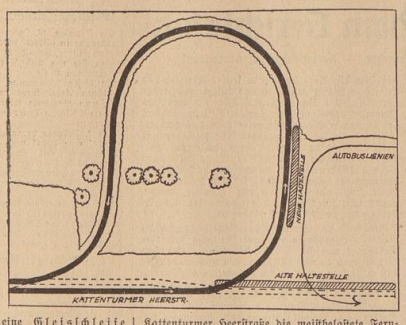
Durch die überaus starke Belastung der Kattenturmer Heerstraße als Fernverkehrstraße Nr. 6 von Bremen nach Hannover Nr. 51 von Bremen nach Osnabrück sah sich die Polizeidirektion genötigt, den Rangierverkehr der Bremer Straßenbahn innerhalb dieser Straße selbst aufzuheben. Es bot sich die Möglichkeit, ihn auf ein dem Staat gehöriges, nach Osten zu gelegenes Grundstück zu verlegen. Das Gelände mußte jedoch erhöht werden. Dazu waren 2000 Kubikmeter Erdmassen nötig. Die Arbeiten sind in vollem Gange. Zurzeit ist man damit beschäftigt, eine Gleisschleife von 250 Meter Länge und gleichzeitig ein Aufstellgleis von 95 Meter Länge zu schaffen. Die Oberleitungsmasten sind zum Teil bereits gesetzt, so daß aller Voraussicht nach mit einer Fertigstellung der gesamten Anlage Ende dieses Monats gerechnet werden kann, vorausgesetzt, daß die Witterung günstig bleibt. Gleichzeitig wird, da die alte Haltestelle nicht mehr benutzt werden kann, eine neue 30 Meter lange Haltestelleninsel errichtet, die einen Regenschutzraum jedoch vorläufig nicht erhält; da sich der Verkehr umwittelbar von den Autos zur Straßenbahn hin abspielt. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß der Halteplatz für die Post und Wolters einmal näher an die Straßenbahn heranverlegt wird, so daß dann eine noch bequemere Umsteigemöglichkeit gewährleistet ist.

Die Straßenbahnwagen können also künftig innerhalb der Gleisschleife umkehren, Wagen absetzen und anhängen. Für gärtnerischen Schmuck um die Anlage herum wird das Gartenamt Sorge tragen.

Die oft gewünschte Verlängerung der Linie 4 durch die Kattenturmer Heerstraße bis zur Ochtumbrücke (Stadtgrenze) jedoch ist nicht möglich. Sie scheitert einmal daran, daß eine solche Weiterführung innerhalb einer Hauptverkehrsstraße nicht statthaft erscheint, zumal die Kattenturmer Heerstraße die meistbelastete Fernverkehrsstraße Bremens überhaupt ist. Vor allen Dingen aber steht auch der bisherige Umfang der Kattenturmer Siedlung in keinem Verhältnis zu den hohen Kosten einer Verlängerung der Linie 4 um 2 Kilometer. Das wird besonders verständlich, wenn man bedenkt, daß schon ein einziger Kilometer Doppelgleis in neuem Pflaster nicht weniger als eine Viertelmillion kostet.

Ohnehin ist das Gleisnetz der Bremer Straßenbahn vergleichsweise eines der allerweitläufigsten im ganzen Reich. Solche Weitläufigkeit ist überdies wirtschaftlich deshalb besonders nachteilig, weil die Außenstrecken vielfach durch sehr dünn besiedelte Gebiete führen. Oft stehen nur Reihenhäuser beiderseits der seit langem auf erhöhten Deichstraßen liegenden Gleise der Straßenbahn, während das tiefer liegende Hinterland weiterhin nur spärlich bebaut ist. (So zum Beispiel in Burg, Sebaldsbrück, Woltmershausen u. a.)

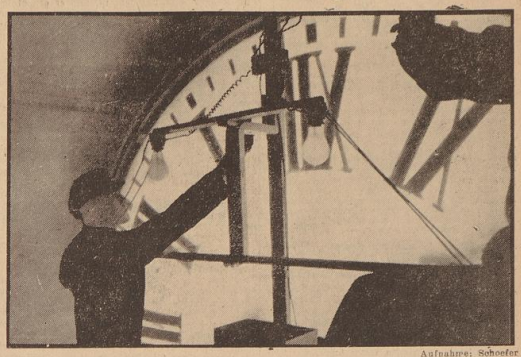
In einem Fachvortrag über Siedlung und Verkehr, gehalten auf der letzten Hauptversammlung der Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen in Nürnberg, wurde das Bremer Straßenbahnnetz als eines wegen seiner Weitläufigkeit und der dünnen Besiedlung ungünstigsten des ganzen Reiches bezeichnet. Trotzdem ist der Bremer Tarif (14, 16 und 20 Pfennig) einer der billigsten Straßenbahntarife, zumal, wenn man die mannigfachen Umsteigemöglichkeiten bedenkt. K.



Aufnahme: Schoefer

Beim Gleisbau der neuen Schleife

Arbeiten im Uhrgehäuse



Aufnahme: Schoefer

Die Glühbirnen hinter dem Zifferblatt müssen ausgewechselt werden

Eine steile Treppe führt zu der großen Uhr des Hauptbahnhofs hinauf. So leicht ist es nicht, Sprosse um Sprosse zu erklimmen. Jedes Vierteljahr müssen Reichsbahnbeamte diese Kletterpartie antreten, um in das Gehäuse der großen Uhr zu steigen, deren Zifferblatt auf den Bahnhofsplatz zeigt. Denn es ist erforderlich, daß das Zifferblatt, die Schutzscheibe und auch das Gangwerk von Staub gereinigt werden. Jedesmal ist es ein kleines Ereignis für die Reisenden, die Zeuge dieser Uhrenbesteigung sind. Es sieht so eigenartig aus, wenn die Beamten etwa 16 Meter über dem Erdboden die Tür des Uhrengehäuses öffnen und dann in die Uhr hinein verschwinden.

Das Uhrgehäuse hat einen Durchmesser von etwa 2,70 Meter. Es ist so groß, daß in ihm gut fünf bis sechs Männer Platz finden. Das Zifferblatt hat einen Durchmesser von 2,43, der große Zeiger ist 1,50 lang, der kleine Zeiger „nur" 1,14 Meter. Die Ziffern sind 40 Zentimeter groß. Diese Bahnhofsvorplatzuhr, die größte aller hiesigen Reichsbahnuhren, wird angetrieben durch eine elektrische Hauptuhr, der noch eine Reserveuhr für Notfälle zur Seite steht. Dieser Hauptuhr, die im Telegraphenzimmer untergebracht ist, sind 26 Nebenuhren angeschlossen. Die Bahnhofsvorplatzuhr ist von dieser Hauptuhr 160 Meter entfernt, am weitesten von der Hauptuhr befindet sich die Uhr im Lokomotivschuppen Bremen-Walle, und zwar 2600 Meter.

Jeden Morgen um 8 Uhr wird von Berlin aus die Zeit telegraphisch durchgegeben. Sobald die hiesige Hauptuhr um 15 Sekunden von der Normalzeit abweicht, muß eine Regulierung erfolgen.

Nicht nur die Bahnhofsvorplatzuhr, sondern auch die übrigen 25 Uhren in den Wartesälen und auf den Bahnsteigen, die der Hauptuhr angeschlossen sind, haben ein ganz beachtliches Format. Von unten aus wirkt so eine Uhr oftmals recht bescheiden, wenn man aber weiß, daß z. B. die Uhren in der Bahnhofsvorhalle einen Durchmesser von 80 und 95 Zentimeter aufweisen, dann bekommt man Achtung vor diesen Erzeugnissen deutscher Uhrmacher.

„Sachsen, wie es wirklich ist"

Von der Landsmannschaft der Sachsen e. V., Mitglied der NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Bremen, wird uns geschrieben:

Um der großen Gemeinschaft aller Deutschen willen ist es erforderlich, daß die einzelnen deutschen Stämme sich untereinander besser verstehen und schätzen lernen. Auf diesem Gebiet ist durch Wort, Schrift und Bild viel Vorarbeit geleistet worden. — Noch erfolgreichere Aufklärungsarbeit wird neuerdings durch die Kultur-Tonfilme geleistet. Unsere engere Heimat — Sachsen — hat letzthin den ersten Großtonfilm von Schönheit und Arbeit im Sachsenland herausgebracht. Es ist uns nach vielen Bemühungen gelungen, diesen Tonfilm für eine einmalige Aufführung in Bremen zu bekommen. Der Film will nicht nur allen sächsischen Landsleuten helfen, Wert und Schönheit ihrer engeren Heimat voll zu erkennen, sondern er hat auch die Aufgabe, die sächsische Landschaft, den obersächsischen Menschen, seine Kultur und Wirtschaft dem Volksgenossen im Reich nahezubringen. Dieser Tonfilm wird „Sachsen, wie es wirklich ist", zeigen und ist sicher dazu angetan, Sachsen zu seinen alten Freunden manchen neuen zu werben, ebenso aber auch aus einem antisächsischen Saulus einen Paulus zu machen.

Wir bitten, unsere kulturelle Aufklärungsarbeit durch rege Beteiligung an der Veranstaltung unterstützen zu wollen.

Die Aufführung findet am Sonntag, dem 19. Januar, im Metropol-Theater, Ansgaritorstraße, um 11.15 Uhr vormittags, statt.

Gegen die Trunksucht

Gauschulung des Guttemplerordens

Die diesmonatige Gauschulung im Guttemplerhause, Begelacker Straße 43/45, diente in erster Linie der Werbeverbreitung im Wege der Aufklärung. Der Schriftführer des Ordens Wilh. Biel-Berlin gab einen Ueberblick über die umfangreiche Aufklärungsliteratur, die der Bekämpfung des Alkoholismus dient. In ununterbrochener Folge haben Wissenschaft, Dichter, federführende Alkoholgegner durch die einschlägigen Verlage eine reiche Fülle von Druckwerken geschaffen, die die Alkoholfrage von allen Seiten anpacken und es jedem Volksgenossen ermöglichen, sich mit dem Problem des Rauschtranks auseinanderzusetzen.

Redner behandelte im einzelnen die billigen Flugschriften für Massenverbreitung (10 und 20 Pfg.) und würdigte besonders die neue volkswirtschaftliche Arbeit von Dr. Elster-Dr. Glaeß „Konto des Alkohols" und das neue wissenschaftliche Werk „Die Süchtigkeit" von Dr. Gabriel und Prof. Dr. Kratzmann, Vorwort von Prof. Dr. Delbrück-Bremen.

Eine eingehende Erörterung der Notwendigkeit und des besten Vorgehens, um die Aufklärung über Wesen und Schäden des Alkoholismus in immer größere Volkskreise zu tragen, boten die beiden Vorträge von W. Fischer und Dr. Dettmer. Neben dem gedruckten Wort ist das gesprochene Wort, das persönliche Vorbild und die Tatsache von größter Bedeutung, daß im Einzelschicksal wie im Familienleben, wo Alkoholnot entstanden ist, der Weg wieder nach oben geht, sobald die Ursache des Niedergangs restlos beseitigt ist.

Was für den einzelnen gilt, gilt sinngemäß für Volk und Rasse. Dies darzulegen war Aufgabe von Wilh. Hechmer, der eingehend die schädigenden und nachteiligen Folgen des Alkoholgenusses im rassischen Hinsicht behandelte. „Bekämpfung des Alkoholismus ist Dienst an der Rasse", diese schon 1907 von Prof. Forel verkündete, inzwischen durch die weitere wissenschaftliche Forschung erhärtete Erkenntnis des Wesens der Rauschgifte bildet die Grundlage der neuen Gesetze des nationalsozialistischen Staates, die der Aufartung dienen und der weiteren Verbreitung schlechter Erbanlagen entgegenzuwirken bestimmt sind. Die Aufklärung und der Kampf gegen den Alkohol sowie die fürsorgerische und betreuende Arbeit der Organisationen sind nicht Selbstzweck, sondern Pflichten und Notwendigkeiten im Dienst am Volksganzen.

Morgen in der Huckelriede **Kundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Buntentor, 20.30 Uhr:**
Reichsredner **Pg. Haschenburger**
und Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes.

Endgültiger Meldeschluß zum Reichsberufswettkampf. Jungarbeiter, Jungarbeiterin willst du dich außerhalb der Reihen deiner Kameraden stellen? Nein! Dann melde noch heute sofort deine Teilnahme an.

„Der kleine Mozart" von Bremen

Zum 25. Todestag Wilhelm Bergers am 15. Januar

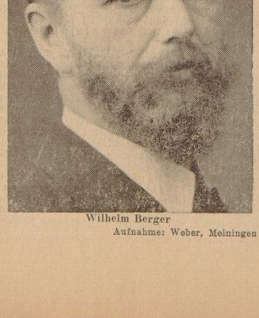
Vor fünfundzwanzig Jahren — am 15. Januar 1911 — schloß in Jena der Meininger Hofkapellmeister, der Pianist und Komponist Wilhelm Berger nach einer auf Leben und Tod gehenden Operation für immer die Augen. Viel zu jung und viel zu früh wurde er aus seinem an Erfolgen, aber auch an Arbeit und Mühen reichen Leben herausgerissen. Am 9. August d. Js. hätte er seinen 75. Geburtstag feiern können. Als nach der Operation seine Lebenskameradin an seinem Krankenbett weilte, sah er hoffnungs- und glaubensvoll in die Zukunft: „Es wäre zu tragisch", sagte er zu seiner Frau, „wenn ich jetzt hätte sterben müssen. Ich fühle noch so viel in mir! Du wirst ganz klar auf mich sein können. Jetzt kann ich erst die großen Werke in Ruhe schaffen." Das Schicksal wollte es anders.

Wilhelm Berger zu Ehren führte am Dienstag, am Abend vor seinem Todestag, im Rathause, das Bremer Staatsorchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor Walter Beck die Symphonie Nr. 1 auf. Das Konzert, auf das wir noch in der Donnerstagausgabe unserer „Bremer Zeitung" zurückkommen, wurde auf den „Reichssender Hamburg" als eine bremische Ehrenfeier für Wilhelm Berger übertragen. Denn wenn Berger auch als Sohn eines Kaufmanns, der in einem Musikalieengeschäft tätig war, in Boston in Amerika geboren wurde, so ist er doch ein Sohn der Stadt Bremen. Im zarten Alter von neun Monaten machte er mit den Eltern die Ueberfahrt von Amerika nach Bremen mit, im Hause des Großvaters auf einem Landgut in Schönebeck sollte er für ein halbes Jahr Heimatluft atmen. Besondere Umstände trugen dazu bei, daß die Bergers aus Amerika in der alten deutschen Heimat blieben. Und so wuchs der spätere Meininger Hofkapellmeister in Bremen heran und wurde Bremer Kind.

Da im Elternhaus überlieferungsgemäß viel musiziert wurde — seit den Zeiten Luthers standen die Verfahren im Lehrberuf und waren im Nebenamt Organisten! — war für den kleinen Wilhelm Berger die Musik ein Element seines Lebens. Gustav Ernest erzählt in seiner Biographie, die in Max Hesses Verlag Berlin unter dem Titel „Ein deutscher Meister" erschienen ist, wie der Knabe einmal der Mutter sagte, die ihm vorwarf, daß er zuviel musiziere und zu wenig für die Schule arbeite: „Aber Mutter, das Klavier ist doch meine Braut." Auf dem Alten Gymnasium, das er besuchte, hat er es aber später gut vorangebracht — trotz der eifrigen Musikstudien. Seit dem achten Lebensjahr hatte Wilhelm Berger regelrecht Musikunterricht bei dem Pädagogen Kallmeyer. Seine ungewöhnliche Begabung, die bald stadtbekannt wurde, trug ihm den Beinamen „der kleine Mozart" ein. Die Kompositionen, die Berger bis zu seinem vierzehnten Lebensjahr aufzuweisen hatte, hat der bereits genannte Biograph G. Ernest ausführlich in seinem Buch gewürdigt.

1878 treffen wir das junge Talent in Berlin. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen Berger an der dortigen Hochschule sein Studium beginnt, sind durchaus nicht „rosig". Rudorff, Kiel und Bargiel sind seine Lehrer. Die Lieder und Klavierstücke des erst Achtzehnjährigen finden mutige Verleger. Als Begleiter und Pianist gewinnt er bald Ansehen. Bekannte Komponisten, wie Grieg, fördern seinen jungen Ruf. Klavierstücke, eine Klaviersonate und ein Klavierquartett entstehen. Immer häufiger erscheinen seine Lieder auf Konzertprogrammen. Immer mehr Werke entstehen. Seine erste Symphonie erregt in Bournemouth in England Aufsehen. Das Ansehen des Musikpädagogen und Komponisten wächst. 1903 wird Berger Mitglied der Königl. Akademie und Professor. 1907 holt man ihn als Hofkapellmeister nach Meiningen.

Drei große Orchesterwerke — zwei Symphonien und die klassischen „Variationen und Fuge Werk 97 f-moll — sieben große Chorwerke mit Orchester, darunter Werk 85 „An die großen Toten", ein herrliches Werk, das es verdient, am Ehrentag der deutschen Weltkriegsheiden immer wieder aufgeführt zu werden — 30 Frauenchöre, 9 Männerchöre, rund 30 Gemischte Chöre, zahlreiche Kammermusikwerke, über hundert Klavierkompositionen, rund zweihundert Lieder und Gesänge umfaßt sein Lebenswerk: es ist reichhaltig und mannigfaltig genug, immer wieder Anregungen zur Auswahl für Konzertveranstaltungen aller Art zu bieten. Leider hat Bergers Andenken viele Jahre im Schatten des Werkes der Lebenden gestanden, unter denen er geweilt hätte, wäre der Tod nicht zu früh gekommen. Aber Bergers Musik hat ihren Wert für unsere Zeit. Das Kapitel „Wilhelm Berger als Künstler" schließt sein Biograph Gustav Ernest mit den Worten: „Jeder Tag, der uns weiter von den Idealen eines Mozart entfernt, bringt uns ihnen auf dem Wege der natürlichen Reaktion zugleich auch wieder näher, und so brauchen wir auch um die Zukunft der Bergerschen Musik nicht zu bangen, die Anmut und Ernst, Verständlichkeit und Tiefe, Mozartisches und Modernes in so seltenem Maße in sich vereinigt." —ebo—



Wilhelm Berger

Aufnahme: Weber, Meiningen

Deutsches Theater und Olympische Spiele

Wie der „Arbeitsmann" berichtet, erklärte Reichsdramaturg und Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Rainer Schlüsser, daß das Jahr 1936 im deutschen Theaterleben stark unter dem Gesichtspunkt der Olympischen Spiele stehen werde. Bereits im Februar würden anläßlich der sportlichen Wettkämpfe in Garmisch-Partenkirchen Festaufführungen in München stattfinden.

Bei der Reichs-Theaterfestwoche vom 10. bis 17. Mai in München werde spielplanmäßig die deutsche Oper in den Vordergrund gestellt; im Schauspiel würden drei zeitgenössische Dichter zu Worte kommen, die schon lange vor der Machtübernahme der NSDAP. angehörten. Es solle bei dieser Gelegenheit zum ersten Male im Rahmen einer so repräsentativen Veranstaltung die Idee des „Theater des Volkes" besonders herausgestellt werden. Die Bayreuther Festspiele würden unmittelbar vor den Olympischen Wettkämpfen und dann wieder im Anschluß daran durchgeführt. Während der Olympiade würden die führenden Theater der Reichshauptstadt mit den bekanntesten und berühmtesten Künstlern spielen. Das Ausland werde sich dabei überzeugen können, daß im Vergleich zu der früheren Zeit das Niveau der künstlerischen und darstellerischen Leistungen sich noch wesentlich gehoben habe. Was den Spielplan anlange, so werde den Besuchern der Olympiade Gelegenheit gegeben, die wirklich große und für Deutschland bezeichnende künstlerische Dichtung zu sehen und zu erleben. In zunehmendem Maße nehme die Reichstheaterkammer auch Fühlung mit den Theatern im Reich. Mit großer Genugtuung können wir dabei, so schließt der Reichsdramaturg, feststellen, „daß man sowohl in großen wie auch in ganz kleinen Städten gutes Theater gespielt sehen kann, was es — man denke, um nur ein Beispiel herauszugreifen, an Rudolstadt mit seinen 20 000 Einwohnern — in der ganzen Welt überhaupt nicht gibt. Dieser Entwicklung wird auch in Zukunft unsere ganz besondere Aufmerksamkeit gelten."

„Kreuz im Brunnen"

Uraufführung im Deutschen Theater Berlin

Im Beisein von führenden Männern des deutschen Theaters und der Presse stellte sich der junge, hessische Dichter Heinrich Bitsch in der 2. Studio-Aufführung des Berliner Deutschen Theaters mit seinem Drama „Kreuz im Brunnen" zum ersten Male der Oeffentlichkeit vor.

Der 35jährige Dichter, der als Volksschullehrer in einem kleinen Dorfe lebt, schildert in den acht Bildern den Kampf des heimkehrenden Frontsoldaten gegen die teuflischen Mächte der volksverpfiffenen und gottesleugnerischen Elemente des antinationalen Geistes in den Jahren 1918 bis 1933. Aus dem Kämpfer des großen Krieges wird der Glaubensträger — ein neues, heiliges Deutschland geboren. — Die Behandlung dieser Idee zeigt klar das ideale Streben, das Geschehen der Vergangenheit und Gegenwart ins Allgemeingültige und ins Mythische zu erheben. Dabei ist eine Begabung für epische und lyrische Zeichnung ergreifender Schicksalsgestalten unverkennbar. Leider fehlt dem Autor aber noch sehr der Sinn und die Erfahrung für echte dramatische Bühnenwirksamkeit und die erforderliche Straffheit in der Dialogführung. Diese Mängel konnten selbst durch die ausgezeichneten Bühnenbilder Willi Schmidts und die lebendige Darstellungskunst der meist jungen Schauspieler unter der Regie von Ernst Karchow nicht ganz verwischt werden. Dankbarer Beifall rief Darsteller und Dichter aber trotzdem wiederholt vor den Vorhang. Hmg.

Richard Tauber als Napoleon. Der bekannte Operettenkomponist Emmerich Kalman bemüht sich, Richard Tauber für die Rolle Napoleons I. in seiner neuen Operette „Josephine" zu gewinnen. Wie aus Wiener Theaterkreisen verlautet, besteht Hoffnung, daß Franz Lehar den gänzlich auf seine Operetten eingeschworenen Tenor „freisetzt". Damit hätte Wien dann die Sensation einer „authentischen" Napoleondarstellung: der große Korse, fallettierend und mauschelnd — so haben wir ihn uns eigentlich immer vorgestellt.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Rotkohl mit Speck und Kartoffeln

Der vorbereitete und fein geschnittene Rotkohl wird mit kochendem Wasser, dem etwas Essig zugesetzt wird, aufgesetzt. Gleichzeitig gibt man 100 bis 150 Gr. Speck daran, wenig Salz und etwas Zucker und legt obendrauf einige geschälte und entfernte Apfelviertel. Der Kohl muß langsam, etwa 2 bis 3 Stunden, schmoren. Gegen Ende der Kochzeit, wobei ab und zu etwas Wasser zugegeben wird, sind die Äpfel verkocht. Man legt deshalb neue Apfelviertel darauf, die man mit weichdünstet und mit denen man beim Anrichten den Kohl garniert. Man soll den Kohl nicht viel umrühren und er soll auch keine lange Brühe haben.

Mittagessen II: Leberklößchensuppe, Linsengemüse mit Rauchfleisch

Zur Suppe braucht man ¼ Pfd. Leber, 2 Semmeln, 20 Gr. Fett, Zwiebel, 1 Eßl. Semmelbrösel, 1 bis 2 Eßl. Mehl, 1 Ei, Salz, Muskat und Fleischbrühe oder Würzelbrühe. Die Leber wird feingewiegt. Die Semmeln werden eingeweicht, ausgedrückt und mit Zwiebel und Petersilie in Fett gedämpft. Alle Zutaten werden dann gut gemischt, mit 2 Kaffeelöffeln längliche Klöße geformt und in die kochende Brühe legen. 8 Minuten kochen lassen. Die vorgewichteten Linsen werden im Kochwasser kalt aufgesetzt und gargekocht. Ist das Kochwasser nicht ganz aufgekocht, wird es mit Buttermehl sämig gemacht, mit Salz, auch ein wenig Paprika oder Pfeffer abgeschmeckt und kurz vor dem Anrichten mit etwas Fett leicht durchrührt. Man kocht Rauchfleisch mit auf. Manche lieben die Linsen mit etwas Essig durchrührt.

Mittagessen III: Hammelbug mit Sellerie

Aus dem Hammelbug löst man die Knochen und reibt das Fleisch mit Salz ein. Drei Knollen Sellerie schält man, schneidet sie feinstreifig, kocht sie in halb Milch, halb Wasser 10 Minuten, läßt sie abtropfen und bedeckt den ausgebreiteten Hammelbug damit. Er wird außerdem, umhüllt, in Fett auf lebhaftem Feuer von allen Seiten angebraten, einige feingeschnittene Zwiebeln zu dem Fleisch gegeben und die Abschnitte der Selleriekrollen darübergegossen. Das Fleisch muß langsam garschmoren, es wird in Scheiben zerlegt, nachdem man das Selleriegemüse herausgenommen, dieses legt man um das Fleisch, beides wird mit der durchgestrichenen, leicht bündig gekochten Schmorbrühe des Hammelbugs überfüllt, Salzkartoffeln reicht man nebenher. Die ausgelösten Knochen des Hammelbugs werden mit viel feingeschnittenem Suppenkraut gut ausgekocht, die Brühe wird zurückgestellt, sie findet am Donnerstag für die Suppe zum Sattessen Verwendung.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
Im Deutschen Frauenwerk

Der neue Film:

„Die ganze Welt dreht sich um Liebe"

Hans Saßmann und Ernst Marischka schmolzen Franz Lehárs Operette „Clo-Clo" um und gaben mit diesem gestern im „Europa-Palast" angelaufenen Syndikat-Film eine umgestaltete Fabel. Mit meisterhafter Routine wußten die Drehbuchautoren, wo Wirkung zu holen ist, und sie gestalteten eine Handlung, die nichts künstlich Konstruiertes und keine auf unechte Ueberreibung beruhende Situationskomik aufweist. Man holte nichts Abgegriffenes herbei, sondern zauberte etwas Lebendiges hervor, das im Originellen verankert ist.

Anläßlich eines Besuchs der Großstadt, der angeblich dienstlichen Informationen dienen soll, jedoch zu einem ausgiebigen Nachtbummel benutzt wird, lernen der Gutsherr von Waldenau und sein Sohn Peter die scharmante ungarische Sängerin Rakkan kennen. Waldenau jun. verliebt sich in sie, und beide beschließen, zu ihm auf das Gut zu fahren. Inzwischen hat Waldenau sen. an bestimmten Anzeichen gemerkt, daß die Sängerin ein uneheliches Kind von ihm ist, und er gesteht seinem Sohn die Jugendsünde. Natürlich wird auch das happy end gefunden: die verminderlichen Geschwister umarmen sich für das zukünftige Zusammenleben.

Regisseur W. Tourjansky arbeitete mit schnellem Szenenwechsel, der die wenigen, aber doch vorhandenen Längen etwas zu stark zur Wirkung kommen läßt. Und die Darsteller? Wiederum begeistert Martha Eggerth — Verzeihung, Frau Kiepenheuer — durch die Schönen: Ihrer vollendeten Stimme und durch den Reiz ihrer Erscheinung, die im Zusammenspiel aller Kräfte eine temperamentvolle Anmut hervorprudelt. Leo Slezak mit seinem köstlichen Humor gibt zusammen mit der diesmal auf Mitterlichkeit abgestimmten Ida Wüst ein herrliches Gutsbesitzerpaar ab. Rolf Wanka zeichnet sich als Peter durch sein temperamentvolles und zurückhaltendes Spiel aus, das ihn in der letzten Zeit immer mehr in den Vordergrund des deutschen Filmschaffens brachte. Hans Moser muschelt sich wieder mit der ihm eigenen und erschütternden Komik durch die Handlung hindurch. In weiteren Rollen sind u. a. Annie Rosar, Alfred Neugebauer und Richard Waldemar mit ausgezeichneten Leistungen beschäftigt. Willy Schmidt-Gentner bearbeitete Lehárs Kompositionen mit viel Feingefühl, während Werner Brandt an der Kamera stand und P. Rame u. a die Liedertexte dichtete. Alles in allem, ein richtungweisender Film, der erste Entwicklungsanzeichen des musikalischen Unterhaltungsfilms vermittelt. — Auch das Beiprogramm war gut. Das Publikum erlebte köstliche Stunden. m—

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel voll Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Kaffeetasse gut um, Dann gieße man kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß.

Zwei Tassen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen! Darauf schläft man wunderbar, wacht wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe verschwinden rasch.

Wer dieses ausgezeichnete Rezept einmal erprobte, fürchtet Erkältungs-Krankheiten nicht mehr. Lassen Sie sich deshalb nicht mehr von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche echten Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Kleine Flasche 0,95 Mk., mittlere Flasche 1,75 Mk., große Flasche 2,95 Mk. Wie Klosterfrau-Melissengeist seit über einem Jahrhundert Millionen geholfen hat, wird er auch Ihnen helfen.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Ein vermindert zurechnungsfähiger Verbrecher — Verbandsgelder veruntreut

In gemeingefährlicher Hemmungslosigkeit führte ein auf der Anklagebank sitzender 36jähriger Mann in den Jahren 1932 bis 1935 insgesamt dreizehn Landbudeneinbrüche aus. Es handelt sich bei dem Angeklagten um einen oftmals vorbestraften Menschen, der immer wieder in mehrjährigen Abständen seinem verbrecherischen Ziel zum Opfer fällt. Bereits als 22jähriger erhielt er wegen eines Diebstahls seine erste Gefängnisstrafe, der im Laufe der Jahre noch eine weitere Anzahl folgte, die ihn als Rückfalldieb kennzeichnen. Nach einer weiteren Bestrafe wegen Hausfriedensbruchs im Jahre 1923 hielt er sich bis 1927 straffrei, bis er sich abermals wegen eines ganzen Strafkomplexes vor dem Gericht zu verantworten hatte. Eine schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug leitete im Jahre 1932 eine weitere Serie von Strafsachen ein. Am 10. Oktober letzten Jahres konnte er wegen zahlreicher Einbrüche verhaftet werden, seit dem Tage befindet er sich in Untersuchungshaft.

Der Angeklagte wohnte in den letzten Jahren bei seinen Eltern, die ein ausreichendes Einkommen hatten, so daß ihr mißratener Sohn nicht der Not ausgesetzt war. Da er arbeitslos war, verschaffte er sich bei Bekannten durch Landarbeiten auf Parzellen willkommene Einnahmen. Das häusliche Familienleben erfuhr jedoch durch eine gefährliche Krankheit seines Vaters eine Störung, die den Angeklagten zwang, wegen verschiedener Umstände für mehrere Wochen in der eigenen Parzellenbude zu übernachten. Dieser Umstand kam dem Angeklagten um so günstiger, als die Nachbarn aus einer falschen Scham des Angeklagten heraus nichts von seiner Arbeitslosigkeit erfahren sollten.

Um sich weitere Geldmittel zu verschaffen, führte er in fast ununterbrochener Folge zahlreiche Diebeszüge aus und ließ Gegenstände von oftmals erheblichem Wert mitgehen. Er nahm alles mit, was ihm in die Hände fiel und verkaufte, verjeste oder behielt die Gegenstände, die u. a. aus Kleidungsstücken, Lebensmitteln, landwirtschaftlichen Zubehörteilen, Silbersachen und Werkzeugen bestanden. Aber auch fast wertlose Gegenstände, wie ein defekter Regenschirm, leere Leinöldosen und gebrauchte Handschuhe waren nicht vor dem gefährlichen Langfinger sicher.

Der medizinische Gerichtssachverständige führte in seinem Gutachten aus, daß der Angeklagte in seiner Ausdrucksweise sehr gewandt sei, so daß kein Zweifel an seiner geistigen Fähigkeit bestehen könne. Trotz seiner guten Erziehung im Elternhaus sei er jedoch als junger Mensch in der Inflationszeit in leichtsinnige Kreise geraten. Zahrelang ließ er sich nichts zuschulden kommen, dann führte er Straftat auf Straftat aus, die einer manisch-depressiven Störung entsprangen. Die stete geistige Umwandlung lasse eine Beurteilung äußerst schwierig erscheinen, doch sei sicher, daß § 51, 1 nicht zur Anwendung kommen könne. In diesem Falle liege ein Zustand verminderter geistiger Zurechnungsfähigkeit (§ 51, 2) vor, die dem Angeklagten nicht ermögliche, das Verwerfliche seines Tuns im vollen Umfang zu erkennen.

Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts verhängte das Gericht wegen einfachen und schweren Diebstahls in mehreren Fällen eine Gefängnisstrafe von vier Jahren.

*

Wirtschaftliche Notlage mag es gewesen sein, die einen bereits vorbestraften 47jährigen Mann einen verhängnisvollen Schritt begehen ließ. Als ehrenamtlicher Kassierer einer Wirtschaftsgruppe lag ihm die Aufgabe ob, in seiner Freizeit von Markt zu Markt zu fahren und Mitgliedsbeiträge der Aussteller einzukassieren. Für die bezahlten Beiträge erhielten die Zahler Beitragsmarken, die in das Mitgliedsheft geklebt werden mußten.

Nun hatte sich der ehrenamtliche Kassierer vor dem Strafrichter wegen eines häuflichen Vertrauensbruchs zu verantworten, da er sich in den Jahren 1934 und 1935 wiederholt Mitgliedsbeiträge in Höhe von rund 66 Mark angeeignet hatte. Als diese Verfehlung bemerkt wurde, packte ihn die Reue und er deckte den Schuldbetrag bis auf 40 Mark wieder ab.

Während der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und eine Geldstrafe von 30 Mark beantragte, ließ das Gericht noch einmal Milde walten und verurteilte ihn anstatt zu einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 30 Tagen zu einer Geldstrafe von insgesamt 102 Mark. Wie der Richter in seiner Urteilsbegründung ausführte, habe sich die Notlage des Angeklagten in der Zumessung des Strafmaßes mildernd ausgewirkt.

Bildtelegrammverkehr Deutschland — Großbritannien vorübergehend eingestellt. Nach einer Mitteilung der englischen Postverwaltung mußte der Bildtelegrammverkehr zwischen Deutschland und Großbritannien aus technischen Gründen vorübergehend eingestellt werden, und zwar vom 12. Januar 24 Uhr an bis zum 3. Februar 8 Uhr.

Das Blaue Kreuz, Bremen, feiert Sonntag, 19. Januar, sein Jahresfest. Pastor Immer-Emden wird die Festpredigt auf Plattdeutsch halten. Ebenfalls hat er den Vortrag in der um 19 Uhr beginnenden Versammlung im Vereinshaus, Nordstr. 114, übernommen. Neben den Mitgliedern und Freunden des Vereins ist jedermann, der sich für die so wichtige Arbeit der Bekämpfung der Trunksucht interessiert, herzlichst eingeladen.

Ortsgruppe Findorff. Der Frauenschaftsabend am 16. Januar fällt aus.

Ortsgruppe Vahrenkampfe. DAF-Walter-Sitzung. 20 Uhr, in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle E. 20.30 Uhr, bei Jannsen, Waltjenstraße.

Ortsgruppe Hüchtemann. DAF.-Walter-Sitzung. 20.30 Uhr, bei Buchholz, Gröpelingerdeich.

Ortsgruppe Oberneuland. Alle DAF.-Walter und -Warte nehmen am heute stattfindenden der NSDAP.-Vortrag teil, im Kaffeehaus Niedersachsen, teil.

NSG. 18 (handwerk). Sitzung der Ortsparteiwalter der Gleistraße. 20.30 Uhr, „Deutsches Haus". Sitzung der Ortsparteiwalter der Damenschneider. 20.30 Uhr, Hertels Restaurant.

Ortsgruppe Vorwerk. Mitgliederversammlung heute, Mittwoch, 15. Januar, 20.15 Uhr, im Kaffeehaus Niedersachsen. Es spricht der Standartenführer Pg. Steiger über Freimaurerei. Es wird erwartet, daß alle Parteigenossen sowie Amtswalter und Warte dieses so aufschlußreichen Vortrag besuchen.

Ortsgruppe Buntentor. Donnerstag, 16. Januar. 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung in der „Huckelriede" mit Reichsredner Pg. Hachenburger. Erscheinen für alle Parteigenossen Pflicht. Antreten sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Warte um 20.15 Uhr vor der Huckelriede.

Findorffer, denkt an die Pfundspende!

NS.-Frauenschaft

Deutsche Kinderschar. Die Abrechnung der Beiträge erfolgt in diesem Monat vom 17. bis 23. Januar. Wir bitten um pünktliche Einhaltung des Termins.

Ortsgruppe Findorff. Der Frauenschaftsabend am 16. Januar fällt aus.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Pagenturm. Zellenwalterstützung am Mittwoch, 15. Januar, 20 Uhr, in der Geschäftsstelle, Holler-Allee 1.

Mitteilung des Kreisamtes der NSV., Abt. Kindergärten. Der für heute, Mittwoch, den 15. Januar, angesetzte Schulungsabend im Carin-Göring-Haus muß verlegt werden auf Mittwoch, den 22. Januar, 20.30 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Schwachhausen. Am Donnerstag, dem 16. Januar, Ausgabe von Fisch-Gutscheinen. 5 Pfg. der Pfund Anerkennungsgebühr ist mitzubringen. Von 9 bis 10 Uhr Nr. 1 bis 100; von 10 bis 11 Uhr Nr. 101 bis 200; von 11 bis 12 Uhr Nr. 201 bis 300.

NSV.-Ortsgruppe Osten. Ausgabe von Torfkehlen und Wurzeln. Donnerstag, 16 Januar: Ausweis-Nr. 1 bis 700 von 8 bis 13 Uhr; Ausweis-Nr. 701 bis 1550 von 16 bis 19 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront

Heute, Mittwoch, 15. Januar

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle H. 20.30 Uhr, in der Humanistischen (Speiseraum).

Ortsgruppe Vahrenkampfe. DAF.-Walter-Sitzung. 20 Uhr, in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle E. 20.30 Uhr, bei Jannsen, Waltjenstraße.

Ortsgruppe Hüchtemann. DAF.-Walter-Sitzung. 20.30 Uhr, bei Buchholz, Gröpelingerdeich.

Ortsgruppe Oberneuland. Alle DAF.-Walter und -Warte nehmen am heute stattfindenden der NSDAP.-Vortrag teil, im Kaffeehaus Niedersachsen, teil.

NSG. 18 (handwerk). Sitzung der Ortsparteiwalter der Gleistraße. 20.30 Uhr, „Deutsches Haus". Sitzung der Ortsparteiwalter der Damenschneider. 20.30 Uhr, Hertels Restaurant.

NSG. „Kraft durch Freude"

Abteilung: Reisen, Wandern und Urlaub

Am Sonntag, 19. Januar 1936, findet die erste Fußwanderung in diesem Jahre statt. Das Ziel der Wanderung ist: „Schmidt's Kiefern". Die Teilnehmer treffen sich um 9.15 Uhr in Burg (Endstation der Straßenbahn Linie 8).

An dieser Wanderung können alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und der korporativ angeschlossenen Verbände teilnehmen. Anmeldungen werden im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 318, entgegengenommen.

Am 2. Februar veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" eine Fahrt nach Hannover. Die Fahrt wird durchgeführt mit geheizten Luxusomnibussen und kostet 4,10 RM. Abfahrt 8 Uhr ab Bremen-Bahnhofsplatz und Rückfunft etwa 22 Uhr. In Hannover verfügen die Fahrtteilnehmer über die ganze Zeit ihres Dortseins.

Für den „Großen Wiener Abend" am 25. Januar sind noch Karten in den Dienststellen und Vorverkaufsstellen sowie im Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" erhältlich. Preis: Einzelkarten 0,75 RM., Familienkarten 1,50 RM.

Achtung! Rotes Wahlanrecht!

Bis zum 15. Januar d. J. muß die erste Hälfte (5 Abschnitte) jeder Anrechtskarte aufgebraucht sein. Sobald dieses nicht der Fall ist, bitten wir die Inhaber der Wahlanrechte in ihrem eigenen Interesse, das Versäumte umgehend nachzuholen. Wenn sich große Mengen rückständiger Abschnitte bis zum Ende der Spielzeit stauen, ist es traglich, ob die Wünsche der Abonnenten bezüglich des Stückes und des Tages später noch erfüllt werden können. Nicht eingelöste Abschnitte müssen in diesem Jahre honoriert werden. Nächste Woche, Montag, Dienstag und Mittwoch, bietet das laufende Gastspiel von Dorothea Wieck im „Zärtlichen Strolch" die letzte Gelegenheit, einen glänzenden Theaterabend zu erleben und gleichzeitig das Versäumte nachzuholen.

Sportamt Bremen

Auf folgende Kurse am heutigen Tage wird hingewiesen:

Fröhliche Gymnastik. Von 10 bis 11 Uhr in der Jahnschule, Neuenlandterstraße. Von 17 bis 18 Uhr im Lyzeum, Kl. Helle. Von 20 bis 22 Uhr im Lyzeum, Kl. Helle. Von 21 bis 22 Uhr in der Martinistraße 46/7. Von 19 bis 20.15 Uhr Schule Schaumburgerstraße. Von 20 bis 22 Uhr Schulhofdrücker Herrstraße. Von 20 bis 22 Uhr im Neuen Gymnasium, Park-Allee. Von 20 bis 21 Uhr in der Kohlhökerstraße 8.

Leichtes Geräteturnen (Männer und Frauen). Von 21 bis 22 Uhr in der Martinistr. 46/7.

Volkstanz und Gymnastik. Von 20 bis 22 Uhr Schule am Lerchenfeld.

Schwimmen (Männer). Von 20 bis 21 Uhr in der großen Halle des Breitenweghades.

Kleinkaliberschießen. Von 21 bis 22 Uhr Martinistraße 46/7.

Achtung! Neuer Schwimmkursus für Frauen (vormittags). Jeden Dienstag und Donnerstag von 10 bis 11 Uhr im Hansabad.

Sportärztliche Beratung

Volksgenossen, die sich kostenlos beraten lassen wollen, müssen sich schriftlich hierfür bei Sportamt melden.

Schachkursus

Es werden noch Anmeldungen entgegengenommen für den nächsten Schachkursus (Donnerstags). Die Anmeldungen müssen schriftlich erfolgen.

Arbeitsdank

Kreis Bremen-West

Mitgliedschaft Walle. Heute abend findet im Haus der DAF., Waller Heerstraße, ein Filmabend statt. Beginn 20 Uhr.

Mitgliedschaft Westen. Heute Kameradschaftsabend im Restaurant 20 Uhr. Beginn 20 Uhr.

Mitgliedschaft Westen. Heute Kameradschaftsabend bei Legtmeyer, gegenüber der Post. Beginn 20 Uhr.

Frauengruppe

Am Freitag, 17. d. M., findet ein Musik- und Volkstanzabend statt.

Ortsgruppe Oberneuland. Mitgliederversammlung heute, Mittwoch, 15. Januar, 20.15 Uhr, im Kaffeehaus Niedersachsen. Es spricht der Standartenführer Pg. Steiger über Freimaurerei. Es wird erwartet, daß alle Parteigenossen sowie Amtswalter und Warte dieses so aufschlußreichen Vortrag besuchen.

Ortsgruppe Buntentor. Donnerstag, 16. Januar. 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung in der „Huckelriede" mit Reichsredner Pg. Hachenburger. Erscheinen für alle Parteigenossen Pflicht. Antreten sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Warte um 20.15 Uhr vor der Huckelriede.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 15. Januar. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst, 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Mitteilungen über Tierzucht. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Katschige. 10.15 Deutsche Volkslieder aus Ostpolen. 10.50 Ein zwitzer ist ein zwölf. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 12.50 Wetterdienst. 13.05 Unsichau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.10 Hier liegt ein Appel un der kriegt een Beer. 17.30 Aus deutschem Kunstschaffen: Will Vesper. 18.00 Nachmittagskonzert. 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Musik am Abend. 19.45 Ein Heuermann in Oldenburg. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.15 Stunde der jungen Nation: Ein Volk vergeht — ein Volk steht auf. 20.45. Herz-Mk. Walzertrümpfe. 22.00 Nachrichtendienst. 22.15 Olympia-Dienst. 22.30 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Kammermusik.

Ferner senden: **Deutschlandsender.** 19.30 Wastenträger der Nation. — **Berlin.** 16.00 Besuch bei Goethe. — **Köln.** 16.30 Wir und die Welt. — **Stuttgart.** 17.45 Der Schatz im Acker.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Wolkig, zeitweise heiter

Am Dienstag fielen in ganz Deutschland leichte Regen- oder Schneefälle. Die Tagestemperaturen waren etwa die gleichen wie am Vortage. Das Weser-Ems-gebiet steht noch unter dem Einfluß des Hochdruckrückens, der sich ostwärts noch weiter verstärkte.

Wettervorhersage für den 15. Jan.: Mäßige Winde, aus westlichen bis nordwestlichen Richtungen, wolkig bis heiter, keine oder nur geringe Niederschläge, Tagestemperaturen in Gefrierpunktnähe, nachts leichter Frost.

Aussichten für den 16. Januar: Mäßige Winde aus West bis Nordwest, wolkig bis heiter, vorwiegend niederschlagsfrei, Tagestemperatur um Null Grad, nachts Frost.

Witterungstabelle vom 14. Januar 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit	Windstärke	Wetter	Temperaturmaximum 3,5
8 Uhr	762,9	-0,2	93	W 4	heiter	Temperaturminimum -0,4
14 Uhr	763,8	3,1	80	W 5	wolkig	Niederschl. 0,0
19 Uhr	764,7	2,2	92	W 4	wolkig	

Das Jahr am Himmel der Heimat

Für die überwiegende Mehrheit der Menschen sind heute leider die Geschehnisse am Sternenhimmel bedeutungslose Vorgänge geworden, aus denen sich höchstens das Auftreten eines großen Kometen oder die vorübergehende Verfinsterung der Sonne als Aufmerksamkeit erweckende Ereignisse kurz herausheben. Selbst der Anfang eines neuen Jahres bildet nur Wenigen einen Merkstein für die Verbundenheit des dahinfliehenden Zeitablaufes unseres Lebens mit dem ewigen Rhythmus des kosmischen Geschehens.

Dabei sind die Jahreszeiten, die Abschnitte jener Zeiteinheit, die der Erdball zu seinem Umlauf um die Sonne braucht, mit ihrer wechselnden Sonnenstellung und den dadurch bedingten Klimaänderungen die Voraussetzung für alles organische Leben überhaupt. Hier muß auf den verbreiteten Irrtum hingewiesen werden, daß es um so wärmer sei, je dichter die Erde sich an der Sonne befinde. Das Umgekehrte ist der Fall: das erste astronomisch bedeutungsvolle Datum des neuen Jahres war der 4. Januar, an dem unser Planet den sonnennächsten Punkt erreichte, während er am 3. Juli an der sonnenfernsten Stelle seiner Ellipsenbahn angelangt sein wird. In der für uns kältesten Zeit beträgt der Abstand von der Sonne 147 Millionen Kilometer, in der heißesten dagegen 152 Kilometer, also ungefähr 3 v. H. mehr, und die Wärme die uns von ihr zugestrahlt wird, ist dann den physikalischen Gesetzen entsprechend in nach höherem Maße vermehrt. Bemerkbar macht sich die gesteigerte Wärmezufuhr insofern, als die Eiskappe um den Nordpol heute lange nicht so ausgedehnt und stark ist wie um den Südpol der Erde, wo Winter und Sonnenferne zusammenfallen. Sonst liegt in der schiefen Stellung der Erdachse der Hauptgrund für die verschiedene Sonnenbestrahlung und den häufigen Wechsel der Jahreszeiten. Diese beginnen am 20. März (Frühling), 21. Juni (Sommer), 23. September (Herbst) und 22. Dezember (Winter) für die Nordhalbkugel, während auf der südlichen Erdhälfte die jeweils entgegengesetzten Quartale anfangen.

1936 treten mehrere Verfinsterungen unserer großen Himmelslichter ein, von denen jedoch nur zwei in Deutschland beobachtbar sein werden. Bereits am 8. Januar erlebten wir eine totale Mondfinsternis, deren Verlauf wegen der Bewölkung nicht überall verfolgt werden konnte. Eine in Deutschland sichtbare teilweise Sonnenfinsternis werden Frühaufsteher am 19. Juni beobachten können. Hier ist die Lage umgekehrt wie bei der Mondfinsternis: der Mond steht zwischen uns und der Sonne, und sein auf uns fallender Schatten macht für wenige Minuten unser Muttergestirn unsichtbar. Total sind Sonnenfinsternisse immer nur für eine schmale Zone der Erde. Diesmal verläuft der Streifen der völligen Verfinsterung aus dem Mittelmeer über Athen, Klein-Asien, Süd-Rußland, Sibirien und Nord-Japan in den Stillen Ozean. Bei uns werden nur gut zwei Drittel der Sonne verfinstert. Man beginnt die Beobachtung im Augenblick des Sonnenaufgangs, der kurz nach 4 Uhr erfolgt. Bald darauf beginnt der Mond von rechts her ein Stück aus der glänzenden Scheibe herauszuschneiden. Etwa 40 Minuten später ist nur noch eine Sonnensichel sichtbar, und kurz nach 6½ Uhr hat der Mondschatten sich von der Sonnenscheibe wieder gelöst.

Für die eigentliche Sternenwelt ist gerade die Winterszeit mit ihren langen Nächten und dunklen Abenden der beste Einsichtungsabschnitt für einen neuen Jahrgang von Freunden des Sternenhimmels. Schon mit Feldstechern und Opernguläfern oder gar mit dem bloßen Auge kann man die nachfolgend beschriebenen, 1936 besonders günstigen Vorgänge und Einzelheiten verfolgen.

Bei den Planeten sind als beachtenswerte Konstellationen zu denken: das Zusammentreffen von Venus und Jupiter in der zweiten Januarhälfte abends, wie gleichzeitig morgens das von Saturn und Mars. Zu einem weiteren schönen Sternenpaar vereinigen sich Venus und Jupiter in der zweiten Septemberhälfte abends, und endlich Jupiter und Venus zur Novembermitte ebenfalls am Abendhimmel. Als die von uns räumlich am wenigsten entfernten Himmelskörper sind die Sternschnuppen zu nennen. Sie treten innerhalb der Erdatmosphäre auf und werden dadurch verursacht daß aus dem Weltall kosmische Massen kleinsten Umfangs in den Anziehungsbereich unseres Planeten gelangen. Beim Einschießen in die Lufthülle der Erde werden sie infolge ihrer Geschwindigkeit bis zur Weißglut erhitzt und dadurch sichtbar. Während ihres weiteren Falles verdampfen sie meist völlig, und nur selten kommt eine Sternschnuppe als Meteor auf die Erdoberfläche. Man schätzt ihre Zahl gewöhnlich auf 4 bis 6 Stück pro Stunde, doch gehen zu Zeiten ganze Schwärme herniederr. Die beiden, die im August in der Gegend des Sternbildes Perseus und Mitte November in dem des Löwen aufzutreten scheinen, sind die bekanntesten und ergiebigsten.

Eine sehr interessante Erscheinung kann man normalerweise im Frühjahr in klaren mondlosen Nächten beobachten: die rätselhafte Lichtpyramide, die nach der Himmelsgegend, durch die sie sich erstreckt, den Namen Tierkreis- oder Zodiakalsicht erhalten hat. Es handelt sich um einen dreieckförmigen Lichtschein, der sich mit einer Breitbreite bis zu 70 Horizontgraden nach Eintritt der Dunkelheit im Westen bis Nordwesten und vor Tagesanbruch im Südosten bis Osten zeigt. Im März und April geht er um 21 Uhr durch die Gegend von Andromeda, Widder und Walfisch empor bis zu den Plejaden, also bis über die Hälfte der sichtbaren Ekliptikzone. Ueber dem Horizont weist das Licht einen Stich ins Rote auf, sonst erscheint es gelblich-weiß, und die größte Leuchtkraft liegt dabei in der Höhe des ersten Drittels oberhalb des Horizontes.

Von nicht rechnungsmäßig im voraus zu ermittelnden Ereignissen für 1936 wie in jedem Jahre mehrere Kometen zu erwarten. Nur selten freilich erlangt einer dieser Schweifsterne, wenn er in die Nähe der Sonne kommt, eine solche Helligkeit, daß er dem unbewaffneten Auge sichtbar wird. Weit seltener ist das Aufsuchen von „Neuen Sternen", was immer durch eine Katastrophe hervorgerufen wird, wenn nämlich ein erkalteter und darum für uns unsichtbarer Himmelskörper durch Zusammenstoß mit einem anderen erloschenen Stern oder beim plötzlichen Durchgang durch eine Wolke kosmischen Staubes sich rasch zum Leuchtkörper erhitzt. Erst im Vorjahr wurde solch ein neuer Stern entdeckt, und dieses Schauspiel ist um so reizvoller, als es nicht den Tafeln des sonst alles vorausberechnenden Astronomen unterliegt, sondern sinnfällig die Wunder der Schaffenden Allmacht auch unser den Geschehnissen am Sternenhimmel offenbart.

Dr. W. Plön.

Neues vom Institut für Musikforschung

In der „Zeitschrift für Musik" erörtert K. G. Fellerer im Rahmen einer größeren Arbeit über praktische Musikwissenschaft Fragen des musikalischen Denkmalsschutzes. Er führt darin aus:

Von großer Dringlichkeit ist die Aufnahme von Noten- und Instrumentenbeständen auf dem Lande. Für Erhaltung von Denkmälern der bildenden Kunst haben wir kunsthistorisch vorgebildete Provinzialkonservatoren, die ängstlich jedes Stück hüten und kunsthistorischer Betrachtung zugänglich machen. Alte Orgeln läßt man dagegen manchmal verfallen oder verunstalten und wertvolle Notenbestände von Mäusen zernagen, wenn nicht der „Denkmälerkatalog" von solchen Beständen erfährt. In dieser Beziehung ist auch die dringende Notwendigkeit der Erhaltung musikalischen Volksgutes zu erwähnen. Mit wenigen Ausnahmen machen die Volkskunde-Institute rein literarische Volksliedaufnahmen und wenn sie auch auf die Melodie Wert legen, dann wird diese vielfach in einer oft bedenklichen Umschrift geliefert. Wäre nicht hier für den Musikwissenschaftler die Aufgabe, durch Phonogrammaufnahmen und deren richtige Auswertung wertvolles deutsches Volksgut zu erhalten? Neben den Provinzialkonservatoren für bildende Kunst muß der Konservator musikalischer Denkmäler treten, der aber gleichzeitig für ihre Lebendigerhaltung in ihrer stammlichen Gemeinschaft sorgen muß. Der Musikkonservator ist ein Erfordernis unserer Zeit. Ferner müssen die schätze musikalischer Vergangenheit in einwandfreien praktischen Ausgaben zugänglich gemacht werden, das Verständnis für die stilistische und klangliche Eigenart dieser Kunst muß in Tat, Wort und Schrift geweckt werden. Der Musikfreund muß eine Anleitung zur Einführung in die alte Kunst haben, die entfernt ist von dem schweren Gebäude wissenschaftlicher Probleme und noch entfernter von dem, was man als populärwissenschaftliche Literatur bezeichnet. Hier hat unser Schrifttum eine empfindliche Lücke auszufüllen, wo das dem Kunsthistoriker schon gelungen ist. Die Gründung des Staatlichen Instituts für Musikforschung in Berlin bedeutet eine wichtige Etappe auf diesem Wege.

*

Im Frühjahr beginnt der Reichssender München mit dem Aufbau eines umfassenden Schallplattenarchivs für bayrische Volksmusik, um damit die schönsten Stücke für immer vor Vergessenheit zu bewahren.

Berliner Philharmoniker in Warschau

Das Berliner Philharmonische Orchester trifft am 22. Januar in Warschau ein. Am gleichen Tage wird es unter der Leitung Dr. Wilhelm Furtwänglers ein Konzert in der Warschauer Philharmonie geben. Der polnische Außenminister Oberst Beck, der Kultusminister Professor Swientoslawski und der deutsche Botschafter v. Moltke haben die Schirmherrschaft über das Konzert übernommen. Die Berliner Philharmoniker werden die siebente Sinfonie von Beethoven, die dritte Brahmssche Sinfonie und das „Concerto Grosso" von Händel zu Gehör bringen. Das Furtwänglersche Konzert wird in Warschauer Musikkreisen mit um so größerer Spannung erwartet, als Dr. Furtwängler ebenso wie die Berliner Philharmoniker zum ersten Male nach Warschau kommt. Die Polnische Telegraphenagentur weist darauf hin, daß das Konzert eines der hervorragendsten Orchester Europas unter der Leitung des berühmten Kapellmeisters Furtwängler für Warschau ein künstlerisches Ereignis von außerordentlicher B

Aufschwung im bremischen Einzelhandel

Der Jahresbericht der Kleinhandelskammer Bremen für 1935 — Die Auswirkungen des Einzelhandels-Schutzgesetzes

Die Kleinhandelskammer zu Bremen übergibt nunmehr ihren Bericht für das Jahr 1935 der Oeffentlichkeit. Sie hat sich, wie auch in den Vorjahren, in grundsätzlichen Ausführungen mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ihres Arbeitsgebietes befaßt und verzeichnet in der Reihe der einzelnen Branchenberichte eingehend die Bewegungen der betreffenden Erwerbszweige. Wir entnehmen in Fortsetzungen dem umfangreichen Bericht die wichtigsten Ausführungen:

A. Allgemeiner Teil

Rückblick und Ausblick

Das fortschreitende Absinken der Arbeitslosenziffer ist — so kann man ungefähr sagen — mit dem Anstiegen der Belebung des Einzelhandels parallel gegangen. Das Jahr 1935 hat gegenüber den beiden ersten Jahren nach Beginn der nationalsozialistischen Revolution dem Einzelhandel durchweg wieder eine Erhöhung seiner Umsätze gebracht. Insofern haben sich die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gerade für Bremen auch für den Einzelhandel günstig ausgewirkt, als die Ziffer der in dieser Stadt in Arbeit und Brot gekommenen Volksgenossen den Durchschnitt des Reiches ziemlich erheblich übersteigt.

Die außerordentlich starke Belebung der hier befindlichen Industrie hat sich im Umsatz des Einzelhandels ausgewirkt. Auch die im leichten Anheben befindlichen Umsätze des bremischen Im- und Exporthandels haben sich insofern günstig ausgewirkt, als der Fremdenverkehr belebte und damit im Hotelgewerbe ein besserer Umsatz als im Jahre 1934 zu verzeichnen war.

Leider ist zu bemerken, daß der Anstieg des Umsatzes nicht in allen Zweigen des Einzelhandels gleichzeitig zu der Möglichkeit einer neuen Vermögensbildung geführt hat. Die Arbeit des bremischen Einzelhandels hat in ihrem Erfolge, im Durchschnitt gesehen, kaum zu einer wesentlichen Verbesserung der Bilanzen der Einzelhandelsfirmen geführt.

Die Wirtschaft wird, wenn sie in dem erneut einsetzenden Kampf, also gewissermaßen in der zweiten Phase der Arbeitsschlacht, ebenfalls siegen und damit den gesamten Feldzug gewinnen will, sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln danach suchen müssen, alle Möglichkeiten auszunutzen, die dazu führen, die Lebensbedürfnisse des Volkes, ohne daß deren Qualität in irgendeiner Weise leidet, der Verbraucherschaft billiger als bisher zur Verfügung stellen zu können.

Das den Einzelhandel besonders berührende Recht

I. Das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels

Die gutachtliche Tätigkeit der Kleinhandelskammer für das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels ist auch im Berichtsjahre außerordentlich umfangreich gewesen. Nicht weniger als 856mal wurde die Kleinhandelskammer von der Polizeibehörde und den Bremischen Aemtern in Vegesack und Bremerhaven aufgefordert, gutachtlich zu Anträgen auf Errichtung, Uebernahme und Verlegung von Geschäften Stellung zu nehmen; in 140 Fällen mußte sie der zweiten Instanz, der Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe, gegenüber Gutachten über Beschwerden über von der Polizei abgelehnte Anträge abgeben.

Seit Inkrafttreten des Einzelhandelsschutzgesetzes, am 12. Mai 1933, sind die von der Kammer bearbeiteten Anträge ständig angewachsen.

Im Berichtsjahre 1935 lagen insgesamt 202 Anträge auf Sachkundeprüfungen auf Grund des SSchG. vor. Vor, bzw. während der Prüfung traten 22 Antragsteller zurück, so daß insgesamt 180 Prüfungen durchgeführt werden mußten. 99 Prüflinge bestanden die Prüfung, während 81 die Prüfung nicht bestanden.

Das Einzelhandelsschutzgesetz ist in seiner Auswirkung für Bremen deshalb außerordentlich günstig gewesen, weil es hier zu einer vorbildlichen Zusammenarbeit aller in Betracht kommenden Kreise gekommen ist.

Seitens der Parteidienststellen und der deutschen Arbeitsfront ist der Kammer jede gewünschte Hilfe bei der Durchführung des SSchG.

II. Gesetz zum organischen Aufbau der Wirtschaft

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel unterteilt sich in Fachgruppen und Bezirksgruppen. Die Errichtung einer eigenen Wirtschaftskammer für Bremen machte die Errichtung einer besonderen Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in Bremen erforderlich. Zum Leiter dieser Bezirksgruppe wurde der Präses der Kleinhandelskammer bestimmt.

Um zu einer Vereinheitlichung der Gesamtorganisation des Einzelhandels und zur Vereinfachung der dafür erforderlichen Arbeit zu kommen, ist eine Geschäftsstelle der Bezirksgruppe Bremen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel im Gebäude der Kleinhandelskammer errichtet worden. Ebenso sind dort Geschäftsstellen der Bezirksfachgruppen des Einzelhandels eingerichtet.

Bei den Verhandlungen über die zukünftige Gestaltung der Gesamtorganisation des Einzelhandels ist die Frage aufgetaucht, ob es zweckmäßig sei, die Kleinhandelskammer Bremen, ebenso wie die Detailliistenkammer in Hamburg als selbständige Körperschaften des öffentlichen Rechts aufrechtzuerhalten, oder aber sie den in beiden Städten bestehenden Industrie- und Handelskammern anzugliedern, oder sie anderweitig für Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu verwenden.

Die Kleinhandelskammer hat sich im vergangenen Jahre mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln darum bemüht, als selbständige Körperschaft des öffentlichen Rechts weiter zu bestehen. Am engsten Einvernehmen mit der bremischen Regierung und der hiesigen Industrie- und Handelskammer hat die Kleinhandelskammer zu Bremen diesbezügliche Anträge an das Reichswirtschaftsministerium gerichtet.

III. Wettbewerbsrecht

a) Ausverkaufswesen

Die Neuordnung des Ausverkaufswesens im Jahre 1935 bedeutet für den Einzelhandel einen großen Fortschritt. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß alle Saison- und Inventurverkäufe in ganz Deutschland zur gleichen Zeit stattfinden, und daß nur die seitens des Reichswirtschaftsministeriums festgesetzten Erzeugnisse dabei zum Verkauf kommen dürfen. Gleichzeitig ist durch die Verordnung jeglichem unlauteren Wettbewerb im Ausverkaufswesen Einhalt geboten worden.

Auch im Jahre 1935 ist die Kammer durch Beratung und Prüfung und bei Anmeldungen der Ausverkäufe und außergewöhnlichen Verkaufsveranstaltungen außerordentlich stark in Anspruch genommen worden.

b) Versteigerungswesen

Auch das Versteigerungswesen hat im Berichtsjahre eine Neuordnung erfahren. Die Kammer hatte eine einzelne Anzahl von Versteigerungsanträgen zu prüfen und der Behörde Gutachten darüber zu erstatten. Dabei konnten Versteigerungen, die offensichtlich eine Schädigung bedeutet hätten, verhindert werden.

c) Zugabewesen

Durch die Zugabeverordnung wurde dem Zugabeunwesen, das zu schwersten Störungen im Einzelhandel geführt hatte, ein Ende gemacht. Ganz ausgeräumt ist jedoch das Zugabeunwesen noch nicht. Das ist vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß viele Wirtschaftstreibende noch glauben, nach Wegen suchen zu müssen, um bestehende gesetzliche Anordnungen umgehen zu können.

d) Rabattwesen

In ihrem letzten Jahresbericht hatte die Kleinhandelskammer ausführlich Stellung zum Rabattwesen genommen. Die Kammer hatte dabei zum Ausdruck gebracht, daß ihr jegliche Rabattgabe seitens des Einzelhandels an die Verbraucherschaft unerwünscht erscheine.

Schon vor Erlaß des Rabattgesetzes, im November 1933, hat die Kammer sich darum bemüht, die Rabattgabe im bremischen Einzelhandel zum Verschwinden zu bringen. Die damals bereits einer Reihe von Zweigen des Einzelhandels auf freiwilliger Grundlage geschlossenen Verträge, keine Rabatte zu geben, haben sich als außerordentlich nützlich erwiesen. So ist es auch im Jahre 1935 zu einem weiteren Schwinden der Rabattgabe im bremischen Einzelhandel gekommen.

IV. Das Wareneingangsbuch

Die Verordnung des Reichsfinanzministers vom 20. Juni 1935 brachte Bestimmungen über die Einführung des Wareneingangsbuches für nichtbuchführende Einzelhändler und Gewerbetreibende. Die Einführung des Wareneingangsbuches bedeutet für den Einzelhandel keine so große Mehrbelastung an Arbeit als daß er sie nicht durchführen könnte. Sie bedeutet die Fortsetzung zur Erziehung des Mittelstandes zu einer geordneten Buchführung, die zu einem gewissen Teil noch recht im argen liegt. In Zukunft werden an die Leistungen des Einzelhandels immer größere Anforderungen gestellt werden. Die weiter sinkende Zahl der Arbeitslosen und die Bemühungen von Partei und Staat zur Hebung des allgemeinen Lebensniveaus des deutschen Volkes werden auch höhere Umsatzziffern für den Einzelhandel nach sich ziehen.

V. Das Gesetz über die Verbraucher-Genossenschaften

Das Reichsgesetz über die Verbrauchergenossenschaften vom 21. Mai 1935 sieht unter bestimmten Voraussetzungen die Auflösung nicht mehr lebensfähiger Verbrauchergenossenschaften vor. Von den im Kammerbezirk bestehenden beiden Verbrauchergenossenschaften beabsichtigt nach den der Kammer zugegangenen Nachrichten die Verbraucher-genossenschaft e. G. m. b. H. nicht, eine Liquidation durchzuführen so daß also diese Verbraucher-genossenschaft bestehenbleibt. Dagegen hat die Verbrauchergenossenschaft Unterweser ihre Liquidation mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums beschlossen, so daß damit für den Einzelhandel in Bremerhaven die Konkurrenz der Verbrauchergenossenschaften ausfällt.

(Fortsetzung folgt)

Verbände, Vereine und Veranstaltungen

Marine-Kameradschaft e. V. Bremen. Die üblich im Centralhallen-Restaurant stattgefundene erste Zusammenkunft im neuen Jahr wurde vom Kameradschaftsführer Ing. Kohls mit den besten Wünschen für das neue Jahr und für den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eröffnet. Nach Erledigung der Eingänge erstattete Kam. Kohls Bericht über die in allen Zeilen gut verlaufene Weihnachtsfeier. Sein Dank galt allen, die zur üblichen Abwicklung der Feier beigetragen haben. Zur Teilnahme an einer Bahn- oder Autofahrt zur Einweihung des Marine-Ehrenmals in Laboe am 30. Mai 1936, müssen die Anmeldungen bestimmt in der Februar-Versammlung erfolgen. In feierlicher Weise wurde unsere alte Bundesflagge eingerollt und die neue Fahne, mit Hakenkreuz und Anker, gehißt. Kam. Kohls forderte alle Kameraden auf, auch der neuen Bundesflagge die Treue zu halten. Der Mitteilungsblatt mit Namen findet am 3. Februar nach Adelheide statt. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß Kam. Kohls mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler die Versammlung. Nach der Versammlung wurde fleißig Schiefspport betrieben. Am 1. Februar findet die Jahreshauptversammlung statt.

Garde-Kameradschaft Bremen. Der erste Monatsappell in diesem Jahre fand unter Beteiligung einer unerwartet großen Anzahl Kameraden im festlich geschmückten Saale des „Deutschen Hauses" statt. U. a. waren auch erschienen die Kameraden Dr. Fink, Kreisverbandsführer des Kyffhäuser-Bundes, Oberst a. D. Schwarze und Katz; denn es galt auf dieser Versammlung unseren Kameraden Heinr. Bock zu ehren, der seit 35 Jahren die Geschicke der Kameradschaft als Kameradschaftsführer leitet. Nach einigen Monaten Ausspannung übernahm Kam. Bock wieder den Vorsitz und beglückwünschte die Versammlung zum neuen Jahr. Vor Eintritt in den geschäftlichen Teil gedachte der Kameradschaftsführer der würdigen zur großen Armee abberufenen Kameraden Herm. Wiesemann und Carl Meyer, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Die Kassenprüfer für das laufende Jahr wurden bestimmt. Einigen Kameraden konnten wieder Auszeichnungen des Kyffhäuser-Bundes für gute Schießleistungen verliehen werden. Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren schnell erledigt. Sodann ergriff Kamerad Dr. Finke das Wort und überbrachte die Glückwünsche des Bundes, aber nicht nur für den Jubilar sondern auch für die Kameradschaft, die stolz darauf sein könne, einen solchen Mann an ihrer Spitze zu haben. Kam. Georg Meyer, langjähriger Mitarbeiter im Vorstande, führte aus, wie Kam. Bock in noch verhältnismäßig jungen Jahren in den Vorstand des Vereins berufen wurde. Kam. Rothdurft schilderte wie er den Jubilar nicht allein als Kamerad, sondern an Stelle Wersich kennengelernt habe. Von allen Seiten wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Kam. Bock der Kameradschaft noch lange als Führer erhalten bleiben möge. Kam. Bock dankte allen Kameraden für die Glückwünsche. Mit der Hoffnung auf ein weiteres Wiedervorfühlen unseres deutschen Vaterlandes schloß er mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer, sowie das Vaterland seine Ausführungen. Gesangs- und Klaviervorträge verschönerten den Abend.

Landsmannschaft der Thüringer in Bremen. In der Domschänke hielt die Landsmannschaft der Thüringer ihre Monatsversammlung ab. Der bei dem Eisenbahnunglück bei Gr. Herringen verstorbenen Landsleute gedachte Bereinsleiter Mrus in stillem Gedenken. Laut Jahreshauptversammlung ist ab 1. 1. 36 das Vereinsjahr auch das Kalenderjahr und wurden die dafür nötigen Umstellungen bekanntgegeben. Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, daß den Mitgliedern eine ganze Reihe von Film- und Lichtbildervorträgen sowie Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Bremens geboten wurde. Landsmann Hickethier hielt dann einen Vortrag über „Bremen vor 50 Jahren". Durch Vorträge über Bremen, die in nächster Zeit öfter gehalten werden, soll den Landsleuten ihre zweite Heimat nähergebracht werden. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß der offizielle Teil der Versammlung. Im zweiten Teil erfreute die Hauskapelle die Landsleute durch musikalische Darbietungen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

UNION Heute, 15. Januar Lieder-Abend:
Gertrude Pitzinger
Die junge sudetendeutsche Liedersängerin in höchster Vollendung!
Für Nichtmitglieder Einzelkarten zu 1.50 Mark in der Union, Proeger & Meier, G. Bartels und Abendkasse.

Goethebund. Sonnabend, 20 Uhr, im Bremer Schauspielhause: Gastspiel **Dorothea Wieck** „Stolz gegen Stolz", eine spanische Romanze von Agustin Moreto. Karten zum Einheitspreise an der Kasse des Schauspielhauses.

Niedersachsen-Rundschau

Wenn die Autobahn feiert

Für die am Bau der Reichsautobahnen auf der Baustrecke Bremen — Hamburg schaffenden Volksgenossen sind die Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude", die Tonfilmvorführungen, die Vorstellungen der „Reichsautobahnbühne", die Kleinkunstdarbietungen, Musik-Vorträge, Spiel und Sport, Versorgung mit Zeitungen, Zeitschriften und Büchereien zu einem unentbehrlichen Teil ihres Arbeitslebens geworden. Die Weihnachtsfeiern in den Reichsautobahnlagern Gyhum, Sittensen und Hollenstedt stellen einen schönen Abschluß der vorjährigen Arbeitsperiode dar. Während die meisten Reichsautobahnarbeiter die Festtage zu Hause verlebten, sind an den Festtagen für die alleinstehenden Arbeitskameraden noch besondere Feiern von der NSG. „Kraft durch Freude" Gau Ost-Hannover und den Betriebsführungen veranstaltet worden. Die kleinen Gaben waren so ausgewählt, daß sie allein eine freudige Erinnerung an die Weihnachtsfeier im Reichsautobahnlager sein werden.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Trecker in Brand geraten. In den frühen Morgenstunden geriet ein Trecker einer Oldenburger Firma auf der Oldenburger Landstraße in Brand. Zwei Autos, die die Unfallstelle kreuzten, nahmen gemeinsam mit dem Fahrer und dessen Beifahrer die Löscharbeit auf. Der Trecker war von dem Brand so mitgenommen, daß er von einer Autoreparatur-Werkstatt abgeschleppt werden mußte.

Rätselhafte alte Inschrift entziffert. In einem alten Delmenhorster Hause wurde seit vielen Jahren eine gedrehte Eisenstange aufbewahrt, über die eine dicke Kugel aus Eichenholz geschoben ist. Die Kugel selbst trägt tief eingeschnitten die Inschrift: D W L V P Z S Anno 1684. Keiner wußte bislang mit diesem Ding, das beinahe einem Totschläger ähnlich sieht, etwas anzufangen, und noch mehr Rätsel gaben die eingeschnittenen Buchstaben auf. Vor kurzem besichtigte dann der Vorsitzende des Delmenhorster Heimatvereins, Georg von Lindern, dieses seltsame Stück. Er kam auf Grund seiner vielfältigen Heimat- und Familienforschung zu einem überraschenden Ergebnis, das ihm selbst am meisten Freude bereitete. Er entzifferte die Inschrift mit (D)iedericus (v)on (L)indern (P)astor (z)u (S)chönemoor und erbrachte den Nachweis, daß dieses Stück aus der Kirche zu Schönemoor stammt. Dort wird die Stange zum Aufhängen eines Kronleuchters, des Taufsteindeckels oder des Kanzel-Schalldeckels gedient haben, und die Kugel war lediglich eine Verzierung dieses Gehänges, wie man sie noch oft über Kirchenkronleuchtern sieht. Diedericus von Lindern war von 1668 bis zu seinem Tode (1691) Pastor zu Schönemoor und hat sich auch durch andere Stiftungen, wie durch die Einrichtung des ersten Kirchenbuches, um Schönemoor sehr verdient gemacht. Nach diesen Festtellungen schenkte man Georg von Lindern das alte Stück für seine Sammlung zur Geschichte der Familie von Lindern, die urkundlich bis zum Jahre 1460 zurückreicht und sich immer im Oldenburger Lande aufspielt.

Gut besuchte Reichsnährstandsversammlung. Bei Rickiels in Falkenburg fand eine gut besuchte Reichsnährstandsversammlung statt für die Ortschaften Habbrügge, Bergedorf, Steinkimmen und Kirchkimmen. Ortsbauernführer Hegeler eröffnete die Versammlung mit kurzen Worten und erteilte dem Redner des Abends, Direktor Folken aus Wildeshausen, das Wort. In längeren Ausführungen behandelte der Redner den Zwischenfruchtbau, weiter die Pflege und Behandlung des Grünlandes und die Schädlingsbekämpfung. Besonders betonte der Redner die beiden Hauptfaktoren der diesjährigen Erzeugungsschlacht, die vermehrte Schafhaltung und den Anbau von Flachs. Im Anschluß an die interessanten Ausführungen setzte eine sehr lebhafte Aussprache ein.

Huchting

Ergebnis der letzten Viehzählung: Pferde 117, Rindvieh 715, Schafe 12, Schweine 1164, Ziegen 168, Hühner 9653, Gänse 262, Enten 300, Perlhühner 65, Bienenstöcke 17.

Das Standesamt meldet: Geburt: Milchverteiler Theodor Bergenthal Ehefr., Alte Heerstraße 4c, am 6. Januar 1 Mädchen. Eheschließung: Der Autoschlosser Heinz Werner Ahlers, Huchting, und die Arbeiterin Luise Gesine Burkhardt, geb. Hintzsche, Huchting, am 10. Januar. Sterbefall: Der Laboratoriumsassistent i. R. Carl Heinrich Herrmann, Huchting, Alte Heerstr. 65, 60 Jahre alt, gestorben 7. Januar.

Grohn

Ein Kriegerehrenmal für Grohn. An einem der schönsten Plätze auf dem Uferberg an der Lesumpromenade soll die Gemeinde ein Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Kämpfer erhalten. Bereits im Sommer und Herbst des vergangenen Jahres wurde eine ganze Anzahl Findlinge zu dem in Aussicht genommenen Platz gebracht. Jedoch mangelte es an einem geeigneten Denkmalsentwurf. Jetzt wurde ein Entwurf von dem Architekten Mahlo angefertigt, den die Kriegerkameradschaft Grohn als Erbauerin des Ehrenmals zur Ausführung bringen lassen wird.

Vegesack

Verkehrsunfall. Am Bahnhof stieß am Montagabend ein Lieferwagen bei dem Einbiegen in die Bismarckstraße gegen die Mauer der Auerbrücke. Der Aufbau des Lieferwagens wurde vollkommen eingedrückt. Weitere Beschädigungen trugen die Reifen und die Beleuchtung davon. Der Fahrer des Wagens zog sich eine Armverrenkung im Schultergelenk zu.

Die NSG. „Kraft durch Freude" bringt am kommenden Sonntag in der Strandlust durch Inhaber des i. NS.-Kunstscheines der Reichskulturkammer ein Gastspiel, betitelt: „150 Jahre Tanz in 150 Minuten", zur Aufführung. Diese Veranstaltung ist für Vegesack ein besonderes Ereignis. Die Tänze werden in Originalkostümen der verschiedenen Zeitepochen aufgeführt.

Blumenthal

Goldene Hochzeit. Kürzlich konnte das Ehepaar Karl Hanewinkel, Inhaber der weit über die Grenzen der engeren Heimat bekannten Gaststätte „Waldschänke" am Blumenthaler Gehölz, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der fast 75jährige Opa Hanewinkel erfreut sich einer großen Beliebtheit durch seinen sonnigen Humor.

Neuer Leiter des Kreiskrankenhauses. In einer in Osterholz-Scharmbeck stattgefundenen Kreisausschuß-Sitzung wurde der neue Chefarzt des Kreiskrankenhauses in Blumenthal bestimmt. Unter 59 Bewerbern wurde zum Nachfolger des nach Sollun berufenen langjährigen Chefarztes Dr. Vogel, der schon in diesen Tagen Blumenthal verläßt, Dr. med. Scheringer vom Horst-Wessel-Krankenhaus in Berlin ernannt. Dr. Scheringer ist Facharzt für Chirurgie und Gynäkologie und steht im 36. Lebensjahre.

Nordwestdeutschland

Verden

Glänzende Entwicklung der Verdener Kreissparkasse. Auf der Jahrestagung der NSDAP. des Kreises Verden nahm der Kreisdeputierte Bürgermeister Wasse-Hemelingen das Wort und zeichnete in kurzen Ausführungen ein Bild der glänzenden Entwicklung der Kreissparkasse in Verden. Die Spareinlagen der genannten Kreissparkasse mit zwei Geschäftsstellen in Verden und einer Geschäftsstelle in Achim erreichten in den drei Jahren nationalsozialistischer Wirtschaftsführung ein Mehr an Spareinlagen von 4,1 Mill. RM. Davon sind die frühere Amtssparkasse in Verden mit 600 000 Mark, die frühere Stadtsparkasse in Verden mit 1,4 Mill. und die frühere Kreissparkasse in Achim mit 2,1 Mill. RM. beteiligt. Daneben konnten noch 600 000 RM. in neuen Wertpapieren angelegt werden. Die Verschuldung in Höhe von 4 Mill. RM. ist in ein Guthaben von 1,2 Mill. RM. umgewandelt.

Osnabrück

Fortschreitende Gesundung der städtischen Finanzen. Das Rechnungsjahr 1934 schloß für Osnabrück nicht nur in sich ohne Fehlbetrag ab, sondern hat noch von den Fehlbeträgen früherer Jahre rund 933 000 RM. abgedeckt. Der noch verbliebene Rest-Fehlbetrag von rund 244 000 RM. wird nach dem Stande des Rechnungsjahres 1935 vom 1. Januar 1936 mit Bestimmtheit bis zum Ende ganz verschwinden. Damit ist die Stadt von alten Fehlbeträgen frei.

Deutscher Bauernfunk

Mittwoch, den 15. Januar

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. 1. Die Erzeugungsschlacht geht weiter. 2. Unser Forstarbeiter und sein Arbeitsfeld.

Breslau: 11.45 Uhr: Für den Bauern: Gustav Rußland, Wegbereiter der nationalsozialistischen Agrarpolitik. 15 Uhr: Für den Bauern: Erster landw. Preisbericht.

Frankfurt a. M.: 15.15 Uhr: Lebendige Landschaftsgestaltung. Mit dem Gartenbaudirektor unterwegs. 19.45 Uhr: Erzeugungsschlacht.

Königsberg: 11.30 Uhr: Rundgang durch die ostpreußischen Kaltblutzuchten. 15 Uhr: Erster landw. Preisbericht. 15.45 Uhr: 10 Minuten Reitsport. 17.50 Uhr: Landwirtschaftliches.

Leipzig: 7.30 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. 11.45 Uhr: Für den Bauern.

München: 11 Uhr: Für den Bauern: Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. — Landwirtschaftsdienst. 16 Uhr: Landwirtschaftsdienst. 17.50 Uhr: Landwirtschaftsdienst.

Stuttgart: 8.05 Uhr: Bauernfunk. 11.30 Uhr: Bauer, für dich!

Die Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft m. b. H.

»WESTAG«

überträgt die **General-Agentur** für Bremen und das nordwestdeutsche Wirtschaftsgebiet der Firma

CLASSEN & ROSENKRANZ

Bremen • Sögestraße 49 • Fernsprecher 23346—47

Jahrzehntelange Erfahrungen in der Werbung sollen wie bisher die Grundlage für vorbildlichen Kundendienst sein, vereint mit Höchstleistungen an Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und fachmännischer Beratung.

Wir vermitteln:

Anzeigen für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften der Welt
Bogenanschlag in Deutschland und im Ausland
Daueranschlag an Giebeln, Stätten eigener Leistung usw.

CLASSEN & ROSENKRANZ

Bremen • Sögestraße 49 • Fernsprecher 23346—47

Glocken des Sieges . . .

Novelle von Alfred Hein

Major Hans Joachim Stöfer war in dem Augenblick durch einen Kopfschuß schwer verwundet worden, als Fochs plötzliche Reserven aus den Wäldern von Villers-Cotterets hervorstießen und durch ihre Uebermacht, die nun von Tag zu Tag durch die herankommenden frischen amerikanischen Truppen verstärkt wurde, das sich verwegen schlagende deutsche Heer zurückdrängten, ohne es je entscheidend zu besiegen. Stöfer brach an der Spitze seines Bataillons zusammen, als es noch „vorwärts auf Paris" ging — er sah seine Offiziere und Grenadiere über sich hinwegschreiten — dem Sieg entgegen.

Als Stöfer erwachte, blieb es dunkel um ihn. Der schwere Schuß hatte seine Augen ausgelöscht. Es war in den Tagen, da schon die bulgarische Front sich in Auflösung befand — Stöfer aber fragte: „Ist die Entscheidung gefallen? Stehen wir wieder an der Marne wie 1914?" Arzt und Schwester belogen ihn, um durch die Hoffnungsfreudigkeit seine Genesung zu fördern, und sagten ja. Und der Major lächelte: „Gern opfere ich meine Augen für jenen entscheidenden Tag! Nicht war, Schwester, seit jener Stunde, da wir überraschend angriffen, ist die deutsche Front unaufhaltsam vorgedrungen?" Sollte ihm die Schwester die Wahrheit sagen, daß deutsche Ueberläufer die Franzosen über die Durchbruchsabsicht orientiert hätten! Sie blickte den stillen, noch immer stolz in sich gestraften Helden an und flüsterte, nur ganz verhaltenes Mitleid in der Stimme: „Gewiß, Herr Major —"

„Nun war er wieder zu Haus. In der kleinen märkischen Stadt. Die Hände der einzigen Tochter fürsorglich um sich, auch sie hielt die fromme Lüge aufrecht. Las aus den Zeitungen schnell erfundene Heeresberichte. Und während Oesterreich seinen Separatfrieden schloß, alle Fronten zerfielen und nur noch die Westfront in verbissenem Widerstand langsam rückwärts gleitend standhielt, — befanden sich die glorreichen Traum-Heere des Majors Stöfer auf der Linie Dünkirchen—Amiens—Compiegne—Meaux.

„Sie beschießen Paris, Christa?"

„Ja, Vater, ein Fort ist schon gefallen —"

„Welches?"

Da wußte sie keine Antwort. Woher sollte sie die Forts von Paris kennen? „Ich kann mich auch irren, es wird ein Fort von Verdun gewesen sein."

„Da geht es auch wieder vorwärts?"

„Ja, Vater."

„Hat Herbert geschrieben?"

„Nein, Vater, seit ich dir den letzten Brief vorlas —"

„Er steht doch vor Verdun? Wenn er doch auch noch in den großen Vormarsch hineinkäme — dann —"

„— dann —?"

„Ach, Kind, das verstehst du nicht — in solchem Augenblick zu fallen, wenn es zum Sturm vorgeht — kein schönerer Tod — —"

„Ihr müßt leben!" schrie Christa und umarmte ihn. „Was auch kommen mag!"

Das Mädchen meldet den Oberstabsarzt. Seit einigen Tagen fieberte der scheinbar Genesende wieder. Und der Arzt hatte festgestellt, daß der Abszeß in der Kopfwunde neue Eitermengen angesammelt hatte. Die Untersuchung war kurz. Der Arzt nahm Christa beiseite. „Der Abszeß kommt selber nicht zum Stillstand. Er müßte eigentlich wieder ins Lazarett. Doch —"

„— doch das würde ihn mehr aufregen als wenn er hier bleibt und womöglich —" Christa sah ihn bange an.

„— womöglich sofort eintritt, was sonst in einigen Wochen geschieht — Vor allem tapfer weiter lügen für diese letzten Tagen eines alten braven Soldaten. — Es sieht schlimm aus draußen — und — drinnen. — Der Wille zum Sieg ist hin. Kein Wunder, — wir gehen bösen Zeiten entgegen —" Einige Tage später war die Revolution da. Auch in der kleinen märkischen Stadt rumorte es.

„Die Menschen scheinen aufgeregt? Ist Paris genommen?" — „Nein, Vater — aber wieder entscheidende Fortschritte — zwölftausend Gefangene." — „Wo?" — „Vor — vor — Amiens!" — „Aber Christa, du bist keine richtige Soldatentochter, Amiens haben wir doch längst." — „Ach, richtig, verzeih!" — „Erkundige dich doch mal." — „Ja, ich gehe jetzt Brot holen."

Als sie vom stundenlangen Anstehen nach Haus zurückkehrte, tritt ihr plötzlich der Bruder entgegen. Die Achselstücke angerissen — mit einer Schramme an der Stirn. — „Von deutschen Händen — —" beutete er auf die kleine Wunde. Leer war sein Blick. Die Sprache tonlos. Für den jungen Offizier hatte das Leben Zweck und Sinn verloren.

Christa meinte, es wäre wirklich übermenschlich, was das deutsche Volk gelitten hätte, man müßte verstehen —"

„Und wir an der Front? Haben wir nicht das Uebermenschlichste ausgehalten? Und so lange wir standhielten —"

„Dieses müde kampflose Zermürben der Seelen in der Heimat ist vielleicht doch unerträglicher als euer noch so grausiger, aber innere Erhebung bringender Frontkrieg — doch ich will nicht verteidigen, was geschah, — ich hätte schon durchgehalten — allein wegen des Vaters — er denkt, wir stehen vor Paris — — sind an allen Fronten im siegenden Vorwärtsdringen.

Als sie in das Krankenzimmer traten, leuchtete das Antlitz des Blinden auf: Sporen? „Herbert, mein guter Junge —!! Urlaub?"

„Ja, Vater."

„Dann ist Verdun gefallen — nicht Amiens —"

„Ja — Vater — Verdun — wurde kampflos von den Franzosen geräumt —"

„Das Eiserne erster!" tastete der Major über die Uniform des Sohnes „Nun erzählt —"

*

Herbert hatte seinem Vater zu Weihnachten eine Reisekarte der Westfront geschenkt. Der Blinde tastete mit sicheren Fingen drüber hin und steckte die Fähnchen im Halbkreis Beaumont —Chantilly—Ermenonville—Lagny rund um Paris. „Zu Weihnachten sind wir in Vincennes— wie 70 — —"

Zu Weihnachten feierten sie die Einnahme der ersten Ostforts von Paris.

„Daß Oberst von Holthöfer gar nicht schreibt —"

„Er ist doch bei Bucany gefallen, Vater —"

„Was?"

„Ja, ich las es vor drei Wochen im Blatt des Offizierbundes —"

„Wo sagst du — bei Bucancy —? Das liegt doch bei St. Quentin? Das ist doch unmöglich!"

Herbert erschrak. „Ach, verzeih — bei Beaumont meinte ich —"

„Bucancy —" knurrte der Kranke. „Das wäre ja furchtbar. — Unser Hauptlazarett lag in Bucancy — im Juli schon meilenweit vom Schuß —"

Christa streichelte ihn: „Reg dich nicht auf, Vater!"

Am andern Morgen fieberte der Blinde stark. Die Wunde eiterte heftig. Der Arzt gab jede Hoffnung auf.

„Ihr müßt — vorwärts! Wie — zu viele? Vorwärts, Jungens wie bei Villers-Cotterets —"

Am Silvesterabend erwachte er zu voller Besinnung. „Wie steht es, Herbert?"

Herbert sah Christa an und zwang sich zu der frohen Aeußerung: „Was rufen die Leute auf der Straße, Christa? Paris ist genommen?"

„Ja, Vater, das Volk ist ganz außer sich."

Der Kranke setzte sich hoch und lauschte. Der Lärm der trotz aller Not ausgelassenen Neujahrsfeiernden drang gedämpft und unverständlich zum Fenster herauf. Die Neujahrsglocken von 1919 begannen zu läuten.

„Die Siegesglocken — wir in Paris — sie läuten, läuten — und ich — hab es mit — geschafft —" Ein zufriedenes Lächeln lag auf den Lippen, als sie erstarrten.

Potpourris

Der seinerzeit sehr gefeierte Violinist Pott befand sich einmal in einer Gesellschaft, wo er wiederum durch seine Kunst alle Anwesenden begeisterte. Eine besonders entzückte Dame machte sich an ihn heran und schwärmte ihm vor, wie begeistert sie von seinem Genius sei und daß sie ihn nicht nur als großen Geiger, sondern auch als bedeutenden Komponisten schätze: „Woher", fragte der Künstler, „kennen Sie denn meine Werke und was hat Ihnen davon am besten gefallen?"

„Oh, Meister Pott", meinte die Kunstfreundin, „Ihre Schöpfungen sind ja allbekannt. Stammen denn nicht alle Pourris von Ihnen?"

Das Nydam-Schiff

Das älteste Heerschiff – Eine germanische Kulturtat

Der Dichter Felix Dahn hat einmal eine Sage erzählt, die zu der Zeit spielt, da das Christentum in den Norden kam und die Menschen der Nordlande für den neuen Glauben zu gewinnen suchte. Sie ist überschrieben „Sind Götter?" und sie schildert den Kampf eines starken Menschen, dem es allein auf die Kraft seines Willens ankam und weniger auf dessen Inhalt. Nach alter Sitte hat er Thor befragt, hat die Runen geworfen, die Lose gewährten lassen und sich gegen die „christliche Irrlehre" entschieden. Und er ist von unheimlicher Treue gegen den eigenen Willen. Wie Thor selber fast er durch die Lande, schwingt drohend seinen Hammer und hat immer nur die eine Frage: „Sind Götter?" Alle Worte, die von dem neuen Gott sprechen, verstummen jäh unter dem tödlichen Schlag seines rasenden Hammers. Nur wer an die alten Götter glaubt, darf leben.

Aufnahmen: Ulf Dietrich (2)

Dieser Schwertgriff aus dem Nydamfund verrät den Formen- und Schönheitssinn unserer Vorfahren

An diese Geschichte und an diesen Helden muß ich denken, als ich in Kiel im Schleswig-Holsteinischen Museum vorgeschichtlicher Altertümer vor dem Nydam-Schiff stand. Das Nydam-Schiff, benannt nach seinem Fundort, dem Moor von Nydam in Schleswig, ist das einzige in Deutschland vorhandene Boot aus germanischer Vorzeit. Es wurde im Sommer des Jahres 1863 entdeckt, in mehrjähriger Arbeit ausgegraben, sorgfältig restauriert und nach Flensburg gebracht. Dort wurde es zusammengesetzt und lange Zeit im Gerichtsgebäude — ein anderer Platz stand nicht zur Verfügung! — aufbewahrt. 1877 kam es schließlich nach Kiel und erhielt einen Dachboden des alten Universitätsgebäudes zum Quartier. 1926 endlich wurde es in einem eigens für solche Aufstellung errichteten Flügelbau des vorerwähnten Museums anschaulich und würdig aufgestellt, so daß es jetzt jederzeit der Besichtigung zugänglich ist.

Das Märchen von den Barbaren

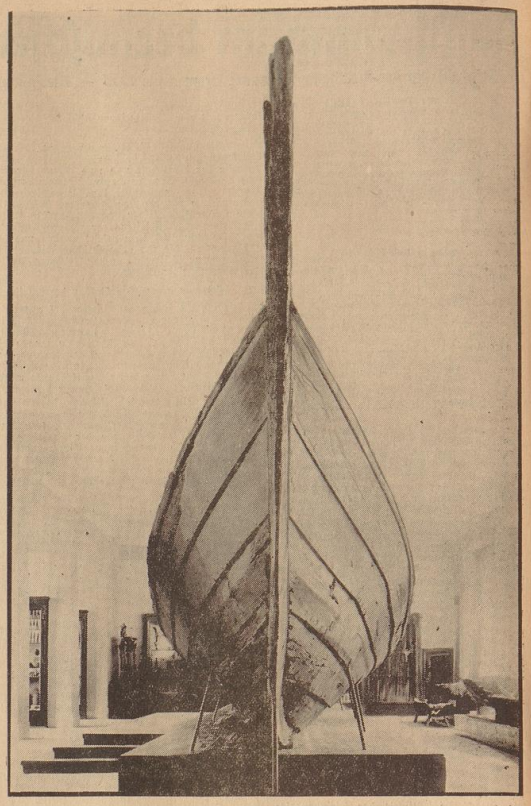
Wenn etwas imstande ist, das uns viel zu lange aufgetischte Märchen von Kulturlosigkeit unserer Vorfahren zu widerlegen, so ist es der aus dem vierten Jahrhundert n. Chr. stammende Moorfund von Nydam. Das Nydam-Schiff ist ein sehr großes, vorzüglich erhaltenes Ruderboot mit fünfzehn Paar Ruder. Es ist an beiden Enden ungefähr gleich zugespitzt und hat keinen äußeren Kiel. die größte Länge über den Spitzen der Steven beträgt 22,84 Meter, über die Reling 21,38 Meter, die größte Breite 3,26 Meter und die Tiefe von der unteren Kante der Kielplanke 1,09 Meter. Das Boot ist durchweg vorzüglich aus Eichenholz gebaut, und zwar sind alle Planken sehr breit und in ihrer ganzen Länge aus einem einzigen Stück. Die Kielnaplanken sind alle, dem Fahrzeug entsprechend, fast 22 Meter lang. Im ganzen besteht das Schiff aus elf mächtigen Planken, die durch große Eisennägel, die innen aus Scheiben vernietet waren, zusammengehalten wurden. Da auch die Stützlampen für die Ruderdähte aus den Planken herausgearbeitet sind, ist die Verwendung großen unzerteilten Materials ein wesentliches Merkmal des Schiffes.

Der innere Stützenaufbau des Schiffes besteht aus neunzehn Spanten, die jeweils in einem Abstand von etwa einem Meter angebracht sind. Auch diese Spanten sind unzerteiltes Material. Sie liegen nicht unmittelbar an den Planken an, sondern sind wie bei allen aus dem Altertum bekannten Schiffen an besondere Klampen der Planken mit Bastschnüren festgebunden. Ueber den Spanten lagen die beim Nydam-Schiff nicht mehr erhaltenen Ruderbänke.

Ornamentaler Schmuck ist an dem Boot — abgesehen von einer dreifach profilierten Leiste an der inneren Kante der Steven — nicht vorhanden. Daß dieses aus freier Hand nach bloßem Augenmaß geschaffene Schiff eine erstaunliche Kulturtat ist, zeigen am deutlichsten die Ergebnisse der Untersuchungen des norwegischen Gelehrten Haakon Shetelig.

Höhepunkt der Schiffsbaukunst

Das Schiff als Ganzes macht einen überwältigenden Eindruck. Es wirkt auch im Anblick überraschend stark und schwer gebaut; das mächtige, ausgesuchte Material gibt dem Fahrzeug das Gepräge hoher Qualität. Der Bau hat auch eine ungeheure Arbeit der Hände gefordert, die man schwerlich hoch genug einschätzen kann. Mit dem einfachsten Handwerkszeug sind die schweren Eichenstämme zu Planken in passender Form zugeschnitten und gleichzeitig mit den Reihen von vorspringenden Klampen versehen worden, jede auf dem richtigen Platz zu ihrem zweiteiligen Spant. Bei unserer Messung des Schiffes war der stärkste Eindruck der einer steigenden Bewunderung des Aufgebots an Denk- und Handarbeit, die damals notwendig gewesen sein muß, um ein derartiges Schiff zustande zu bringen. Es ist ein Schiff von einer Größe, wie sie mit den technischen Hilfsmitteln der damaligen Zeit wohl überhaupt erreichbar war, zumal noch gefordert wurde, daß alles aus ungeteiltem Material angefertigt werden sollte. Dies war für jene Zeit eine große Aufgabe.



Wuchtig und mächtig ist das einzige in Deutschland erhaltene Kriegsfahrzeug unserer Vorfahren aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., das im Moor von Nydam gefunden wurde

Der schützende Moormantel

Aus der Geschichte wissen wir, und die Wissenschaftler sagen es uns, daß das Nydam-Schiff eins jener frühen Kriegsfahrzeuge ist, die Heeresmacht über See führten. Als einzig dastehende Probe der Konstruktion und Technik jener alten Zeit ist es aus dem Stammbaum der stolzen nordischen Langschiffe, von denen die Sagen berichten, nicht mehr fortzudenken. Daß es uns erhalten wurde, verdanken wir dem Moor, der schützenden konservierenden Moorsäure. Darin haben die Vorgeschichtler gewiß recht. Und dennoch! Wollen wir nicht lieber glauben? Wollen wir nicht lieber die unbeugsame Kraft machtvollen Willens haben und rufen: Götter sind!

Als Siegesopfer wurde das Schiff von Nydam mit einer großen, kostbaren Menge von Waffen, gewebten Stoffen und anderer Beute auf der Walstatt nach dem Kampf den Göttern dargebracht. Und die Götter, die da in den Herzen unserer Vorfahren wohnten, in den Winden, den herabstürzenden Wassern und auf den Hügeln, diese Götter breiteten ihren schützenden, erhaltenden Mantel aus und gaben uns, die wir nun stumm und bewundernd davorstehen, dieses Geschenk, dieses Boot, diese Tat unserer Altvorderen. Gewiß, es sind Götter!

Ulf Dietrich

Kleines Mädchen Martina

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright: Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

(3. Fortsetzung)

Der Verkäufer hält noch einen Vortrag über Vorbehandlung der Möbel, ehe gestrichen wird. Suse ist eine geduldige und geehrte Schülerin.

„Du, so ganz einfach ist es doch nicht", raunt sie, ein bißchen bededdert, Martina zu.

„Darf ich Ihnen die Farben ins Haus bringen?" Er sieht nur Martina an, als er wiederkommt. Möchte er wissen, wo sie wohnt, wer sie ist? Ein kleiner, heftiger Wunsch ist ihn angesprungen. Was schön muß sie sich ausnehmen in einem zitronengelben Zimmer.

„Nein, danke!" Die Mädchen bemerken aber auch gar nichts, rein überhaupt nichts.

Der kleine Eimer ist schwer — ich hätte sehr schnell —"

„Oh, wir tragen ihn zusammen!"

Er begleitet sie bis an den Ausgang, reißt die Tür vor ihnen auf. Die Kleine mit den dunklen Augen hat den Kopf leicht gesenkt. Er sieht ihren zarten, weißen Nacken.

„Guten Abend, meine Damen! Und besten Dank!"

Sie trippeln — der Eimer ist wirklich nicht leicht — über den Fahrdamm.

„Menschenskind", lacht Suse auf, „hat der gute Junge dich angesehen —"

„Mich? Wieso?" schrickt Martina auf.

Suse schaut einen Augenblick überrascht in das gänzlich verwunderte Gesicht der Freundin. Es ist klar und ganz ungezeichnet, unbeschwert noch vom Erlebnis mit dem Mann dem zarten, allerkleinsten, ersten. Suse schüttelt ganz leise und wunderlich den Kopf.

„Ach, ich mache ja nur Spaß", widerlegt sie ihre Worte.

„Ich wüßte auch nicht —"

Lisa watschelt schneller als sonst über den Gang als sie schellen.

„Was habt ihr denn da? Geheimnis? So? Na, ich werd' es schon noch erfahren."

Suse und Martina verschwinden in Martinas Zimmer. Dort beginnt ein überaus geschäftiges Treiben.

„Das Bett kannst du heute abend nicht mehr streichen, sonst kannst du nicht darin schlafen. Schade, ich hätte dir bei diesem großen Stück so gern geholfen."

„Macht nichts. Ich schlafe auf dem Boden!"

„Richtig, daß Suse den Einfall nicht gehabt richtig: Martina schläft ganz einfach auf dem Boden.

Martina packt Sandpapier wie ein Knäuel und schabt die brüchige braune Farbe von dem Möbelstück herunter, es geht noch besser, als sie es sich gedacht, die Farbe ist so alt und rissig und fällt herab, als freue sie sich darüber. Suse kann es nicht unterlassen, eine Probe zu streichen. Ein breiter, zitronengelber Streifen läuft siegesgewiß über die düstere Bahn des Vergangenen.

„Herrlich sieht es aus — du, ich freue mich, ich freue mich!"

Lisa hat längst alle Blumen untergebracht. In Martinas Zimmer ist es so still, Was die Mädchen wohl machen? Sie schnuppert in der Luft herum. Den Geruch kennt man doch? Terpentin?

„Was macht ihr denn?" forscht sie dringlich und mißtrauisch.

„Lisa, tu mir die Liebe und frage nicht. Es bereiten sich große Dinge vor!"

„Kann ich mir denken! Mit Terpentin und Leinöl!"

Nach einer Weile kommt es gedehnt zurück: „Du merkst aber auch alles!

„Kunststück!" Lisa schüttelt sich vor Lachen. „Wo man es meilenweit riecht."

Der Schlüssel dreht sich im Schloß.

„Komm nur rein, Lisa! Was sagst du nun? Wird es nicht schön?"

Suse präsentiert eine ganze, gestrichene Bettseite in herrlichem Zitronengelb.

„Das kleine Mädchen bekommt sein Tochterzimmer! Ein bißchen spät zwar, aber es kommt doch."

Und ihr Blick streift wie von ungefähr ihre Armbanduhr.

„Kinder, ich muß ja aufhören, ich muß ja heim, Papa ist so allein beim Essen, wenn ich fehle."

*

Ein bißchen sehr atemlos kommt Suse daheim an. Es wird eben aufgetragen.

„Du mußt verzeihen, Papa, wir hatten soviel zu tun, Märtle und ich."

„Ich denke, ihr habt eure Arbeiten hier gemacht?" Hanns-Manuel betrachtet seine junge Tochter mit einem merkwürdigen Blick. Suse in ihrer hellen Freude bemerkt das nicht.

„Wir haben etwas ganz Außerordentliches getan, Pa, wir haben Martinas häßliche dunkelbraune Möbel angestrichen, hell, mit zitronengelber Farbe."

„Es ist Hanns-Manuel anzumerken, daß er sich freut.

„Wie kommt ihr denn mit einem Male auf den Einfall?"

„Oh, nur so, wir drapierten die dalmatinische Seide — Martina wollte sich doch noch ein bißchen an ihr freuen, ehe sie verarbeitet wird — und da entdeckten wir, daß sie absolut nicht zu den braunen Möbeln paßte."

„Verstehe! Und dann haben zwei kleine Mädchen einfach die Möbel zur Seide passend gestrichen."

„Ganz genau so!"

Hanns-Manuel Goch sieht zu, wie es seiner Tochter schmeckt. In ihr junges, ungezeichnetes Gesicht steht er, heimlich und von ihr unbemerkt, und hinter seinen grauen Schläfen hämmert der Puls. Alles Wissen seines reichen, erfahrenen Lebens steht auf seiner dunkelgebräunten Stirn.

„Wir wollen nach dem Essen in mein Arbeitszimmer gehen, Susanne", beginnt er, „wir wollen manches besprechen Kind."

Sie hebt verwundert die Brauen, forscht in seinem verschlossenen Gesicht, weiß aber nicht, was er will, und ist unbesorgt und unbefangen weiter. Papa sagt selten „Susanne". Es klingt ein bißchen feierlich, aber schön, ja, eigentlich schön, viel schöner als „Suse".

Nach dem Essen sitzen sie sich in Papas Arbeitszimmer gegenüber Suse ist nicht gern in diesem Raum, der ihren Vater wie mit einem fremden undurchdringlichen Mantel umkleidet. Suse spürt das zwischen diesem Zimmer und der ganzen anderen Welt, die sie mit dem Vater verbindet, eine Wand ist, die nicht niederzulegen ist. Hanns-Manuel setzt eine ausgezeichnete Zigarre in Brand und nimmt dann einen großen Brief aus echtem Bütten vom Schreibtisch.

„Norman Greiz hat dir wieder geschrieben. Hier ist der Brief!"

In Suses helles Gesicht schießt eine wilde Röte, so jach, daß es verdunkelt wird.

„O Papa, das ist bestimmt nichts. Ich habe ein wenig für ihn geschwärmt. Du mußt das doch verstehen, ich —"

„Du kennst ihn aber auch persönlich, und ziemlich häufig kommen Briefe von seiner Hand." Hanns-Manuel bleibt vor dem Mädchen stehen, sein Blick dringt in ihr Gesicht. „Wir wollen ganz deutlich und klar miteinander sprechen, Susanne. Es paßt mir nicht, daß ein Mann von mindestens vierzig Jahren seine Augen mehr als nötig auf meiner Tochter ruhen läßt. Mag sein, daß ihn deine siebzehnjährige Frische lockt, mir aber ist du dafür zu schade, Kind, das mußt du begreifen. Ein Schulmädchen bist du noch ein junges Ding, ahnungslos und unreif, gänzlich unerfahren und blind begeistert."

Susannes Finger nesteln mit jähem Entschluß den Umschlag auf.

„Da! Du kannst den Brief lesen, Pa, ich bitte dich sogar darum. Es ist nichts zwischen mir und Greiz, es ist nur — ich finde gewissermaßen —"

„Ich vertraue dir, Susanne, wenn du mir das sagst."

Hanns-Manuel schiebt die Hand von sich, die ihm das Schreiben entgegenhält. Suses Gesicht flammt stärker.

„Bitte, Papa, ich bitte dich! Es würde mich bedrücken, wenn du ihn nicht lesen würdest —"

Er sieht auf ihr erregtes Gesicht herab, Mitleid befällt ihn, Erkenntnis, hart gewesen zu sein zu hart. Er nimmt den Brief.

„Kleine, sonnige Freundin" liest er. „Wie haben Sie mir gefehlt. Ihre fröhlichen Augen sind mir fast zum Talisman geworden. Ich bilde mir ein, schlecht zu spielen, wenn ich nicht weiß, daß sie mir aus dem verdunkelten Raum von irgendwoher erglänzen. Sie haben eine schöne Ferienreise gemacht. Sie haben einen wundervollen Vater, der Ihnen die Welt erschließt, wieviel haben Sie vor den Menschen voraus, die sich jedes Wissen bitter erkämpfen, es mit Opfern und greulichen Enttäuschungen bezahlen müssen. Wir proben zu „Vor Sonnenuntergang" Ich habe eine besondere Rolle. Sie werden mich noch ein bißchen älter sehen als ich bin: ich spiele den „alten Kommerzienrat", den die kleine „Inken Peter" wieder zum — Jüngling macht."

Hanns-Manuel liest nicht weiter. Es flimmert vor seinen Augen. Er hatte die Neigung und den Wunsch dieses Mannes verdammt, und seine eigenen Gedanken streckten sich ebenfalls nach der Jugend aus, nach der unberührten Jugend Martina Sparrs.

„Es ist gut, Kind", sagt er milde, ich glaube, Greiz ist ein anständiger Mensch. Ich will natürlich nicht eine zarte und schöne Freundschaft zerstören. Du weißt, daß ich dir vertraue." Er streckte die Hand aus, ein Erschaudern großen Verantwortungsbewußtseins geht durch Suse hin, weil sie spürt, was in diesem Händedruck ihres nächsten Menschen liegt.

„War — Martina manchmal dabei, wenn ihr euch getroffen habt?" frag er abgewandten Gesichts.

„Martina? Ach nein! Sie hätte wohl niemals Verständnis dafür gehabt." Suse lacht es fast heraus. „Weißt du, Pa, ich glaube, sie beschäftigt sich nie mit dem Gedanken, warum es Männer auf der Welt gibt."

„Warum meinst du das, Suse?"

„Weil — nun, wir kauften heute nachmittag Farbe in einem netten Laden mit einem netten Verkäufer. Und der Verkäufer, nun, der starrte Martina an, daß es einer Gans aufgefallen wäre. Diesem verträumten Mädchen ist es natürlich gar nicht bewußt geworden. Als ich vor der Tür eine Bemerkung machte fiel sie aus allen Wolken und fragte mit rührender Ahnungslosigkeit: „Wieso? Nein, sie hatte gar keine Ahnung."

Hanns-Manuel paßt Rauch, daß sein Gesicht fast verblüht ist.

„Es ist mein Wunsch", sagt er, und scheinbar kommt diese Rede aus einer anderen Welt und ist nicht anzuknüpfen an Suses Erzählung, doch quillt sie einzig nur aus dieser, „daß ihr zusammen bleibt, du und Martina, wenn die Schule hinter euch liegt. Ich denke, Martina könnte ein paar Semester Philologie belegen, und du — ja was willst du eigentlich werden?"

Darauf antwortete Suse nicht sogleich, zuerst muß sie sich mit dem erstaunlichen Vorschlag des Vaters beschäftigen. (Fortsetzung folgt)

Geiz wird nicht satt,
bis er den Mund voll Erde hat.
Alldeutsch.

Vor neuen gewaltigen Aufgaben

Der Anfang eines neuen Jahres findet die Jugend des Führers in harter sachlicher Arbeit, denn für die HJ. ist der Jahresbeginn kein Anlaß zu bürgerlichen Feiern einer vergangenen Zeit, noch zu unbesorgt fröhlichem Sichausruhen. So wie bereits im Jahre 1935, werden auch in diesem Jahre in allen Gebieten in den nächsten zwei Wochen Führertagungen durchgeführt, an denen entweder der Reichsjugendführer Baldur von Schirach oder sein Stellvertreter, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, teilnimmt. Diese Kundgebungen, die wir zu Beginn des neuen Jahres veranstalten, sollen die Front der Jugend ausrichten. Durch die Unterführer soll der Wille der obersten Führung der deutschen Jugend lebendig und unmittelbar bis in die kleinsten Einheiten hinausgetragen werden. Neben einem Rückblick auf die Arbeit des Jahres 1935, das im Zeichen der Ertüchtigung stand, werden Baldur von Schirach und Hartmann Lauterbacher der gesamten Führerschaft Marschrichtung und Zielsetzung für 1936 weisen.

Wie kaum eine andere Zeit ist gerade der erste Monat eines neuen Jahres geeignet, Rückblick und Ausschau zu halten. Deshalb versammelt sich die Führerschaft der deutschen Jugend, um sich Rechenschaft abzulegen über das Geleistete, aber auch um sich über die Aufgaben klarzuwerden, die noch ungemeistert vor ihr liegen. Wenn wir zurückblicken auf das, was im Jahre 1935 getan wurde, so darf uns mit Recht ein Gefühl des Stolzes überkommen. Brachte es uns doch dem Ziele, das uns der Führer gestellt hat, der Einheit der deutschen Jugend, ein beträchtliches Stück näher. Uneinigkeit und Gegensätze wurden überwunden, unzählige Jungen und Mädel reihten sich auch in den vergangenen zwölf Monaten ein in die große Front der Jugend Adolf Hitlers. Der Versuch der Aufspaltung der jungen Generation durch konfessionelle Sonderbündelei wurde nicht nur zurückgewiesen, sondern große Teile der Jungen aus den Reihen der katholischen Jugendorganisationen in die HJ. eingegliedert. Aber nicht nur äußerlich ist dieser Erfolg der Arbeit. Er zeigt sich nicht etwa allein im zahlenmäßigen Anwachsen der HJ.-Organisationen bzw. in der Steigerung der Mitgliederzahlen, sondern vor allem darin, daß die Gemeinschaft der deutschen Jugend härter, straffer und disziplinierter wurde. Der Führer selbst stellte dies in seiner Rede vor der Hitler-Jugend auf dem Parteitag der Freiheit fest: „Das Gewicht derer, die ihr in jedem Jahre hier verkörpert, ist immer schwerer geworden. Nicht nur zahlenmäßig, nein, wir sehen es, auch wertmäßig. Wenn ich mich an den ersten Appell zurückerinnere und an den zweiten und diesen heutigen damit vergleiche, dann sehe ich dieselbe Entwicklung, wie wir im ganzen anderen deutschen Volksleben feststellen können: Unser Volk wird zusehends disziplinierter, straffer und strammer, und die Jugend beginnt damit." Heute mehr denn je stellt die HJ. einen in sich gefestigten Block dar, den gerade das letzte Jahr weltanschaulich absolut einheitlich ausgerichtet hat. Im Reichsberufswettkampf, dessen Entscheidungskämpfe 1935 an der befreiten Saar stattfanden, stellte die Hitler-Jugend ihr Bekenntnis zum Prinzip der Leistung unter Beweis. Hunderttausende gingen im vergangenen Sommer durch die Zeltlager. In dieses Jahr fällt auch das erste Welttreffen der HJ., das in seiner Art einzigartige Deutschlandlager und die im Anschluß daran durchgeführte Deutschlandfahrt der auslandsdeutschen Jugend. Der Adolf-Hitler-Marsch, in dem die Feldzeichen des jungen Deutschlands nach Nürnberg getragen wurden, schließt die Reihe dieser großartigen Leistungen ab.

Dennoch aber wäre es falsch, mit diesem Rückblick auf die Leistungen im Jahre 1935 gleichzeitig die Behauptung zu verbinden, nun sei alles getan. In seiner Neujahrsbotschaft wies Baldur von Schirach bereits auf die Aufgaben hin, deren Erfüllung im Jahre 1936 unser harrt. Sie sind größer und gewaltiger, als mancher erwartete. Dennoch aber gehen wir mit freudiger Zuversicht und mit dem Bewußtsein an sie heran, sie zu meistern, weil sie gemeistert werden müssen. Was der Reichsjugendführer auf der großen Führertagung in Braunschweig vor einiger Zeit ankündigte, soll in diesem Jahre begonnen werden und in den nächsten Jahren Gestalt annehmen: Die Schaffung einer einheitlichen großen Reichsjugend unter der Führung der HJ. So wie jeder junge Deutsche in Arbeitsdienst und Wehrmacht der Nation dient, so soll in Zukunft jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel schon in frühester Jugend an diesen Dienst gewöhnt werden. Neben Arbeitsdienst- und Wehrpflichtwird eine Art Jugenddienstpflicht treten, für die durch die Arbeit der HJ. erst die Voraussetzungen geschaffen wurden. „Jahr des Jungvolks" nannte Baldur von Schirach das Jahr 1936 und trug damit allen Gliederungen der Hitler-Jugend die Verpflichtung auf, in der Nachwuchsorganisation der HJ. alle im Jungvolk-Alter befindlichen Jugendlichen zu erfassen. Nur wer sich im Jungvolk bewährt, wird in die HJ. berufen, die neben dem BDM. in Zukunft ausschließlich der Partei den Nachwuchs und damit das politische Führerkorps der Nation stellen wird.

So werden sich in den nächsten Tagen in allen Gebieten tausende Führer der HJ. und Führerinnen des BDM. zusammenfinden und aus dem Munde des Reichsjugendführers bzw. seines Stellvertreters die Befehle für die Durchführung dieser großen Ziele in ihren Einzelheiten entgegennehmen. Noch mehr wie im vergangenen Jahre werden diese Führertagungen der ganzen Nation dokumentieren, daß sich die HJ. ihrer großen Verantwortung gegenüber der Zukunft bewußt ist und auch bereit ist, das Ihre zu tun, um dieser Verantwortung gerecht zu werden.

Was willst du werden?

Fünfzehn in der Oberprima büffeln fleißig zum Abitur. Hoffen wir, daß sie es alle bestehen mögen. Die Klasse will dann gemeinsam der Arbeits- und Militärdienstpflicht genügen.

Und dann? — —

Das ist ein Frage, die jeden jungen Menschen früher oder später einmal berührt, gleichgültig, ob er nun der Volksschule entwachsen ist oder von der mittleren oder höheren Schule kommt. Wir haben einen Abschnitt hinter uns und wollen nun mit den Kräften und Fähigkeiten, die uns gegeben sind und die in der Schule entfaltet wurden, ins Leben des Volkes treten, jeder an seine Stelle, an eine Aufgabe, zu der er sich berufen fühlt. Berufswahl ist demnach die freie Entschließung eines jeden zu einem Beruf, der seinen Anlagen und Fähigkeiten am meisten entspricht.

Da ist unser Unterbannführer, der will die Offizierslaufbahn einschlagen, desgleichen Heini Westendorff, der schon die psychotechnische Prüfung bestanden hat. Helmut Backhaus, „Altmeister" im Segelflug, der auch unsere Fliegerschar aufgezogen hat, geht natürlich zu den Fliegern. Doch weiter! Ernst und Hannes wollen Volksschullehrer werden.

Und die übrigen? Die bleiben zunächst stumm, weil sie sich noch nicht endgültig haben entschließen können.

Leicht ist die Entscheidung ja nicht! Mancher möchte gern diesen oder jenen Beruf ergreifen, doch treten dann hier oft finanzielle oder andere Schwierigkeiten auf, die eine notwendige Fortbildung unmöglich machen, oder es kommen noch Bedenken und Abreden der Eltern hinzu, die schwerwiegend in die Waagschale fallen. In diesen Fällen soll die Berufsberatung dann helfen, den Weg ins Leben zu finden. Daraus erhellt, welche Verantwortung dem Berufsberater zuzumessen ist: er muß nicht allein über alle Berufsfragen Auskunft geben, sondern sich auch über die Fähigkeiten des einzelnen ein genaues Urteil bilden können. Was nutzt die Neigung, wenn einer schließlich das Zeug zu einem Beruf nicht mit sich bringt. Verständnisvolles Beraten kann manchen Fehlentschluß noch rechtzeitig rückgängig machen.

Eine Gefahr jedoch taucht in der Berufsberatung selbst auf: sie ist leider allzu leicht geneigt, ihre Aufgabe nur als eine vorbeugende Regelung von „Angebot und Nachfrage" aufzufassen. Es ist bekannt, daß gegenwärtig die Aussichten im Reichsheer für Offiziersanwärter und dergl. günstig sind. Grundverkehrt wäre es trotzdem, einen jungen Menschen, der nach Zeugnis und Aussehen geeignet erscheint, kurzerhand für diesen Beruf zu bestimmen. Ebenso verfehlt wäre es, einem Abiturienten, der wohl Neigung zum Journalismus hegt, aber mit großen wirtschaftlichen Hindernissen zu kämpfen hat, in der Weise entgegenzukommen, daß man ihm einredet: Werde doch Volksschullehrer, junger Nachwuchs ist gerade hier sehr gesucht, und in einigen Jahren hast du eine gesicherte Stelle.

Jener Offizier, jener Volksschullehrer wird in seinem Beruf doch niemals die vollkommene Befriedigung finden, die ihn zu Höchstleistungen treibt — weil er eben nur zwangsläufig an diese Stelle kam. Abgesehen von der rein menschlich unglücklichen Lage, die dem einzelnen daraus erprießt, ist die Gefahr für die Gemeinschaft noch viel größer. Brauchen wir doch gerade in den genannten Berufen berufene Männer, die bei ihrer zweifellos sehr bedeutenden Aufgabe für den nationalsozialistischen Staat mit ganzem Herzen stehen.

Bei Berufswahl und Berufsberatung soll in erster Linie der Neigung als dem gesunden, instinktiv richtungweisenden Faktor Rechnung getragen werden. Es muß immer und unter allen Umständen möglich gemacht werden, daß jeder an die Stelle kommt, die ihm kraft seiner Fähigkeit und Berantagung gebührt. Auf jeden Fall brauchen wir ganze Kerle in jedem Beruf.

Kurt Blauhorn

Kampf gegen Verkitschung im Schrifttum

Der Leiter des Hauptreferates Schrifttum im Amt WS der Reichsjugendführung schreibt uns:

Die Arbeit, die das Hauptreferat Schrifttum des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung vor einem Jahresfrist mit konsequenter Zielsetzung bei fektumrissener Marschroute begann, ist heute keineswegs getan. Es läßt sich aber nunmehr übersehen, wie weit der Wille der HJ. durchgedrungen ist, wo ihre Bestrebungen besonders sinnfälligen Ausdruck gefunden haben, wo sie aus irgendwelchen Gründen auf Ablehnung und Widerstand gestoßen sind. Damit ist gleichzeitig aufgezeigt, wo im neuen Jahre die Arbeit einzusetzen hat, welche Hemmnisse überwunden werden müssen und welche Mittel zur Durchsetzung der gewollten Ziele zweckmäßig anzuwenden sind.

Die Arbeit des vergangenen Jahres stand noch vorwiegend im Zeichen des Aufbaues und der Organisation. Mit dem Erscheinen des gemeinsam mit dem Lehrerbund und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums herausgegebenen Jugendschriften-Verzeichnisses „Das Buch der Jugend 1934/35" war der Weg aufgezeigt, der beschritten werden mußte. Aus der praktischen Arbeit heraus ergab sich die enge Verbindung mit dem Schrifttum der Nation. Diese Arbeit bedingte eine gründliche Sichtung und Wertung des vorhandenen und die richtunggebende Beeinflussung des werdenden Schrifttums.

Es hat uns die praktische Arbeit, der wir uns um der Jugend und also um des Volkes willen unterzogen haben, erschütternde Einblicke gewährt in Auffassungen und Anschauungen, wie sie noch im dritten Jahre der nationalsozialistischen Revolution in Kreisen der am Buch Schaffenden Geltung hatten. Es sind einige tausend Bücher im Laufe dieses Jahres durch unser Lektorat gegangen, es sind einige hundert Manuskripte geprüft und bewertet worden. Als Ergebnis dieser Prüfungsarbeit liegt nunmehr die zweite Ausgabe des Jugendschriftenverzeichnisses „Das Buch der Jugend 1935/36" vor uns. Schon ein kurzer Vergleich der beiden Verzeichnisse zeigt den Wandel, der sich hier im Laufe eines Jahres vollzogen hat. Rein äußerlich zeigt die neue Gliederung in wenige klar ausgerichtete Schrifttumsgruppen den Willen zur Konzentration auf das Wesentliche. Die Auswahl gibt einen Ueberblick darüber, wie wenig vor den kritischen Augen der Jugend standhält, was aus anderer Schau noch Rang und Geltung beanspruncht.

Als wesentlich und manchem unverständlich mag ins Auge fallen, daß dieses Verzeichnis, das sich bewußt an die Jugend wendet, zu einem sehr großen Teil Werke der sogenannten Erwachsenenliteratur enthält. Hier liegt einer der entscheidenden Schnittpunkte, die unsere Arbeit am Buch von der früherer Jugendorganisationen grundsätzlich unterscheiden.

Der äußere Wandel, der sich auf solche Weise dartut, ist eine notwendige Folgeerscheinung des inneren Umbruchs, der sich an der Jugend selbst vollzogen hat. Diese Tatsache ist heute vielen noch nicht aufgegangen; soweit die nationalsozialistische Revolution in ihrem Ergebnis auch auf dem Gebiet des Jugendbuches zur Umwandlung bestehender Prinzipien geführt hat, hat sich diese Aenderung in jenen Fällen auf eine äußere Angleichung an die sichtbar in Erscheinung tretenden neuen Lebensformen beschränkt.

Wir sind weit entfernt davon, uns über diese Entwicklung zu wundern. Wir sind nicht der Meinung, daß in gleichem Schritt mit revolutionären Umwälzungen von solcher Tragweite nun auch sofort eine neue Literatur entstehen könnte. Wir wissen, daß das Erlebnis dieser Zeit eines Tages von jenen gestaltet werden wird, denen dieses Erlebnis zum Gesetz ihres Handelns wurde. Aber wir glauben auch, daß es nicht notwendig ist, jahrein, jahraus den deutschen Buchmarkt mit unzähligen Neuerscheinungen zu überschwemmen, nur weil Schriftsteller und Verleger Beschäftigung und Verdienst brauchen. Wir haben eine zu hohe Meinung vom Wesen und von der Aufgabe deutschen Kulturschaffens, als daß wir gewillt wären, untätig mitanzusehen, wie unser Erleben, unser Kampf und unser Ringen dazu herhalten müssen, wirtschaftliche Unternehmungen in Gang zu halten.

Gerade diese negativen Ergebnisse unserer Arbeit verweisen für das kommende Jahr auf einen neuen Kampfabschnitt. Wurde unsere bisherige Tätigkeit vorwiegend von der Notwendigkeit bestimmt, den Bestand zu sichten und die Forderung für die Zukunft zu erheben, so werden wir im kommenden Jahr mit allen Mitteln bestrebt sein, auf die Entstehung einer neuen, uns haltungsmäßig entsprechenden Jugendliteratur zu schauen. Hand in Hand damit wird der Kampf gegen Verkitschung und Verniedlichung unserer Idee und unseres Erlebnisses noch schärfer und konsequenter als bisher zur Durchführung kommen. Wir werden nicht länger dulden, daß man unsere Symbole, unsere Trachten und unsere Kampfparolen benutzt, um mehr oder weniger erfolgreiche Geschäfte zu machen.

So steht uns das neue Jahr vor neuer Arbeit. Das Schrifttum der Nation, der Schulung und Ertüchtigung der deutschen Jugend dienstbar zu machen, ist unsere Aufgabe. Die Marschrichtung ist dieselbe, aber der Weg ist freier geworden. Wir werden uns, alten nationalsozialistischen Kampfgrundsätzen folgend, nicht irremachen lassen. Weil wir um die Verantwortung wissen, die auf uns ruht, sind wir entschlossen, an unserem Teil und auf dem uns zugewiesenen Platz unsere Pflicht zu tun.

Fritz Helke.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 2 / 3. Jahrgang — Bremen, 15. Januar 1936

1936: Jeder Junge im Lager

Im letzten Jahr über 500 000 Kameraden erfaßt

Das Organisationsamt der Reichsjugendführung gibt über die Zeltlageraktion der HJ. einen Ueberblick, der vor allem die erfolgreiche Entwicklung des vergangenen Jahres zeigt.

Als die Freizeitaktion der HJ. nach bescheidenen Erfolgen 1933 bereits im Jahre 1934 für Tausende von Jungarbeitern einen mehrwöchigen Erholungsurlaub durchsetzte, wurden die Sommerzeltlager immer zahlreicher und größer. 1934 gingen die Gebietsführungen planmäßig an die Durchführung großer Zeltlageraktionen. Sie fanden dabei die größtmögliche Unterstützung von Partei- und Staatsstellen, insbesondere der NSV. Unzählige Betriebsführer und Handwerksmeister förderten das neue Erziehungswerk der HJ. durch Bewilligung mehrwöchiger Freizeit für Jungarbeiter und Lehrlinge. Viele von ihnen übernahmen sogar von sich aus die Verpflegungskosten ihrer jungen Betriebsmitglieder. Der geringe Aufwand und Arbeitsausfall wurde, allein materiell gesehen, durch das freudige Schaffen der Jungen, die nach dem Zeltlageraufenthalt erholt in die Betriebe zurückkehrten, wieder voll ausgeglichen. Neben den Jungarbeitern reihten sich Tausende von Schülern ein in die Lager, in die „Hohe Schule der sozialistischen Gemeinschaft".

Auch das Deutsche Jungvolk führte neben der HJ. große Zeltlager während der Schulferien durch. Hier das gleiche Bild: die Söhne von Arbeitern und Beamten mit denen von Bauern und Fabrikbesitzern in Zeltgemeinschaft.

Daß die Zeltlager im Leben der deutschen Jugend und in der Oeffentlichkeit bereits ein Begriff geworden waren, beweist das Interesse, das man ihnen von allen Seiten, ja sogar vom Ausland her entgegenbringt. Führende Männer der Partei und des Staates, die Offiziere der Wehrmacht und nicht zuletzt die Eltern der Jungen selbst besuchten die Lager und äußerten sich immer wieder begeistert über die empfangenen Eindrücke. Deutsche und ausländische Journalisten, Bildberichterstatter und Tonfilmoperateure waren ständig in den Zeltlagern. Sie alle und außerdem noch unzählige Rundfunksendungen trugen den Zeltlagergedanken des jungen Deutschlands in die breite Oeffentlichkeit.

Der Erfolg der Zeltlageraktion 1934 übertraf alle Erwartungen. So war das Hochlandlager bei Murnau in Oberbayern 1934 neben vielen hundert anderen das größte Lager der HJ. Allein durch dieses Lager sind bei mehrmaligem Wechsel über 6000 Jungen des Gebietes Hochland gegangen. Die Reichsjugendführung und die Gebietsführungen konnten nunmehr die Zeltlager als Träger der Sommerarbeit in ihre Arbeitspläne einbeziehen.

Im Jahre 1935 fanden die ersten Zelte bereits im Mai und erst Mitte September verließen die letzten Teilnehmer die Lager. Die Zahlen der Teilnehmer und der Lager stiegen sprunghaft.

Allein 64 Lager hatten eine ständige Besatzung von je 1000 bis 2000 Jungen. Bei mehrmaligem Wechsel haben diese großen Zeltlagergemeinschaften, verteilt auf ausgedehntes Gelände, allein 135 000 Hitlerjungen und Pimpfe des Jungvolks erlebt.

102 000 Jungen besuchten 180 Lager mit einer Teilnehmerstärke von 300 bis 1000 Jungen.

1550 kleinere Lager, von denen jedes etwa 50 bis 300 Jungen aufnehmen konnte, erreichten, ebenfalls nach mehrmaligem Wechsel, eine Beteiligungsziffer von 265 000 Jungen.

Insgesamt sind also nach den genauen Erhebungen des Organisationsamtes der Reichsjugendführung im Sommer 1935 in 1794 Zeltlagern mit mehrwöchiger Dauer 502 000 Jungen gewesen, davon waren 167 000 Hitlerjungen und 335 000 Angehörige des Deutschen Jungvolks in der HJ.

Die Beteiligungsziffer innerhalb der 25 Gebiete der HJ. liegen mit Rücksicht auf die einzelnen Mitgliederzahlen zwischen 10 000 und 60 000 Teilnehmern. Das Gebiet Sachsen steht mit 60 000 Lagerteilnehmern an der Spitze, danach folgen die Gebiete Hessen-Nassau, Niedersachsen und Ostland mit 40 000 bis 50 000 Jungen.

Die beiden größten Lager führte das Gebiet Nordmark bei Cuxhaven und am Brahmsee mit je 2500 Jungen ständiger Besatzung, die viermal wechselte, durch; bei Bad Tölz erstand das Hochlandlager 1935 und am Greifensee bei Drossen hatte das Gebiet Kurmark ein großes Lager errichtet. Ein besonderes Erlebnis war für Teilnehmer und Gäste das Deutschlandlager der auslandsdeutschen Jugend in Kuhlmühle in der Prignitz.

Neben diesen Ertüchtigungslagern längerer Dauer verbrachten noch zehntausende Hitlerjungen ihre Freizeit in kurzen Lagern während der Wochentage. Tausende gingen auf Fahrt und schlugen jeden Tag an anderer Stelle ihre Zelte auf. Während des Adolf-Hitler-Marsches zum Reichsparteitag 1935 zelteten 25 Marscheinheiten mit 1500 Gesamtteilnehmern in allen Teilen des Reiches.

Die mehrwöchigen Zeltlager, kürzeren Wochenendlager, sowie unzählige kleine und große Fahrten ergeben 1935 eine Gesamtbeteiligungsziffer von etwa 2 Millionen Jungen aus der HJ. und dem Deutschen Jungvolk.

Als zum Reichsparteitag 1935 45 000 Hitlerjungen die 3000 Zelte der größten Zeltstadt der HJ. bezogen, da waren diese Besten der HJ. bereits durch die großen Sommerlager der Gebiete vorgeschult und ausgerichtet.

Dank der Unterstützung durch Partei und Staat, durch Gemeinden, Betriebsführer, Meister und Elternschaft, darüber hinaus durch den restlosen Einsatz aller beteiligten HJ.-Führer wurde die Zeltlageraktion 1935 zu einem vollen Erfolg der HJ. Aus dem Leben der deutschen Jugend sind die Zeltlager als größter Faktor der Gemeinschaftsausbildung nicht mehr wegzudenken. Die Parole für 1936 lautet daher: Jeder deutsche Junge in Zeltlager.

Aufnahme: Tischer

Die Folgerung heißt sparen und wieder sparen!

Vor neuen gewaltigen Aufgaben

Der Anfang eines neuen Jahres findet die Jugend des Führers in harter fachlicher Arbeit, denn für die HJ. ist der Jahreswechsel kein Anlaß zu bürgerlichen Feiern einer vergangenen Zeit, noch zu unbedeutsamen fröhlichen Sichzusammenkommen. So wie bereits im Jahre 1935, werden auch in diesem Jahre in allen Gebieten in den nächsten zwei Wochen Führertagungen durchgeführt, an denen entweder der Reichsjugendführer Baldur von Schirach oder sein Stellvertreter, Stabsführer Hermann Lauterbacher, teilnimmt. Diese Kundgebungen, die wir zu Beginn des neuen Jahres veranstalten, sollen die Front der Jugend ausrichten. Durch die Unterführer soll der Wille der obersten Führung der deutschen Jugend lebendig und unmittelbar bis in die kleinsten Einheiten hinausgetragen werden. Neben einem Rückblick auf die Arbeit des Jahres 1935, das im Zeichen der Entschlossenheit stand, werden Baldur von Schirach und Hartmann Lauterbacher der gesamten Führerschaft Marschrichtung und Zielsetzung für 1936 weisen.

Wie kaum eine andere Zeit ist gerade der erste Monat eines neuen Jahres geeignet, Rückblick und Ausschau zu halten. Deshalb versammelt sich die Führerschaft der deutschen Jugend, um sich Rechenschaft abzulegen über das Geleistete, aber auch um sich über die Aufgaben klarzuwerden, die noch ungemeistert vor ihr liegen. Wenn wir zurückblicken auf das, was im Jahre 1935 getan wurde, so darf uns mit Recht ein Gefühl des Stolzes überkommen. Brachte es uns doch dem Ziele, das uns der Führer gesetzt hat, der Einheit der deutschen Jugend, ein beträchtliches Stück näher. Uneinigkeit und Gegensätze wurden überwunden, unzählige Jungen und Mädel reihten sich auch in den vergangenen zwölf Monaten ein in die große Front der Jugend Adolf Hitlers. Der Verlauf der Ausfüllung der jungen Generation durch konfessionelle Sonderbündelei wurde nicht nur zurückgewiesen, sondern große Teile der Jungen aus den Reihen der katholischen Jugendorganisationen in die HJ. eingegliedert. Aber nicht nur äußerlich ist dieser Erfolg der Arbeit. Er zeigt sich nicht etwa allein im zahlenmäßigen Anwachsen der HJ.-Organisationen bzw. in der Steigerung der Mitgliederzahlen, sondern vor allem darin, daß die Gemeinschaft der deutschen Jugend härter, straffer und disziplinierter wurde. Der Führer selbst stellte dies in seiner Rede vor der Hitler-Jugend auf dem Parteitag der Freiheit fest: „Das Gewicht derer, die ihr in jedem Jahre hier verkörpert, ist immer schwerer geworden. Nicht nur zahlenmäßig, nein, wir sehen es, auch wertmäßig. Wenn ich mich an den ersten Appell zurückerinnere und an den zweiten und diesen heutigen dann vergleiche, dann sehe ich diese Entwicklung, wie wir im ganzen anderen deutschen Volksleben feststellen können: Unser Volk wird zusehends disziplinierter, kraftvoller und frommer, und die Jugend beginnt damit." Heute mehr denn je stellt die HJ. einen in sich gefestigten Block dar, den gerade das letzte Jahr weltanschaulich absolut einheitlich ausgerichtet hat. Im Reichsberufswettkampf, dessen Entscheidungskämpfe 1935 an der besten Saar stattfanden, stellte die Hitler-Jugend ihr Bekenntnis zum Prinzip der Leistung unter Beweis. Hundertausende gingen im vergangenen Sommer durch die Zeltlager. In dieses Jahr fällt auch das erste Weltzeltreffen der HJ., das in seiner Art einzigartige Deutschlandlager und die im Anschluß daran durchgeführte Deutschlandfahrt der auslandsdeutschen Jugend. Der Adolf-Hitler-Marsch, in dem die Festzüge des jungen Deutschlands nach Nürnberg getragen wurden, schließt die Reihe dieser großartigen Leistungen ab.

Dennoch aber wäre es falsch, mit diesem Rückblick auf die Leistungen im Jahre 1935 gleichzeitig die Behauptung zu verbinden, nun sei alles getan. In seiner Neujahrsbotschaft wies Baldur von Schirach bereits auf die Aufgaben hin, deren Erfüllung im Jahre 1936 unser harrt. Sie sind größer und gewaltiger, als mancher erwartete. Dennoch aber gehen wir mit freudiger Zuversicht und mit dem Bewußtsein an sie heran, sie zu meistern, weil sie gemeistert werden müssen. Was der Reichsjugendführer auf der großen Führertagung in Braunschweig vor einiger Zeit ankündigte, soll in diesem Jahre begonnen werden und in den nächsten Jahren Gestalt annehmen: Die Schaffung eines einheitlichen großen Reichsjugend unter der Führung der HJ. So wie jeder junge Deutsche in Arbeitsdienst und Wehrmacht der Nation dient, so soll in Zukunft jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel schon in frühester Jugend an diesen Dienst gewöhnt werden. Neben Arbeitsdienst und Wehrpflicht wird eine Art Jugenddienstpflicht treten, für die durch die Arbeit der HJ. erst die Voraussetzungen geschaffen wurden. „Jahr des Jungvolks" nannte Baldur von Schirach das Jahr 1936 und trug damit allen Gliederungen der Hitler-Jugend die Verpflichtung auf, in der Nachwuchsorganisation der HJ. alle im Jungvolk-Alter befindlichen Jugendlichen zu erfassen. Nur wer HJ. im Jungvolk bewährt, wird in die HJ. berufen, die neben dem BDM. in Zukunft ausschließlich der Partei den Nachwuchs und damit das politische Führerkorps der Nation stellen wird.

So werden sich in den nächsten Tagen in allen Gebieten tausende Führer der HJ. und Führerinnen des BDM. zusammenfinden und aus dem Munde des Reichsjugendführers hym. seines Stellvertreters die Befehle für die Durchführung dieser großen Ziele in ihren Einzelheiten entgegennehmen. Noch mehr wie im vergangenen Jahre werden diese Führertagungen der ganzen Nation bekanntsetzen, daß sich die HJ. ihrer großen Verantwortung gegenüber der Zukunft bewußt ist und auch bereit ist, das Ihre zu tun, um dieser Verantwortung gerecht zu werden.

Was wißt du werden?

Jünglein in der Oberprima müssen fleißig zum Abitur. Hoffen wir, daß sie es alle bestehen mögen. Die Klasse will dann gemeinsam der Arbeits- und Militärdienstpflicht genügen.

Und dann? — —

Das ist ein Frage, die jeden jungen Menschen früher oder später einmal berührt, gleichgültig, ob er nun der Volksschule entwachsen ist oder von der mittleren oder höheren Schule kommt. Wir haben einen Abschnitt hinter uns und wollen nun mit den Kräften und Fähigkeiten, die uns gegeben sind und die in der Schule entfaltet wurden, ins Leben des Volkes treten, jeder an seine Stelle, an eine Aufgabe, zu der er sich berufen fühlt. Berufswahl ist demnach die freie Entschließung eines jeden zu einem Beruf, der seinen Anlagen und Fähigkeiten am meisten entspricht.

Zu ihr unser Unterbannführer, der will die Offiziersaufbahn einschlagen, desgleichen Heini Westendorff, der schon die physiotechnische Prüfung bestanden hat. Helmut Buchholz „Allmeiter" im Segelflug, der auch unsere Fliegerschar aufgegriffen hat, geht natürlich zu den Fliegern. Doch weiter! Ernst und Hannes wollen Kaufmannslehrer werden.

Und die übrigen? Die bleiben zunächst stumm, weil sie sich noch nicht endgültig haben entschließen können.

Leicht ist die Entschließung ja nicht! Mancher möchte gern dieses oder jenes Beruf ergreifen, doch treten dann hier oft finanzielle oder andere Schwierigkeiten auf, die eine notwendige Fortbildung unmöglich machen, oder es kommen noch Bedenken und Abreden der Eltern hinzu, die schwerwiegend in die Waagschale fallen. In diesen Fällen soll die Berufsberatung dann helfen, den Weg ins Leben zu finden. Daraus erwellt, welche Verantwortung den Berufsberater zugemessen ist: er muß nicht allein über alle Berufsfragen Auskunft geben, sondern sich auch über die Fähigkeiten des einzelnen ein genaues Urteil bilden können. Was nutzt die Neigung, wenn einer schließlich das Zeug zu einem Beruf nicht mit sich bringt. Verständnisvolles Beraten kann manchen Fehlentschluß noch rechtzeitig rückgängig machen.

Eine Gefahr jedoch taucht in der Berufsberatung selbst auf: sie ist leider allzu leicht geneigt, ihre Aufgabe nur als eine vorbereitende Regelung von „Angebot und Nachfrage" aufzufassen. Es ist bekannt, daß gegenwärtig die Aussichten im Reichsheer für Offiziersanwärter und dergl. günstig sind. Grundversehrte wäre es trotzdem, einen jungen Menschen, der nach Zeugnis und Anlagen geeignet erscheint, fürsterhand für diesen Beruf zu bestimmen. Ebenso verfehlt wäre es, einem Abiturienten, der wohl Neigung zum Journalismus hegt, aber mit großen wirtschaftlichen Hindernissen zu kämpfen hat, in der Weise entgegenkommen, daß man ihm einredet: Werde doch Volksschullehrer, junger Nachwuchs ist gerade hier sehr gesucht, und in einigen Jahren hast du eine gesicherte Stelle.

Jener Offizier, jener Volksschullehrer wird in seinem Beruf doch niemals die vollkommene Befriedigung finden, die ihm zu höchstleistungen befähigt — weil er eben nur zwangsläufig an diese Stelle kam. Abgesehen von der rein menschlich unglücklichen Lage, die dem einzelnen daraus erspriesst, ist die Gesamtheit für die Gemeinschaft noch viel größer. Brauchen wir doch gerade in den genannten Berufen berufene Männer, die bei ihrer zweifellos sehr bedeutenden Aufgabe für den nationalsozialistischen Staat mit ganzem Herzen bleiben.

Bei Berufswahl und Berufsberatung soll in erster Linie der Neigung als dem gesunden, instinktiv richtungsweisenden Faktor Rechnung getragen werden. Es muß immer und unter allen Umständen möglich gemacht werden, daß jeder an die Stelle kommt, die ihm kraft seiner Fähigkeit und Beratung gebührt. Auf jeden Fall brauchen wir ganze Kerle in jedem Beruf.

Kurt Blankorn

Kampf gegen Verkitschung im Schrifttum

Der Leiter des Hauptreferates Schrifttum im Amt WS der Reichsjugendführung schreibt uns:

Die Arbeit, die das Hauptreferat Schrifttum des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung vor eine Jahresfrist mit konsequenter Zielsetzung der systematischen Marschroute begann, ist heute keineswegs getan. Es läßt sich aber nunmehr übersehen, wie weit der Wille der HJ. durchgedrungen ist, wo ihre Bestrebungen besonders lustlosigen Widerstand gefunden haben, wo sie aus irgendwelchen Gründen auf Ablehnung und Widerstand gestoßen sind. Damit ist gleichzeitig aufgezeigt, wo im neuen Jahre die Arbeit einzusetzen hat, welche Hemmnisse überwunden werden müssen und welche Mittel zur Durchführung der gewollten Ziele zweckmäßig anzuwenden sind.

Die Arbeit des vergangenen Jahres sind noch vorwiegend im Zeichen des Aufbaues und der Organisation. Mit dem Erscheinen des gemeinsam mit dem Referentum und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums herausgegebenen Jugendschriften-Verzeichnisses „Das Buch der Jugend 1934/35" war der Weg aufgezeigt, der beschritten werden mußte. Aus der praktischen Arbeit heraus ergab sich die enge Verbindung mit dem Schrifttum der Nation. Diese Arbeit bedingte eine gründliche Sichtung und Wertung des vorhandenen und die richtunggebende Verarbeitung des werdenden Schrifttums.

Es hat uns die praktische Arbeit, der wir uns um der Jugend und also um des Volkes willen unterziehen haben, erschütternde Einblicke gewährt in Auffassungen und Anschauungen, wie sie noch im dritten Jahre der nationalsozialistischen Revolution in Kreisen der am Buch Schaffenden Geltung hatten. Es sind einige tausend Bücher im Laufe dieses Jahres durch unser Lektorat gegangen, es sind einige hundert Manuskripte geprüft und bewertet worden. Als Ergebnis dieser Prüfungsarbeit liegt nunmehr die zweite Auflage des Jugendschriftenverzeichnisses „Das Buch der Jugend 1935/36" vor uns. Schon ein kurzer Vergleich der beiden Verzeichnisse zeigt den Wandel, der sich bei im Laufe eines Jahres vollzogen hat. Rein äußerlich zeigt die neue Gliederung in wenige klar ausgerichtete Schriftumsgruppen den Willen zur Konzentration auf das Wesentliche. Die Auswahl gibt einen Ueberblick darüber, wie wenig vor den kritischen Augen der Jugend bestehlt, was aus anderer Schau noch Rang und Geltung beanspruscht.

Als wesentlich und manchem unverständlich mag ins Auge fallen, daß dieses Verzeichnis, das sich bewußt an die Jugend wendet, zu einem sehr großen Teil Werke der sogenannten Erwachsenenliteratur enthält. Hier liegt einer der entscheidenden Schnittpunkte, die unsere Arbeit am Buch von der früherer Jugendorganisationen grundsätzlich unterscheiden.

Der äußere Wandel, der sich auf solche Weise dartut, ist eine notwendige Folgerscheinung des inneren Umbruchs, der sich an der Jugend schon vollzogen hat. Diese Tatsache ist heute vielen noch nicht aufgegangen; soweit die nationalsozialistische Revolution in ihrem Ergebnis auch auf dem Gebiet des Jugendbuches zur Umwandlung bestehender Prinzipien geführt hat, hat sich diese Veränderung in jenen Fällen auf eine äußere Angleichung an die Schicht in Erscheinung treiben neuen Lebensformen beschränkt.

Wir sind weit entfernt davon, uns über diese Entwicklung zu wundern. Wir sind nicht der Meinung, daß in gleichem Schritt mit revolutionären Umwälzungen von solcher Tragweite nun auch sofort eine neue Literatur entstehen könnte. Wir wissen, daß das Erlebnis dieser Zeit eines Tages von jenen gestaltet werden wird, denen dieses Erlebnis zum Stoff ihres Handelns wurde. Aber wir glauben auch, daß es nicht notwendig ist, jahrein, jahraus den deutschen Buchmarkt mit unzähligen Neuerscheinungen zu überschwemmen, nur weil Schriftsteller und Verleger Beschäftigung und Verdienst brauchen. Wir haben eine zu hohe Meinung vom Wesen und von der Aufgabe deutschen Kulturschaffens, als daß wir gewillt wären, untätig mitzusehen, wie unser Erleben, unser Kampf und unser Ringen dazu herhalten müssen, wirtschaftliche Unternehmungen in Gang zu halten.

Gerade diese negativen Ergebnisse unserer Arbeit verweisen für das kommende Jahr auf einen neuen Kampfabschnitt. Würde unsere bisherige Tätigkeit vorwiegend von der Notwendigkeit bestimmt, den Bestand zu sichten und die Forderung für die Zukunft zu erheben, so werden wir im kommenden Jahr mit allen Mitteln bestrebt sein, auf die Entstehung einer neuen, uns haltungsmäßig entsprechenden Jugendliteratur zu schauen. Hand in Hand damit wird der Kampf gegen Verkitschung und Verniedlichung unserer Idee und unseres Erlebnisses noch schärfer und konsequenter als bisher zur Durchführung kommen. Wir werden nicht länger dulden, daß man unsere Symbole, unsere Trachten und unsere Kampfparolen benutzt, um mehr oder weniger erfolgreiche Geschäfte zu machen.

So steht uns das neue Jahr vor neuer Arbeit. Das Schrifttum der Nation, der Schulung und Erziehung der deutschen Jugend dienstbar zu machen, ist unsere Aufgabe. Die Marschrichtung ist bleibe, aber der Weg ist freier geworden. Wir werden uns, alten nationalsozialistischen Kampfgrundsätzen folgend, nicht irremachen lassen. Weil wir um die Verantwortung wissen, die auf uns ruht, sind wir entschlossen, an unserem Teil und auf dem uns zugewiesenen Platz unsere Pflicht zu tun.

Fritz Helke.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 2 / 3. Jahrgang — Bremen, 15. Januar 1936

1936: Jeder Junge im Lager

Im letzten Jahr über 500 000 Kameraden erfaßt

Das Organisationsamt der Reichsjugendführung gibt über die Zeltlageraktion der HJ. einen Ueberblick, der vor allem die erfolgreiche Entwicklung des vergangenen Jahres zeigt.

Als die Zeltzeltaktion der HJ. nach beschedenen Erfolgen 1933 bereits im Jahre 1934 für Tausende von Jungarbeitern einen mehrmonätigen Erholungsurlaub durchsetzte, wurden die Sommerzeltlager immer zahlreicher und größer. 1934 gingen die Gebietsführungen planmäßig an die Durchführung großer Zeltlageraktionen. Sie fanden dabei die größtmögliche Unterstützung von Partei- und Staatsstellen, insbesondere der NSV. Unzählige Betriebsführer und Handwerksmeister förderten das neue Erziehungswerk der HJ. durch Bewilligung mehrwöchiger Freizeit für Jungarbeiter und Lehrlinge. Viele von ihnen übernahmen sogar sich aus die Verpflegungskosten ihrer jungen Betriebsmitglieder. Der geringe Aufwand und Arbeitsaufwand wurde, allein materiell gesehen, durch das freudige Schaffen der Jungen, die nach dem Zeltlageraufenthalt erholt in die Betriebe zurückkehrten, wieder voll ausgeglichen. Neben den Jungarbeitern reihten sich Tausende von Schülern ein in die Lager, in die „Hohe Schule der sozialistischen Gemeinschaft".

Auch das Deutsche Jungvolk führte neben der HJ. große Zeltlager während der Schulferien durch. Hier das gleiche Bild: die Söhne von Arbeitern und Beamten mit denen von Bauern und Fabrikbesitzern in Zeltgemeinschaft.

Daß die Zeltlager im Leben der deutschen Jugend und in der Oeffentlichkeit bereits ein Begriff geworden waren, beweist das Interesse, das man ihnen von allen Seiten, ja sogar vom Ausland her entgegenbringt. Führende Männer der Partei und des Staates, die Offiziere der Wehrmacht und nicht zuletzt die Eltern der Jungen selbst besuchten die Lager und äußerten sich immer wieder begeistert über die empfangenen Eindrücke. Deutsche und ausländische Journalisten, Bildberichterstatter und Tonfilmoperateure waren ständig in den Zeltlagern. Sie alle und außerdem noch unzählige Rundfunksendungen trugen den Zeltlagergedanken bis jungen Deutschlands in die breite Oeffentlichkeit.

Der Erfolg der Zeltlageraktion 1934 übertraf alle Erwartungen. So war das Hochlandlager bei Murnau in Oberbayern 1934 neben vielen hundert anderen das größte Lager der HJ. Allein durch dieses Lager sind bei mehrmaligem Wechsel über 6000 Jungen des Gebietes Hochland gegangen. Die Reichsjugendführung und die Gebietsführungen konnten nunmehr die Zeltlager als Träger der Sommerarbeit in ihre Arbeitspläne einbeziehen.

Im Jahre 1935 fanden die ersten Zelte bereits im Mai und erst Mitte September verließen die letzten Teilnehmer die Lager. Die Zahlen der Teilnehmer und der Lager liegen sprunghaft.

Allein 64 Lager hatten eine ständige Belegung von je 1000 bis 2000 Jungen. Bei mehrmaligem Wechsel haben diese großen Zeltlagergemeinschaften, verteilt auf ausgedehnte Gelände, allein 135 000 Hitlerjungen und Pimpfe des Jungvolks erfaßt.

102 000 Jungen besuchten 180 Lager mit einer Teilnehmerstärke von 300 bis 1000 Jungen.

1550 kleinere Lager, von denen jeden etwa 50 bis 300 Jungen aufnehmen konnte, erreichten, ebenfalls nach mehrmaligem Wechsel, eine Beteiligungsziffer von 265 000 Jungen.

Insgesamt sind also nach den genauen Erhebungen des Organisationsamtes der Reichsjugendführung im Sommer 1935 in 1794 Zeltlagern mit mehrmaliger Dauer 502 000 Jungen gewesen, davon waren 167 000 Hitlerjungen und 335 000 Angehörige des Deutschen Jungvolks in der HJ.

Die Beteiligungsziffer innerhalb der 25 Gebiete der HJ. liegen mit Rücksicht auf die einzelnen Mitgliederzahlen zwischen 10 000 und 60 000 Zeltnehmern. Das Gebiet Sachsen steht mit 60 000 Lagerteilnehmern an der Spitze, danach folgen die Gebiete Hessen-Nassau, Niedersachsen und Ostland mit 40 000 bis 50 000 Jungen.

Die beiden größten Lager führte das Gebiet Koehmarf bei Cuxhaven und am Brahmsee mit je 2500 Jungen. Ständiger Besatzung, die viermal wechselte, durch; bei Bad Tölz erstand das Hochlandlager 1935 und am Greifswalder bei Drasien hatte das Gebiet Kurmark ein großes Lager errichtet. Ein besonderes Erlebnis war für Teilnehmer und Gäste das Deutschlandlager der auslandsdeutschen Jugend in Kulmsäße in der Prignitz.

Neben diesen Erlichtungslagern längerer Dauer verbrachten noch zehntausende Hitlerjungen ihre Freizeit in kurzen Lagern während der Wochentage. Tausende gingen auf Fahrt und schlugen jeden Tag an anderer Stelle ihre Zelte auf. Während des Adolf-Hitler-Marsches zum Reichsparteitag 1935 zelteten 25 Marschkolonnen mit 1500 Gesamtteilnehmern in allen Teilen des Reiches.

Die mehrwöchigen Zeltlager, kürzeren Wochenendlager, sowie unzählige kleine und große Fahrten ergeben 1935 eine Gesamtbeteiligungsziffer von etwa 2 Millionen Jungen aus der HJ. und dem Deutschen Jungvolk.

Als zum Reichsparteitag 1935 45 000 Hitlerjungen die 3000 Zelte der größten Zeltstadt der HJ. bezogen, da waren diese Zelten der HJ. bereits durch die großen Sommerlager der Gebiete vorgeschult und ausgerüstet.

Dank der Unterstützung durch Partei und Staat, durch Gemeinden, Betriebsführer, Mütter und Elternschaft, darüber hinaus durch den restlosen Einsatz aller beteiligten HJ.-Führer wurde die Zeltlageraktion 1935 zu einem vollen Erfolg der HJ. Aus dem Leben der deutschen Jugend sind die Zeltlager als größter Faktor der Gemeinschaftserziehung nicht mehr wegzudenken. Die Parole für 1936 lautet daher: Jeder deutsche Junge in Zeltlager.

Aufnahme: Tischer

Die Folgerung heißt sparen und wieder sparen!

Generalappell des Bremer Jungvolks

Am ersten Staatsjugendtag im neuen Jahr marschierten aus allen Teilen der Stadt Kolonnen des Jungvolks durch Sturm und peitschenden Regen zum Casino. Doch was konnte ihnen Wind und Wetter anhaben, seit langem war ein solcher Tag nicht mehr gewesen, waren sie alle lange nicht mehr so zusammengekommen. Das alte Casino, daß schon manche Versammlung miterlebt hat und ungeheure Massen schluckte, war schon voll, aber immer noch strömten in wohlgeordneten Gruppen die Fähnlein und Stämme herein. Drei Viertelstunden dauerte schon dieser Aufmarsch — dann konnte auch kein Apfel mehr zur Erde fallen. Pünktlich erschien der Jungbannführer, begleitet vom Standortführer der HJ., Bannführer Wichmann, der die Pimpfe seines Standortes bei ihrem Appell mit besuchen wollte. Der Stellvertreter des Jungbannführers, Stammführer Karl Heinz Körber erstattete diesem Meldung. Wie ein Donner erscholl der Gruß „Heil Hitler!" aus 5000 jungen Kehlen. Der Fanfarenzug leitete den Appell ein. Ein Stammführer sprach ein Vorwort, dann rief der Jungbannführer Rolf Redeker seinen Jungen u. a. zu:

Das Zusammensein aller Jungen des Bremer Jungvolks erstmalig in dieser Masse in einem Saal möge zum Zusammenstehen und -halten werden für alle Zukunft. „Der Gebietsführer", so führte der Jungbannführer aus, „hat mich berufen, euch Führer zu sein, und ich will es mit aller Kraft und Hingabe sein." — Er ging dann näher auf die Haltung des Pimpfen ein und sagte: „Wir wollen nicht allein durch die Masse wirken, sondern durch die Kraft, Treue und Haltung jedes einzelnen von uns überzeugen und werben. Diese Kraft erhält der einzelne durch die Gemeinschaft. Er weiß, daß er nicht allein steht, daß Hunderttausende, Millionen deutscher Jungen genau so sind und handeln wie er. Mag es noch einzelne geben, die meinen, ohne frühen Dienst für Führer und Volk auszukommen, sie werden früher oder später von diesem starken Magneten der Gemeinschaft der Jugend angezogen und fühlen sich zu ihm gehörig, mögen da Hindernisse sein wie sie wollen. — Wir aber sind stolz, Jungvolkjungen zu sein, wollen dies täglich beweisen in ganzer Haltung, in ganzem Glauben und ganzer Leistung.

Wir rollen die in Ehre getragenen alten Jungbannfahnen 2 und 3/75 ein. Unter Trommelwirbel wurden die Banner langsam eingerollt. In tadellos ausgerichteten Reihen standen die Jungen lautlos vor dieser symbolischen Handlung. — „Wir grüßen die Fahne des Jungbannes 75 und geloben dabei, im Geiste Herbert Norkus' und Horst Wessels hinter ihr zu stehen und zu marschieren, wie unsere Väter des Bremer Regiments 75 es im großen Kriege fürs Vaterland getan haben. Wir wollen uns, als ihre Söhne, ihrer würdig zeigen. Front zur Mitte! Achtung — Fahne marsch!" Die Fahne marschiert ein und die 5000 Jungen grüßen ihr Banner mit erhobenem Arm!

„Ich übergebe jetzt den Stammführern die Führung ihrer Stämme! — Stamm 1!" — Aus 600 Kehlen ein Schrei: „Hier!" — Und wie eine Mauer stehen sie. Der Jungbannführer gibt dem Stammführer stumm und ernst die Hand. 600 Jungenaugen sehen es. Der Stammführer ist verpflichtet. Er grüßt seinen neuen Stamm mit: „Heil Hitler Stamm 1!" — „Heil Hitler!" klingt es zurück. Es klingt so ganz anders wie sonst, als wenn die Jungen ein Versprechen ablegten. So stand ein Stamm nach dem andern und begrüßte seinen Stammführer, sah, wie dieser durch Händedruck Gehorsam und Kameradschaft gelobte und nun wußte, daß er von seinen Jungen auch solches erwarten durfte. — Ein Stamm wollte noch schneidiger auftreten als der andere. Als alle neun Stammführer die Führung ihrer Einheit übernommen hatten, leitete der Fanfarenzug zu einem Sprechchor über. — Die Feier klang aus mit dem Flaggenlied der HJ.

Wir wissen, daß das Bremer Jungvolk, der Jungbann 75, freudig und stark in der Erfüllung seiner Pflicht ist und daß alle anderen ringt, wo es zu kämpfen gilt, so wie es sich für richtige Jungen gehört.

Machen Kleider Leute?

Als der Großvater die Großmutter nahm, da spielte „das gute Stück" eine gar bedeutungsvolle Rolle im Leben. Kleider machten da unbedingt Leute, und der Umfang der Krinoline ließ beachtliche Schlüsse auf die Bürnehmheit zu. Aber auch später hatte man in dieser Beziehung seine Gradmesser, und wer sich halbwegs als Bürger vorkam, hatte zumindest Anspruch auf Angströhre und Bratenrock im Schrank. So bestimmte die Skala des Besitzes gewisser Kleidungsstücke sozusagen die Stufe des gesellschaftlichen Ranges der Menschen, und wer in der Lage war, alle Tage den Vatermörder aus Gummi (abwaschbar) zu tragen, blickt, als Stehkragenproletarier von der anderen Seite angepflaumt, dennoch mit Verachtung auf jene herab, die bloßhalsig durchs Leben wandelten und nur bei besonders festlichen Anlässen das Chemisett vor ihre rauhhaarige Männerbrust banden.

Ja, das waren noch Zeiten, da rauschten noch Röcke, wandelten züchtige Jungfrauen und wohlerzogene junge Männer an der Seite würdiger Alter zu Kaffeevisiten und ähnlichen Scherzen, anstatt wie heute rohen Spielen in gar nicht sonntäglicher Kluft den Vorzug zu geben.

Aber langsam . . . Auch jetzt ist gesorgt, daß die Bäume solch „roher Gesellen" nicht in den Himmel wachsen und die Etiquette zu ihrem Recht kommt. Die „Gesellschaft" lebt, und wehe dir, gewöhnlicher Sterblicher, wenn du dich ihr in einem Gewande nahst, das ihrer nicht würdig ist.

Gewiß werdet ihr fragen: „Keine anderen Sorgen beschweren das Gemüt der Gesellschaft?" „Scheinbar nicht", muß ich euch antworten, denn man unternimmt es sogar schon wieder, darüber zu schreiben, wie man sich anziehen muß und wie man bei diesen und jenen Anlässen — als Konzession an die neue Zeit — heute erscheinen darf, ohne, im Gegensatz zu früher, von dem hoheitsvollen Herrn am Eingang hinauskomplimentiert zu werden. Und solches geschieht nicht etwa in ultrareaktionären Blättchen irgendwelcher vorweltlicher Zirkel, sondern — Gott sei's geklagt — in Zeitschriften auch von Verbänden, die wahrhaftig ihr schönes weißes Papier zu anderen Dingen wesentlich besser ausnutzen könnten.

Aber auch die Praxis hat uns schon rauh angefaßt, so rauh, daß wir vermeinten, irgendwer habe irgendwann den 30. Januar 1933 verschlafen.

Da stehen wir am Eingang eines Berliner Saalunternehmens, in dem in der Wintersaison am laufenden Bande allerhand Feste stattfinden. Auch solche von . . . Uns hat man eine Einladung verehrt. Eine Pfundsache, hat man uns gesagt. Kommen müßt ihr auf alle Fälle. Na, wir hatten uns denn auch schon gefreut, denn der Mensch lebt bekanntlich nicht von der Arbeit allein. Und doch sind wir hintennach um unsere „Freude" gekommen.

Wir wollen gerade hineintreten in die „heiligen Hallen", als uns ein junger Mann entgegenkommt. „Nicht hereingelassen", so erzählt er uns. „Ich habe keinen Smoking an und auch keinen einwandfreien Gesellschaftsanzug." Wir besehen uns die Bescherung und stellen fest, daß unser Freund angetan ist mit einem sehr ordentlichen dunklen Anzug, dessen Grund ein kaum zu sehender Nadelstreifen ziert. „Na", meine ich, „da kommen wir ja auch nicht herein", denn ich — kaum traa ich's mich vor Scham zu gestehen — war ebenso angetan. „Aber", sagt der andere, „Ihr Freund kommt herein, der ist ja in Uniform."

Und dann . . . dann sind wir alle drei eintträglich zusammen losgezogen, zu weniger „bornehmen" Leuten. Ich wegen des Nadelstreifens, und mein Freund, weil er glaubte, es seiner Uniform schuldig zu sein, daß er sie aus solchem Kreise fernhielt.

*

Aber nun wollen wir eines grundsätzlich feststellen: Zum Fest gehen auch wir nicht äußerlich gleichgültig oder im Arbeitsanzug. Wir wissen gut die Festlichkeit zu achten und zu empfinden. Aber wir sehnen genau so jene aus einer abgetanen Zeit übernommene Fezerei ab, die einem ordentlichen, anständigen Volksgenossen die Teilnahme an einer Veranstaltung verwehrt, weil sein Anzug nicht genau einem Kodex entspricht, den man in einer Zeit aufstellte, in der die Klassen regierten und Anzug gleich Charakter galt.

Wir Jungen machen da nicht mit, und wenn uns eins betrübt, dann die Tatsache, daß nicht jeder seine Uniform für zu schade hält, sie in solcher Gesellschaft spazierenzuführen.

Dunkler Anzug oder Uniform! Schön, das mag gelten. Was darüber ist, ist vom Uebel. Der Eintänzer im Ballhaus trägt den Smoking. Das Animiermädchen an der Bar den neuesten Schrei der Mode. Mögen doch jene, die wir meinen, ihre Einladungen demnächst an diese Kreise geben. Da sind sie sicher vor Nadelstreifen im dunklen Rock und vor dem schlichten Kleid einer deutschen Frau und vor uns. — — —

Denn solange sie versuchen, ihre Feste durch Uniformen zu tarnen, so lange müssen sie es sich gefallen lassen, daß ihnen auf die Finger gesehen wird, daß wir ihre Haltung kontrollieren, daß wir untersuchen, ob das „gute Stück" einer verstaubten Gesellschaftskultur ihnen wichtiger ist als der deutsche Mensch.

P. E. Ringe

Führerwechsel im Jungmädeluntergau 75

Die Jungmädeluntergauführerin Irmgard Cammann tritt am 15. 1. 36 von der Führung des JM.-Untergaues zurück und geht in die BDM.-Arbeit. Sie übernimmt im Untergau 77 (Celle) die Führung zweier Mädelringe. Mit der Führung des JM.-Untergaues wurde die Jungmädelgruppenführerin Vera Reiter beauftragt.

Erlebnis Anno 31

Wir standen Abend für Abend vor einem Fabrikverwaltungsgebäude, das bei uns in der Straße lag, und diskutierten. Daß die Geschichte natürlich nicht immer friedlich verlief, sondern — und zwar meistens — mit einiger Erregung ausgetragen wurde, ist klar. Sehr oft wurde es kritisch, und einmal sogar bitter, und das kam so.

Wir standen wieder einmal und redeten laut und eindringlich. Ich kann mir vorstellen, daß dieses ewige Geschrei einen oder mehrere „friedliebende Bürger" in ihrer „wohlverdienten" Ruhe störte, besonders wenn ihre Daseinsberechtigung fast jeden Tag mit konstanter Bosheit in Frage gestellt wurde. Es ist klar, daß sich unter solchen Umständen die Gemüter erhitzten und einer Reaktion bedurften. So platzte eines schönen Tages mitten in eine aufgeregte Debatte hinein ein Eimer Wasser über die Köpfe. Unsere Entrüstung war ungeheuer und löste eine rächende Tat aus. Mit unseren Jagdschleudern, mit denen wir fabelhaft eingeschossen waren (wir trafen vom Fahrrad aus, was wir wollten), beschossen wir die Fenster unserer „Freunde", sobald sich irgend jemand an den Scheiben zeigte, wobei es nur so klirrte und prasselte. Uns anders für das Wasser zu bedanken, war nicht möglich, weil wir in das Haus nicht rein konnten.

Um ½12 Uhr ungefähr lag ich an diesem Tag im Bett. Es war mir gelungen, es ungehört und ungestört zu erreichen. Ich meine ungestört insofern, als man zu Hause nichts merkte. Kaum lag ich richtig, seufzte einmal tief und glaubte mich schon 100prozentig sicher, als ich einen Lärm und ein Gepolter an der Korridortür hörte. — „Aufmachen! Polizei!" — Mir blieb vor Schreck die Spucke weg und das Herz stehen. Polizei?! Ob die mich holen wollte? Ich hörte meinen Großvater schimpfend auf die Tür zuschlurfen und öffnen. Dann verstand ich etwas von „Ferdinand". Und schon stieß man meine Schlafzimmertür auf, und meinen erstaunt aufgerissenen Augen bot sich ein komisches Bild, das heißt, vorerst sah ich einmal gar nichts, da man mir Blendlaternen ins Gesicht hielt und mich anbrüllte: „Los, aufstehen, anziehen!" Auf mein verdutztes Gesicht und meine schüchterne Frage hin: „Ja, was wollen Sie denn eigentlich? — Wer sind Sie —?" wurde eine Lampe so gedreht, daß sie die Tür nach der Außenseite hin beleuchtete. Und nun kam das komische Bild. Standen doch da tatsächlich vier schwerbewaffnete Polizisten. Alle hatten die Sturmriemen runter, zwei mit angelegten Karabinern und zwei mit Pistolen (08) und Taschenlampen, und zwischen ihnen mein entsetzter Großvater, der nicht mehr wußte, ob er lebte oder schon tot war.

Ich krabbelte aus meinem Bett und angelte mir die Hose heran, schlüpfte rein und ließ mir bestätigen, daß mir nichts geschehen würde, daß ich nur einmal kurz mit runtergehen solle und dann wieder zurück könne. Unten im Hausflur wurde ich von mehreren Seiten beleuchtet, und ein Polizeioffizier frug mich: „Wann sind Sie nach Hause gekommen?" „Ich, so um 10 Uhr." „Wo waren Sie in der Zeit von ½10 bis 11 Uhr?" (Oho, dachte ich.) „Bei einem Freund und kurz vor 10 Uhr zu Hause." „Kennen Sie einen Schwarz, einen Bauer und einen von der Cop?" „Ja." „Wo waren diese drei denn von ½10 bis 11 Uhr?" „Weiß ich doch nicht." „So, so! Sie wissen das nicht? Na, dann kommen Sie einmal mit raus!" Tja, ich hatte ja nun mit vielem gerechnet; angefangen mit einer Tracht Prügel und aufgehört bei einer Belohnung; aber das — —! Standen doch da tatsächlich 3 Ueberfallwagen und ein kleiner Polizeiwagen. Schupos liefen rum, und die ganze Straße war gepfropft voll mit Menschen.

Als ich an die Wagen herankam, sah ich die anderen drei, nach denen man mich gefragt hatte, schon aufgeladen, wurde auch raufgeschoben und mit vielsagenden Blicken und niedergeschlagenen Mienen empfangen. „Heil Hitler!" „Heil Hitler!" antworteten die Kameraden kräftig. Das war das Signal! Das regte die Zuschauer wieder auf, und schon ging's los. „Euch wird man noch die Schnauzen stopfen!" „Ihr Nazischweine!" Ein wüstes Geschrei, dem die Polizei lächelnd zuhörte. Erst als die Burschen tätlich wurden, mit Steinen warfen und an den Wagen hochsprangen, griff sie mit Gummiknüppeln ein. Jetzt konnte ja auch etwas an ihre Wagen kommen, also — schlugen sie zu! Nur waren wir auch hierin wieder die Leidtragenden, denn wir bekamen die meisten Schläge. Wir hatten die Kommune ja gereizt!

Währenddessen untersuchte man aber mit Scheinwerfern und Zentimetermaßen genau die Stelle und das Haus, wo wir den Eimer voll Wasser über den Kopf bekommen hatten. Als man den „Tatschauplatz" genügend unter die Lupe genommen hatte, fuhren wir unter „freundlichen" Zurufen der Menge ab. Im Polizeipräsidium lud man uns aus bzw. warf uns runter und ließ uns vorerst einmal einige Zeit auf dem Hof warten. Haben wir gefroren! Dann wurden wir einzeln verhört und nachts um ¼4 Uhr endlich auf Pantoffeln frierend und schimpfend nach Hause gelassen.

Erst lange Zeit später bekamen wir die Vorladung zu einem Termin vor Gericht. Dunner, bekamen wir einen Schrecken! Es ist aber gutgegangen. Es wurden uns lange, vor Weisheit triefende Reden gehalten, und dann ließ man uns wegen „allzu großer Jugendlichkeit" laufen.

Lc.

Landwirtschaftliche Umschulung – Frauenarbeitsdienst

Am 26. Juni 1935 wurde die Arbeitsdienstpflicht für die gesamte deutsche Jugend eingeführt. Bei ihrer Verkündung hieß es u. a.:

„Die Dienstpflicht umfaßt alle gesunden jungen deutschen Männer und Frauen. Die Vorschriften über die Dienstpflicht der weiblichen Jugend bleiben noch besonderer Regelung vorbehalten, da der Frauenarbeitsdienst weder nach der Zahl seiner Führer, noch nach dem Aufbau seiner Verwaltung in der Lage ist, plötzlich mehrere hunderttausend Mädchen im Pflichtarbeitsdienst aufzunehmen."

Aus diesem Grunde wurde die Verwirklichung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend bis zum Herbst 1937 zurückgestellt.

Nach der Verkündung des Arbeitsdienstgesetzes sind viele Familien und Betriebsführer der Meinung, daß es nicht mehr notwendig sei, Mädel aus der Stadt unter 25 Jahren der Landarbeit zuzuführen, da doch in allen Fällen eine Einziehung zum Arbeitsdienst erfolgen werde.

Um der Erzeugungsschlacht die notwendigen weiblichen Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen, hat aber die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gemeinsam mit dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung im vergangenen Jahr mehrere hundert landwirtschaftliche Umschulungslager eingerichtet. In diesen Lagern wurden durch die Arbeitsämter entweder arbeitslose Mädel oder solche vom Arbeitsplatzaustausch oder auch Richtunterstützte, die sich verpflichteten, insgesamt ein Jahr lang auf dem Lande zu bleiben, acht Wochen unter der Führung des BDM. in einer Lagerkameradschaft zusammengeschlossen. Die Lager waren mit dem bäuerlichen Betrieb unmittelbar verbunden. Auf diese Weise werden die Mädel mit dem Land und seiner Arbeit so vertraut gemacht, daß sie, wie uns die Erfahrung lehrt, ohne Schwierigkeiten im Anschluß daran eine landwirtschaftliche Stelle annehmen können. Nach dem einen Jahr Landarbeit ist es jedem Mädel freigestellt, ganz auf dem Lande zu bleiben oder wieder bevorzugt in der Stadt vermittelt zu werden.

Mehrere tausend weibliche Arbeitskräfte konnten im vergangenen Jahre dem Lande zur Verfügung gestellt werden. Da der Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften noch andauert, ist es auch für die Zukunft notwendig, daß Stadtmädel auf diese bewährte Art dem Lande zugeführt werden.

Bei der Gartenarbeit im Umschulungslager Camperfehn des Obergaues 7 (Nordsee)

Die Landarbeit für Stadtmädel ist ein Ehrendienst am deutschen Volke. Es wird zweifellos auch bei der Verstaatlichung des weiblichen Arbeitsdienstes ein Weg gefunden werden, der es ermöglicht, die Zeit der Landarbeit nach der Umschulung sowie die Zeit der Landhilfe als Arbeitsdienstpflicht anzurechnen. Jedes gesunde deutsche Mädel, ganz gleich aus welchem Beruf es kommt, kann sich jederzeit bei dem zuständigen Arbeitsamt oder auf der Dienststelle des BDM. zur Umschulung auf Landarbeit anmelden.

Jungarbeiterinnen lernen kochen

Zu einer lustigen Heimfeier war ich von den Mädeln der zusätzlichen Berufsschulung eingeladen worden. Woche um Woche fanden die Abende des Kochkurses in der städtischen Volksschule statt, nun wollten die Mädel auch uns Außenstehenden einmal beweisen, daß sie nicht umsonst daran teilgenommen hatten. Nun, ich war wirklich gespannt, was für Ueberraschungen es geben würde — die Ueberbringerin der Einladung hatte nämlich schon geheimnisvolle Andeutungen gemacht.

In der Küche, die in ihrem einen Teil festlich bunt geschmückt war, hantierten Mädel eifrig mit Pfannen, Töpfen, heißem Fett und lederem Pfannkuchenteig. Zischend tauchten kleine Mazemandeln in der siedenden Flüssigkeit unter, kamen knusprig braun wieder an die Oberfläche, und wenige Sekunden später stäubte auch schon eine große weiße Puderzuckerwolke über der hochaufgeschichteten Schüssel mit den „Frischgebackenen". Alle Bewegungen der Mädel hinter den heißen Pfannen und Töpfen waren flink und geschickt, gesprochen wurde nicht viel — nur ab und zu schaute wohl eine nach der Uhr, um festzustellen, wie weit der Zeiger schon vorgerückt sein mochte.

Auf den zu einem großen Viereck zusammengestellten Tischen, die lustig bunt mit frischem Grün gedeckt waren, standen große Schüsseln mit belegten Brötchen und sogenannten „Appetit-Happen", sein angerichtet wie in einem Gasthaus, gleich zum Zugreifen verlockend. Immer mehr Schüsseln wurden gebracht. Wer sollte nur all diese herrlichen Dinge verzehren? Und noch immer zischte und brodelte das Fett in den eisernen Töpfen. Endlich aber war es soweit. Die Fenster wurden schnell weit aufgesperrt, die weißen Schürzen der Mädel verschwanden im Schrank, und dann gab es nur noch lachende Gesichter und Festtagsstimmung.

Gäste kamen, Mädel aus dem Nähkursus, und bald saß ein Kreis fröhlicher junger Menschen da und ließ sich all die Herrlichkeiten munden. Vergessen war die Küche, nur der Stolz der Mädel über die gutgeratenen Leckerbissen vertrat die Kochkursuschülerinnen. Auf meine Frage nach der Arbeit in den zusätzlichen Berufsschulkursen, nach der Einteilung und Handhabung und ganz besonders nach den Erfolgen bei den einzelnen Mädeln erhielt ich nur die lachende Antwort: „Das wirst du gleich noch alles erfahren, warte es nur ab." Da wurde es mir erst klar, daß die Mädel ein rechtes Heimfest feiern wollten, bei dem es nicht nur allein mit der Kochkunst getan war. Gespannt wartete ich.

Und dann begann nach dem Festessen eine lustige Unterhaltung: zwei große Kasperle-Puppen erschienen. Vieles wurde da „aus dem Nähkästchen" geplaudert und das Lachen wollte gar kein Ende nehmen. Die Puppen erzählten vom Anfängerkursus mit seinen kleinen Familien, die von je vier oder fünf Mädeln gebildet wurden und von der großen Ungeschicklichkeit, die anfänglich allen zu eigen gewesen war. Selbst die schwierigen Rechenexempel, möglichst sparsam und vorteilhaft zu wirtschaften, wurden nicht vergessen. Oft war die Rechnerei mit Brüchen, Prozenten, Gewichtseinheiten usw. so kompliziert gewesen, daß sich alle Familien zu einem großen Familientrat zusammengetan hatten, um gemeinsam an die Lösung der schwierigen Aufgaben zu gehen.

War endlich der Anfängerkursus überstanden, kam der Aufbaukursus daran mit seiner vermehrten Arbeit. Wohl verlangte er von den Teilnehmerinnen eine erhöhte Aufmerksamkeit, dafür bereitete er aber auch jedem Mädel größeren Erfolg und erhöhte Freude. Die Kasperle-Puppen verrieten, daß dieses Heimfest nicht das erste sei, das im Anfängerkursus gefeiert wurde. „Kleine Geburtstagsfeiern" und „größere Namenstagskaffeestunden" waren an der Tagesordnung — oft allerdings standen sie nur auf dem Papier, aber die Vorbereitungen dafür mußten getroffen und alle benötigten Zutaten berechnet werden. Mehr als sonst wurde an solchen Tagen geschafft, aber der Eifer und die Freude an den wohlgelungenen Aufgaben machten alles viel leichter.

Einmal war es sogar vorgekommen, daß es plötzlich hieß: „Gäste kommen!" Wie ein Alarm wirkte diese Nachricht unter den Kochschülerinnen. Genau wußten die Puppen die Aufregung nachzuahmen: „Wann kommen die Gäste, nachmittags oder abends? Wieviel sind es? Was bieten wir ihnen an? Was ist noch im Haus? Was ist einzuholen? Wie kann man die noch vorhandenen Reste praktisch verwenden?" so schwirrte es durcheinander. Die Gäste schienen sich aber dann recht wohl gefühlt zu haben, und die Mädel hatten wieder mal viel gelernt.

Viel Beifall fanden die Kasperle-Puppen, und niemand hatte gemerkt, daß sie unbewußt neben der Freude an der Arbeit auch den ganzen Fleiß und das Können der Mädel ausgeplaudert hatten.

Wie tüchtig doch diese Mädel in der Hausarbeit waren, wie geschickt die Hände, die tagsüber Maschinen zu bedienen hatten! Am Abend im Kursus zeigte sich ihre rechte Mädelart. Man sollte von den Mädeln, die draußen tagein, tagaus im Beruf stehen, nicht mehr sagen, daß sie später einmal als Hausfrau in ihrem eigenen Haushalt versagen würden. Ganz im Gegenteil, die Mädel der zusätzlichen Berufsschulkurse haben neben ihrem Beruf nicht nur die Wirtschaft im Haushalt gelernt, sondern sie wissen schon früh, ihre Zeit praktisch einzuteilen, um trotz Berufsfahrt und Maschinenlärm das an Kenntnissen zu gewinnen, was jede von ihnen früher oder später in einem sparsam geführten Haushalt wissen muß.

L. W.

Auch im Nähen werden die Mädel „firm"

Aufnahmen: „B. Z."-Archiv (2)

Generalappell des Bremer Jungvolks

Am ersten Staatsjugendtag im neuen Jahr marschierten aus allen Teilen der Stadt Kolonnen des Jungvolks durch Sturm und peitschenden Regen zum Casino. Doch das konnte ihnen Wind und Wetter anhaben, seit langem war ein solcher Tag nicht mehr gewesen, waren sie alle lange nicht mehr so zusammengekommen. Das alte Casino, daß schon manche Versammlung miterlebt hat und ungeheure Massen schluckte, war schon voll, aber immer noch strömten in wohlgeordneten Gruppen die Fähnlein und Stämme herein. Drei Viertelstunden dauerte schon dieser Aufmarsch — dann konnte auch kein Apfel mehr zur Erde fallen. Pünktlich erschien der Jungbannführer, begleitet vom Standortführer der HJ., Bannführer Wichmann, der die Pimpfe seines Standortes bei ihrem Appell mit beehren wollte. Der Stellvertreter des Jungbannführers, Stammführer Karl Heinz Körber erstattete diesem Meldung. Wie ein Donner erschall der Gruß „Heil Hitler!" aus 5000 jungen Kehlen. Der Fanfarenzug leitete den Appell ein. Ein Stammführer sprach ein Mormort, dann rief der Jungbannführer Rolf Redeker seinen Jungen u. a. zu:

Das Zusammensein aller Jungen des Bremer Jungvolks erstmalig in dieser Masse in einem Saal wäge zum Zusammenschießen und halten werden für alle Zukunft. „Der Gebietsführer", so führte der Jungbannführer aus, „hat mich berufen, euch Führer zu sein, und ich will es mit aller Kraft und Hingabe sein." — Er ging dann näher auf die Haltung des Pimpfes ein und sagte: „Wir wollen nicht allein durch die Masse wirken, sondern durch die Kraft, Treue und Haltung jedes einzelnen von uns übergezogen und werden. Diese Kraft erhält der einzelne durch die Gemeinschaft. Er weiß, daß er nicht allein steht, daß Hunderttausende, Millionen deutscher Jungen genau so sind und handeln wie er. Was es noch einzelne geben, die meinen, ohne frühen Dienst für Führer und Volk auszukommen, sie werden früher oder später von diesem starken Magneten der Gemeinschaft der Jugend angezogen und fühlen sich zu ihm gehörig, mögen da Hindernisse sein wie sie wollen. — Wir oder sind stolz, Jungvolkjungen zu sein, wollen dies täglich beweisen in ganzer Haltung, in ganzem Glauben und ganzer Leistung.

Wir rollen die in Ehre getragenen alten Jungbannfahnen 2 und 3/75 ein. Unter Trommelwirbel wurden die Banner langsam eingerollt. In tadellos ausgerichteten Reihen standen die Jungen lautlos vor dieser symbolischen Handlung. — „Wir grüßen die Fahne des Jungbannes 75 und geloben dabei, im Geiste Herbert Norkus' und Horst Wessels hinter ihr zu stehen und zu marschieren, wie unsere Väter des Bremer Regiments 75 es im großen Kriege fürs Vaterland getan haben. Wir wollen uns, als ihre Söhne, ihrer würdig zeigen. Front zur Mitte! Achtung — Fahne marsch!" Die Fahne marschiert ein und die 5000 Jungen grüßen ihr Banner mit erhobenem Arm!

„Ich übergebe jetzt den Stammführern die Führung ihrer Stämme! — Stamm 1!" — Aus 600 Kehlen ein Schrei: „Hier!" — Und wie eine Mauer stehen sie. Der Jungbannführer gibt dem Stammführer Franm und erstt die Hand. 600 Jungenaugen sehen es. Der Stammführer ist verpflichtet. Er grüßt seinen neuen Stamm mit: „Heil Hitler Stamm 1!" — „Heil Hitler!" klingt es zurück. Es klingt so ganz anders wie sonst, als wenn die Jungen ein Versprechen ablegten. So stand ein Stamm nach dem andern und begrüßte seinen Stammführer, sah, wie dieser durch Handedruck Gehorsam und Kameradschaft gelobte und nun wußte, daß er von seinen Jungen auch solches erwarten durfte. — Ein Stamm wollte nach Schneidiger auftreten als der andere. Als alle neun Stammführer die Führung ihrer Einheit übernommen hatten, leitete der Fanfarenzug zu einem Sprechchor über. — Die Feier klang aus mit dem Flaggenlied der HJ.

Wir wissen, daß das Bremer Jungvolk, der Jungbann 75, freudig und hart in der Erfüllung seiner Pflicht ist und jäh und verbissen ringt, wo es zu kämpfen gilt, so wie es sich für richtige Jungen gehört.

Machen Kleider Leute?

Als der Grobzuter die Grobzutter nahm, da spielte „das gute Stück" eine gar bedeutungsvolle Rolle im Leben. Kleider machten da unbedingt Leute, und der Umfang der Krinoline ließ beachtliche Schlüsse auf die Bürgerlichkeit zu. Aber auch später hatte man in dieser Beziehung seine Grabmesser, und wer sich halbwegs als Bürger merkam, hatte zumindest Anspruch auf Angsröcke und Bratenrock im Schrank. So bestimmte die Skala des Besitzes gewisser Kleidungsstücke sozusagen die Stufe des gesellschaftlichen Ranges der Menschen, und wer in der Lage war, alle Tage den Vatermörder aus Gummi (abwaschbar) zu tragen, blickt, als Stehkragenproletarier von der anderen Seite angeplaumt, demnach mit Verachtung auf jene herab, die bloßhalsig durchs Leben wandelten und nur bei besonders festlichen Anlässen das Ehrenzeichen vor ihre rauhhaarige Männerbrust banden.

Ja, das waren noch Zeiten, da rauschten noch Röcke, wandelten züchtige Jungfrauen und wohlerzogene junge Männer an der Seite würdiger Väter zu Kaffeevisiten und ähnlichen Scherzen, anstatt wie heute rohen Spielen in gar nicht sonntäglicher Kluft den Vorzug zu geben.

Aber langsam . . . Auch jetzt ist gelegt, daß die Bäume sich „roher Gesellen" nicht in den Himmel wachsen und die Etiquette zu ihrem Recht kommt. Die „Gesellschaft" lebt, und wehe dir, gewöhnlicher Sterblicher, wenn du dich ihr in einem Gewande nahst, das ihrer nicht würdig ist.

Gewiß werdet ihr fragen: „Keine anderen Sorgen beschweren das Gemüt der Gesellschaft?" „Schwabe nicht", muß ich euch antworten, denn man unternimmt es sogar schon wieder, darüber zu schreiben, wie man sich anziehen muß und wie man bei diesen und jenen Anlässen — als Kongression an die neue Zeit — heute erscheinen darf, ohne, im Gegensatz zu früher, von dem hochstehenden Herrn am Eingang hinausexmplimentiert zu werden. Und solches geschieht nicht etwa in nitrovertikinalen Blättchen irgendwischer narrenfischer Zirkel, sondern — Gott sei's geklagt — in Zeitschriften auch von Verbänden, die wahrhaftig ihr schönes weißes Papier zu anderen Dingen wesentlich besser ausnutzen könnten.

Aber auch die Praxis hat uns schon rauh angefaßt, so rauh, daß wir vermeinten, irgendwer habe irgendwann den 30. Januar 1933 verschlafen.

Da heben wir am Eingang eines Berliner Saalunternehmens, in dem in der Winterzeit an laufenden Bande allerhand Feste stattfinden. Auch solche von . . . Aus hat man eine Einladung verehrt. Eine Pfundsache, hat man uns gesagt. Kommen müßt ihr auf alle Fälle. Na, wir hatten uns denn auch schon gefreut, denn der Mensch lebt bekanntlich nicht von der Arbeit allein. Und doch fand wir hinterrauch um unsere „Freude" gekommen.

Wir wollen gerade hineintreten in die „heiligen Hallen", als uns ein junger Mann entgegenkommt. „Nicht hereingelassen", so ersählt er uns. „Ich habe keinen Smoking an und auch keinen einwandfreien Gesellschaftsanzug." Wir besehen uns die Bescherung und stellen fest, daß unser Freund angetan ist mit einem sehr ordentlichen dunklen Anzug, dessen Grund ein kaum zu sehender Nadelstreifen ziert. „Na", meine ich, „da kommen wir ja auch nicht herein", denn ich — kaum trau ich's mich vor Scham zu gestehen — war ebenso angetan. „Aber", sagt der andere, „Mr Freund kommt herein, der ist ja in Uniform."

Und dann . . . dann fuhr wir alle drei einträchtig zusammen davongezogen, zu weniger „vornehmen" Leuten. Ich mogen des Nadelstreifens, und mein Freund, weil er glaubte, es seiner Uniform schuldig zu sein, daß er sie aus solchem Kreise fernhielt.

*

Aber nun wollen wir eines grundsätzlich feststellen: Zum Fest gehen auch wir nicht äußerlich gleichgültig oder im Arbeitsanzug. Wir wissen gut die Festlichkeit zu achten und zu empfinden. Aber wir lehnen genau so jene aus einer abgetanen Zeit übernommene Feierei ab, die einem erbeirstlichen, anständigen Volksgenossen die Teilnahme an einer Veranstaltung verwehrt, weil sein Anzug nicht genau einem Kodex entspricht, den man in einer Zeit aufstellte, in der die Klassen trennten und Anzug gleich Charakter galt.

Wir Jungen machen da nicht mit, und wenn uns eins betrübt, dann die Tatsache, daß nicht jeder seine Uniform für zu schade hält, sie in solcher Gesellschaft spazierenzuführen.

Dunkler Anzug oder Uniform! Schön, das mag gelten. Was darüber ist, ist vom Uebel. Der Einfänger im Ballhaus trägt den Smoking. Das Animiermädchen an der Bar hat den neuesten Schrei der Mode. Mögen doch jene, die wir meinen, ihre Einladungen demnächst an diese Kreise gehen. Da sind sie sicher vor Nadelstreifen im dunklen Rock und vor dem schlichten Kleid einer deutschen Frau und vor uns. — — —

Denn solange sie versuchen, ihre Feste durch Uniformen zu tarnen, so lange müssen sie es sich gefallen lassen, daß ihnen auf die Finger gesehen wird, daß wir ihre Haltung kontrollieren, daß wir unterfuchen, ob das „gute Stück" einer verschwunden Gesellschaftskultur ihnen wichtiger ist als der deutsche Mensch.

P. E. Kings

Erlebnis Anno 31

Wir standen Abend für Abend vor einem Fabrikverwaltungsgebäude, das bei uns in der Straße lag, und diskutierten. Daß die Gesichte natürlich nicht immer friedlich verlief, sondern — und zwar meistens — mit einiger Erregung ausgetragen wurde, ist klar. Sehr oft wurde es kritisch, und einmal sogar bitter, und das kam so.

Wir standen wieder einmal und redeten laut und eindringlich. Ich kann mir vorstellen, daß dieses einige Gesichtet einen oder mehrere „friedliebende Bürger" in ihrer „wohlverdienten" Ruhe störte, besonders wenn ihre Dasseinsberechtigung sich jeden Tag mit konstanter Beobeit in Frage gestellt wurde. Es ist klar, daß sich unter solchen Umständen die Gemüter „hitzten und einer Reaktion bedurften. So plante eines schönen Tages mitten in eine aufgeregte Debatte hinein ein Eimer Wasser über die Köpfe. Unsere Entrüstung war ungeheuer und löste eine zäherde Tat aus. Mit unseren Sozgschleudern, mit denen wir sabelhaft eingeschossen waren (wir trafen vom Fahrrad aus, was wir wollten), beschossen wir die Fenster unserer „Freunde", sobald sich irgend jemand an den Scheiben zeigte, wobei es nur so flirrte und prasselte. Uns anders für das Wasser zu bedanken, war nicht möglich, weil wir in das Haus nicht rein konnten.

Um 1512 Uhr ungefähr lag ich an diesem Tag im Bett. Es war mir gelungen, es ungehört und ungesehen zu erreichen. Ich meine ungehört insofern, als man zu Hause nichts merkte. Kaum lag ich richtig, seufzte einmal tief und glaubte mich schon 100prozentig sicher, als ich einen Lärm und ein Gepolter an der Korridortür hörte. — „Aufmachen! Polizei!" — Wir blieb vor Schreck die Spuckc weg und das Herz stehen. Polizei?! Da die mich holen wollte? Ich hörte meinen Großvater schimpfend auf die Tür zuschlurfen und öffnen. Dann verstand ich etwas von „Fernsprech". Und ihm fließ man meine Schlafzimmertür auf, und meinen erstaunt aufgerissenen Augen bot sich ein komisches Bild, das heißt, zunächst sah ich einmal gar nichts, da man mir Bettdaternen ins Gesicht hielt und mich anbrüllte: „Los, aufstehen, anziehen!" Auf mein verdutztes Gesicht und meine schüchterne Frage hin: „Ja, was wollen Sie denn eigentlich? — Wer sind Sie —?" wurde eine Lampe so gedreht, daß sie die Tür nach der Kuhseite hin beleuchtete. Und nun kam das komische Bild. Standen doch da tatsächlich vier schwerbewaffnete Polizisten. Alle hatten die Sturmriemen unter, zwei mit angelegten Karabinern und zwei mit Pistolen (08) und Taschenlampen, und zwischen ihnen mein entsetzter Großvater, der nicht mehr wußte, ob er lachte oder schon tot war.

Ich trabbelte aus meinem Bett und angelte mir die Hose heran, schlüpfte rein und ließ mir bestätigen, daß mir nichts geschehen würde, daß ich nur einmal kurz mit untergehen sollte und dann wieder zurück könne. Unten im Hausflur wurde ich von mehreren Seiten belauchtet, und ein Polizeioffizier trug mich: „Wann sind Sie nach Hause gekommen?" „Ch, so um 10 Uhr." „Wo waren Sie in der Zeit von 1510 bis 11 Uhr?" (Cho, dachte ich.) „Bei einem Freund und farz vor 10 Uhr zu Hause." „Kennen Sie einen Schwarz, einen Bauer und einen von der Cop?" „Ja." „Wo waren diese drei denn von 1510 bis 11 Uhr?" „Weiß ich doch nicht." „Ja, ja! Sie wissen das nicht? Na, dann kommen Sie einmal mit raus!" Tja, ich hatte ja nun mit vielem gerechnet; angelangen mit einer Tracht Prügel und aufgeklärt bei einer Belehrung; aber das — —! Standen doch da tatsächlich 3 Uebersiedlungswagen und ein kleiner Polizeiwagen. Schupos liefen rum, und die ganze Straße war geschlossen soll mit Menschen.

Als ich an die Wagen herankam, sah ich die anderen drei, nach denen man mich gefragt hatte, schon aufgeladen, durchs Auge zugeschlossen und mit vielsagenden Blicken und niedergeschlagenen Mienen empfangen. „Heil Hitler!" „Heil Hitler!" antworteten die Kameraden kräftig. Das war das Signal! Das regte die Zuschauer wieder auf, und schon ging's los. „Euch wird man noch die Schwungen flopfen!" „Ihr Nazischweine!" Ein wüstes Geschrei, dem die Polizei lächelnd zuhörte. Erst als die Burschen tätlich wurden, mit Steinen warfen und an den Wagen hochsprangen, griff sie mit Gummiknüppeln ein. Jetzt konnte ja auch etwas an ihre Wagen kommen, also — schlugen sie zu! Nur wenn wir auch hierin wieder die Leidtragenden, denn wir bekamen die meisten Schläge. Wir hatten die Kommune zu gereizt!

Währenddessen unterhielten sich Scheinwerfern und Zentimetermaßen genau die Stelle und das Haus, wo wir den Eimer voll Wasser über den Kopf bekommen hatten. Als man den „Tatsachenplatz" genügend unter die Lupe genommen hatte, fuhren wir unter „freundlichen" Zurufen der Menge ab. Im Polizeipräsidium sah man uns aus dem Wagen und ließ uns vorerst einmal einige Zeit auf dem Hof warten. Haben wir gefroren! Dann wurden wir einzeln verhört und nachts um 3/4 Uhr endlich auf Pantoffeln frierend und schimpfend nach Hause gelassen.

Erst lange Zeit später bekamen wir die Vorladung zu einem Termin vor Gericht. Dunner, bekamen wir einen Schrecken! Es ist aber gutgegangen. Es wurden uns lange, nur Wenigkeit triefende Reden gehalten, und dann ließ man uns wegen „allzu großer Jugendlichkeit" laufen.

Lc.

Führerwechsel im Jungmädeluntergau 75

Die Jungmädeluntergauführerin Irmgard Commun tritt am 15. 1. 36 von der Führung des JM.-Untergaues zurück und geht in die BDM.-Arbeit. Sie übernimmt im Untergau 77 (Celle) die Führung zweier Mädelringe. Mit der Führung des JM.-Untergaues wurde die Jungmädelgruppenführerin Vera Reiter beauftragt.

Landwirtschaftliche Umschulung – Frauenarbeitsdienst

Am 26. Juni 1935 wurde die Arbeitsdienstpflicht für die gesamte deutsche Jugend eingeführt. Bei ihrer Verkündung hieß es u. a.:

„Die Dienstpflicht umfaßt alle gesunden jungen deutschen Männer und Frauen. Die Vorschriften über die Dienstpflicht der weiblichen Jugend bleiben noch besonderer Regelung vorbehalten, da der Frauenarbeitsdienst weder nach der Zahl seiner Führer, noch nach dem Aufbau seiner Verwaltung in der Lage ist, plötzlich mehrere hunderttausend Mädchen im Pflichtarbeitsdienst aufzunehmen."

Aus diesem Grunde wurde die Verwirklichung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend bis zum Herbst 1937 zurückgestellt.

Nach der Verkündung des Arbeitsdienstgesetzes sind viele Familien und Betriebsführer der Meinung, daß es nicht mehr notwendig sei, Mädel aus der Stadt unter 25 Jahren der Landarbeit zuzuführen, da doch in allen Fällen eine Einziehung zum Arbeitsdienst erfolgen werde.

Um der Ernährungsschlacht die notwendigen weiblichen Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen, hat aber die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gemeinsam mit dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung im vergangenen Jahr mehrere hundert landwirtschaftliche Umschulungslager eingerichtet. In diesen Lagern wurden durch die Arbeitsämter entweder arbeitslose Mädel oder solche vom Arbeitsplatzaustausch oder auch Nichtunterstützte, die sich verpflichteten, insgesamt ein Jahr lang auf dem Lande zu bleiben, acht Wochen unter der Führung des BDM. in einer Lagerkameradschaft zusammengeschlossen. Die Lager waren mit dem bäuerlichen Betrieb unmittelbar verbunden. Auf diese Weise werden die Mädel mit dem Land und seiner Arbeit so vertraut gemacht, daß sie, wie uns die Erfahrung lehrt, ohne Schwierigkeiten im Anschluß daran eine landwirtschaftliche Stelle annehmen können. Nach dem einen Jahr Landarbeit ist es jedem Mädel freigestellt, ganz auf dem Lande zu bleiben oder wieder denorzugt in der Stadt vermitteln zu werden.

Mehrere tausend weibliche Arbeitskräfte konnten im vergangenen Jahre dem Lande zur Verfügung gestellt werden. Da der Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften noch andauert, ist es auch für die Zukunft notwendig, daß Stadtmädel auf diese bewährte Art dem Lande zugeführt werden.

Die Landarbeit für Stadtmädel ist ein Ehrendienst am deutschen Volke. Es wird zweifellos auch bei der Verwirklichung des weiblichen Arbeitsdienstes ein Weg gefunden werden, der es ermöglicht, die Zeit der Landarbeit nach der Umschulung sowie die Zeit der Landhilfe als Arbeitsdienstpflicht anzurechnen. Jedes gesunde deutsche Mädel, ganz gleich aus welchem Beruf es kommt, kann sich jederzeit bei dem zuständigen Arbeitsamt oder auf der Dienststelle des BDM. zur Umschulung auf Landarbeit anmelden.

Bei der Gartenarbeit im Umschulungslager Camperfehn des Obergaues 7 (Nordsee)

Jungarbeiterinnen lernen kochen

Zu einer lustigen Heimfeier war ich von den Mädeln der zusätzlichen Berufsschulung eingeladen worden. Woche um Woche fanden die Abende des Kochkurses in der städtischen Volksschule statt, nun wollten die Mädel auch uns Außenstehenden einmal beweisen, daß sie nicht umsonst daran teilgenommen hatten. Nun, ich war wirklich gespannt, was für Ueberraschungen es geben würde — die Ueberbringerin der Einladung hatte nämlich schon geheimnisvolle Andeutungen gemacht.

In der Küche, die in ihrem einen Teil festlich bunt geschmückt war, hantierten Mädel eifrig mit Pfannen, Töpfen, heißem Fett und leckeren Pfannkuchenteig. Zielbewußt tauchten kleine Mixemandeln in der siedenden Füllsaßerei unter, kamen fruigrig braun wieder an die Oberfläche, und wenige Sekunden später häufte auch schon eine große weiße Puderzuckermatte über der hochaufgeschichteten Schüssel mit den „Frischgebadenen". Alle Bewegungen der Mädel hinter den heißen Pfannen und Töpfen waren flink und geschickt, gesprochen wurde nicht viel — nur ab und zu schaute wohl eine nach der Uhr, um festzustellen, wie weit der Zeiger schon vorgerückt sein mochte.

Auf den zu einem großen Viereck zusammengestellten Tischen, die lustig bunt mit frischem Grün gedeckt waren, standen große Schüsseln mit belegten Brötchen und sogenannten „Appetit-Happen", fein angerichtet wie in einem Gasthaus, gleich zum Zugreifen verlockend. Immer mehr Schüsseln wurden gebracht. Wer sollte nur all diese herrlichen Dinge verzehren? Und noch immer zischte und brodelte das Fett in den eisernen Töpfen. Endlich aber war es soweit. Die Fenster wurden schnell weit aufgerissen, die weißen Schürzen der Mädel verschwanden im Schrank, und dann gab es nur noch lachende Gesichter und Festtagsstimmung.

Gäste kamen, Mädel aus dem Nähkursus, und bald saß ein Kreis fröhlicher junger Menschen da und ließ sich all die Herrlichkeiten munden. Vergessen war die Küche, nur der Stolz der Mädel über die gutgeratenen Leckerbissen verriet die Kochkursusschülerinnen. Auf meine Frage nach der Arbeit in den zusätzlichen Berufsschulkursen, nach der Einteilung und Handhabung und ganz besonders nach den Erfolgen bei den einzelnen Mädeln erhielt ich nur die lachende Antwort: „Das wirst du gleich noch alles erfahren, warte es nur ab." Da wurde es mir erst klar, daß die Mädel ein rechtes Heimfest feiern wollten, bei dem es nicht nur allein mit der Kochkunst getan war. Gespannt wartete ich.

Und dann begann noch dem Festessen eine lustige Unterhaltung: zwei große Kasperle-Puppen erschienen. Wieso wurde da „aus dem Nähkästchen" geplaudert und das Lachen wollte gar kein Ende nehmen. Die Puppen erzählten vom Anfängerkursus mit seinen kleinen Familien, die von je vier oder fünf Mädeln gebildet wurden und von der großen Ungeschicklichkeit, die anfänglich allen zu eigen gewesen war. Selbst die schwierigen Rechenexempel, möglichst sparsam und zweckbewußt zu wirtschaften, wurden nicht vergessen. Oft war die Rechnerei mit Brüchen, Prozenten, Gewichtseinheiten usw. so kompliziert gewesen, daß sich alle Familien zu einem großen Familienrat zusammengetan hatten, um gemeinsam an die Lösung der schwierigen Aufgaben zu gehen.

War endlich der Anfängerkursus überhanden, kam der Nähkursus daran mit seiner vermeintlichen Arbeit. Wohl verlangte er von den Teilnehmerinnen eine erhöhte Aufmerksamkeit, dafür bereitete er aber auch jedem Mädel größeren Erfolg und erhöhte Freude. Die Kasperle-Puppen vertieten, daß diesen Heimfest nicht das erste ist, das im Anfängerkursus gefeiert wurde. „Kleine Geburtstagsfeiern" und „größere Namenstagsaufsetzungen" waren an der Tagesordnung — ist allerdings Sachen sie nur auf dem Papier, aber die Vorbereitungen dafür mußten getroffen und alle benötigten Zutaten berechnet werden. Mehr als jauch wurde an solchen Tagen geschafft, aber der Eifer und die Freude an den wohlgelungenen Aufgaben machten alles viel leichter.

Einmal war es sogar vorgekommen, daß es plötzlich hieß: „Gäste kommen!" Wie ein Alarm wirkte diese Nachricht unter den Kochschülerinnen. Genau wußten die Puppen die Aufregung nachzuahmen: „Wann kommen die Gäste, nachmittags oder abends? Wieviel sind es? Was bieten wir ihnen an? Was ist noch im Haus? Was ist einzukaufen? Wie kann man die noch vorhandenen Reste praktisch verwenden?" so schwirrte es durcheinander. Die Gäste schienen sich aber dann recht wohl gefühlt zu haben, und die Mädel hatten wieder mal viel gelernt.

Viel Beifall fanden die Kasperle-Puppen, und niemand hatte gemerkt, daß sie unbemerkt neben der Freude an der Arbeit auch den ganzen Fleiß und das Können der Mädel ausgeplaudert hatten.

Wie tüchtig doch diese Mädel in der Hausarbeit waren, wie geschickt die Hände, die tagsüber Maschinen zu bedienen hatten! Am Abend im Kursus zeigte sich ihre rechte Mädelart. Man sollte von den Mädeln, die draußen tagsüber, tagaus im Beruf stehen, nicht mehr sagen, daß sie später einmal als Hausfrau in ihrem eigenen Haushalt versagen würden. Ganz im Gegenteil, die Mädel der zusätzlichen Berufsschulkurse haben neben ihrem Beruf nicht nur die Wirtschaft im Haushalt gelernt, sondern sie wissen schon früh, ihre Zeit praktisch einzuteilen, um trotz Berufsfoll und Maschinenlärm das an Kenntnissen zu gewinnen, was jede von ihnen früher oder später in einem sparsam geführten Haushalt wissen muß.

L. W.

Auch im Nähen werden die Mädel „firm"

Aufnahme: „B. Z."-Archiv (3)